

**DER BRIEFWECHSEL
ZWISCHEN
CHRISTIAN WOLFF
UND
ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
1738 BIS 1748**

TRANSKRIPTIONEN
AUS DEM HANDSCHRIFTENBESTAND
DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK LEIPZIG
(SIGNATUREN MS 0345, MS 0346, MS 0347)

Open Access-Publikation des DFG-Projekts

*Historisch-kritische Edition des Briefwechsels
zwischen Christian Wolff und Ernst Christoph Graf von Manteuffel*

Projektleiter:

Prof. Dr. Jürgen Stolzenberg, Martin-Luther-Universität Halle-
Wittenberg; Prof. Dr. Dr. Detlef Döring, Sächsische Akademie der
Wissenschaften zu Leipzig

In Kooperation mit der Universitätsbibliothek Leipzig

**DER BRIEFWECHSEL
ZWISCHEN
CHRISTIAN WOLFF
UND
ERNST CHRISTOPH VON MANTEUFFEL
1738 BIS 1748**

TRANSKRIPTIONEN

ERSTER TEIL

BRIEFE NR. 1 BIS 150
(11. MAI 1738 BIS 30. DEZEMBER 1743)

Herausgegeben
von
Katharina Middell und Hanns-Peter Neumann

Stand Februar 2013

NR. 1

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 11. MAI 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 1r–2v.

TEXT

Hochgebohrner Herr
Reichs=Grafte,
Gnädiger Herr und
Hoher Patron.

Euer Hochgräfl. Excellenz haben sich bisher als den grösten Beschützer meiner Philosophie erwiesen, daß ich dadurch zu unsterblichem Dank mich verbunden erkenne und längst meinen unterthänigsten Dank würde abgestattet haben, wenn ich dazu Gelegenheit hätte finden können. Da ich nun in Erfahrung kommen, daß für Euer Hochgräfl. Excellenz der dortige Buchführer H. Haude meine lateinische Schrifften von der Meße mitbringen sollen; so habe an den Verleger geschrieben, er möchte an H. Hauden ein vollständiges exemplar abgeben und H. Hauden ersuchen, daßelbe Euer Hochgräfl. Excellenz in meinem Nahmen zu überreichen. Es wird hoffentlich diese Verwegenheit nicht ungnädig aufgenommen werden, weil ich kein anderes Mittel weiß meine schuldigste Devotion in Unterthänigkeit zu bezeigen. Die Continuation sol künfftig H. Haude jederzeit von der Meße mitbringen. Wo es nach meinen Willen gehet, so sol künfftige Michaëlis=Meße der andre Theil von der Philosophia practica universalis folgen. Nach diesem werde vollends den Rest von der Lateinischen Mathesi liefern müssen, und so dann mich an das Recht der Natur machen, welches nach meiner wenigen Einsicht einen viel weiteren Bezirck hat, als man ihm bisher gegeben, wie aus dem ersten Theile der Philosophiae practicae universalis schon abzunehmen. Es sol aber überall der Unterschied inter jus perfectum et imperfectum genau beobachtet werden, und wird sich zeigen, wie weit die äußere und innere Verbindlichkeit sich mit einander paaren, und die Klugheit mit dem Rechte vereinbahren läßet, damit ein vollkommener Wandel entstehet, deßen Maaße das Maaß der Glückseeligkeit respondiret. Wie weit es nun hierinnen zu bringen ist, muß ein jeder aus sich selbst erfahren. Ich

5

10

15

20

25

vermeine aber, man könnte es weiter bringen, als man vermeinet, wenn man
30 von Jugend an sich es angelegen seyn ließe. Die Ursachen werden künfftig aus
der Philosophia morali und civili zu ersehen seyn, in etwas auch aus dem
jenigen hervorblicken, was ich in dem andern Theile der Philosophiae practicae
universalis erweise. Ich habe noch gar einen großen Berg zu übersteigen, und
bin noch nicht so weit, daß es bergab gienge. Wenn mir aber Gott noch wie
35 bisher meine Kräfte erhält, und insonderheit ein ruhigeres Alter verleihen
wollte, daß nicht gar sovieler andere Arbeit täglich auf dem Halst hätte, gedächte
doch mit dem gantzen Wercke fertig zu werden, und wil ich meines Ortes die
Unkosten nicht scheuen, welche die Physick noch erfordern wird, ob ich gleich
in einem Orte lebe, wo man nicht haben kann, was zu Experimenten erfordert
40 wird und, was man auswärtig bestellet, annehmen und bezahlen muß, man mag
es brauchen können oder nicht. Denn dieses rechne ich unter die verborgenen
Wege Gottes, die sich der Mensch ohne einigen Widerwillen muß gefallen
lassen, weil er den Zweck nicht voraus siehet, dazu er dadurch gelanget. Ich
empfehle die Wahrheit, die sich in meiner Philosophie befinden möchte, ferner
45 zu aller hohen Protection, der ich mit aller ersinnlicher Devotion verharre

Euer Hochgräfl. Exzellenz

Marburg. den 11 Maji.

1738.

50

unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 2

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 16. MAI 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 3r–3v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr Wolff, Cons. de la Regence
de S. M. le Roi de Suede, et Professeur en Philosophie
a *Marbourg*
a Berl. ce 16. May. 1738

Mr.

J'ai été agréablement surpris, et embarrassé en recevant par le Sr. Haude tous vos ouvrages latins, accompagnez d'une lettre, par laquelle vous me faites l'honneur de me les destiner comme un present. J'en ai etè surpris parce que je ne m'y attendois nullement; et embarrassé, parce que bien loin d'avoir meritè des presens de vòtre part, le profit que j'ai tiré jusqu'icy de la lecture de vos editions allemandes, m'a souvent fait penser aux moyens de vous en tèmoiner mon obligation. En un mot, Mons.^r, vous m'avez instruit et m'instruisez journellement par vos savans ècrits, et au lieu d'en attendre des recompenses, vous poussez votre generosité jusqu'a me regaler, par dessus marchè, de tout ce que vous pouviez imaginer de plus pretieux. On seroit surpris et embarrassè a moins.

Il seroit superflu, après cela, de vous parler ma reconnoissance. J'en ai le coeur si penetrè, qu'elle me met dans un nouvel embaras. Je voudrois et je devois vous la marquer d'une maniere proportionnée a ce que je vous dois: Mais le moyen d'y reussir! Les veritez que vous m'avez fait connoitre, et que vòtre present me met en ètat d'approfondir encore mieux, sont si inestimables, que tout ce que je possede n'en egaleroit pas le prix. Ce pourquoi je me borne a ne vous offrir qu'un redoublement d'admiration. Jusqu'icy, j'en ai eu pour l'etendue, et la profondeur de vos connoissances; Desormais, je n'en aura pas moins pour vos sentimens, uniquement occupez a guider l'entendement et le coeur de vòtre prochain, et a travailler au bonheur de la Societé.

Les ouvrages, que vous vous êtes proposé de donner encore au Public, en font une preuve manifeste. Il faut esperer, que la Providence aimera assez le genre humain pour vous accorder la vie, la santé et le dont vous aurez besoin pour les mettre au jour. En attendant, il faudroit faire usage, ce me semble, de tout vôtre credit et de celui de tous vos amis, pour vous faire dispenser de tout travail capable de distraire vos meditations, afin que vous pussiez vous vouer entierement a executer et perfectionner vos excellens projets. Et comme je crois que cette dispense depend principalement du Roi v. m., et de Mgr. le Landgrave son frere, et que j'ai l'honneur d'être connu de l'un et de l'autre, mais surtout du dernier, je m'emploierois volontiers auprès d'eux pour vous procurer, au moins une diminution de distractions, pourveu que vous voulussiez m'indiquer, Mons.^r, si, et de quelle façon *vous* croiez que je puisse m'y prendre avec quelque'esperance d'un bon succès?

Oserois-je, a cette occasion, vous faire une autre question? Il me semble avoir vu quelque part dans un de vos livres, que vous enseigneriez un jour *l'Art d'inventer*. Mais comme vous ne le nommez point parmi les oeuvres aux quelles vous êtes encore resolu de travailler, je suis curieux de savoir, si vous avez changé le dessein a cet egard? ou, s'il fera peutêtre partie de quelcun de vos autres écrits, sans que vous aiez trouvé a propos de luy donner un titre separé?

Je vous prie d'excuser ma curiosité. Elle est uniquement fondée dans le desir que j'ai naturellement, de voir prosperer vos leçons, et les veritez qu'elles contiennent, et dans l'empressement que j'ai d'en profiter, etant d'ailleurs avec une estime tres distinguée et sincere. p

NR. 3

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 28. MAI 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 5r–6(b)v.

TEXT

Hochgebohrner Herr Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr
 und Hoher Patron.

Daß Euer Hochgräflliche Excellenz meine Freyheit nicht ungnädig aufgenom- 5
 men, habe aus Dero sehr gnädigem Schreiben mit der größten Freude vernom-
 men. Es haben Dieselben sich bishero bey vielen Gelegenheiten als einen
 eiffrigen Beschützer meiner Philosophie bewiesen: ich aber habe nichts, womit
 ich meine unterthänige Devotion an den Tag legen könnte als einige Papiere.
 Euer Hochgräfl. Excellenz wollen auch die Gnade haben und sich als einen 10
 Beförderer derselben bezeigen. Allein die hiesigen Umstände sind so beschaf-
 fen, daß mein Credit bey Jhro Hfl. Durchl. dem Hn Stadthalter und dem
 jetzigen Ministerio mehr von meinem Fleiße bey der Universität, wovon man
 den Nutzen bey Hoffe verspüret, als von dem Werthe meiner Bücher dependi-
 ret. Also muß ich mich in die Zeit schicken. Und so lange mir Gott die Kräfte 15
 erhält, die ich von meinen jungen Jahren an bis hieher unverändert erhalten, ja
 in Ansehung des Gemüthes noch täglich vermehret spüre, werde ich noch so
 fortfahren können, als bisher geschehen. Die Sorge wegen des Alters muß wohl
 zur Zeit noch Gott allein überlaßen, der, wenn er es für gut befindet, nach
 seinem Rathe unvermuthet Gelegenheit verschaffen kan. Unterdeßen würde es 20
 mir sehr nutzbar seyn, wenn Euer Hochgräfl. Excellenz bey Gelegenheit Dero
 Gedanken von meiner Philosophie des H. Stadthalters Hfl. Durchl. zu
 entdecken nicht unterlaßen wollten: wobey vielleicht auch nicht undienlich
 wäre, wenn mit einfließen könnte, daß viele wünschten, wenn ich meine Zeit
 einig und allein auf das Schreiben wendete. Denn so könnten niedrig gesinnte 25
 nicht Gelegenheit nehmen mich zu verkleinern, als wenn ich von meinem
 Fleiße nachließe, wenn mich mit Collegiis nicht soviel wie bisher beladen wollte.
 Jedoch werden Euer Hochgräfl. Excellenz beßer als ich urtheilen, was rathsa-

mer ist bey vorgemeldeten Umständen, da man auch das Bücher=Schreiben
 30 bloß ansiehet als ein Mittel durch mehrere Famam einige auf die Universität zu
 ziehen, die sie sonst nicht frequentiren würden.

Was die *Artem inveniendi* betrifft, so läßt sich dieselbe nicht wohl abhan-
 deln, bis erst mit der gantzen Philosophie zustande bin als woraus nicht allein
 Exempel, sondern auch Gründe zu Bestetigung der besonderen Regeln müßen
 35 genommen werden. Da mir nun aber die Ausführung derselben unter den
 Händen wächset und ich nicht weiß, ob mir Gott ein hohes alter vergönnen
 wird, so habe auch in meinem Schreiben derselben nicht gedencken wollen.
 Unterdeßen bin ich gewis, daß, gleichwie die Mathematici die Kunst zu
 erfinden, glücklich practiciren, ob sie gleich noch keine Regeln haben, außer
 40 denen, welche die Algebra an die Hand giebet, weil sie durch Erlernung der
 bereits von andern erfundenen und demonstrativisch vorgetragenen Wahrhei-
 ten ihren Verstand geübet und mit nöthigen und fruchtbahren Begriffen
 erfüllet, man durch Lesung meiner lateinischen Schrifften gleichfals dazu
 gelangen könne, und zwar um soviel mehr, wenn man die wenigen Regeln mit
 45 dabey beobachtet, die ich in der lateinischen Logick gegeben, und aus der
Psychologia empirica den Gebrauch des Verstandes beßer kennen lernen: wie
 denn auch hierzu noch mehr Dienlicheres in der Moral folgen wird, wo ich
 unter andern *virtutibus intellectualibus* auch von der *Arte inveniendi* handeln
 werde. Ich laße auch in meinem gantzen Wercke hin und wieder bey Gelegen-
 50 heit in den Anmerkungen mit einfließen, was zu Erweckung des Verstandes in
 diesem Stücke dienen kan. Die Übung thut ohne dem in diesem Stücke das
 meiste, und diese erhält man, wenn meine lateinische Schrifften mit application
 gelesen werden. Da ich vernehme, daß auch hin und wieder die Dames zu
 philosophiren Lust gewinnen, könnte ich Jhnen einen sehr großen Dienst thun,
 55 wenn ich für Sie eine Philosophie schreibe, da Sie *via vere analytica* in Lesung
 derselben die ihnen nützlichen Begriffe gleichsam aus sich selbst und von sich
 selbst durch den Gebrauch ihrer Kräfte heraus wickelten, so daß Sie alles für
 ihre eigene Gedancken hielten, die Ihnen einkämen: Allein es fehlet die Zeit
 dazu, und würde diese Arbeit bey meinen jetzigen Umständen Hindernis an
 60 dem Hauptwercke geben: welches ich also nicht für rathsam halte. Verharre mit
 tiefster Submission

Euer Hochgräfl. Excellenz

Marburg. den 28. Maji.

1738.

65

unterthänigster und gantz
 gehorsamster Diener
 ChWolff.

P. S.

Herr Lange giebt sich alle Mühe um an einigen Orten Theologos aufzubringen, die auf Befehl ihrer Oberen wieder meine Philosophie eine Sentenz fällen sollen, damit er dieselbe dem Spruche der Berlinischen Commission entgegen setzen kan. Es hat in dieser Absicht unlängst der Canzler in Tübingen, H. D. Pfaffe auf dem Land=Tage die Sache proponiret, in Hoffnung um soviel eher einen widrigen Spruch per majora zu erhalten, weil daselbst die Bürgermeister aus den Städtgen und die Beamte mit erscheinen, die keinen Verstand davon haben. Es ist ihm aber nicht gelungen. Da nun künfftig im Junio die Decani im Anspachischen ihren Conventum haben werden (welche soviel als die Superintendenten an anderen Orten sind) und ihnen anbefohlen worden bey demselben auch ihre Gedancken über meine Philosophie zu eröffnen; so vermeinte er hier um so viel gewißer zu reussiren, weil unter ihnen der vorige Schul=Rector in Anspach Oeder ist, der sehr hefftig sich bisher gegen dieselbe bezeiget, und der Decan zu Waßerthrüdingen, der vor diesem in Halle unter mir studirt, nach diesem aber aus Hochmuth dahin verfallen, daß er ein Chef von einer neuen Secte seyn will. Er hat definitiones Philosophiae Pythagoricae drucken laßen und vorher einen französischen Tractat unter dem Titul Analyse des Etres simples darinnen er dem Hn. von Leibnitz und mir den Untergang drohet. Ich habe bisher in Brieffen viel mit diesem Manne zu schaffen gehabt, indem er praetendiret, ich sollte meine Philosophie verwerffen als den Grund des Verderbens, dem Gott nicht länger zu sehen könnte, noch wollte und würde, und seine principia annehmen und defendiren, darauf er durch ein höheres Licht geführt worden. Ich habe noch nie was dunckleres und ungereimteres als dieses Mannes Gedancken gesehen, auch in der Religion nichts so extravagantes als er in Brieffen geschrieben. Wer aber nur wieder mich, dem übersiehet H. Lange bekannter maßen alles.

NR. 4

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 16. JUNI 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 7r-8v. Abschrift mit Überarbeitungen Manteuffels.

TEXT

A Mons.^r Wolff
à Berlin ce 16 Juin 1738

Quoiqu'il y ait de la conscience à Vous engager en des correspondences particulières, qui ne font que vous détourner de vos méditations si utiles à l'homme et à la Société, je ne puis résister à la tentation de vous dérober quelques moments, pour vous communiquer une idée, que Vous m'avez fournie par la fin de Votre réponse à ma lettre précédente:

Vous me faites l'honneur de me dire, que vous seriez tenté d'écrire, si vous en aviez le loisir, une Philosophie pour l'usage du beau sexe; mais que Vous desesperez d'y pouvoir travailler jamais, parce qu'elle Vous détourneroit trop de tant d'autres ouvrages plus importants, que Vous avez entrepris d'achever.

Le peu de mots que vous y ajoutez, Mons.^r, pour faire sentir l'utilité, que les Dames retireroient d'une telle Philosophie, me fait souhaiter passionément que Vous puissiez trouver moïen d'en exécuter le projet. Je la souhaite avec d'autant plus d'ardeur, que l'utilité qui en resulteroit, me paroît de beaucoup plus d'étendue, que celle que vous semblez y attacher dans Votre lettre. J'oserois même soutenir, qu'après Votre Théologie Naturelle, Vous n'aurez peut-être jamais conçu et exécuté de projet, qui soit plus réellement profitable, et; dans un sens; plus important pour la Société.

Vous comprenez bien par là, il n'en faut pas douter; que ce n'est pas le seul intérêt que je prens au beau-sexe, qui m'en fait penser ainsi. Ce sexe a tant d'influence et d'ascendant sur la plupart des hommes; mais principalement sur les jeunes gens; que de s'appliquer à le rendre raisonnable, c'est travailler indirectement à rendre tel le nôtre:

Il y a, sur tout, plus d'une contrée dans notre Patrie commune, où un Système Philosophique, exposé selon le plan que Vous semblez en avoir fermé, seroit d'un effet merveilleux. Malheureusement, ces contrées sont si visiblement

menacées d'un déluge de barbarie, qu'il semble que le peu de raison qui s'y maintient jusqu'icy, soit sur le point d'être entierement submergé, a moins que la Providence n'y oppose une digue, pareille à la nouvelle sorte de Philosophie, que vous avez envie de publier.

C'est pourquoi je Vous conjure, pour l'amour des dites contrées, et pour l'amour de tout ce que Vous cultivez avec le plus d'affection; j'entens la raison et la verité; de ne pas abandonner un ce beau dessein. 30

Il est vrai, que ce sera faire tomber, en quelque manière, la Philosophie en quenouille: Mais qu'importe? Ce sera au moins en garder la semence, qui ne laissera pas de fructifier, quand tôt ou tard quelque heureuse revolution aura fait écouler ces flots barbares, qui semblent la devoir engloutir. 35

Il est constant, que le bon sens dans ces mêmes contrées semble cesser d'être le partage des hommes, parce qu'on les empeche d'en faire usage: Mais la defense qu'on leur fait de raisonner ne regardant pas les femmes, c'est par elles seules qu'on en pourra conserver, pour ainsi dire, la faculté; pour peu qu'on leur indique les moiens de l'exercer consequemment. 40

De la manière, que Vous me faites envisager Vôte plan, elles en profiteront surément. La plupart d'entre elles se feront un plaisir de se persuader des veritez que Vous leur enseignerez, dès qu'elles croiront les avoir trouvées, elles mêmes. Naturellement charmées de faire parade de ce qui peut leur donner du relief, elles se garderont bien d'enfouir leurs découvertes, et ne demanderont pas mieux, que d'en faire part aux hommes. Elles seront bien aises de faire sentir à ceux-cy, qu'elles ne leur sont pas moins superièures du côté de l'esprit, et des sentimens raisonnables, que du côté des charmes corporels. Elles ne manqueront pas d'enseigner à leurs maris et à leurs galans, les veritez qu'elles auront comprises, ne fût ce que pour les convaincre, que ce n'est pas sans raison qu'elles se croient en droit de leur faire la loi. Les mères communiqueront ces mêmes veritez à leurs enfâns, et ceux-ci en seront imbus, avant que la défense de raisonner les puisse regarder. En un mot, mettre les femmes en état de connoître le bon, et le vrai, c'est, je le repête, le faire connoître en même tems aux hommes; c'est en instruire insensiblement tout le genre humain. 45 50 55

Je conviens cependant, que toutes les Dames ne sont pas faites pour la recherche des veritez. Il y en a parmi elles, comme parmi nous autres, qui seroient fachées d'en apprendre qui condamneroient leurs quintes et leurs habitudes. Il y en a même, qui aimeroient mieux renoncer à toutes les veritez du monde que de reconnoître leur tort: Mais cela ne deroge pas à l'utilité de Vôte projet. Il en resultera encore deux autres avantages, qui ne sont pas moins réels, et que Vous me permettez de relever: 60

D'un côté nous avons tant de jeunes gens, qui sentent; lorsqu'ils sont parvenus à des emplois; tous les inconveniens de l'ignorance crasse, où ils ont été 65

élevez, et qui ne demanderoient pas mieux que d'acquérir des connoissances, si tantôt leur paresse, tantôt les charges aux quelles on les emploie; souvent malgré eux et leur genie; ne les empêchoient de s'appliquer à une étude profonde et suivie. Honteux de voir des femmes plus sensées et plus savantes qu'eux, et ravis de pouvoir s'instruire avec la même facilité qu'elles, il y a apparence qu'ils liront, à leurs heures perduës, Vôtre Philosophie des Dames, et qu'ils deviendront, au moins plus raisonnables qu'ils ne le seroient sans elle.

Jl en sera de même de tant d'honnêtes gens, qui se sont vouez, soit au negoce; soit à l'agriculture; soit à d'autres professions, sans s'être appliquez à l'étude des sciences. Leur bon-sens naturel les rend souvent curieux de certaines veritez, qu'ils n'ont pas les moiëns ou le tems d'approfondir. Quelle trouvaille ne sera-ce pas pour eux, de trouver ces veritez, ajustées au niveau de leur entendement et de leur état! Quel ne sera pas le bonheur de la Societé, quand tant de veritez utiles seront mises à la portée de tous les individus raisonnables qui la composent!

D'un autre côté, nôtre Allemagne fourmille de Princes, dont les trois quarts; douez à peine du sens-commun; sont les oprobres et les fleaux de la Societé, dont ils devroient être l'ornement et le soûtien. Quelque chetifs que soient souvent leurs états, qui ont le malheur de leur être soumis; souvent sans en posséder aucun; ils s'imaginent que le genre humain n'est fait que pour eux, et pour servir d'objet à leurs boutades, à leurs desordres. Regardant leur naissance; quoique souvent très équivoque; comme le centre de tout merite, le soin de cultiver l'esprit et le coeur leur paroît superflu, et au dessous de leur dignité. On diroit à les voir agir, qu'ils ne sont créez que pour servir à abrutir leurs concitoïens, en détruisant par la perversité de leurs sentimens, et par celle de leurs exemples, tous ces principes, toutes ces veritez, sans lesquelles l'homme ne meriteroit pas le nom de raisonnable.

Je n'ignore pas, à la verité, que tant de dépravation n'est pas applicable, généralement, a tous les Princes d'Allemagne. Aussi n'en ai-je point parlé sans exception. Je conviens au contraire, qu'il y en a, qui pensent tout autrement. J'en connois un, surtout, dont l'exemple suffiroit luy seul, à servir de moule à tous les autres, si la Providence ne différoit encore de le mettre, pour ainsi dire, en oeuvre, et en état de faire éclater tous les dons merveilleux, dont elle l'a si liberalement douè! Je ne parle que du plus grand nombre, et c'est dans ce sens que j'ose soutenir, que ces prétendus Dieux terrestres; la plus-part moins raisonnables que les femmes les plus extravagantes; s'il y a moiën de les corriger, le feront surément par vôtre doctrine, telle que vous l'allez mettre au jour. La lecture, que quelques uns d'entre eux en feront, fera à peu près le même effet, sur eux, que sur le beau sexe; et ceux qui ne savent lire |: car il y en a, dit-on, qui, à peine le savent à l'age de 20. ans :| ne sauroient manquer; a force d'en entendre

parler à leurs épouses, à leurs maitresses, à leurs courtisans, à leurs pages; de mettre au moins quelqu'eau dans leur vin.

Enfin, Mons.^r, plus je reflechis sur Vôtre projet, plus je suis convaincu, que vous n'en sauriez imaginer de plus salutaire pour la Societé, ni de plus digne de Vôtre attention. Je suis persuadé, qui plus est, que si *Msgr. le Stadthalter* étoit informé de Vôtre dessein, il vous dechargeroit sans difficulté d'une partie de vos occupations ordinaires, à fin de vous procurer le loisir qu'il vous faudroit, pour le mettre en exécution. J'ai anciennement l'honneur de connoître S. A. S., et la grandeur de ses sentimens; et quand je ne la connoitrois pas personnellement, son exemple, et celui de l'éducation qu'Elle à donnée au Prince son fils, suffiroient pour prouver, qu'Elle est principalement au nombre de ceux, que j'excepte de la regle, et qu'Elle connoit trop bien, Elle même, les derèglements de la pluspart des Princes d'Allemagne, et la préjudice sensible qui en rejailit sur la Societé, pour vous refuser se soulagement.

Ce que Vous me faites l'honneur de me dire dans Vôtre Apostille, au sujet des mouvemens, que le D.^r Lange se donne, pour mettre des obstacles aux heureux progrès que fait Vôtre Philosophie, ne sauroit qu'augmenter le souverain mépris que tout homme de bon sens doit avoir naturellement pour ce Maître-Cagot. Et comme il ne manqueroit pas de faire sonner, comme une espèce de victoire, si par ses brigues, et par le moïen des deux Doïens écervelez, il réussissoit à faire condamner, au petit Synode d'Anspach, les veritez que Vous enseignez, nous avons fait, Mons.^r Reinbeck et moi, quelques diligences; chacun par des canaux differens; pour tacher de troubler cette fête, et j'ose m'en promettre un assez bon effet, pourveu que nos insinuations soient arrivées à tems.

Il est étonnant, que des Gens qui n'ont, je ne dirai pas, aucune teinture de la Philosophie, mais aucune idée raisonnable; se mêlent de décider de la justesse de vos principes philosophiques: Mais tel a été toujours le sort des veritez, et celui des Grans hommes qui les ont dévoilées et soutenues. Depuis le tems de Socrate jusques au nôtre, ils n'ont pas cessé d'être exposez aux traits malins de la Pédanterie.

Tant d'illustres exemples pourroient Vous servir de consolation, si vous n'en aviez une par devers vous, dont aucun de vos Antecesseurs; depuis le Précepteur d'Alcibiade, jusqu'à feu Mons.^r de Leibniz inclusivement; n'a pu se vanter. C'est que Vous avez la satisfaction de voir, que l'évidence de vôtre Philosophie est insensiblement goûtée et applaudie par tout ce qu'il y a de plus sensé en Europe, et que toutes les intrigues et indignitez, que les Jdiots, les Fanatiques et les Tartuffes font pour la déchirer, ne servent qu'à luy donner plus de lustre, et qu'à hâter, pour ainsi dire, son triomphe.

145 Je vous trouve très-heureux, Mons.^r, d'en être témoin vous même. Rien
 n'égale le plaisir qu'on prend ordinairement, à voir prospérer ses travaux; lors
 surtout qu'ils tendent au bonheur des hommes: Quelque Philosophe qu'on soit,
 l'on ne sauroit se dispenser d'y être sensible. Je vous felicite d'un bonheur si
 150 rare, et de la gloire solide qui doit vous en revenir, et je suis avec l'estime la plus
 distinguée, et la plus sincère. p

NR. 5

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 9. JULI 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 15r–16r.

TEXT

Hochgebohrner Herr Graffe,
 Gnädiger Herr
 und Hoher Patron.

5 Euer Hochgräfl. Excellenz haben durch Dero unschätzbares Portrait mich auf
 die allerkräftigste Weise von Dero hohen Gnade versichert, und es ist daßelbe
 für mich eine immer wehrende quelle eines beständigen Vergnügens, welches in
 mein künfftiges Leben einen großen Einfluß auf vielfältige Art haben wird. Ich
 kan mich rühmen, daß ich Euer Hochgräfl. Excellenz mit Leib und Seele
 10 besitze. Denn Dero durchdringender Verstand hat ein Mittel erfunden nicht
 allein Dero Sinn gegen mich, sondern auch die Vollkommenheit auf das
 deutlichste abzumahlen, die Dero edlen Geist über andere Seelen hoher Perso-
 nen erhebet. Es ist dieses Gemählde ein Buch, darinnen ich mit dem grösten
 Vergnügen vieles zu studiren finde; denn es drücket so fruchtbahre Begriffe auf
 15 das deutlichste aus um eine klare Einsicht in Dero unsichtbahres Gemüthe zu
 erhalten, daß, wenn wir alle Exempel von der alten Hieroglyphischen Kunst der
 Egyptier noch übrig hätten, wir schwerlich eines finden würden, was diesem
 beykäme. Ich kann es also nicht anders als einen wichtigen Theil meiner Glück-
 seeligkeit ansehen, daß ich gantz unverdienter Weise mit einem so kostbahren
 20 und bewundernswürdigen Praesent begnadiget worden.

Ich bin nicht so glücklich meine Verbindlichkeit davor mit Worten auszudrücken, wie Euer Hochgräfl. Excellenz Dero gnädiges Wohlgefallen an meinen Bemühungen und Dero Neigung meine Wohlfahrt zu befördern haben abzumahlen gewust, daß es zu den anschauenden in allen Sprachen von Dero eigenen hohen Person und von mir so vieles redet, und sich, als wenn es Leben hätte, in Erhöhung und Ausbreitung meines Ruhmes beständig würcksam erzeiget und in einer unermüdeten Bemühung oft mein Glück zu befördern und meine Glückseligkeit zu unterhalten und zu vermehren. Ich wil demnach Euer Hochgräfl. Excellenz bloß versichern, daß, was in einem mit dem unterthänigsten Danck seinem Höchsten Patron und Beförderer unterworfenem Gemüthe kan angetroffen werden, bey mir zu finden ist und, weil ich lebe, unverändert gefunden werden wird. 25

Euer Hochgräfl. Excellenz bezeigen in Dero Brieffe ein gnädiges Wohlgefallen an dem Project von einer Philosophie des Dames, deßen ich Erwehnung gethan. Was Dieselbe nach Dero durchdringenden Verstande von dem Nutzen derselben rühmen finde auf das beste gegründet, und ist mir dieses ein kräftiger Bewegungs=Grund Hand an das Werck zu legen. Ob mir gleich die Zeit sehr sparsam zugeschnitten ist, und der Magen nicht wohl zu frieden zu seyn scheint, daß dem Kopffe zuviel zu schaffen gebe. So kan ich mich doch nicht entbrechen, so bald ich wegen einiger incommodität am linken Fuße mehrere Arbeit wagen darf und ich mich einiger Geschäfte entladen, zu diesem Wercke zu schreiten, und gedencke in kurzem im Stande zu seyn eine Probe davon zu überschicken, der in deßen mit aller Submission verharre 30 40

Euer Hochgräfl. Excellenz

Marburg. den 9. Jul.
1738.

unterthänigster und gehorsam=
ster Diener
ChWolff.

45

NR. 6

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 30. AUGUST 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 17r–18v. Abschrift mit Überarbeitungen Manteuffels.

TEXT

à Mons.^r Wolff, à Marb.
à Berl: ce 30. Aout. 1738.

Mons.^r

De peur que vous ne m'accusiez de negligence, ou d'impolitesse, je vous dirai
naturellement, que j'ai differé exprés de répondre à vôtre lettre du 9. d. p., et
5 que j'ai même èté tenté de n'y pas répondre du tout. J'ai èté embarrassé des
choses trop obligeantes qu'elle contient; tant à l'occasion du mauvais portrait,
que j'ai pris la liberté de vous envoyer, que sur mon propre sujet. J'ai craint
qu'en me rappelant tout ce que Vous m'avez fait l'honneur d'en dire, je ne fisse
renaitre en moi cet amour propre, si naturel et si dangereux à tous les hommes;
10 mais que j'ai toujours taché d'étouffer tant que j'ai pu.

En effet rien n'est plus capable d'en donner, que des louanges prodiguées
par un homme, qui est en possession, comme vous, Mons.^r, de n'avancer que
des veritez démontrées. Je sens même aujourd'hui, quoiqu'il y ait près de deux
mois que Vôtre lettre est entre mes mains; je sens, dis-je, que j'ai de la peine à
15 vous dire; comme c'est pourtant la pure verité; que c'est peutêtre pour la
premiere fois en vôtre vie, que vous vous êtes trompé dans vos conclusions, et
que vous rabàtriez beaucoup de l'opinion favorable que vous semblez avoir
conçue de moi, si j'avois l'honneur de vous être connu personnellement.

Jl me seroit facile de Vous en convaincre par une confession ingenue, que je
20 pourrais Vous faire de tout ce que je vaux réellement; si je ne craignois d'être
soupçonné de fausse modestie, qui fut toujours la marque la plus parlante d'un
fond de vanité. Jl faudroit pour garantir de ce soupçon, que j'eu l'avantage; je le
repete; de vous être plus particulièrement connu que je ne le suis. Jl faudroit que
vous fussiez plus persuadé, que vous ne sauriez l'être; ne m'ayant jamais vu; que
25 la franchise est une de mes qualités naturelles. Mais comme, en pareilles

occasions, quelque fortes assurances qu'on donne de sa sincérité, on n'en est guères cru sur sa parole, je crois que le parti le plus sûr, que je puisse prendre, c'est de vous laisser dans vôtre trop obligeante erreur, et qu', en faisant abstraction de tout cet article, je me contente de vous dire la raison, qui me porte aujourd'huy à vous importuner par cette lettre.

30

On est fort impatient icy, de voir la Philosophie des Dames que vous avez projectté d'écrire. Non seulement le beau sexe, mais bien des personnes du nôtre; et des grans Savans même; trouvent comme moi, que vous ne sauriez rien imaginer de plus utile à la Societé. Personne cependant n'en temoigne plus de curiosite, que S. M. la Reine de Prusse; qui pour le remarquer en passant, fait naturellement un cas infini des Savans, qui travaillent à rectifier l'esprit et les sentimens des hommes, et qui contribuent par là au bonheur le plus solide de la Societé, en tachant de barrer le chemin à la barbarie.

35

S. M. s'étant souvent informée avec beaucoup d'empressement, si le dit projet ne s'exécutoit pas bien tôt? et en aiant, encore hier, demandé des nouvelles à son Confesseur, Mons.^r Reinbeck; je me suis chargé de Vous en donner avis et de Vous prier Mons.^r, de vous souvenir de l'esperance presque positive, que vous avez eu la bonté de me donner, à cet egard, dans votre lettre susmentionnée.

40

Et comme je ne doute pas, qu', en conséquence de cette espece d'engagement, vous n'aiez deja mis la main à l'oeuvre, depuis que vous êtes rétabli de l'incomodité, qui vous en empechoit |: de quoi tous vos amis, mais sur tout les *Aletophiles*, se rejouissent de tout leur coeur :| je ne sai, si ce ne seroit pas vous en demander trop, que de vous proposer de m'envoyer, par maniere d'échantillon, quelcune des premieres feuilles, que vous avez apparemment deja minutées de cet excellent ouvrage.

45

50

Au cas que vous soiez en état de m'accorder cette priere, ou que vous trouviez d'ailleurs à propos d'y deferer, je me ferai un plaisir de mettre incessamment en françois ce que vous aurez bien voulu m'adresser; soit que vous l'aiez écrit en allemand ou en latin; et j'en ferai remettre la traduction à la Reine, qui, aussi bien que le Prince Roïal, son fils, trouvent plus de gout à la langue françoise qu'à la langue allemande.

55

J'aurai d'ailleurs soin qu'il n'en soit rien donné à la presse, tant que tout l'ouvrage ne sera pas en état de paroître, et j'ose vous assurer, Mons.^r, que S. M. vous saura bon grè de la complaisance, que vous aurez eue, à cette occasion, pour elle, et que,

60

— — — *si parva licet componere magnis,*

je ne vous en aurai pas moins, moi même; rien au monde ne me faisant tant de plaisir, que la lecture de vos écrits, et les occasions de prôner les veritez utiles, qu'ils ne manquent jamais de contenir.

65

Je vous avouerai même, que le dernier de ces plaisirs est fondé, en bonne partie, dans cet amour propre, que vous avez reveillez en moi par vos lettres. Il y a des momens; depuis que j'ai eu l'honneur de les recevoir; où j'ai de la peine à resister à la tentation de me trouver, au moins, une partie du merite que vous
 70 m'avez attribué. Il y en a même, où je crois luy donner du relief, en tachant de rendre justice au vôtre, et en faisant parade de l'honneur que je me fais; d'être avec une estime parfaite

Mons.^r p

NR. 7

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 17. SEPTEMBER 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 19r–22r.

TEXT

Hochgebohrner Herr Graffe,
 Gnädiger Herr
 Hoher Patron.

5 Euer Hochgräfl. Excellenz werden mir erlauben, wenn ich aufrichtig bekenne, daß ich mich in denen Gedancken, die ich mir bey dem Portrait Dero hohen Person mache nicht betrogen zu seyn erachte, indem sie so demonstrativisch sind, als was ich in der Mathematick geschrieben: allein dieses zu zeigen erfordert einen Tractat, und ist der Raum des Brieffes dazu viel zu wenig. Ich
 10 kan aufrichtig versichern, daß diese Gedancken beständig viel zur Ermunterung meines Gemüthes und Erhaltung meiner Gesundheit durch den Einfluß in die Bewegung des Geblüthes haben werden. Und Euer Hochgräfl. Excellenz zu beydem nicht ein mehreres hätten beytragen können. Daß Ihro Majestät die Königin von Preußen mein Vorhaben wegen einer Philosophie der Damen
 15 allergnädigst approbiren, habe mit vielen Freuden vernommen, und dadurch einen neuen Trieb bekommen, es ins Werck zu <richten>. Es ist aber eine gantz außerordentliche Ehre vor mich, daß Euer Hochgräfl. Excellenz sich selbst mit deßen Übersetzung in das Französische bemühen wollen. Ich habe zwar bisher

es stets in den Gedancken gehabt, aber doch noch nicht Hand anlegen können. Denn obgleich Gott sey Danck! soweit restituiret bin, daß kein Ungemach mehr
 20 an meinem Fuße verspüre, so ist doch noch die Gefahr, daß durch zuvieles Sitzen und Schwächung des Magens sich von neuem wieder einstellen dürffte, was mir beynahe 3 Viertel Jahr viele Hinderniße verursacht. Ich habe mich also von aller anderen Arbeit befreyen wollen, die mich von diesem Vorhaben ferner abhalten konnte, und bin darauf bedacht gewesen, wie ich die Horas
 25 subsecivas von A. 1731, die bisher unvollständig da gelegen, vollends completiren und den Rest von der lateinischen Mathesi, damit nicht die Praenumeranten allzu verdrüßlich werden, ausfertigen möchte: wie dann diese Michaeliß=Meße das Trimestre Vernale lieffern werde, und künfftige Oster=Meße, wo Gott wil, nebst dem andern Theile von der Philosophia practica universali, so bis auf den
 30 Bogen D im dritten Alphabete fertig ist, und dem Ansehen nach stärker, als der erste werden dörrfte, zu lieffern gedencke. Es werden nun auch die Tage kurtz, und des Abends bey Lichte muß ich die Augen, soviel möglich, menagiren, weil ich sie bey den Experimenten, die künfftig wegen der Physick anstellen muß, höchst nöthig habe. Da ich aber sehr scharf sowohl in die Ferne, als in die
 35 Nähe gesehen, so nimmet nun das Gesichte mit den Jahren in die Nähe ab, und die Augen werden mir bey vielem lesen und schreiben, wie es zu geschehen pflaget, müde. Jedoch wil deßen allen ungeachtet darauf bedacht seyn, daß sobald mich der wegen instehender Meße unumgänglicher Geschäfte entlediget, würcklich dazu schreiten und eine Probe davon überschicken kan. Da ich
 40 mir vorgenommen zu zeigen, wie ein jeder, der seine Gedancken auf dasjenige richten wil, was er ohne Mühe an sich selbst wahrnimmet, daraus die nöthigen Begriffe herleiten kan; so habe den Anfang machen wollen von den Hauptbegriffen in der Grundwißenschafft oder Ontologie, welche sich, sie mögen sonst so abstract scheinen, als sie nur mehr wollen, aus der allergeimesten Erkänntnis,
 45 die ein jeder gemeine Mensch von sich selbst hat, in solcher Deutlichkeit herleiten laßen, daß man nicht ohne Vergnügen auf sich selbst böse wird, daß man es nicht vor sich erfinden können, gleich wie es mir erget, wenn ich sehe, daß ich durch Umwege und viele Bemühung gesucht, was einem gleichsam vor den Füßen lieget, und noch mehr ergehen würde, wenn ich nicht überzeuget wäre,
 50 daß, wenn erst etwas erfunden worden, man nach diesem viele nähere Wege dazu siehet, als vorher. Jch halte demnach davor, es werde alles am beqvemsten können eingerichtet werden, wenn es in einer beständigen Anrede an die Damen geschiehet, wozu insonderheit die Frantzösische Sprache sich schicket. Jedoch wird Euer Hochgräfl. Meinung, wenn sie anders seyn sollte, mir wie ein
 55 Befehl zu respectiren seyn. Ich achte auch für nöthig, die aus der Erkänntnis seiner selbst hergeleitete Begriffe mit anderen Exempeln zu erläutern, und deren application im raisonniren in solchen Fällen zu zeigen, dabey die Damen

interessiret sind. Jch wil keinen Termin setzen, wenn ich die erste Probe
 60 hiervon einschicken wil, jedoch mich bemühen denselben, den ich nach meinen
 Umständen gefaßet, eher zu anticipiren, als weiter hinaus zu setzen. Denn ich
 bin begierig bald zu erfahren, ob mein Vorhaben so gerathen wird, wie ich es in
 Gedancken habe: welches nicht auf mein Urtheil ankommet, sondern auf das
 Urtheil Euer Hochgräfl. Excellenz, und Jhro Majestät der Königin und anderer
 65 erleuchteten Damen, als die am besten urtheilen können, ob sie es so befinden,
 wie ich es davor halte. Und wird ein großer Vortheil vor mich seyn, wenn durch
 Euer Hochgräfl. Excellenz überfließende Gütigkeit davon benachrichtiget
 werde, und durch Dero Licht zu einer beßern Einsicht gelangen kan, damit ich
 aus Mangel der Erfahrung mich in meinem Urtheil nicht betrüge und meinen
 70 Irrthum bey Zeiten ändern kan. Da ich diese Arbeit nicht als meine eigene,
 sondern als eine, die ich auf Befehl Euer Hochgräfl. Excellenz verrichte,
 anzusehen habe, und mir also obliegt denselben in allem nach Dero Willen zu
 vollbringen; so habe mir diese Gnade ausbitten sollen um mich zu belehren, ob
 ich in dem, was ich jetzt geschrieben, Dero Willens Meinung getroffen habe,
 75 oder ob ich noch auf etwas anderes meine Gedancken zu richten habe. Ich wil
 eben nicht unverschämt seyn und Euer Hochgräfl. Excellenz mit Schreiben zu
 bemühen mich erkühnen, sondern Dero Stillschweigen wird überflüßige Ant-
 wort für mich seyn, daß Sie mich erst wollen auf den Irrweg gerathen laßen, ehe
 Sie die Gnade für mich haben um mich auf den rechten Weg zu weisen, der ich
 80 mit aller ersinnlichen Devotion verharre

Euer Hochgräfl. Excellenz

Marburg. den 17 Sept.
1738.

unterthänigster und gehor=
samster Diener
ChWolff.

NR. 8

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 22. SEPTEMBER 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 27v–30v, Abschrift mit Überarbeitungen Manteuffels.

TEXT

Monsieur,

Peu s'en faut que V^ôtre lettre du 17 d. c. ne me persuade: Peu s'en faut, qu'après avoir eu la satisfaction de la lire, je ne me paroisse, à moi même, réellement tel que vos trop obligeantes suppositions vous font conclure que je suis. Mais comme, dans les questions de fait, l'expérience détruit souvent les raisonnemens les plus concluans, vous me permettrez de repeter, Mons.^r, que si j'avois jamais le plaisir de me presenter personnellement devant vous, je suis sûr que vous rabâtriez, au moins, beaucoup de ces idées si favorables.

Sensible cependant, comme je le suis, a l'honneur qu'elles me font, je vous avouerai naturellement, que, sans me flater de parvenir jamais, à les remplir toutes, je n'ai pas assez mauvaise opinion de moi même, pour me croire tout à fait indigne de V^ôtre amitié. Et comme c'est à elle principalement, que j'aspire, je vous prie de m'en accorder quelque part; au hasard de la diminuer ou l'augmenter, à mesure que, dans la suite du tems, vous croirez de m'avoir accordé trop, ou trop peu. Mais ne touchons plus, s'il v. pl., cette corde là!

Je ne puis assez vous exprimer, Mons.^r, combien je suis charmé d'apprendre, que vous ne renouez pas au dessein d'écrire une *Philosophie de Dames*. J'en regarde toujours le projet, comme tout ce que vous pouviez imaginer de plus ingénieux, et de plus utile pour la Société, et je ne crois pas vous avoir trop dit dans ma lettre du 16 Juin.

Le plan que vous me faites l'honneur de m'en communiquer, ne sauroit, à mon avis, être mieux conçu. Vous ne sauriez mieux faire, Mons.^r, que de commencer par les notions ou principes fondamentaux de l'*Ontologie*; d'autant plus qu'il est avéré comme vous l'avez prouvé dans vos ouvrages; que ces principes servent de base naturelle à ceux de la *Logique*, par où d'ailleurs on entame communément la Philosophie.

Il s'agira seulement d'insinuer ces mêmes principes; si abstraits en apparence, mais si naturels en eux mêmes, et si communs à tous les hommes; de les
 30 insinuer, dis-je, d'une maniere un peu enjouée, afin de ne pas rebuter, les Lectrices par un premier abord trop sec, ou trop serieux.

Je comprends, à la verité, que vous pensez, là dessus, tout comme moi. Vous dites, que vous adresserez continuellement le discours au beau sexe, et qu'après avoir montré la justesse et l'utilité des principes tirez de la connoissance de soi
 35 même, vous les éclaircirez par des exemples, où ce sexe sera luy même interessé; et qui seront apparemment puisés dans la vie ordinaire des Dames. Voila, j'en conviens, le canevas d'une très riche et agréable broderie.

Mais, si je connois bien ce Sexe, et tant d'hommes, qui luy ressemblent par la maniere de penser; cette precaution ne suffira pas, pour leur faire goûter ce
 40 nouveau Système. J'ai remarqué, comme tant d'autres, que rien ne degoute plus facilement les Dames; et, malheureusement, la plus part des hommes d'aujourd'hui; que la lecture d'un raisonnement un peu long et profond. Quelque enjoué et beau qu'il soit d'ailleurs, on a de la peine à le lire jusqu'au bout, dès qu'il sent, tant soit peu, le Système, et qu'il demande une attention un peu
 45 suivie.

Aucun des bons Auteurs modernes n'a mieux senti et prevenu cet inconvenient, que le fameux Rollin. Qu'est ce qui fait tant rechercher ses livres? Ce ne sauroient être les faits interessans, qu'il raconte dans les 11. Tomes de son
 50 *Histoire ancienne*; ny les regles si sages, qu'il enseigne dans sa *Maniere d'enseigner et d'étudier les belles lettres*. Tant d'autres en ont fait autant, avant luy. Ce n'est pas non plus ce bel Ordre, qu'il donne à ses recits; Ce n'est pas la beauté naturelle de son stile, ny l'agrément qu'il sait répandre sur des Sujets souvent très secs et steriles; ce ne sont pas les reflexions judicieuses dont il parsème ses écrits. Tout cela a son merite; et cela fait que des savans même lisent avec plaisir, non
 55 seulement son histoire, mais aussi sa *maniere d'enseigner et d'étudier*; Matiere bien moins susceptible d'agrémens, que l'histoire: Mais ce n'est pas, à mon avis, la principale raison de cette avidité, avec la quelle cet Auteur est lu par quiconque entend le françois.

Il y a encore autre chose, pourquoi il me semble qu'il est tant couru par
 60 toutes sortes de personnes de l'un et de l'autre Sexe. Ce n'est au fond, qu'une bagatelle; Mais elle est du gout de ce siècle et je doute que personne, avant Rollin, en ait fait usage avec autant de succès que luy.

Non content de bien arranger les matieres qu'il traite, en les partageant en livres et en chapîtres; cet habile veteran partage ceux cy en tant de sections ou
 65 d'articles; et ceux cy, selon les occasions, en tant de paragraphes, en tant de morceaux detachez chacun sous quelque titre distingué; que la vivacité des Lecteurs les plus impatiens, n'a jamais occasion de se ralentir. Contents d'avoir

appris en assez peu de lignes ce que l'Etiquette leur avoit promis, ils peuvent s'arrêter, pour ainsi dire, à chaque page; et ils n'en finissent aucune, sans sentir leur curiosité ranimée par l'Etiquette suivante. En un mot, on diroit que les Ecrits de ce savant sont expressement faits pour des paresseux, et que ce sont plutôt des Recueils de feuilles Periodiques, que des ouvrages de longue haleine. Voilà, si je ne me trompe, pourquoi tant de femmes et tant d'autres esprits superficiels et bagateliers, lisent cet auteur avec autant d'empressement, que les personnes raisonnables.

Cette conjecture me paroît d'autant mieux fondée, qu'elle semble justifiée par l'expérience. La plupart des Libraires, sur tout en Allemagne, s'appauvrissent, dit-on, lorsqu'ils entreprennent l'édition de beaucoup de grands et savans ouvrages, tandis que d'autres s'enrichissent, à force de publier des feuilles hebdomadaires.

Des *Journeaux de savans*; des *Bibliothèques raisonnées*; des *lettres Juives et Cabalistiques*; des *Craftmans*; des *Menschen-Freund*; des *Nouvelles littéraires*; et d'autres brochures semblables, quoique souvent d'un mérite très différent; Voilà le goût à la mode; voila ce qui occupe le plus grand nombre des Lecteurs.

Ce n'est pas qu'ils abhorrent la lecture; Ils ne haïssent, ils ne méconnoissent pas ce qui est bien écrit: La barbarie qui nous menace, n'est pas encore parvenue à ce point de maturité: Mais, ils veulent des lectures qui les instruisent sans les gêner, et en les divertissant. Regardant l'étude, comme une espece de jeu, ils ne s'en occupent qu'à leurs heures perduës. Craignant de trop fatiguer l'esprit, en le cultivant d'une maniere suivie, ils prétendent le cultiver à bâton rompu, et à leur commodité. Bref, les Lecteurs d'aujourd'huy n'aiment que la bagatelle et la variété.

Or, un des grans secrets de ceux, qui ont assez de Charité, pour entreprendre de corriger les hommes par la force du raisonnement, c'est de s'accomoder au genie et au goût de ceux qu'ils tachent d'instruire. Et comme c'est principalement à cette fin là, que vous avez projeté d'écrire une *Philosophie de Dames*, je crois que, pour achever de l'assaisonner au goût présent du Public, il ne suffira pas de l'egaier par la diction, et par des tours enjouez: Il faudra encore songer, à luy donner une forme plus susceptible de diversié et de pauses, qu'en simple discours.

J'ai d'abord cru, après quelques uns de mes Amis d'icy, qu', à l'exemple de quelques savans imitateurs de M.^r de Fontenelle, vous pourriez donner à tout cet ouvrage la forme d'un Dialogue, distribué en différentes conversations: Et, il faut l'avouer, c'est un expedient très propre, pour donner un air riant aux matieres les plus ingrates, lorsqu'il est manié par un habile homme. Mais je trouve, après y avoir mieux réfléchi, qu'il est trop usé, et que la quantité de mauvais Dialogues, dont nôtre Allemagne est inondée |: témoins tous ces

Gespräche im Reich der Todten, et tant d'autres fadaïses semblables :| en a rendu le nom si mèprisable, que la plupart des gens, qui se piquent de quelque bon goût, se mettent a bailler, dès qu'on leur propose la Lecture d'un Dialogue.

C'est ce qui m'a fait penser à quelque moyen equivalent, et moins pratiqué: Et je viens d'en imaginer un, que je vai vous proposer, et soumettre à vos reflexions ulterieures.

Supposons p. e. qu'une Dame, un peu versée dans les belles lettres, ait envie d'étudier vôte Philosophie, et qu'ayant été effraïée par le nombre des Volumes, qui la contiennent, elle se soit avisée de vous écrire, pour vous demander; s'il n'y auroit pas moyen de faciliter et d'abreger cette étude, en raccourcissant vôte Système, et en le mettant; pour m'exprimer comme M.^r de Voltaire; un peu plus à la portée de tout le monde.

Afin de rendre la chose d'autant plus vraisemblable, il faudroit qu'on vous écrivit effectivement une telle lettre, tournée de façon, qu'elle put servir d'entrée à une correspondance Philosophique, et vous donner occasion, de debuter d'abord |: en y répondant d'un air un peu serein et deridé :| par l'exposition des principes generaux, que vous me faites l'honneur de m'indiquer.

Au cas que vous aprouviez cette idée, je suis poèt à vous écrire une lettre pareille au nom d'une Dame, qui se trouve effectivement dans ce cas lá, et qui lit actuellement vôte Logique; traduite par M.^r Des-Champs; sans penser jusqu'icy beaucoup plus juste, qu'auparavant: Et il n'est pas difficile d'en trouver la Raison: C'est qu'elle n'a pas la patience de mediter et de bien appliquer ce qu'elle lit. Elle trouve cette meditation et cette application trop difficiles, parce qu'elle ne sait pas faire assez d'attention à elle même, pour sentir, que les principes de toutes les regles de cette Logique sont nez avec elle, et qu'il ne faut; pour penser juste, et pour trouver des veritez utiles au bonheur de cette vie; que savoir suivre naturellement le fil, que ces principes, aidez du bon sens, nous fournissent eux mêmes; pourvu que nous de dedaignions pas de le saisir, et que par impatience, ou par legereté, nous ne nous avisions pas de nous en écarter.

Une lettre pareille, écrite avec un peu de sel et de vivacité, frayeroit assez agréablement, ce me semble, le chemin à vos leçons: Et si, dans la suite, vous permettiez à la même Dame de repliquer quelques fois |: c. a. d. toutes les fois que vous le trouveriez à propos :| à vos reponses instructives; soit pour vous dire, de quelle maniere elle vous auroit compris; |: ce qui serviroit à mieux éclaircir les matieres en question :| soit en vous faisant des objections, ou de nouvelles questions; cette espece de correspondance serviroit peutêtre, à mieux faire avancer l'ouvrage, et à vous soulager en quelque maniere. Au moins, ces repliques de la Dame pourroient elles servir, á répandre plus de jour sur ce que vous luy auriez mandé, et à vous donner occasion de continuer de l'instruire, et de passer; comme en la suivant dans ses idées; d'une matiere á l'autre. Vous

comprendrez bien cependant, qu'il faudroit, Mons.^r, que vous eussiez la bonté de luy fournir, au moins en gros, ce que vous souhaiteriez qu'elle vous repliquat ou vous objectat, afin que ses lettres ne croisassent, ou ne derangeassent pas les idées, que vous vous seriez proposé de developper. 150

Voilà ce que je pense sur le tour à donner à Votre *Philosophie des Dames*. Mais comme ce que j'ai l'honneur de vous en dire n'est qu'une premiere idée, peut-être encore trop confuse, je vous prie de ne vous pas gêner pour vous y arrêter, au cas que vous en aiez imaginé une plus convenable. Quelque vanité que vos lettres trop flateuses puissent m'avoir donnée, elle ne me fera jamais croire, que je puisse vous éclairer sur un Sujet beaucoup plus proportionné à vos forces qu'aux miennes. Aussi ne me serois-je pas emancipé jusqu'à vous en exposer mes sentimens, si vous ne m'aviez enjoint de vous les dire. Ne sentant que trop, que je ne puis absolument contribuer à l'exécution d'un dessein si salutaire, que ce que vous voudrez bien me suggerer, je ne me suis tant étendu là dessus, que pour vous donner une marque de la deferance que j'ai pour vos desirs, et de l'estime sincere et distinguée avec laquelle je suis 160

Monsieur p

NR. 9

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 4. OKTOBER 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 31r-32v.

TEXT

Hochgebohrner Graffe
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer Hochgräfl. Excellenz beyde Schreiben habe wohl erhalten. Das erste, darinnen Sie mir einen jungen Cavalier, den Hn. von Bonin, zu recommendiren beliebt, machte mir eine ungemeyne Freude, daß ich Gelegenheit haben sollte zu zeigen, wie angelegen mir es ist Euer Hochgräfl. Excellenz Willen mich in allem gemäß zu bezeigen: allein ich bedaure, daß die Umstände so gewesen, daß 5

10 ich es nicht ins Werk richten können, indem die recommendirte Person nicht
allein kein sonderliches Vertrauen zu mir zu haben geschienen, sondern ich
auch vernommen, als wenn sie schon wieder von hier abgereiset seyn sollte,
oder doch nächstens abreisen werde.

Was das andere Schreiben betrifft, so gefället mir der Vorschlag über die
15 maßen wohl die Philosophie des Dames in der Form einer Correspondenz
heraus zu geben: wovon ich außer denen von Euer Hochgräfl. Excellenz
angeführten Ursachen, noch diese besondere vor mich habe, daß es nicht das
Ansehen gewinnt, als wenn ich einerley wiederhohlen, und dadurch von
Ausführung des anderen Werckes, so ich angefangen habe, und dazu noch gar
20 viele Zeit erfordert wird, mich selbst abhalten wollte: welches insonderheit mir
ein ewiger Vorwurff seyn würde, woferne es Gott belieben sollte mich eher von
dieser Welt abzufordern, ehe ich völlig zustande komme, wie viele daher besor-
gen, weil ich nun bald in das 61^{te} Jahr treten und das 60^{te} zurücke legen werde,
und daher mich in Brieffen beständig aufmuntern alles andere zurücke zu legen,
25 was mir einigen Auffenthalt machen könnte. Die Correspondenz ist als denn in
Euer Hochgräfl. Excellenz Händen, und können Sie davon als dem ihren dispo-
niren, niemand aber kann mir verargen, daß ich mich in dergleichen eingelaßen.
Ich halte nun aber davor, und kan aus Euer Hochgräfl. Excellenz Schreiben
nicht anders schließen, als daß dieses auch Dero Meinung ist, daß der Anfang
30 von der Beschaffenheit und dem Nutzen der Weltweisheit für die Dames
gemacht werde, und erwarte demnach das projectirte Schreiben, darinnen sich
die Dame beschweret, daß Sie meine Logique gelesen, und doch zur Zeit noch
keinen Nutzen davon verspüren könne. Dieses wird mir gnung seyn um mich
wegen des gegenwärtigen Vorhabens ausführlich zu expliciren, und der Brieff
35 selbst wird mir die Art und Weise, wie es am besten geschehen könne an die
Hand geben. Wenn erst der Anfang gemacht, wird sich das übrige nach und
nach gleichsam von sich selbst geben, daß nicht nöthig erachte jetzt ein mehre-
res davon zu schreiben. Ich zweiffle auch nicht, daß auf solche Weise das Werk
am allerbesten wird erreicht werden, indem die Erfahrung, so mir fehlet, Euer
40 Hochgräfl. Excellenz aber bey wohnet, und die nöthigen Proben, die ich nicht
machen kan, dazu aber Euer Hochgräfl. Excellenz Gelegenheit haben, durch
Dero Vorschub erlangen kan. Der Nutzen, so aus dieser philosophischen
Correspondenz erwachsen wird, wird Euer Hochgräfl. Excellenz zuzuschreiben
seyn, als welcher einig und allein durch Dero Beytrag zu erhalten stehet. Ich
45 verhoffe auch, es sol sich hierdurch zeigen, daß ich mich von der Wahrheit

nicht so leicht überrede, und es mir unmöglich ist anders zu reden und zu schreiben, als ich dencke. Verharre mit aller ersinnlichen Devotion

Euer Hochgräfl. Excellenz

Marburg, den 4 Oct.
1738.

50

unterthänigster und gehorsam=
ster Diener
ChWolff

NR. 10

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 2. NOVEMBER 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 33r-34r.

TEXT

Hochgebohrner Herr Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer Hochgräfl. Excellenz letztes Schreiben hatte mich sehr erfreuet, weil es 5
mir den bey der vorhabenden Arbeit noch übrigen Scrupel völlig benommen,
und die Arbeit in einen bloßen Zeit=Vertreib verwandelt. Daher auch ohne
allen Verzug geantwortet und mit dem grösten Verlangen alle Post=Tage den
versprochenen Brief von der Dame erwartet. Weil er aber wieder alles Vermu-
then so lange ausbleibet; so verhoffe, Euer Hochgräfl. Excellenz werden meine 10
Ungedult entschuldiget halten, die mich kühner macht mit gegenwärtigen
Zeilen beschweerlich zu fallen. Ich bin versichert, daß mir diese Correspondenz
gar viel dienen wird in künfftiger Ausfertigung der Moral, indem ich dadurch
Anlaß bekommen werde in das innerste der Gemüther der Menschen tieffer
einzudringen, und dannenhero die Einrichtung unser Handlungen mehr in 15
unsere Gewalt zu bringen, daß sie sich dem zu erreichenden Grade der Richtig-
keit immer mehr nähern. Ich bin ein paar Wochen mit einem Zufalle an dem
lincken Auge incommodiret gewesen, wodurch der Gebrauch des rechten

zugleich mit gelitten, daß ich meine Zeit ohne einige Verrichtung zubringen
 20 müßen. Es wäre mir dennoch der vergnügteste Zeit Vertreib gewesen, wenn ich
 Brieffe hätte dictiren können, dabey der Gebrauch der Augen nicht nöthig ist,
 da ich hingegen wegen des steten Nachschlagens in meinen philosophischen
 Wercken mit dictiren nicht auskommen kan, sondern meine eigene Augen
 dabey gebrauchen muß. Ich gedencke nun diese Woche wieder einen Versuch
 25 zu thun, ob ich ohne das Übel wieder ärger zu machen, zurechte kommen kan:
 welches letztere ich doch nicht vermuthete. Mir wird unterdeßen nichts erfreu-
 licherer seyn, als wenn ich versichert seyn werde, daß von Seiten Euer Hoch-
 gräfl. Excellenz den Anfang der bewusten Correspondenz kein niedriger Zufall
 verhindert, der mit aller Ehrerbietigkeit verharre

30 Euer Hochgräfl. Excellenz
 Marburg, den 2 Novemb.
 1738.

unterthänigster und gehorsam=
 ster Diener
 ChWolff.

35

NR. 11

MANTEUFFEL AN WOLFF
 BERLIN, 10./11. NOVEMBER 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 35r–36v.

TEXT

A M^r. Wolff à Marb.;
 a Berlin ce 10. Nov. 1738.

Mons.^r

5 Je suis très fâché de voir par votre lettre du 2 d. c., qu'une espece de
 qui-pro-quo vous ait fait differer le commencement de la Philosophie des
 Dames. Tout le differend survenu à cet egard me semble consister en cecy:

Vous avez supposé, Monsieur, que la lettre de la Dame, qui doit faire l'ouverture de la correspondance Philosophique; devoit vous être écrite réellement, avant que vous missiez la main à l'oeuvre; et moi, j'ai supposé qu'il vous suffiroit de savoir, quel en sera le contenu. Que vous auriez la bonté de m'envoyer la dessus vôtre premier cahier, et que la Dame dresseroit en suite la dite lettre, de maniere qu'elle se rapportat à vos idées, quoiqu'elle eut du sembler avoir été écrite avant elles, et les avoir occasionnées. 10

Je suis même encore de ce sentiment la, et je crois que la lettre en question, ne sauroit contenir en gros, que ce que j'eus l'honneur de Vous en mander le 22. Sept. passé, approuvé par Votre reponse du 4. oct.; savoir, *que la Dame a lu vôtre Logique, sans en avoir retiré tout le fruit qu'elle s'en étoit promis.* 15

Cependant, comme vous semblez souhaiter, de voir ce contenu un peu plus détaillé, je suis d'avis, que le tout ne sauroit aboutir, qu'à ce qui suit:

1.) La Dame debuterait, par vous dire, Mons.^r, que vous seriez apparemment surpris de recevoir une lettre d'une jeune fille; 20

2.) qu'elle croit cependant, que le motif, qui l'enhardit à vous importuner, pourra servir d'excuse à la liberté qu'elle prend;

3.) qu'elle est fille d'un de vos admirateurs, et qu'ayant vu son Pere continuellement appliqué à etudier vos savans écrits, elle a été curieuse de savoir par elle même ce qu'ils pouvoient contenir de si digne d'application; 25

4.) qu'ayant consulté la dessus ses amis, ils lui avoient conseillé de lire vos ouvrages allemans;

5.) que d'abord ce conseil l'avoit effraïée, vu le nombre des volumes qu'elle auroit à etudier; mais que sa curiosité aiant été plus forte que sa frayeur, elle s'étoit déterminée à lire au moins, par maniere d'essai, vôtre Logique, traduite par M.^r des Champs, qu'elle l'avoit effectivement lue et relue avec toute l'attention possible. 30

6.) qu'elle s'étoit flattée, qu'il suffiroit de cette lecture, pour rectifier son esprit et ses sentimens;

7.) qu'elle trouve même toutes les principes que vous y enseignez également sensez et evidens; mais 35

8.) qu'elle avoue à sa confusion, qu'elle echoue presque toujours lorsqu'elle en veut faire usage;

9.) qu'elle a souvent consulté la dessus son Pere et ses amis; mais

10.) que tout ce qu'ils lui ont dit, pour lever ses difficultez, ne l'ayant pu contenter, elle a pris le parti de s'adresser directement à Vous, Mons.^r, pour vous demander, d'ou vient, qu'après avoir étudié vôtre Logique, elle n'en retire pas tout le fruit, qu'elle s'en étoit promis? et s'il n'y auroit pas moyen, de mettre votre doctrine un peu plus au niveau de l'esprit des femmes, naturellement plus superficielles et plus impatientes que la plus-part des hommes? Enfin 45

11.) que les femmes faisant partie de la Société; au bonheur de la quelle vous ne vous laissez pas de travailler: Cè même femmes étant, qui plus est, en possession de faire tourner la cervelle aux hommes, et leurs argumens étant ordinairement plus goutez de ceux cy, que les raisonnemens les plus salutaires et les plus
 50 concluans de la Philosophie; Vótre Correspondente est persuadée; que Vous ne parviendrez jamais à rendre les hommes tout à fait raisonnables, tant que le beau Sexe ne le sera pas; et elle croit que, pour le rendre tel, Vous êtes obligé en conscience de Vous prêter à la foiblesse de son genie.

Voila le sens general que la Dame en question s'est proposée de donner à sa
 55 lettre. Mais comme ce sera une lettre qui faudra mettre à la tête de tout l'ouvrage, et que l'auteur ne se sent pas assez fort pour y placer certaines reflexions Philosophiques, qui puissent sembler avoir occasionné celles que vous ne sauriez manquer de placer dans vótre réponse, son dessein a toujours été de differer l'elaboration de sa piece, jusqu'après avoir vu la vótre. Ce sera, à la
 60 verité, jouer au monde renversé, puisque ce sera, dans un sens, vous faire repondre avant que d'avoir été questionné. Mais c'est un renversement qui me paroít fort excusable dans les circonstances, ou nous nous trouvons, et vótre correspondente se flate que vous y donnerez les mains, et que vous ne tarderez plus, Mons.^f, de commencer un Ouvrage, que tant de gens sensez attendent
 65 avec la derniere impatience. Elle est cependant prete a faire tout ce que vous ordonnerez, au cas que Vous ne trouviez pas ses raisons assez convaincantes. Je suis

Mons.^f

P. S.

70 à Berl. ce 11. Nov. 1738.

1.) En relisant Votre lettre du 4. d. p., je m'appercois, que j'ai commis la faute, de manquer de Vous remercier des attentions, que vous eussiez eues pour certain jeune homme que j'avois pris la liberté de vous recommander, s'il avoit eu l'esprit d'en profiter; Je Vous en ai Mons. tout autant d'obligation, que si vos
 75 bonnes intentions avoient été réalisées: Mais à vous dire vrai, je suis en quelque manière bien aise du mauvais parti que ce garçon a pris. N'ayant pas beaucoup de genie, il n'auroit apparemment fait que vous embarasser, et Vous n'auriez eu que peu d'honneur de vos peines.

2.) Le Sr. Haude m'ayant communiqué la lettre, ou vous luy marquez, Mons.^f, qu'on vous a rapporté au sujet de Mons. Ludovici à Leipsig, je ne puis me dispenser de vous dire, que je crois ce Professeur; quelque mal qu'il soit dans ses affaires; incapable d'une telle infamie. Il me paroít naturellement une trop
 80 bonne pâte d'homme, et trop persuadé de l'évidence de vos principes, pour faire si grossierement faux bond à la verité; et cela pour l'amour d'une miserable pension de 200. rs., qui ne voudroit certainement pas le deshonneur et le mepris
 85

qu'il s'attireroit, non seulement parmi les Savans, mais parmi tous les gens de bien. En attendant je lui en ai fait écrire, sans vous commettre, et je suis tout curieux de voir la reponse qu'il ne manquera pas de faire; d'autant plus que j'ai luy ai fait insinuer, que si par malheur pour luy, la nouvelle étoit vraie, ie ferois dresser dans un coin du cabinet; ou les Aletophiles d'icy s'assemblent ordinairement; une potence d'orée; que je l'y prendrois moi même en effigie, avec l'inscription la plus diffamante que je pourrois imaginer, et que je ferois mettre tout le fait dans les gassettes publiques. Mais, je le repete, je ne puis m'imaginer que la chose soit vraie.

Je suis, *ut in lit.* 95

NR. 12

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 29. NOVEMBER 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 37r-37v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz würden mich gnädig entschuldiget halten, daß mit meiner Antwort mich später einstelle, als ich gesolt, da die jetzige Witterung mir einige Zufälle zugezogen, die mir in meinen Geschäften einige Hinderniße verursacht. Wenn das Antwort-Schreiben an die Dame so gerathen, wie es Dero Sinn gemäß ist, wird es mich höchlich erfreuen: sonst aber bin bereit alles nach Dero Gutbefinden zu ändern. Was Sie zu repliciren wird für nöthig befinden überlaße Deroselben und Euer Hochgräfl. Excellenz erlauchtem Urtheile. Meines wenigen Ortes hielte nicht für rathsam sich gar zu lange in generalibus aufzuhalten, sondern gleich zu der Sache selbst zu schreiten. Daher könnte meines Erachtens die neue Materie zu dem folgenden Schreiben seyn, daß die Dame nur noch vorläuffig wissen wollte, 1. Was für eine Erkänntnis seiner selbst und anderer Dinge ich voraussetzte, daher die ersten Begriffe

sollten geleitet werden, indem ich ja einen Unterschied machte zwischen der gemeinen und der philosophischen Erkenntnis, und man solcher gestalt die philosophische, die doch gantz was unterschiedenes ist, aus der gemeinen herleiten müße, die keinem Menschen von der Natur versaget worden. 2. Da Sie die Sache unmöglich anders einsehen könne, was man dann für einen Gebrauch des Verstandes zu einem so wichtigen Unternehmen supponire, und wie man dazu gelange, ehe man zu philosophiren anfängt. 3. Wenn man keine andere Erkenntnis voraussetzet, als die einem jeden bey wohnt, auch keinen weiteren Gebrauch des Verstandes, als den man ohne vorher zu philosophiren hat, warum man dann dieses nicht längst eingesehen, und warum die Menschen ihren Verstand zu Erlangung der ihnen so nützlichen Wißenschafft gebrauchen. 4. Wenn ein so leichter Weg zur Wißenschafft ist, warum ich nicht denselben erwehlet und viel lieber durch Umwege gehe. Da ich als ein Philosophus von allem raison geben wolle, sey ich auch schuldig hiervon raison zu geben. Dieses vermeine ich wird mir gnung seyn um den Weg zu bahnen, an die Sache selbst zu kommen. Ich verharre mit aller Devotion

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg, den 29 Nov.

35 1738.

unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 13

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 28. DEZEMBER 1738

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 43r-44r.

TEXT

Hochgebohrner Herr ReichsGraffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz sind mir zum Beschützer von Gott gegeben 5
 worden, und haben mich bisher gantz unverdienter Weise so vieler Gnade
 gewürdiget, daß alles, was ein freudiges Gemüthe zu Erhaltung der Leibes=
 und davon dependirenden Gemüths=Kräfte beytragen kan, Deroselben einig
 und allein zu dancken habe.

Ich bin in Worten viel zu schwach, dasjenige auszudrücken, was meine 10
 Gedancken in sich faßen, obgleich sonst von dem der Mund übergeheth, weßen
 das Hertz voll ist. Allein ich weiß auch, daß Euer Hoch=Reichsgräfl. Excel-
 lenz nicht auf die Worte sehen, sondern von mir versichert sind, daß meines so
 großen und mächtigen Mecenaten Gnade mit allen Kräfften verehere. Was sollte
 ich demnach bey gegenwärtigem Jahreswechsel mehr wünschen, als daß der 15
 reiche Gott, deßen Seegen unerschöpflich ist, Euer Hochgräfl. Excellenz und
 gantzes Hochgräfl. Haus nicht allein dieses neue Jahr, sondern auch noch viele
 darauf folgende täglich mit dem jenigen Seegen erfreuen wolle, der zu Dero
 hohem und wahren Vergnügen erforderlich ist. So wird es auch mir an Freude
 niemahlen fehlen, indem ich versichert bin, daß Euer Hochgräfl. Excellenz die 20
 jenige Gnade, so dieselben mir, ob zwar gantz unverdienter Weise, zugewandt,
 unverändert mir vorbehalten werden, der ich in tieffer Submission ersterbe

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg. den 28 Dec.
 1738.

gantz unterthänigster und
 gehorsamster Diener
 ChWolff.

25

NR. 14

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 1. JANUAR 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 45r–46r. Bl. 45r, oben links, folgender Vermerk: „Copie“; unten links dann noch: „a M.^r Wolff p.“

TEXT

Monsieur

Bien que j'aie chargé le S.^r Haude, nôtre Doryphore, de vous faire mes excuses sur ce que j'ai tardé de repondre à la tres belle lettre, que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser, pour servir de commencement a vôtre Philosophie des
5 Dames, je ne puis gagner sur moi, de rester plus longtems dans le Silence.

Ce n'est pas cependant, que j'aie quelque chose de nouveau à vous dire sur le sujet de cette Philosophie. Empechè par d'autres occupations indispensables, je n'ai pas encore traduit ce que vous avez eu la bonté de m'envoier; et je n'ai pas
10 assez de vanité, pour me croire en état de vous fournir de nouvelles idées.

La principale raison, que me met la plume, à la main, c'est la crainte, qu'un plus long silence ne vous donne lieu de juger, que je me sois relaché de mes premiers sentimens.

Je puis vous assurer, Monsieur, que je suis bien éloigné d'un tel relachement.
15 Tout au contraire, aiant repassé ce matin tout ce qui m'est arrivé d'heureux, dans le cours de l'année passé, je n'ai pu m'empêcher de rëconnoitre surtout, comme un bienfait singulier de la Providence, qu'elle m'a mis sur le chemin de la verité, en me donnant occasion de m'instruire par vos ouvrages, et celle de m'acquérir quelque part à l'honneur de vôtre confiance et amitié personnelle.

Jl seroit superflu, après cela, de faire mention des voeux que je fais, à cette occasion, pour vôtre conservation et vôtre prosperité. Le bonheur de la Societé m'étant autant à coeur qu'il l'est; je ne puis manquer de souhaiter comme je fais, conjointement avec tous les Alethophiles; que cette année acheve de faire
20 triompher la Verité sous vos auspices; que vos jours puissent être exemts de toute amertume et de distractions desagréables! et qu'ils soient prolongez, jusqu'à ce que le nombre des hommes raisonnables soit plus grand, que celui des foux et des fourbes, ou, s'il m'est permis de parodier un endroit de vos *heures*

perdues; jusqu'au tems, où les hommes seront assez sensibles à leur bonheur commun, pour faire plus d'attention, qu'ils n'en font jusqu'icy, à l'utilité de vos preceptes!

30

Le monde étant tel que nous le connoissons, Vous comprenez bien, Monsieur, que ce n'est pas vous souhaiter une vie fort courte. Mais puis-je en souhaiter moins à un homme, qui enseigne si fidelement tout ce qui est *bon* et *vrai*, et que je voudrois pouvoir convaincre de la sincerité des sentimens d'estime et d'amitié, avec les quels je suis

35

Monsieur

a Berlin ce 1. Jeanv:
1739.

Votre tr. hbl. et ob.

Serviteur

EChManteuffel

40

P. S.

Cette lettre n'ayant pu partir par le dernier ordinaire, j'ai le plaisir d'y ajouter, que j'ai eu l'honneur de recevoir celle, par laquelle vous avez bien voulu me prévenir, en me souhaitant une bonne année. Je vous en ai d'autant plus d'obligation, que je suis persuadé de la sincerité de tout ce que vous avez la bonté de me dire á cette occasion. p.

45

NR. 15

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 25. JANUAR 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 47r–48r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs-Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz bezeigen eine so gnädige Zuneigung gegen mich in Dero Schreiben, daß ich nicht weiß, wie ich Dieselbe gnung mit unter-

5

thänigem Danck verehren sol. Und des wegen fället mir höchst beschwerlich, daß ich mich gegenwärtig entschuldigen muß, warum Dero Befehle nicht so hurtig ausrichten kan, wie ich sollte und wünschte. Es wird sonder Zweifel H.
 10 Haude schon gemeldet haben, daß mir dieses Jahr wieder Vermuthen aus besonderen Ursachen von Jhro K. M. das Pro-Rectorat aufzutragen befohlen worden, und es finden sich einige Sachen, die mir bey diesen kurtzen Tagen einige Zeit wegnehmen, und doch nicht Aufschub leiden. Des Abends wil ich
 15 meinen Augen nicht gerne gar zu viel zu schaffen machen, weil ich sie künfftig bey Ausarbeitung der Physick wegen der Experimente noch brauche, und das lucubriren finde ich für meine Gesundheit gar nicht vortürlich, daher es schon eine geraume Zeit gantz abandonniret, zumahlen da sich bey bisheriger sehr veränderlichen Witterungen an den Füßen vieles gereget, so mir viele Hinder-
 20 niße verursachen würde, wenn nicht die Natur durch ein gehöriges regimen corporis in ihrer guten intention secundiret würde. Denn ich vermeine zu erfahren, das sie der beste Artzt vor mich ist, wenn man sie nur langsam geweh-
 25 ren läßet. Ich hoffe also, Euer HochReichsgräfl. Excellenz werden diese Entschuldigung annehmen, und versichere daß nach diesem alles sol ersetzt werden, was jetzt einige Wochen versäumet wird. Die außerordentlichen Ver-
 richtungen sollen wie in dem Hauptwerck also auch in der andren Sache keinen Aufenthalt machen!

Die Philosophia practica universalis ist nun bis zu dem Bogen S im 4^{ten} Alphabet avanciret und siehet dem Ende entgegen, daß also künfftige Oster=Me-
 ße, wo Gott wil, damit aufwartet werde. Verharre mit aller Ehrerbietigkeit

30 Euer Hochreichsgräfl. Excellenz
 Marburg. den 25 Jan.
 1739.

35 unterthänigster und
 gehorsamster
 Diener
 ChWolff.

NR. 16

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 11. FEBRUAR 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 49r-50r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

Ich schäme mich zwar die Feder anzusetzen, da dieses mahl noch nicht in der 5
 bewusten Correspondenz continuiren kan; allein ich bin versichert, wenn Euer
 Hochgräfl. Excell. meine Umstände bekandt seyn sollten, so würden Dieselben
 mich völlig entschuldiget halten. Zu diesem Schreiben treibet mich ein besonde-
 res Anliegen an, darinnen ich sonst nirgends Rath zu finden weiß. Es hat schon
 vor einigen Jahre der H. Feld=Marschall von Grumkow mir gerathen, daß ich 10
 eines von meinen lateinischen Wercken Jhro Königl. Hoheit dem CronPrintzen
 dediciren möchte. Ich habe aber wegen der hiesigen Umstände Bedencken
 getragen. Da mir nun aber ein guter Freund in Caßel von freyen Stücken
 gerathen, ich möchte den andern Theil von der Philosophia practica universali
 Jhro Königl. Maj. in Preußen dediciren, darinnen die Einrichtung eines 15
 vollkommenen Wandels aus der Natur der Seele a priori erwiesen wird, indem
 Höchst Dieselben vielen Eiffer bezeigen, es dahin zu bringen, daß Lehre und
 Wandel bey den Lehrenden übereinstimme und die Menschen in der Wahrheit
 wandeln; so habe Euer Hochgräfl. Excellenz unterthänig ersuchen sollen, da
 Denenselben die dortigen Umstände beßer als mir bekandt sind, mir Dero Rath 20
 zu ertheilen, welches von beyden am rathsamsten ist, oder ob nicht beßer
 beydes noch bleibe, und auf den ersten Fall etwan durch Hn Haude mir den
 rechten Lateinischen Titul, wie er jetzt üblich ist, überschicken zu laßen, der ihn
 von dem Herr de Jarriges oder sonst jemanden leicht wird erhalten können.
 Jedoch müßte wohl bald einige Nachricht haben, was in dieser Sache zuthun ist. 25
 Meine gebrauchte Freyheit würde ich für unbesonnen erklären, wo ferne nicht
 Euer Hochgräfl. Excell. mehrere Zuversicht bey mir erwecket, als die sonst
 schuldige Ehrerbietigkeit einem Clienten erlaubt. Habe ich aber deßen

ungeachtet einen Fehltritt gethan, so wil doch bitten, daß dadurch Dero Gnade
 30 für mich keinen Abbruch leiden möge. Da nun der Tag beginnet länger zu
 werden, ich mit der beschweerlichen Materie, welche die Praxis generalis
 dirigendarum actionum in sich enthält, bald zu Ende bin, und andere Sachen,
 die sich gehäuffet, auch von dem Halse zu bringen gedencke; so vermeine nun
 auch bald in der bewusten Correspondenz ohne Auszusetzen zu continuiren.
 35 Verharre mit aller ersinnlichen Veneration

Euer Hochgräfl. Excellenz

Marburg. den 11 Febr.
 1739.

40

unterhängster und
 gehorsamster Diener
 ChWolff.

NR. 17

MANTEUFFEL AN WOLFF
 BERLIN, 20. FEBRUAR 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 53r–54v.

TEXT

A M.^r Wolff, à Marb.
 à Berl. ce 20 Fevr. 1739.

Mons.^r

Bienque la Lettre, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 11. d. c., m'ait
 été rendue dans un tems, où je ne faisais que commencer de me retablir d'une
 5 assez grande maladie, je n'ai pas manqué de réfléchir mûrement sur la question
 que vous avez la bonté de me faire. Mais l'expérience nous apprenant, que dans
 un tems de maladie les idées de nôtre esprit se ressentent ordinairement de la
 langueur de nôtre corps, je me suis défié de moi même dans cette occasion, et
 j'ai pris le parti d'en deliberer avec notre ami, M.^r Reinb., qui ne connoit pas

moins bien que moi les êtres de cette cour, et dont les lumieres sont d'ailleurs 10
très éclairées et sûres, en tout ce qu'il envisage avec quelque'attention.

Pour cet effet, je luy communiquai avanthier vòtre lettre; et comme la ques-
tion, qui en fait le principal sujet, nous parut plus importante, qu'elle ne vous l'a
paru peut être á vous même, nous debâtimes longtems et mûrement la rèponse,
que je pourrois vous faire. Mais enfin, voicy notre resultat: 15

Quant au conseil, qu'on vous a donnè, il y a quelques années; nous n'avons
pas hesité de le rejeter. Le tems et les constellations aiant extremement changé
depuis, nous trouvons que ce qui eut pu produire alors de très bons effets, en
feroit peut être de tout contraires dans cette conjoncture presente.

Peu s'en faut, que nous n'aions porté le même jugement de l'avis de vòtre 20
ami de Cassel. Jl nous sembloit d'abord, qu'il y auroit de la profanation, á dedier
un si bel ouvrage à des gens qui n'en connoissent pas le prix: Mais quelques
reflexions nous aiant fait revenir de cette idèe, nous avons finalement conclu
que vous ne sauriez rien imaginer, qui puisse être plus utile à la bonne cause |:
j'entens celle de la verité :| que de dèdier vòtre nouveau livre a S. M. le Roi de 25
Prusse; pourvuque vous veuillez bien vous y prendre de la maniere qui suit:

1.) Jl seroit necessaire, à nòtre avis, de donner à vòtre Dedicace la tour, que
voicy;

a.) Jl faudroit debuter, par remercier le Roi d'avoir pensé, il y a quelques
années, à vous rappeler dans son service; 30

b.) Vous pourriez dire á cette occasion, que ce rappel a été un témoignage
authentique, que la disgrace qui vous étoit arrivèe, quelques années auparavant,
avoit été plutôt un effet de la sceleratesse, et des insinuations malignes de vos
ennemis, que celui de la còlere de S. M., et

c.) Que vous n'auriez pas manqué de l'accepter, si vous l'aviez pu, sans com- 35
mettre une trop insigne ingratitude envers le Roi de Suede, qui vous a si
generousement reçu et protegé dans le tems de vos malheurs;

d.) Que cela ne vous empeche pas de reconnoitre tout le prix des offres
gracieux de S. M., ny de l'en remercier reiterativement à la face de tout l'univers
pp 40

e.) Jl faudroit le remercier pareillement; et avec encore plus d'emphase; de la
justice que S. M. vous rendit, et à la verité, en vous communiquant; il y a 3. ans;
les 5. erreurs fondamentales, que le D.^r Lange imputoit à vòtre Philosophie. Jl
seroit superflu de vous suggèrer le tour qui nous croions que vous pourriez
donner à ce compliment, après tout ce qui en a été dit par l'auteur anonyme des 45
Dedicaces et des avis, qui précèdent les Deux rècueils des Sermons de M.^r
Reinb. |: j'entens celui des deux Sermons de Noël 1737., et celui des 5. Ser-
mons qui ont paru depuis peu :| Mais nous croions necessaire de vous prier, de
faire abstraction de toute expression injurieuse ou trop aigre, en parlant du D.^r

50 L. et de ses semblables; quoiqu'il ne puisse pas y avoir du mal, que vous compatissez chrétiennement; *lococongruo* à la confusion que ce veillard, d'ailleurs si venerable, s'est attirée, en attaquant des principes, que la foiblesse naturelle de ses lumieres, et l'imbecillité de son age l'avoient empeché de bien comprendre. Enfin

55 f.) Vous pourriez ajouter à tous ces remercimens comme un second motif de vòtre Dedicace; que le contenu du livre, que vous dediez au Roi, est tel, que vous le croiez tout conforme aux sentimens de S. M.; qui a la reputation de souhaiter principalement, que les actions des hommes rèpondent aux regles qu'ils enseignent; et tout propre, à achever de la convaincre, que vòtre Doctrine;
60 bien loin d'être sujette à des sentimens incompatibles avec la Religion Chrétienne et le bonheur de la Societé; fournit les armes les plus fortes, pour combàtre des sentimens si abominables.

2.) Il ne seroit pas moins necessaire, que vous traduisissiez en allemand vòtre Dedicace |: qui ne sauroit être que Latine :| et que vous l'envoissiez à S. M.,
65 en même tems que l'exemplaire de vòtre livre, en l'accompagnant d'une petite lettre particuliere, et en y ajoutant NB. une espece de confession de foy, fondée sur vos principes Philosophiques, et nommement sur ceux, où le D.^r L. a cru trouver tant d'erreurs et dangers.

Cependant nòtre intention n'est pas, que vous fassiez une confession de foi
70 generale; à quoi il y auroit trop d'affectation. Il suffira de dire dans vòtre lettre particuliere, que vos ennemis aiant cy-devant pris à tache, d'insinuer à S. M., que votre Philosophie conduiroit à l'Atheisme, au fatalisme, et á tout ce qui peut detruire la Religion, et troubler la Societé, vous étiez bien aise d'exposer confidemment à S. M. dans le petit memoire joint á vòtre lettre, que vos
75 principes, non seulement ne conduisent a rien de tel, mais qu'ils enseignent précisément le contraire; comme vous l'aviez amplement et palpablement démontré dans tous vos ouvrages Latins, et sur tout dans vòtre Theologie naturelle, et dans vòtre Philosophie pratique pp.

3.) Quoique vous aiez infiniment plus de capacité que nous, pour composer
80 des pieces pareilles, nous osons cependant vous rcommander, Mons.^r, de ne pas donner vòtre Dedicace à la presse, avant que de nous en avoir communiqué le projet. La raison en est, qu'il ne suffira pas; pour produire les bons effets que nous nous en promettons; qu'elle soit savante et solide: Mais qu'il faudra, surtout, qu'elle soit accommodée au genie de celui à qui elle sera adressée, et au
85 gout, qui regne presentement en ce pays-cy, par rapport aux sciences. Or comme nous croions nous pouvoir flater, d'avoir des idées assez justes de l'un et de l'autre, et que nous nous trouvons d'ailleurs sur les lieux, nous sommes persuadez que nos avis, à cet égard, pourroient bien ne vous être pas tout à fait inutiles, si vous vouliez bien les consulter, et vous y rapportez.

Voilà tout l'avis, que je crois vous pouvoir donner. Je le soumets entièrement 90
à la superiorité de vos lumieres, vous priant, Mons^r., d'en excuser la franchise, et
de le regarder, en tout cas, plutôt comme un effet de ma deference pour tout ce
que vous exigez de moi, que comme un conseil que vous soiez absolument
obligé de suivre.

Tout ce que je crois y devoir encore ajouter, c'est 1.) que nous sommes 95
persuadez, M.^r R. et moi, qu'en vous y prenant de la maniere que j'ai eu l'hon-
neur de vous expliquer, vôtre Dedicace ne sauroit manquer de plaire extreme-
ment au Roi; 2.) qu'elle achevera de le guerir des soupçons, que le D.^r L., et
d'autres pedans semblables, luy avoient insinuez contre vous et vos principes;
3.) que ce sera un moyen presque sûr, pour mettre les amis, que vous avez en 100
ces pays-cy, en état, d'aller par tout la tête levée, et de soutenir et enseigner
publiquement les veritez que vous enseignez; et 4.) que ce sera donner, pour
ainsi dire, un Camouflet à vos adversaires, qui les couvrira d'une confusion
ineffacable, sans qu'ils osent en marquer la moindre déplaisir; parce qu'ils ne
pourront vous en témoigner sans choquer en même tems S. M., qui ordinaire- 105
ment est extrêmement sensible et vive, lorsqu'on attaque des sentimens qu'Elle
croit être les siens, dès qu'Elle les croit justes; mais 5.) qu'il ne faut pas vous
imaginer, que ce Prince gardera le secret de ce que vous luy aurez mandé en
particulier. Tout au contraire, plus il en sera charmé, et plus il se pressera d'en
faire part à quiconque l'approchera; même à vos Antagonistes les plus outrez; 110
tant pour en faire parade auprès des uns, que pour narguer et mortifier les
autres.

Il seroit d'ailleurs superflus, de vous dire, M.^r, qu'étant toujours impatient de
vous voir executer vôtre Projet de Philosophie des Dames, je ne puis qu'être 115
ravi d'apprendre que vous n'y avez pas renoncé. Je vous prie cependant, de ne
pas vous gêner à cet égard, et de l'executer plutôt un peu plus tard, que d'y
travailler aux dépens de vos autres ouvrages, et sur tout aux dépens de vôtre
santé, qu'il vous importe de ménager prèféablement à tout le reste. Je vous la
souhaite bonne et durable, s'il faire se peut, jusqu'à la fin du siècle, et j'ai l'hon-
neur d'être avec une estime inalterable p. 120

NR. 18

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 4. MÄRZ 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 55r–56r.

TEXT

Hochgebohrner Herr Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

- 5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz beyde Schreiben habe wohl erhalten, und in dem andern dasjenige gefunden, was ich nicht wissen können. Der gute Freund in Caßel hat wohl keine andere Absicht gehabt, als daß dadurch des Hällischen Widersachers und seines Anhanges ausgestreute Unwahrheiten dadurch wiederlegt würden, und die gegenwärtige Umstände geneigt erachtet dieses
 10 Mittel zu ergreifen, da unser Hoff Jhro K. M. in Preußen in allem sich gefällig zu erzeigen suchet. Allein ich habe die Sache für so delicat angesehen, darinnen ich ohne gnungsame Einsicht in die Umstände des Berlinischen Hoffes unmöglich eine Resolution faßen könnte. Daher verehere ich die Gnade mit unterthänigem Danck, daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz nebst des Hn Probst
 15 Reinbecks Hoch=Ehrwürden diese so delicate Sache nach ihren Umständen reifflich überlegen, und mich, wie sie auszuführen, belehren wollen. Da ich gestern bis auf das Register fertig worden bin und morgen der letzte Bogen des Textes, nemlich der Bogen I im fünften Alphabet, noch vor Mittage wird ausgesetzt werden; so gedencke noch diese Woche Zeit zu gewinnen die Dedication
 20 zu entwerffen, und heute über 8 Tage mit der abgehenden Post zu dero Revision zu überschicken. Ich weiß gar wohl, wie weit die Kräfte des Verstandes gehen, und wann deren Gebrauch aus Mangel nöthiger Erfahrung gehemmet wird, auch daß überführen und persuadiren gantz zwey unterschiedene Dinge sind, und das letztere eine besondere Einsicht in die Gemüths=Verfaßung desjenigen, deßen Beyfall zu determiniren ist, erfordert, die man durch
 25 den bloßen Verstand nimmermehr herausbringen kan, er müste dann göttlich seyn. Und deswegen suche ich auch Rath bey denen, die mich lehren können, was ich nicht errathen kan, und erkenne es als ein Merckmahl der göttlichen

Vorsicht, wenn ich Sie dazu geneigt befinde, mich aber Jhnen zu allem Danck verbunden. Und dieses hat auch das Vertrauen zu Euer HochReichsgräfl. 30
 Excellenz bey mir erwecket und mir zum voraus die Hoffnung gemacht, es würden Dieselbe die Freyheit nicht ungnädig aufnehmen, die man sonst einem Clienten gegen seinen Patron zu gebrauchen verargen könnte. Es ist mir also eine große Freude, daß ich mich in dieser Hoffnung nicht betrogen befunden. 35
 Verharre mit aller Devotion

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg, den 4 Martii.
 1739.

unterthänigster und
 gehorsamster Diener 40
 ChWolff.

NR. 19

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 15. MÄRZ 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 57r–57v, 59r.

TEXT

Hochgebohrner ReichsGraffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz submittire hiermit den Aufsatz der bewusten 5
 Dedication zu Dero Censur mit gehorsamster Bitte nach Dero Gefallen zu ändern, auszustreichen und hinzuzusetzen, was Dieselben mit des Herrn Probst Reinbecks HochWürden für gut befinden werden. Überlaße auch Dero Hoherlauchtem Urtheile, ob Dieselben vor gut erachten, daß ich lieber den Anfang so mache, wie aus beyliegendem Blate zu ersehen, und was in dem Aufsatze zuerst 10
 stehet, als eine Gelegenheit anführe, die ich ergriffen meiner Verbindlichkeit ein Gnügen zu thun, als welches mit einer geringen Veränderung geschehen kan, wodurch in der Sache nichts geändert wird.

15 Weil aber der Titel mit der Dedication und Vorrede in Halle gedruckt wird,
die ich längstens auf den Oster=Tag mit der Post fort schicken muß; so wäre
meine unterthänige Bitte, wenn der communicirte Aufsatz mit Dero nöthigen
Erinnerungen bald möglichst remittirt werden könnte.

20 Überdieses wäre mir wohl nöthig zu wissen, ob der Titel Jhro K. M. so
verbleiben könnte, wie er vor dem Anfange der Miscellaneorum Berolinensium
steht, oder ob wehrender Zeit einige Aenderung darinnen vorgefallen.

Nun kommet der größte Kummer, wie ich eine Adresse ausfindig machen
sol, daß mein Schreiben mit dem Briefe Jhro K. M. eingehändigt werde und ob
die Überschrift frantzösisch, oder deutsch auf einen Handbrieff gemacht wird.
25 Hierinnen weiß ich vor mich keinen Rath zu faßen, und doch scheint mir
dieser Punct sehr wichtig zu seyn, woferne nicht das gantze Unternehmen einen
wiedrigen effect haben sol, welches ich nicht gerne wollte.

30 Endlich bitte so gut, als es immer möglich ist, mich entschuldiget zu halten,
daß die gegenwärtigen Umstände mich nöthigen, nicht ohne vielen inneren
Widerspruch von Euer Reichs=Gräfl. Excellenz zu verlangen, was wohl ein
guter Freund von dem andern, aber kein Client von einem Hohen Patron
begehren kan. Ich weiß nicht mehr, wozu ich mich verbunden erachten sol, da
ich längst gantz Dero eigen bin, und die größte Ehre und das größte Glück
darinnen suche, daß mit allerersinnlicher Submission Lebens lang verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

35 Marburg. den 15 Martii
1739.

gantz unterthänigster
und gehorsamster

Diener
ChWolff

NR. 20

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 21. MÄRZ 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 60r–61r; 61r: P. S. von Reinbeck.

TEXT

à Berlin ce. 21. Mars 1739.

Monsieur.

Ayant eu l'honneur de recevoir ce matin vôtre lettre du 15 d. c. je n'ai pas tardé
de la communiquer à Mr: R: ny de deliberer avec luy sur le projet de vôtre
dedicace. Nous nous sommes assembléz pour cet effet, à nôtre rendez vous 5
ordinaire, et c'est de là même que j'ai la satisfaction de vous dire en peu de
mots.

1) que nous avons lu et relu vôtre double projet, et qu'il nous semble que le
premier merite par plus d'une raison d'être preferé à l'autre;

2) Nous avons profitéz, peutêtre abusé, de la permission que vous nous avez 10
donnée, d'y faire certains petits changemens, que nous soumettons, à nôtre
tour, à vos corrections, en vous renvoiant la feuille, ou je les ai marquées.

3. Le titre de S. M. le Roy de Pr: vous aiant été envoié, il y a 8 jours, je ne
doute pas qu'il ne soit actuellement entre vos mains.

4. Quant à la maniere de faire parvenir vôtre livre, et la lettre qui l'accom- 15
pagnera, au Roi de Pr: nous sommes d'avis que le plus sur sera, que vous adres-
siez l'un et l'autre au Haude, qui aura soin du reste, et que vous ne mettiez pas
d'autre inscription sur la lettre, que celle de, *Au Roi*.

Le compliment, par où vous finissez la vôtre, en meritoit un autre: Mais 20
comme je me depeche de vous répondre, je me contenterai de vous dire; Mon-
sieur, que vous avez tort d'en user avec tant de façons. Aiez la bonté de les
retrancher à l'avenir, et de me regarder, desormais, uniquement comme un ami,
qui vous honore et vous estime, et qui se fait un honneur d'être,

Monsieur.

Vôtre tr hbl et ob Serviteur 25
ECManteuffel

Les Aletophiles viennent de perdre un de leurs grans amis, en perdant Mr: le Feld=Marechal Grumcau, qui mourut mecredi passé, entre 3 et 4 heures du matin.

30

P. S. Ich gratuliere Ew: Wohlgebohr: daß Dieselben abermahls einen Theil Dero Philosophischen lateinischen Wercke zum Stande gebracht, und der Welt überliefert haben. Ich wünsche anbey von Hertzen, daß auch die übrigen bey guter Gesundheit ausgearbeitet werden mögen. Nicht nur die jetzt lebenden, so

35

die Wahrheit lieben, sondern auch die Nachkommen, werden sich darüber freuen.

Reinbeck

NR. 21

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 29. MÄRZ 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 64r–64v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz statte unterthänigsten Danck ab, daß Dieselben Jhnen mit solchem Eifer angelegen seyn laßen, was mich angehet. Ich habe

5 das erste Project der Dedication nach meinem Urtheil für das beste gehalten, daher ich es auch gantz abgeschrieben. Weil mir aber nicht alle Umstände bekannt sind, nach denen man sich in dieser delicaten Sache accomodiren muß, bin bey dem Abschreiben des ersten auf den anderen Einfall gerathen. Was das

10jenige betrifft, was zu ändern für gut befunden worden, so werde mich in allem darnach achten. Es ist an dem, daß einige das Wort divinae auf Majestatem und nicht auf mentem ziehen könnten, und dannenhero beßer wegbleibet. Und eben so bleibt beßer sanctissimum als ein epitheton Nominis weg, weil man heute zu Tage dieses Wort nicht mehr wie vor diesem die alten Lateiner nimmt,

und daher leicht unrecht ausgeleget werden kan. Herr Langen mit Nahmen zu 15
nennen ist mir sehr schwer ankommen, weil es bisher nirgends geschehen, und
er mich auch deswegen Osorem nominis sui zu nennen pflaget, und daher ist es
mir sehr lieb, daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz es auch für gut befinden,
daß er wegbleibe. Ich habe diese Woche bey dem stürmischen Wetter Unruhe in
den Füßen gehabt, daß zwar aus dem Bette, aber doch nicht aus der Stube 20
kommen können, und da ohne dem vieles bey dem Pro-Rectorate zu thun
gefunden, Hindernis in meinen gewöhnlichen Geschäften gehabt. Iedoch ver-
hoffe, es sol diese folgende Woche alles wieder gut werden. Ich wiederhole
nochmahls meinen unterthänigen Danck und verharre mit aller Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz 25

Marburg. den 29 Mart.
1739.

unterthänigster und gehor=
samster Diener
ChWolff. 30

NR. 22

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 19. APRIL 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 66r–67v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Grafte,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz habe hiermit melden sollen, daß mit gestriger 5
fahrenden Post das Buch für Jhro Königl. Majestät in einem wohlverwahrten
Pacquet unter der Adresse an H. Hauden abgegangen, wie ich in dem Schrei-
ben an des Hn C. R. und Probst Reinbecks Hochwürden versprochen, daß es
geschehen sollte. Es befindet sich auch darinnen ein verschloßen Schreiben an
den König, in welchem zugleich eine deutsche Übersetzung der Dedication 10

lieget. Ich vermute, daß dieses nach dem Sinne Euer HochReichsgräfl. Excellenz wird eingerichtet seyn, die Dedication ist in allem so verblieben, wie ich sie zurücke erhalten, wie Dieselben sehen werden, wenn H Haude das Buch zuschicken wird. Gott gebe, daß Jhro Majestät der König es so gnädig aufnehmen, wie aufrichtig alles geschrieben. Nur eines besorge ich. Weil H. Lange nun
 15 neue Bewegungen machen wird, und alle Bemühungen anwenden, wie er den sonst zu hoffenden guten Effect hindern möge; er nicht das Gemüthe des Königes praeoccupire, ehe es überreicht werden kan, indem er sich dieses zu bewürcken nicht säumen wird. Allein vielleicht ist diese Sorge vergebens, weil
 20 Euer Hochgräfl. Excellenz Vorsicht diesem Hinderniße schon vorgebeuget. An H. Hauden habe nicht schreiben mögen, weil er nicht zugegen; sondern wil es verspaaren, bis er von der Meße wiederkommet.

Wir haben hier noch immer eine sehr schlimme Witterung und die Lufft ist so leichte, als sie nur seyn kan. Die Abwechselungen sind so schnelle, daß es
 25 bald schneyet, bald starck regnet, bald gefrieret, bald wieder gantz gelinde ist, bald der Wind stürmet, bald auf eine Stunde gantz angenehm scheint. Ich spüre dabey auch allerhand schnelle Veränderungen an meinem Leibe und sonderlich von 11 bis 5 Uhr des Tages unterweilen ziemliche Mattigkeit. Iedoch habe mich Gott Lob! noch immer in der Höhe erhalten können, welches mir
 30 sonst bey meinen außerordentlichen Verrichtungen, die zu den ordentlichen kommen, sehr beschweerlich fallen würde, als die mir die beste Stunden des Tages wegnehmen. Der Zustand der Universität erforderte es, daß ich mir diese Last muste auflegen laßen, von der ich sonst gerne wäre frey geblieben.

Es ist mir aus Paris eine kleine Piece von dem Spatio gegen die Newtonianer, nahmentlich Hn. Gravesand und de Voltaire zugeschickt worden, darinnen
 35 man den Begriff derselben als höchst gefährlich für die Theologie erkläret, und der zu einer neuen Art eines Spinosismi spiritualis, wie es der P. Castel, dem die Censur committiret worden, tituliret verleitet, gleich wie der Misbrauch der principiorum Cartesii den Spinosismum materialem zur Welt gebracht. Jch kan dem Autori hierinnen nicht unrecht geben, aber ihm nicht antworten, weil in dem couvert kein Brief gewesen, auch auf der Piece kein Nahmen gestanden.
 40 Es ist überhaupt ein Fehler, daß die Engelländer die imaginaria, welche in der Mathematick ihren großen Nutzen haben, von den relationes, welche von jenen in der Metaphysick und Physick wohl zu unterscheiden sind, confundiren und
 45 ihren Newton, der als ein Mathematicus den grösten Ruhm verdienet, mit aller Macht auch zu einem Philosopho machen wollen. Es sind aber alles noch Früchte von dem Hobbesio, deßen Materialismum Locke unter einem angenehmen vehiculo einflößet denen, die für andere scharfsinnig seyn wollen, und doch nicht sich anstrengen mögen ihren Verstand recht zu gebrauchen und der
 50 Einbildungs Krafft und den Sinnen wehe zu thun. In Frankreich ist die Philoso-

phie auch noch in einem sehr schlechten Zustande. Die weit gehen wollen, hängen an dem Cartesio. Einige bleiben bey dem Locke. Und daher hat in Paris unter den grösten Gelehrten der Scepticismus und Deismus die Oberhand. Insonderheit ist der gröste Mangel an allen Orten in der Moral. Daher ich nichts mehr wünsche, als daß mir Gott noch soviel Kräfte verleihet, daß ich die gantze Philosophiam practicam zustande bringen kann, wie ich die Metaphysick glücklich geendiget, wenn es ja nicht angehen wil, daß mit meiner gantzen Arbeit fertig werde. Ich finde aber diesen Sommer eine unvermeidliche Hinderung, weil den Rest der Mathematick fertig werden muß, da der erste Theil schon wieder aufgeleget werden muß. Und weil doch viele errata in den citationibus und Buchstaben eingeschlichen, und man allerdings auf eine accurate Auflage zu sehen hat, da in Verona nun vor dergleichen gesorget wird und der Anfang zu drucken schon gemacht worden; so erfordert die Revision so viele Zeit, daß ich einen Theil der Philosophie fertig machen könnte. Ich schreibe mehr, als sich geziemet. Es ist also Zeit abzubrechen. Verharre mit unterthäniger Devotion

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg. den 19 April.
1739.

ganz unterthänigster
und gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 23

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 8. MAI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 68r–69v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

A Mr Wolf pp a Marb.
a Leipzig ce 8. May 39.

Mons.^r

La lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 19. d. p. étant allée a
Berl., lorsque je m'étois mis en chemin pour ceans, et ne m'ayant ètè rendue icy
5 que le 2 d. c., il n'y a pas dependu de moi, d'y repondre aussi tèt, que je l'aurois
fait, si ce *qui pro quo* n'étoit point arrivé. Vous me direz peutètè, que j'eusse pu,
au moins, m'acquiter de ce devoir de 8. jours plutèt. J'en conviens; mais voicy
ce qui me l'a fait differer:

Comme vous me faites l'honneur de me dire, que vous avez adressè a Mr.
10 Reinbeck le livre que vous avez dedié au Roi de Pr., j'ai cru devoir differer ma
reponse jusqu'a ce que je fusse informè du sort de vòtre dedicace; ou, pour
mieux dire, de l'accueil qu'on luy aura fait. J'ai donc attendu cette information:
mais comme elle n'est pas encore arrivèe, et qu'elle n'arrivera apparemment
qu'au bout d'une huitaine de jours; parce que je viens d'apprendre que Mr. R.
15 est allé luy mème a Pozdam; j'ai craint, qu'un plus long delai ne me fit soupçon-
ner de negligence et d'ingratitude, et je me suis enfin determiné à vous écrire
aujourd'huy.

Il est naturel que je commence par vous remercier |: comme je fais du
meilleur de mon coeur :| de l'exemplaire du nouveau tome de votre excellente
20 *Philosophie pratique*, et de ceux de vos *heures perdues*, que votre libraire m'a fait
remettre de vòtre part. Il ne m'a pas ètè possible jusqu'icy de les lire avec atten-
tion: Mais selon l'idèe, que j'ai pu m'en faire, en les feuilletant, je suis obligé
d'avouer, que je ne vis jamais rien de si convaincant, ny de si instructif. Ce qu'il
y a de sûr, cest que vòtre dedicace au Roi de Pr. est generalement applaudie icy,
25 et que je suis de plus en plus persuadè, qu'elle fera un effet excellent dans

l'esprit de S. M., plus favorablement prèvenue qu'elle ne le fut jamais, en faveur de vòtre Philosophie.

Cette heureuse prèvention se voit clairement par l'ordre, que ce Prince vient de donner à son clergè Reformè, touchant la maniere de prêcher, S. M. y aiant expressement enjoint aux Candidats; comme vous l'aurez vu par la copie, qui vous en a été envoièe; d'étudier la Philosophie, et nommement vòtre Logique. Ce Rescript, au quel personne ne s'attendoit, rève autant le courage des amis de la verité dans les provinces de Brandeb., qu'il abât celuy du D.^f L., aussi bien que celuy de tous les antipodes du bon sens; et il ne faut pas douter, qu'il ne fasse indirectement le même effet en ce pays-cy, où le D.^f Marperger et ses partisans Langiens commençoient à gagner un peu trop de terrain.

Vous comprendrez facilement par ce que j'ai l'honneur de vous dire, qu'il ne sera guere au pouvoir du D.^f L., de prèoccuper de nouveau le Roi son maitre contre vous et vos principes. Il y a long tems que son credit va tous les jours en diminuant; et il y en a, qui croient avoir remarquè, qu'il n'en a plus aucun, depuis que S. M. a vu la dedicace du recueil françois des cinq sermons de Mr. Reinbeck. Peutêtre en verrons nous des preuves encore plus parlantes en quelque tems d'icy.

La saison, dont vous vous plaignez, n'a pas été moins froide, ny moins mal saine a Berlin, et partout ailleurs, qu'en vos quartiers. Moi même, j'en ai attrappè un catarre très incommode, qui me dure depuis deux mois, et dont je ne serai apparemment tout a fait delivrè, qu'après le retour du beau tems. Les hommes sont bien heureux, quand ces sortes d'effets naturels des saisons ne les incommodent que d'une maniere, qui ne derange pas leur facultè de penser. Vos livres, Monsieur, et les reflexions que vous faites dans vòtre lettre, sur l'etat des sciences en France, et sur les Neutonistes, sont autant de preuves, que les foiblesses, dont vous vous plaignez, n'influent pas sur vòtre esprit.

Rien n'est si juste, que ces reflexions; rien ne l'est tant, sur tout, que ce que vous dites sur la disette generale de la Morale. Il n'y a presque pas de pays, qui ne s'en ressentent; les uns plus, les autres moins; et ce defaut est sans doute une des raisons principales de la confusion et des absurditez, que nous voions regner aujourd'hui dans presque toutes les actions, tant publiques que particulieres, de la plupart des hommes. Cest pourquoi vous ne sauriez rien imaginer de plus essentiellement utile pour la Societè, ny de plus digne de vous même, que de vous hàter de la garantir des progrès de ce desordre contagieux, en achevant de rectifier les fausses idèes, que les hommes se font de la Morale, et des moyens de se rendre reciproquement heureux. Quelque impatient que je sois de voir vòtre *Philosophie des Dames*, j'aime mieux qu'elle ne paroisse, que dans deux ans d'icy, plutôt que de vous voir differer ce qui vous reste encore à faire, par rapport à la *Philosophie pratique*.

Vous avez d'ailleurs raison de vous plaindre des *errata*, qui se sont glissés dans la plupart de vos ouvrages latins. Il ne me semble pas, que vôtre imprimeur et les correcteurs vous servent avec autant d'exactitude qu'ils le devroient.

70 J'ai l'honneur d'être avec une estime infinie,

Mons.^r p

NR. 24

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 13. MAI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 70r–70v.

TEXT

Hochgebohrner Reichsgraffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Eben jetzt erhalte von dem H. Spener aus Berlin ein Schreiben, darinnen unter einem couvert folgende Resolution Sr. K. M. lieget:

Se K. M. in Preußen, unser allergnädigster Herr, haben die von dem R. Rath und Professore Wolff zu Marburg mit deßen Schreiben vom 28 voriges eingesandte allerunterthänigste Zueignungs=Schrift zu seinem letzten in Druck
10 gegebenen Moralischen Wercke erhalten, und laßen sich solches in Gnaden gefallen, verlangen demnächst auch von ihm zu wißen, ob er gesonnen sey auf Dero Universität zu Franckfurt an der Oder, ein ihm anständiges Etablissement anzunehmen, welchenfalls allerhöchst Dieselben seine Erklärung deshalb nebst
15 ----- nebst denen von ihm deshalb zu verlangenden Conditionen erwarten wollen, um Dero allergnädigste Resolution darauf näher zu ertheilen.
Potsdam. den 5 Maji 1739

FWilhelm.

20 Was ich nun hierauf antworten sol, bin sehr verlegen, wie auch an wen die Antwort zu adressiren. Es gefällt mir Franckfurt eben nicht, und würde mir lieber gewesen seyn, wenn es Halle wäre, wo ich mehr nutzen schaffen

kö(nnte,) auch wegen des Verlages meiner Schrifften, der in Halle bleiben muß.
Ich bitte also, Euer Excellence wollen mich mit Dero Rath erfreuen, der ich in
aller Submission verharre

Euer Hochgräfl. Excellence

Marburg. den 13 Maji.

1739.

25

ganz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 25

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 15. MAI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 72r–73r.

TEXT

A M.^r Wolff p a Marb.
a Leips. Ce 15. May. 1739.

Monsieur

M'étant donné l'honneur de Vous écrire le 8 d. c., et me trouvant sur le point de
retourner à Berlin, je ne comptai pas de vous importuner encore d'icy, quand la
lettre confidemment cy-jointe, que je viens de recevoir de Pozdam, m'engage à 5
reprendre la plume: Je le fais principalement pour vous feliciter du bon effet
qu'a produit Vòtre Dedicace au Roi de Prusse. Bienque l'auteur ne la nomme
pas, il est evident que c'est elle principalement, qui a occasionné la proposition
honorabile et avantageuse, qu'il dit vous avoir été faite.

Je sai, à la verité, que vous n'avez pas besoin de conseil en pareilles 10
occasions, et qu'il ne m'appartient pas de Vous en donner sans Vòtre comman-
dement exprès; mais, l'amitié sincere, que je Vous ai vouèe, et la connoissance
que je me flate d'avoir du vrai dessous-des-cartes de ce pays là, me portent,
Mons.^r, à Vous recommander confidemment, de Vous consulter plus d'une fois

15 Vous même, avant que Vous déterminer positivement sur l'acceptation ou le refus de la proposition, et des offres brillans, qu'on vient de Vous faire. Peut être; après en avoir suffisamment considéré tout le *pour* et le *contre*; peut être trouveriez vous des motifs assez puissans, pour vous porter au *pour*. Peut être y en aura-t-il aussi, qui Vous feront preferer le contre; qui Vous feront trouver du faux brillant dans ce qu'on Vous presente comme réel et solide, et qui Vous feront juger, qu'il y a souvent plus de gloire et de la sagesse, à se contenter d'avoir mérité de grans avantages, ou des honneurs distinguez, et à les refuser; qu'il n'y en a, à les accepter, et à s'exposer à de nouveaux embarras, pour se donner le plaisir d'en jouir.

25 À Votre place, voicy le parti que je prendrois; supposé que je ne fusse pas trop mal-content de mon état present: Sans me declarer ny pour, ny contre, Je repondrois avec toute la reconnoissance possible, que, pour ne pas commettre d'ingratitude, soit envers le Roy de Suede, en acceptant, Sans son aveu, des propositions si avantageuses; soit envers le Roi de Pr., en les refusant, je suppliois S. M. de m'accorder quelque delai, afin que je pus mieux me consulter moi même et m'informer en même tems de la volonté du maitre que j'avois l'honneur de servir, et qui ne m'avoit jamais donné lieu de me plaindre de luy.

Il me semble, Mons.^r, qu'en répondant de cette façon là, vous n'auriez rien à Vous reprocher; ny d'un côté, ny de l'autre; et que Vous pourriez, dans la suite, choisir plus à loisir, et avec plus de connoissance de cause tel parti final qu'il vous conviendrait de prendre. Mais peut être, que le Vótre est actuellement pris, et que cette lettre Vous sera renduë, par consequent, après coup.

40 Quoiqu'il en soit, et quelque temerité qu'il y ait d'ailleurs à donner des Avis à qui n'en demande point, je me promets de vôtre bontè, que Vous me passerez tant de libertè, en faveur des raisons qui me la font prendre, et que Vous ne la regardez, que comme un effet de l'estime distinguez, et de l'amitié sans bornes avec laquelle j'ai honneur d'être p

NR. 26

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 17. MAI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 74r–75v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

Mit neulicher Post habe Euer HochReichsgräfl. Excellenz in der höchsten Eile, 5
 da die Post gleich wieder abgieng, und der grösten Bestürtzung berichtet, wie
 sehr ich wegen der allergnädigsten Resolution Jhro K. M. in Preußen verlegen
 bin, davon die Copiam dem Brieffe inseriret. Nach diesem habe alles reiflich
 überleget: ich mag es aber überlegen von welcher Seite ich wil, so finde nicht
 den allergeringsten Bewegungs=Grund mich zu einem etablissement in Franck- 10
 furt an der Oder zu determiniren, sondern vielmehr alles dagegen. Von Seiten
 Jhro K. M. in Preußen sehe ich nicht, wie ich mit einigem Vortheil vor Diesel-
 ben an gedachtem Orte dienen kan, dergleichen geschehen wäre, wenn ich vor
 einigen Jahren wieder nach Halle hätte kommen wollen, da schon ein ansehnli- 15
 cher numerus studiosorum die in Jena studirten, auf ein mahl hinüber gehen
 wollten. Und ich bin versichert, daß nicht allein die jenigen, welche mir zu
 gefallen nach Marburg kommen, sondern noch viele andere, die hieher nicht
 kommen dürffen, noch können, sich dahin begeben hätten, absonderlich wenn
 ich wie hier das Jus naturae et Gentium gelesen hätte. Es fället also auch hin
 Jhro Majestät in der That zu zeigen, daß meine Entfernung von Halle der 20
 Universität nicht zum Vortheil geschehen. Von Seiten Jhro K. M. in Schweden,
 meines allergnädigsten Herren, finde nicht die geringste raison, warum ich
 Marburg mit Franckfurt vertauschen wollte, dazumahlen wohl kein Herr in der
 Welt sich soviel aus einem Professore macht als Jhro K. M. in Schweden,
 wovon mir besondere Umstände zu schreiben nicht geziemen wil. Daher es 25
 nicht anders als sehr ungnädig könnte aufgenommen werden, wenn ich wieder
 alle raison eine Resolution ergriffe, und hätten sich dazumahlen, wie ich wieder
 nach Halle zurücke beruffen worden, noch eher gar viele Ursachen gefunden,

die meine Entschliebung Marburg zu verlassen, gerechtfertiget hätten. Von
 30 Seiten meiner bin auch nichts gebeßert. Ich verlaße einen Ort, da ich nun
 mehro gewohnt bin, und weiß, was dazu thun ist, und käme an einen
 unbekanntem, wo noch nicht sehen kan, was für mich zu thun ist, und müste es
 wagen, ob ich mich verschlimmerte, oder verbeßerte. Von dem Verlage meiner
 Wercke käme ich so weit weg, als jetzt, und findete darinnen nicht die geringste
 35 commodität, ja weiß noch gar nicht, ob nicht mehrere Schwierigkeiten sich
 ereignen würden, als die ich hier habe. Mit meiner Correspondenz nach Italien
 und Franckreich, und denen daher zu erhaltenden Büchern ist Franckfurt auch
 viel unbequemmer, als Marburg, anderes zu geschweigen. Iederman würde sich
 wundern, daß ich von Marburg nach Franckfurt gienge, weil er keine raison
 40 dazu finden könnte, und man würde leicht glauben, als wenn man meiner hier
 müde wäre. D. Lange würde sich freuen, daß er mich nun auf ewig aus Halle
 vertrieben und nun seinen Zweck gewis erhalten. Und würde ich meiner
 renommée wenig prospiciren. Ich brächte die meinigen in einen gantz fremden
 Ort, wo, wenn es Gott gefallen sollte, mich bald abzufordern, sie sich gantz
 45 verlassen sehen und nicht wüsten, wie sie sich rathen sollten. Ich meine dieses
 allein ist gnung, daß ich ein mehreres nicht schreiben darf um meine aversion
 für einem établissement in Franckfurt zu beweisen, wie sie gegründet sey.
 Unterdeßen da Jhro K. M. in Preußen nun zum ander mahl Dero höchsten
 Willen mich wieder in Dero Dienste zu nehmen wißen laßen; so wil es sich
 50 doch auch nicht geziemen, so schlechterdinges es auszuschlagen. Weil nun aber
 an niemanden gewiesen bin, als wie das erste mahl Jhro Excell. von Coccei
 beordert waren mit mir zu tractiren; so weiß nicht, wie ich es anfangen sol, da
 ohne dem der H. Kriegs=Rath Schumacher, der das allergnädigste Schreiben
 von Jhro K. M. an den H. Spener überschicket, ein Verwandter des Hn Langes
 55 ist und von dem ich immer gehöret, daß er diesem zum Vortheile bey dem
 Könige redet. Ich finde mich demnach in solchen Umständen, da ich genöthi-
 get bin Euer Hochgräfl. Excellenz Beystand zu erbitten, der ich mit aller
 submission verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

60 Marburg. den 17 Maji.
 1739.

unterthänigster und gehor=
 samster Diener
 ChWolff.

NR. 27

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 28./29. MAI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 76r–80v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

A Mr. Wolff p a Marb.
a Berl. ce 28 May. 39.

- 1.) reception de ses lettres du 13. et 17. d. c.
- 2.) il aura apparemment compris par ma derniere, qui ètoit du 15., que j'ai pensè comme luy, touchant fr.forth
- 3.) Loeser
sa machine.
son manuscrit; *V. le titre* p
- 4.) l'entrevue proposèe

Mons.^r

Etant revenu icy avanthier au soir, et y aiant trouvè deux de vos lettres, datèes; l'une du 13. d. c. et l'autre du 17.; je me depeche de repondre a leur contenu.

J'avoue que j'ai ètè un peu surpris, de voir par la premiere, que la rèponse 5
qu'on vous a faite, à l'occasion de vòtre Dedicace, consiste dans une espeece de decret, dont le stile sec et concis n'exprime pas, á beaucoup près, tous les sentimens favorables, que je sai que le Roi à pour vous. Voicy cependant une reflexion, que ce decret m'a fait faire, et qui est aussi celle de notre ami, Mr. R;

Il est très certain, que les intentions et les sentimens de S. M. vous sont très 10
avantageux, et qu'Elle croit vous les avoir marquè de la maniere du monde la plus satisfaisante. Je le sai, non seulement par les nouvelles, qu'on m'en avoit donnèes pendant mon sejour a Leipsig, et dont j'eus l'honneur de vous faire part la veille de mon depart; mais je sai aussi, que S. M. en a encore parlè depuis 15
dans le meme sens.

Cependant, le tour de la rèponse que vous avez reçue ne cadrant pas tout á fait à sa sustance, nous nous imaginons, que celuy qui l'a conçue et expediee,

peut avoir craint, que vous ne mordissiez trop facilement à la grappe, et qu'il n'en arrivat de deux choses l'une; savoir, ou que ce ne fut donner un chagrin trop cuisant a son parent, le Dr. L.; ou que ce ne fut que vous induire a faire un pas precipité, dont vous pourriez vous repentir, après l'avoir fait: Car, pour le remarquer en passant, cet expediteur aiant la reputation d'un homme de bien, j'ai de la peine á croire, qu'il en ait usé ainsi, uniquement par un motif d'amitié pour son parent. Quoiqu'il en soit, je suis persuadé que le tour de la réponse en question vient principalement de luy et que le Roi n'y aura pas fait attention en la signant.

Cela étant, je me sai bon gré d'avoir prévenu vos desirs, par la lettre, que j'ai pris la liberté de vous écrire le 15. d. c.; puisque vous y aurez pu remarquer assez clairement, que je panche plus, á vous conseiller de refuser, qu'à vous persuader d'accepter ce qu'on vous a offert. Aussi suis-je tout glorieux et charmé, de voir par la vôtre du 17., que vous avez là dessus la même idée que moi.

Il me semble néanmoins, que le droit du jeu sera, que vous répondiez en Normand à l'offre qu'on vous fait; c. à. d., que vous ne répondiez pas d'abord par un refus positif; mais par maniere de delai, et que vous donniez á votre réponse la tournure que j'ai osé vous indiquer dans ma lettre susdite. Pour cet effet, je voudrais que vous écrivissiez derechef au Roi, en exagerant les avantages, dont vous jouissez à Marb. et le blame, que vous vous attireriez, si, après tant de bienfaits reçus du Roi de Suede, vous étiez capable de luy demander, debut en blanc, votre congé, sans que S. M. vous eut jamais donné le moindre sujet de mécontentement. Vous pourriez même y ajouter modestement, que les agrémens de votre établissement present sont si grands; en comparaison de votre caractere personnel, et de votre métier; que vous n'oseriez presque en demander de pareils à S. M. Prussienne, n'osant vous flater de ny pouvoir jamais rendre à Francforth des services proportionnez à de telles recompenses. En un mot, il faudroit que, sans rien promettre, et sans rien refuser, vous tachassiez seulement de gagner du tems, et que vous gardassiez le refus formel jusqu'a ce qu'on vous pressat reiterativement, de donner une declaration positive; quoique je suis persuadé, qu'on aimera mieux, en ce cas là, de laisser tomber toute cette affaire dans l'oubli, que de s'attirer un refus categorique.

En attendant, je regarde la proposition qu'on vous a faite; quelle qu'en soit la maniere; comme un triomphe glorieux, tant pour la cause commune des Alethophiles, que pour vous en particulier. Et, ce qui me paroît rendre cette espece de Victoire d'autant plus eclatante, cest qu'elle est, pour ainsi dire, declarée publiquement par le rescript, dont j'ai eu l'honneur de vous entretenir dans ma lettre du 8. d. c.; la quelle aussi bien que celle du 15. vous aura apparemment été rendue immédiatement après le depart de la votre du 17.

Je vous felicite de tout mon coeur, de ce que la Providence vous fait être témoin de l'heureux succès de vos travaux. Il est naturel que vous en aiez de la joie, et que tous vos amis, ou; pour mieux dire; tous ceux de la verité, la partagent avec vous. Cest au moins sur cette qualité là, que je fonde la part que j'y prens, étant de coeur et d'ame adorateur de la Verité, et,

Mons.^r p

P. S.

Au cas que vous trouviez à propos, de vous conformer a l'avis que je prens la liberté de vous donner, touchant la réponse à faire au Roi de Pr., je crois que le plus expedient sera de l'adresser, avec une copie, á Mr. R., et de luy abandonner le soin de la faire parvenir à S. M. p

a Mr. Wolff p a Marb.

Berl. ce 29. may. 39.

P. S.

Quelque longue que soit ma lettre cy jointe, je ne puis me dispenser d'y ajouter cette apostille, pour vous faire part, d'une couple d'anecdotes, où vous êtes, en quelque maniere, interessè.

1.) Peu de jours avant mon depart de Leipsig, Mr. Gottsched |: qui est en toute maniere un homme de bon-sens et de merite :| m'ayant proposé, d'aller voir la Bibliotheque de l'Université, j'y fus avec luy: Et comme le Bibliothécaire; qui est le Professeur Richter, maintenant Recteur de l'Université; voulut bien s'y trouver luy même, pour en faire les honneurs, je profitai de l'occasion, pour m'informer de l'etat actuel de l'Academie, et en particulier de celuy de la Bibliotheque. Je ne vous ennuierei pas par le detail de toute nôtre conversation. Je vous dirai seulement, qu'ayant demandé à Mr. Richter, si la Bibliothéque étoit fournie de vos écrits, et de ceux de Mr. Reinbeck? et aiant appris, qu'elle n'en possedoit aucun, j'en fis un peu de honte à Mr. le Recteur; qui est d'ailleurs grand admirateur de vos principes; et je luy dis, que pour y laisser de quoi se souvenir de moi, comme d'un ancien citoien academique, je regalerois l'Université de tous les écrits susdits, dès que je les aurois trouvez. En effet, les aiant fait chercher, et les aiant tous trouvez dès le lendemain, au nombre de 24. volumes, je chargea Mr. Gottsched de les faire relier proprement, et de faire placer les vôtres; j'entens vos ouvrages latins; dans le cabinet des Philosophes, et ceux de Mr. R. dans celuy des Theologiens. Je ne sai pas encore, comment cette petite malice aura èté reçue du corps de l'Université; auquel Mr le Recteur s'étoit proposé d'en donner avis, dans le premier concile de cette semaine: mais quelcun vient de me mander, qu'un des plus zelez Ortodoxes a dit, en soupirant,

lorsqu'on luy a dit la nouvelle de mon regal, que rien ne prouvoit mieux le venin des principes de la Philosophie Wolfienne, que le soin que prenoit le Diable |: faisant allusion á mon nom |: de la r epandre. Je ne doute pas, Monsieur, que ce
 100 trait d'une si sainte aversion ne vous fasse rire autant que j'en ai ris moi même.

2.) Voicy une autre particularité plus interessante, que celle là. Le Chambela Loeser, un de mes anciens amis, m'ayant invit e de passer par chez luy, lorsque je r eturnerois de Leipsig   Berlin, je m'y suis arr et e 9. jours, et j'ai d'autant moins de regret de l'avoir fait, que j'y ai trouv e beaucoup plus d'agrément, que je ne
 105 m'attendois d'y trouver. Ce Loeser est fils d'un gentilhomme de ce nom, que vous devez avoir connu, lorsque vous  tudiatez, il y a autour de 40. ans, à Wittemberg, et qui possedoit deux très belles terres, à deux lieues de cette Université, dont l'une s'appelle Gleden, et l'autre Reinharz, a la derniere desquelles il a fait batir un très beau chateau. Ce même Gentilhomme étoit, dit-on, très savant
 110 Mathematicien, s'étant appliqu e, surtout, à l'Astronomie, et aux sciences qui y ont du rapport, et aiant même compos e, avec une application infinie, un très vaste Manuscrit, dont voicy le titre: *Magnus Canon Logarithmorum, sinuum natural. tangent. et secant. ad singula scrupula secunda*: et auquel, conjointement avec d'autres de vos camerades d'alors |: si la tradition dit vrai |: vous l'avez aid e à travailler.
 115 Enfin ce Loeser mourut en 1705., dans la 40.^{me} année de son age, ne laissant après luy qu'un fils unique, qui herita de tous les grans biens de son pere, de quantité de livres, de manuscrits, de machines et d'instrumens mathematiques, mais surtout d'un grand penchant pour ces sortes de sciences; et qui est le chambelan, chez qui je me suis arr et e.

Deux raisons me portent principalement, à vous entretenir de ce chambelan: l'une que je n'ai jamais vu de mains plus adroites, que les siennes, ny de genie plus heureux que le sien, pour la Mecanique, l'Optique et la Phisique experimentale. Il fait luy même des machines et des instrumens tout aussi bien faits, que s'ils avoient été en Angleterre ou en France, et ce qui redouble mon estime
 125 pour ce galant homme, cest qu'il suit, presque en tout, vos principes. Il venoit d'achever; quand j'arrivai chez luy; une machine optique, dont vous avez donn e l'idée in dem 3.^{ten} Theile allerhand n utzlicher Versuche pag. 505.   114. tab. XII. fig. 73., mais que vous dites n'avoir jamais essay e: et il l'a si bien et si proprement execut e, que j'en ai été veritablement surpris.

L'autre raison, pourquoi je vous parle tant de luy, cest que nous avons form e, luy et moi, un projet, qui vous responde, Monsieur, et dont l'execution depend absolument de v otre approbation. Le voicy tel que nous l'avons imagin e.
 130

Il y a long tems que je souhaite avec passion, d'avoir le plaisir de vous connoitre personnellement, et que Mr. de Loeser souhaite la même chose, pour
 135 consulter vos lumieres sur plusieurs sujets dont il croit n'avoir pas des id ees

entièrement justes. Or, comme vous mandates, il y a quelque tems, au Sr. Haude, que vous etiez fort tenté de faire un jour une excursion dans ces quartiers cy, j'ai cru me pouvoir charger de vous sonder, Mr., s'il n'y auroit pas
 moi, que, pour satisfaire à cette tentation, et pour contenter notre desir com- 140
 mun de vous connoitre; vous pussiez vous absenter une fois, pour 5. ou 6.
 semaines, de Marbg., et venir passer ce tems là á Reinharz, qui est le chateau de
 Mr. de Loeser?

Voicy même encore quelques autres motifs qui vous determineront peutêtre
 à topper à notre proposition: 145

1.) Reinharz est l'endroit de toute la Saxe le plus propre a une entrevue de
 gens sensez. Le chateau est très beau, et abondamment fournis de tout ce qu'il
 faut pour être a son aise. Il y a un fort beau jardin, et d'autres environs fort
 agréables. Il est situé a 2. lieues de Wittenb., á 6. de Leipsig, et a 5. de Halle;
 l'hôte et l'hotesse |: qui est fille de feu le general Boinebourg :| sont les gens 150
 du monde les plus complaisans et hospitaliers, et tellement á leur aise qu'on n'a
 pas besoin de craindre de leur être à charge.

2.) L'hôte est un gentilhomme des plus curieux. Sans être profondement
 savant, il est d'une très bonne societè, aimant extremement les savants, ne
 demandant pas mieux que de s'instruire, faisant très bien les honneurs de sa 155
 maison, laissant á chacun une liberté entiere pp

3.) Comme vous m'avez fait l'honneur de me mander plus d'une fois, que
 vous êtes en train de faire toutes sortes d'experiences phisiques; mais que vous
 ne trouvez pas á Marb. des ouvriers assez habiles, pour vous fournir les
 machines et les instrumens necessaires: je puis vous rèpondre que vous trouve- 160
 rez tout cela a Reinharz; que vous y trouverez même une assez belle biblio-
 theque, et un observatoire, qu'on est actuellement occupè à achever et a rendre
 plus commode; et que Loeser se fera le plus grand plaisir du monde, de supplier
 á ce qui pourroit y manquer, étant abondamment fournis d'habiles artisans, et
 de toutes sortes de materiaux; et travaillant luy même en maître: 165

4.) nòtre ami, le digne Mr. Reinbeck, qui ne desire pas moins que moi de
 vous entretenir, et a qui j'ai communiqué nòtre projet, se fait un très grand
 plaisir d'être de la partie, et il me semble que cela seul devroit vous determiner,
 á ne pas la refuser: Enfin

5.) cette entrevue ne sera pas une simple partie de plaisir ou de curiosité. Il 170
 dependra de vous, Mons.^r, et de Mr R., d'employer le tems qui y sera destinè |:
 mais il faudroit qu'il fut, au moins, de 4. ou de 3. semaines :| á la recherche de
 toutes sortes de veritez utiles. Aussi suis-je deja convenu avec Mr R., qu'il se
 fera accompagner par son Doryphore, afin que vous puissiez, l'un et l'autre,
 vous en servir, pour noter ce que vous trouverez à propos de luy dicter, ou de 175
 luy faire copier.

Conclusion; Aiez la bonté de penser aux moyens d'executer ce projet, et de m'apprendre; si, et quand vous croiez qu'il puisse avoir lieu; et quelles sortes de machines ou d'instrumens vous auriez envie de trouver, afin que mon ami
 180 Loeser puisse tacher de les préparer vers le tems de nôtre venue, au cas qu'il n'en eut pas de pareils.

Je vous demande pardon de l'excessive longueur de cette apostille. Nous nous faisons, Mr R. et moi, des idées si agréables du projet de cette entrevue, que nous ne nous entretenons quasi d'autre chose, depuis 4. ou 5. jours que je
 185 suis de retour icy. Moi, surtout, j'ai de la peine a cesser d'y penser; tant je me rejouis d'avance du plaisir que j'aurois à cette occasion; si elle pourroit avoir lieu; d'embrasser l'homme du monde que j'estime et honore le plus cordialement. p

NR. 28

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 31. MAI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 84r–85v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Daß Euer HochReichsgräfl. Excell. sich meiner Sache so annehmen, und mir in Dero gnädigem Schreiben vom 16 Maji aus Leipzig Dero klugen Rath, den ich als einen Befehl mit unterthänigem Gehorsam respectire, aufrichtig mittheilen wollen, erkenne mit dem allerersinnlichsten Danck. Demselben zufolge habe an
 10 Jhro Königl. Maj. in Preußen geschrieben und mir einige Bedenckzeit zu reiffer Überlegung ausgebeten, wie H. Haude schon wird berichtet haben. Es wird nun aber wohl Zeit seyn an die Überlegung selbst zu dencken. Was ich vor Bedencken wegen Franckfurt habe, habe schon in dem vorhergehenden gemeldet, welches Euer Hochgräfl. Excell. bey der Ankunfft in Berlin werden gefunden haben. Hinzu kommet, daß, wenn Jhro K. M. nach diesem inne werden sollten,

daß ich in Halle nöthiger, als in Franckfurt wäre, Höchstdieselben befehlen 15
 möchten nach Halle zu gehen, wie mit dem Hn Heineccio geschehen. Da es
 dann in kurzem eine neue Veränderung gäbe, so doch von Seiten meiner
 niemahlen ohne vielen Verlust geschehen kan. Ich kan eben nicht sagen, daß
 ich in meiner jetzigen Station Ursache hätte misvergnügt zu seyn. Allein ich
 sehe die Umstände vorher, die sich nicht wohl schreiben laßen, um <dero> 20
 Willen es wenigstens vor das künfftige für mich und die meinigen vortheilhaff-
 ter wäre, wenn ich ein etablissement an einem andern Ort haben könnte. Jhro
 Majestät der König in Schweden werden es wohl eben nicht gerne sehen, wenn
 ich ändern sollte: allein wenn die Umstände so beschaffen sind, daß ich Ursache
 habe mich deren zu bedienen, wird es doch nicht können ungnädig aufgenom- 25
 men werden. Ich darf aber auch hier nicht alles schreiben, was zu dieser Überle-
 gung nöthig ist, sondern muß meiner Einsicht wieder Willen allein trauen.

Was die bewuste satyrische Predigt anlanget; so hatte mir dieselbe H. Haude
 zugeschickt und ich vermeinte aus seinem Schreiben abzunehmen, als wenn
 man es in Berlin gerne sähe, wenn sie gedruckt würde. Nachdem aber schon 30
 den Anfang dazu gemacht hatte, erhielt von ihm die Nachricht, daß der Herr
 C. R. und Probst Reinbeck es nicht für gut ansähen, wenn sie gedruckt würde,
 indem es Aergernis geben könnte und der gerechten Sache mehr geschadet, als
 Nutzen verschafft würde: welches ich auch vorher selbst urtheilete, und daher
 lange zweifelhaft war, ehe ich sie in die Druckerey gab. Ich habe also vor mich 35
 von freyen Stücken den Druck wieder aufgehoben. Das Gerüchte aber ist
 falsch, und weiß ich nicht, woher es kommet, als wenn von hohem Orte inhibi-
 tion geschehen, da niemand von der Sache gewust.

Ich wil mir aber noch diese Gnade ausgebeten haben, was Euer Hoch-
 Reichsgräfl. Excell. wegen der Final-Resolution für gut befinden. Ich kan nicht 40
 leugnen, daß ich zu einer Aenderung große Neigung finde, wenn der Scrupel
 wegen Franckfurt könnte gehoben werden. Unterdeßen scheinete es mir doch
 nicht rathsam zu seyn, daß ich dieses als eine condition vorschlage. Wenn Jhro
 K. M. vor sich darauf könnten gebracht werden, wäre es wohl das sicherste,
 oder wenn ich an einen Minister, wie das erste mahl an Jhro Excell. den Hn von 45
 Coccei könnte angewiesen werden um wegen dieser Sache mit ihm mich einzu-
 laßen, wäre vielleicht auch eher etwas davon zu erwehnen. Mir ist der dortige
 Zustand nicht so bekannt, daß ich mit bestand etwas resolviren könnte. Also
 muß lediglich zu Euer HochReichsgräfl. Excell. meine Zuflucht nehmen. Ich
 habe hier eine Besoldung von 1000 Rthl. worunter mit eine Fruchtbestellung 50
 begriffen, die nach dem Cammer=Tax angeschlagen, so daß die Früchte
 beständig ein mehreres gelten, und ich keine Theuerung spüre, es mag das
 Getreyde aufschlagen, wie es wil. Nach dem Tode bekommt die Wittib auch
 jährlich noch 100 Rthl. ad dies vitae, weil die Universität einen Wittiben-Kasten

55 hat, deßen Einkünffte sich jährlich vermehren. Das Übrige ist bekannt. Verharre mit aller Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg, den 31. Maji.
1739.

60

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 29

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 6. JUNI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 86r–87v. Original aus der Hand Manteuffels mit Überarbeitungen Manteuffels.

TEXT

A Mr. Wolff a Marb.
a Berl. ce 6. juin 39

Mr

Ne doutant pas que la lettre et l'apostille que je me donnai l'honneur de vous
5 écrire le 28. et le 29 d. c., et celle que nôtre Doryphore vous écrivit mardi passè
ne vous aient été bien rendues, j'accuserai aujourd'hui la reception de la vôtre
du 31.

10 Elle me met mieux au fait de vos veritables intentions, que je ne l'étois, et
elle nous a fait changer la resolution, que nous avions prise, M.^r R. et moi, par
rapport à vôtre réponse au decret que vous savez. Cette reponse sera remise à
son adresse dès aujourd'hui, et Mr R., qui en aura soin, insinuera en même tems,
qu'il sait de bonne part, que vous seriez plus facile à persuader, si l'on vous
proposoit de revenir à Halle. J'ai cependant encore une autre chose à vous dire:

Voiant par vôtre dite lettre, que vous ne seriez pas faché de pouvoir changer
d'établissement, et devinant à peu près, les tres fortes raisons qui peuvent vous

inspirer cette envie; je songe à vous en procurer un, qui, selon moi, vous seroit encore plus avantageux que celui, que vous pourriez trouver a Halle; où je prévois que vous vous rencontreriez beaucoup de difficulté. Voicy de quelle maniere cela pourroit se faire: 15

L'on pense actuellement en Saxe, à faire encore mieux fleurir l'Université de Leipsig. Et comme ceux qui y pensent me font l'honneur de me consulter, et de faire quelque attention a mes avis, je pourrois leur proposer; si vous l'approuviez; de vous y offrir une place distinguée, avec des conditions honorables et avantageuses. 20

Afin de vous montrer un echantillon des correspondances, que j'entretiens là dessus, et pour ne vous rien confier à demi; je joindrai confidemment icy l'extrait d'une lettre, que j'écrivis ces jours passez à Mr. de Holzendorff, Président du Consistoire de Saxe, mon ancien ami; où je vous prie de remarquer, 1.) que je medite tout un plan, selon lequel; si on veut bien l'executer selon mes idées; on pourra, ce me semble, faire de Leipsig l'Université de toute l'Europe la plus florissante; 2.) que je ne me suis pas encore expliqué sur tout le détail de ce plan, m'étant plus attaché jusqu'icy, à découvrir et à relever certains défauts, qui regnent à Leipsig, qu'à indiquer les remedes, qu'il faudroit y apporter, et les nouveaux arrangemens a faire; et 4.) que, si j'en suis cru, bien des Professeurs, surtout dans la faculté Theologique, seront congediez ou emploiez ailleurs, afin qu'on puisse donner leurs chaires à de plus habiles. 25 30 35

Or, vous comprenez bien, Mons.^r, que si ce plan est goûté, comme j'espere qu'il le sera, il sera très naturel que je propose; non seulement au President, mais aussi aux Ministres qui s'en melent; de vous attirer a Leipsig, en vous faisant des offres convenables. Je puis même vous dire en secret que l'idée de vous y faire appeller, faisoit une partie essentielle de mon plan |: auquel je pense deja depuis deux mois :| avant que je fusse informé des intentions de S. M. le Roi de Prusse; mais que tout exprès je n'en ai rien voulu témoigner à personne, jusqu'à ce que mon projet eut pris quelque consistance. Aussi aurois-je encore differé de vous en faire part, si vôtre penchant, pour un changement de demeure, ne m'avoit fait craindre, que vous ne vous précipitassiez de topper positivement a de nouveaux engagemens contraires à mon dessein susdit; qui, pour le repeter en passant, me semble beaucoup plus avantageux, en tout sens, que tout ce qu'on peut vous proposer de ce coté-cy; où les sciences ne fleuriront jamais autant qu'il seroit à souhaiter, tant que le regne present durera. Et il y a apparence qu'il pourra durer encore bien des années. 40 45 50

Mon intention cependant n'est pas, que vous refusiez absolument ce qu'on vous offre. Tout au contraire, mon projet n'étant pas encore mûr, et pouvant; malgré les bons aspects; venir à manquer, je vous conseille plus que jamais, de vous en tenir à des réponses Normandes et dilatoires, afin de rester le maitre de

55 choisir, en tems et lieu, tel parti que vous conviendra le mieux, lorsqu'il n'y aura plus moyen de balancer. Vous savez mieux que moi, qu'il y a bien des choses dans cette vie, que l'homme le plus prévoiant est obligé d'abandonner à la fortune; ou pour mieux dire, à la Providence, qui derange souvent par quelque incident imprévu les desseins le plus prudemment concertez.

60 Quant au Discours Satyrique, il faut que nôtre Doryphore se soit mal expliqué. Nous n'avons jamais cru icy, qu'il ne falloit pas l'imprimer du tout, mais seulement qu'il ne falloit pas l'imprimer icy. Maintenant que cela a tant trainé, on pourra le donner à la presse, conjointement avec une autre très jolie piece, qui est de la même fabrique, mais qui a besoin d'être encore un peu retouchée. L'auteur y suppose, que celui du dit discours est un subalterne du
65 fameux *Weismuller* à *Waßer-trüdingen*, et que ce venera Doyen luy fait un crime de ce qu', entre autres pretendues erreurs, il a soutenu la these du meilleur monde. La dessus le Sr. XYZ promet de revoquer publiquement cette opinion, et étant monté en chaire, il regale son auditoire d'un rêve qu'il dit avoir fait, et dont voicy la substance:

70 Il luy sembloit, dit-il, qu'il étoit mort et dans l'autre monde, et que feu *Calow*, *Scherzer* et *Wernsdorff*, chargez d'examiner et de juger sa conduite; le citent devant leur commission, et luy demandent compte de ses actions et de ses sentimens. *Calovius* les luy reproche avec chaleur, et luy demande, de qui il a appri
75 que ce monde est le meilleur d'entre tous les mondes possibles? X.Y.Z. répond humblement, qu'il le tient du grand *Budens*. La dessus on cite *Budens*, à qui l'on fait la même question, et qui cite à son tour *Dorscheus*, celui-ci aiant comparu cite *Gerhard*; celui-cy *Luther*; celui-cy *Boethius*, et un Pere de l'Eglise; ceux-cy *Syrach* et *Salomon*; ceux-cy *Moyse*; et enfin celui-cy effraye la Commission, en luy apprenant, que cest Dieu luy même, qui le luy a dicté. Là dessus les commis-
80 saires se fachent de ce que tant de faux devots trouvent de l'erreur dans une verité que Dieu a enseigné luy même. Ils en rejettent la faute sur les successeurs de feu *Francke* à Halle, et font appeller celui-cy, pour le charger de les rendre plus raisonnables. Là finit le rêve, qui est suivi d'un evenement miraculeux; savoir de la conversion de *Weismuller*, qui, de fou qu'il étoit, devient tout à coup
85 raisonnable, et Wolfien à bruler.

Voila le précis de cette piece, qui est très ingenieusement tournée, et qui figurera parfaitement bien avec le sermon susmentionné, dont j'ai vu de très bons effets à Leipsig, parmi ceux qui en ont lu le M.S.C., qui y a été copié plus
90 de 50. fois.

Je vous demande pardon de la longueur de mes lettres. Elles seroient plus courtes, si j'étois avec moins de zele et de cordialité que je ne suis

Mons.^r p

NR. 30

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 7. JUNI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 90r-93r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

Ob ich zwar schon längst nichts mehreres gewünscht und insonderheit bey 5
 den gegenwärtigen Umständen nichts mehreres wünschen kan, als daß ich so
 glücklich seyn könnte Euer HochReichsgräfl. Excellenz persönlich meinen
 unterthänigen Respect zu bezeigen, und von gar vielem, was sich nicht schrei-
 ben läßet, mündlich zu unterreden; so hätten doch die Umstände bey einer so
 erwünschten Gelegenheit dazu wohl niemahlen niedriger seyn können, als eben 10
 jetztund. Ich müste etliche Bogen schreiben, wenn ich dieselben beschreiben
 sollte. Daher wil ich nur einen Haupt=Umstand anführen. Es ist mir vor dieses
 Jahr sonderlich in Ansehung der Oeconomie das Pro-Rectorat außerordentlich
 von hohem Orte aufgetragen worden. Nun fället aber eben die Zeit ein, da die
 Oeconomie des Pro-Rectoris Gegenwart am meisten erfordert. Denn gegen das 15
 Mittel des Julii muß man sich zu der Zehend-Vermalterung parat halten, damit
 man bis in den Augustum aufgehalten wird. Nach diesem gehet es an die Abhö-
 rung der Rechnungen der Vögte und des Universitäts Oeconomi und Aedilis,
 da nicht allein vorher die Rechnungen durchzugehen und notamina dabey zu
 machen sind, ehe der Königl. Commissarius ankommet; sondern auch bey 20
 Abhörung derselben der Pro-Rector nicht abwesend seyn kan. Wollte ich nun
 zu jetziger Zeit eine Reise vornehmen, so müste nothwendig an höherem Orte
 erst dazu allergnädigste Erlaubnis suchen. Weil aber bekannt ist, daß ich bisher
 die 16 Jahr über nicht gerne einen Tag von Marburg weggeblieben, damit die
 aus fremden Orten mir zu gefallen hieher kommende studiosi nicht Ursache 25
 haben zu klagen, als wenn sie in ihren studiis versäümet wurden, die entweder
 bloß bey mir allein, oder höchstens noch bey dem Hn Prof. Cramer Collegia
 haben; so würde es in <Caßel> das gröste Aufsehen machen, warum ich eben zu

der Zeit, da meine Gegenwart am allernöthigsten ist, wieder meine Gewohnheit
 30 eine so weite und langwierige Reise vornehmen wollte. Und da eben die
 Dedication dazu kommet, würde man, was ich vorgäbe, nur als einen Praetext
 ansehen, und festiglich glauben, als wenn einer Veraenderung wegen verreisete,
 weil ohne dem dasjenige, was Jhro Maj. der König in Preußen an mich
 gelangen laßen, leicht eclatiren könnte, indem mir bewust, daß es in Halle
 35 bekannt ist. Ich vermuthe also eher eine abschlägige Antwort, als daß ich mein
 Suchen erhalten sollte, und weil jetzt bey unserm Hoffe in allem behutsamer zu
 verfahren, als man meinen sollte, würde ich mich selbst auf einmahl aus der
 Wiege werffen. Und gleichwohl müste ich nach diesem in stetem Mistrauen und
 Unwillen gegen mich hier leben, welches von keiner guten Würckung seyn
 40 würde: wovon ich mich in Brieffen nicht deutlicher erklären kan. Der Zustand
 der Universität und meiner Privat-Umstände machen mir die sonst so
 angenehme Reise eben so bedenklich, davon ich aber nichts melden wil.
 Reinhartz ist mir gar wohl bekannt, denn ich bin zweymal daselbst gewesen.
 Das erste mahl hat mich der seel. H. von Löser dahin kommen laßen, wie ich
 45 mich in Leipzig als Magister legens aufhielt um wegen des Gebrauchs der
 serierum infinitarum in der Trigonometrie zu consultiren, wovon zu derselben
 Zeit noch wenig im Drucke vorhanden war. Das andere mahl hat mich die Frau
 von Löserin aus Halle dahin hohlen laßen, um wegen der von dem seel. H. von
 Löser hinterlassenen MSC. mit mir zu reden. Und da der Cammer=Herr von
 50 Löser so ein großer Liebhaber von der Mathematick und Physick sind, würde es
 mir sehr angenehm, auch sehr vortheilhaft seyn in deßen Bekanntschaft zu
 kommen und deßen Gunst zu erwerben. Allein ich sehe nicht, wie ich dieses
 und des übrigen damit verknüpfften Glückes theilhaftig werden kan.

Von der Antwort Jhro K. M. in Preußen auf meine Dedication habe ich
 55 eben die Gedancken gehabt! Und ist zu bedauern, daß der H. v. Grumkow nicht
 noch leben sollen. Die Wiederberuffung nach Halle wäre das einige Mittel
 gewesen eine Aenderung zum Vortheile meines Werckes zu treffen. Wenn aber
 dieses nicht angehet, so werde wohl auf den Heßischen Bergen mich zu Tode
 steigen und da mir niemand meine Arbeit erleichtern kan, die ich also im Alter
 60 wie in meinen jungen Jahren fortsetzen muß, woferne das Interesse der Univer-
 sität, folglich die Gunst bey Hoffe erhalten werden sol, mich hier zu Tode
 arbeiten müssen. Jedoch laße ich mir alles gefallen, was Gott verordnet. So lange
 er mir Kräfte giebet, wil ich nicht müde, viel weniger verdrießlich werden, ob
 mir gleich sehr anlieget meine noch weitläuffige Arbeit nach Wunsch vollführen
 65 zu können.

Mein allerunterthänigstes Schreiben an Jhro K. M. darinnen ich nach Euer
 HochReichsgräfl. treuem Rathe um einige Bedenkzeit angehalten, habe an H.

Hauden überschickt, und wird sonder zweiffel richtig ankommen seyn. Der Erfolg stehet zu erwarten.

Aus Ciray en Champagne habe Brieffe erhalten, daß Mr. de Voltaire sich
jetzt daselbst aufhält und mit der Madame de Chatelet, die bereits in der Mathe- 70
si und Physick große progressus gemacht, insonderheit der Experimental=Phi-
losophie obliegt, so daß das Schloß zu Ciray einer Academie des Sciences äh-
nlich seyn sol, wo man auf Ordre des Königes arbeitet, indem so wohl Mr. de
Voltaire, als die Marquisin viel auf Instrumente verwenden. Der Cron=Printz 75
von Preußen correspondiret mit beyden, und sol in seinen Brieffen meiner
öfter Erwähnung thun. Er hat auch der Marquisin eine Übersetzung meiner
Metaphysick ins Frantzösische überschickt, und der Herr Baron von Keyserling
hat ihr im Nahmen Jhro Hoheit eine Visite gegeben und sich daselbst 6
Wochen aufgehalten. Ich werde trachten dorthin die Correspondenz zu 80
unterhalten, ob vielleicht von denen seltsamen und nicht viel taugenden princi-
piis der heutigen Engelländer, die in Franckreich sehr überhand nehmen, die
Frantzosen könnten abgezogen werden. Erst mit letzterer Post habe von einem
guten Freunde vernommen, daß der Portugiesische Minister in Rom P. Evora,
bey dem ich so wohl angeschrieben, als nur möglich, ihm diese Ursache gesagt, 85
warum insonderheit bey der hohen Geistlichkeit und anderen gelehrten Theo-
logi meine Philosophie in Jtalien in so großes Ansehen kommen, als er in
andern auswärtigen Ländern noch nicht gefunden. Es wäre nemlich durch die
principia der heutigen berühmten Engelländer der Materialismus und Scepticis-
mus in Italien überall gewaltig eingerißen. Man hätte sich nicht im stande gefun- 90
den aus der Scholastischen Philosophie demselben zu begegnen. Daher hätte
man sich mit Macht auf meine Philosophie legen müßen, weil man darinnen die
Waffen gefunden, dadurch man diese Monstra bestreiten und besiegen kan. In
Franckreich reißet der Deismus, Materialismus und Scepticismus auch gewaltig
und mehr ein, als fast zu glauben stehet. Und es wäre gut, wenn die vortreflich 95
gelehrte Marquisin gleichfals das Instrument seyn könnte, wodurch diesem
Ubel vermittelst meiner Philosophie gesteuert würde. Allein ich halte Euer
HochReichsgräfl. Excellenz mit meinem Schreiben allzulange auf. Daher muß
abbrechen und noch nur dieses hinzusetzen, daß mit aller ersinnlichen Ehrer-
bietigkeit lebenslang verharre 100

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg, den 7 Jun.

1739.

ganz gehorsamster und
unterthänigster Diener 105
ChWolff.

NR. 31

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 10. JUNI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 96r–97.

TEXT

Hochgebohrner Reichs Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

- 5 Daß das bewuste Schreiben nicht nach dem eigentlichen Sinne Euer Hoch-
 Reichsgräfl. Excellenz eingerichtet, kräncket mich nicht wenig. Ich habe, wie ich
 es gemacht, nur den Brief aus Leipzig nebst dem Extract von Berlin in Händen
 gehabt, aus welchem beyden zusammen genommen ich nur vermeinte so viel
 abzunehmen, daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz es vor bedencklich hielten
 10 ohne gnungsame Überlegung zu einer positiven Resolution zu schreiten, und
 deswegen Bedenckzeit zu suchen, nicht aber es dahin zu spielen, daß aus der
 Sache nichts würde. Ich habe hier keine Noth, die mich wegtreibt. Denn ich
 genieße ein Salarium von 1000 rthl. darunter eine Fruchtbestallung mit ist, die
 nach dem Cammer=Tax angeschlagen, und bey theuren Zeiten sonderlich
 15 träget der Preiß der Früchte ein weit mehreres aus. Den Rang habe hier mit den
 Obristen und werde denen würcklichen Regierungs=Räthen gleich geachtet. Im
 Collegio Professorio ist mir auch eine Stelle nicht nach meiner Profession,
 sondern nach meinem Range außer dem Collegio angewiesen. Die Herren
 Theologi begegnen mir mit aller Liebe und Bescheidenheit, und keiner hat
 20 etwas wieder meine Lehren, daß ich ungehindert dociren und schreiben kan,
 was ich für gut befinde. In der gantzen Stadt (hält) mich jedermann lieb und
 werth. In Collegiis habe einen applausum, als mancher auf großen Universitäten
 nicht hat, dem applaudiret wird. Und es finden sich noch immer vornehme und
 vermögende Studiosi aus fernen Orten ein, die eine besondere Hochachtung
 25 vor mich bezeigen. Der König macht sich etwas daraus, daß er mich in seinen
 Diensten hat, und der Herr Stadthalter haben mich öffters, wenn Sie in
 Marburg gewesen, mit an die Tafel gezogen, welches noch keinem Professori
 wiederfahren. Der Hochseel. Herr hatte gleich anfangs, als ich hieher kam,

verbothen bey Straffe der Cassation mir nicht das allergeringste in Weg zu legen. Nach meinem Tode hat die Wittib lebenslang, oder, wenn keine vorhanden, mein Sohn 12 Jahre noch jährlich eine gute Zubuße aus dem Wittib=Kasten, deßen Revenüen sich jährlich vermehren, zu genießen. Das einige ist, daß mein Sohn nach meinem Tode oder, wenn er erwachsen, hier nicht sein Conto findet, weil er lutherisch ist, meine Frau, wenn ich sterben sollte, auch lieber in ihrem Vaterlande seyn möchte, und man hier sein Vermögen nicht wohl nutzen kan wie in Halle. Hauptsächlich aber ich künfftig bey Ausarbeitung der Physick nicht die Gelegenheit finde, die ich in Halle haben könnte, auch zu meiner Veränderung nicht hier die Gelegenheit habe, die dorten wäre, dergleichen zu Conservation meiner Gesundheit wohl erfordert würde. Der Hoff in Caßel siehet auch jetzt bloß auf das Interesse und dependiret davon mein credit, folgends muß ich solchen zu conserviren mit dem Fleiße in meinen Lectionibus fortfahren, wie ich in jungen Jahren gethan, und gleichwohl nimmet die andere Arbeit nicht ab, sondern täglich zu. In Ansehung dieser Umstände hätte freylich wünschen mögen, wenn die göttliche Vorsehung es so verfüget hätte, daß wieder nach Halle auf eine rühmliche Weise hätte kommen können, wenn nicht wäre zu besorgen gewesen, daß mir daselbst Hindernis an meinem Hauptwerke könnte gemacht werden: welches aus denen mir überschriebenen Umständen nicht vermuthet. Anderer kleinen Umstände, die beyderseits in Consideration zu ziehen, und einige, die sich nicht wohl schreiben laßen, nicht zu gedencken. Ich weiß gar wohl, daß in solchen Sachen, wo es auf die Klugheit ankommt, der Verstand nichts helffen, sondern man deren Rath nöthig hat, welche alle Umstände wißen, auf die man zu sehen hat. Daher habe es hier als ein großes Glück angesehen, daß an den Seel. H. Cammer=Præsidenten von Dallwig nicht bloß einen großen Patron, sondern auch einen aufrichtigen Freund angetroffen, der bey aller Gelegenheit mir eröffnet, was ich nicht hätte wißen und errathen können: wobey ich auch jederzeit sehr wohl gefahren. Ich überlaße also auch hier der Einsicht Euer HochReichsgräfl. Excellenz lediglich alles und verhoffe, es werde nun jetzt das Schreiben so aufgesetzt seyn, wie es Dero Sinn gemäß, wenigstens nicht zuwieder ist. Mich beunruhiget nichts mehr, als daß ich nicht sehe, wie ich dazu gelangen kan, daß selbst persönlich meinen unterthänigen Reverenz machen kan, wegen der neulich überschriebenen Umstände. Hätte ich dieses voraus sehen können, so würde das Pro-Rectorat haben zu decliniren gesucht, wiewohl dadurch noch nicht alle Hinderniße wären gehoben gewesen. Ich habe das zuversichtliche Vertrauen, Euer HochReichsgräfl. Excellenz werden mir das Versehen nicht zurechnen, was

hierunter möchte begangen worden seyn, und mich Dero Gnade ferner
empfohlen seyn laßen, der ich mit aller ersinnlichen Ehrerbietigkeit verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg, den 10 Jun.

70 1739.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 32

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 14. JUNI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 100r–103r. Original aus der Hand Manteuffels mit Überarbeitungen
Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff a Marb.
a Berl. ce 14 juin. 39.

Monsieur

Je me trouve honorè de deux de vos lettres, aux quelles, quelque incommodè
que je sois d'une fievre d'indigestion, je ne puis me dispenser de rèpondre tant
5 bien que mal.

Comme je crois m'être expliquè assez clairement au sujet de vòtre vocation á
Francforth, non seulement dans mes lettres précédentes, mais surtout dans
certain billet, dont le Sr Haude vous a envoyé une Copie, je ne puis que m'y rap-
porter. J'y ajouterai cependant, dans la derniere confidence, qu'aiant eu l'hon-
10 neur de diner ces jours passez avec le Roi de Prusse, j'eus avec S. M. une très
ample conversation sur vòtre sujet. Et comme, à mon retour chez moi, j'eus
soin de la coucher sur le papier, pour en conserver la memoire, je vous la rap-
porterai, en forme de dialogue, telle qu'elle fut tenue.

Rex; Savez vous bien, que je suis en commerce de lettre avec le Professeur Wolff? Il m'a dedié un grand livre latin, que je n'entens pas, et il a bien falu l'en remercier. 15

Ego; J'ai vu le livre à Leipsig. Il est très digne d'être dedié à un aussi grand Monarque.

Rex; Mais à quoi peut il me servir, si je n'y comprends rien?

Ego; Il en a dedié de pareils à d'autres grans Princes, qui ne savent pas plus de latin que V. M.; et, si je ne me trompe, il a envoyé en même tems une traduction allemande de sa dedicace, ou il aura sans doute rapporté en gros, de quoi ce livre traite. 20

Rex; Cela est vrai; j'ai reçu la traduction de la dedicace, qui est fort belle. Aussi l'en ai-je fort remercié. Mais savez vous ce que j'ai fait outre cela? Je luy ai proposé de revenir dans mon service, à Francforth, et je l'ai laissé le maitre de regler luy même les conditions: Mais qu'en croyez vous? voudra-t-il bien venir? 25

Ego; Ce que V. M. a fait est très digne d'Elle, et de Mr. Wolff, et je suis sur, qu'il en sera charmé, et embarrassé.

Rex; pourquoi embarrassé? croiez vous qu'il refusera de venir? 30

Ego; je ne dis pas cela; mais il se trouve parfaitement bien a Marb.

Rex; Je le sai très bien, mais il peut aussi se trouver bien ailleurs.

Ego; Il sera très facile à V. M., de faire en sorte qu'il trouve encore plus d'avantages chez Elle, que par tout ailleurs: Mais un homme, qui pense comme Wolff, n'est jamais sensible au plus, ou au moins de profit. Ce qui l'embarassera, c'est 1.) que Francforth est situé au bout de l'Allemagne, et qu'il n'y pourroit pas entretenir les mêmes correspondances, qu'il entretient presentement à Marb., qui est beaucoup plus près de l'Italie, de la France, et de tant d'autres pays, où sa Philosophie commence à être extrêmement goûtée; 2.) Il y a un plus grand nombre d'Etudians à Marb., qu'à Francf.; où souvent il n'y en a pas au delà de cent; mais ce qui l'embarassera plus que tout le reste, cest 3.) qu'il craindra de devenir ingrat envers le Roi de Suede qui l'a comblé d'honneurs et de bienfaits. Je suis sûr, qu'il croira indigne de luy, de planter un aussi bon maitre, uniquement pour attrapper ailleurs un millier d'ecus de plus. Un vrai Philosophe pense en pareille occasion, tout autrement qu'un homme ordinaire. 45

Rex; je voudrois volontiers le placer a Halle, où il y a des Etudians de reste; aber da würden sich die Kerls gleich wieder bey die Köpffe kriegen; und zu Halle kan ich ihm keine Besoldung schaffen; Franckfurth aber ist reich, da kan er kriegen was er will.

Ego; je crois effectivement, que Halle, par plus d'une raison, pourroit le tenter beaucoup plus, que Francf.; mais V. M. verra que l'article de l'ingratitude luy paroitra toujours très difficile a surmonter. 50

Rex; quant à celuy là, cest son affaire; je n'y puis rien contribuer. Mais je suis curieux de voir la réponse qu'il me fera.

55 Voilà, où finit nôtre conversation, qui se tint le jour même que j'eus l'honneur de vous écrire ma lettre du 6. d. c.

Je dois y ajouter, que la raison principale, pourquoi le Roi veut de vous plutôt a Francforth, qu'à Halle, cest qu'il croit avoir considerablement augmenté les revenus de la premiere de ces Universitez, en forçant les fermiers a hausser
60 leurs baux, ou contrats de ferme, et en rayant plusieurs depenses academiques qu'il croit superflues. Il est vrai que l'Université en corps a représenté, qu'elle ne sauroit compter à la durèe sur cette augmentation de revenus; que l'état de ses depenses ne sauroit souffrir de diminution, et que; si le Roi ne veut pas la
65 seconder autrement, ce sera achever de la ruiner, au lieu de la mettre sur un meilleur pied: Mais elle n'a rien obtenu jusqu'icy, S. M. voulant absolument, que sa volonté se fasse sans raisonner.

Quoiqu'il en soit, cest sur ce nouveau fond là, qu'on pretend vous assigner, S. M. n'y voulant rien contribuer de sa bourse. Et quant à Halle, les fonds y sont tellement epuisez, que Francforth est actuellement obligé d'y envoyer tous les
70 ans jusqu'a 1100 rsd., pour paier le Salaire de Mr. Heineccius, et de je ne sai quel autre Professeur; qui, sans cela, y serviroient sans gages.

Voiez, Mons.^s, si un veritable ami peut vous conseiller, de quitter un poste; où vous êtes au moins tranquile et sûr de vôtre fait; pour venir vous embarquer dans cette galere-cy. Ce n'est pas sans raison que j'ai dit dans une de mes precedentes, qu'il faudroit être de vos ennemis, pour vous persuader d'accepter le
75 poste de Francforth. Je vous dirai aujourdhuy la même chose de tout poste qu'on peut vous offrir en ce pays-cy. Et voicy pourquoi:

1.) Le tems de voir fleurir icy les sciences; comme j'eus l'honneur de vous le dire dans ma lettre du 6. d. c.; n'est pas encore venu; et, à vue de pays, il est
80 encore fort éloigné.

2.) Vous quitteriez, je le repete, un etablissement tranquile et sûr, où tout le monde vous rend justice, pour revenir dans un pays, où l'on n'aime les savans, qu'en-tant qu'ils peuvent servir a augmenter les revenus des accises; ou l'on agit souvent |: comme vous ne l'ignorez pas :| par boutades, et par des voyes de
85 fait; où l'on donne tout aussi facilement des chaires de Professeur à des ignorans; souvent même à des boufons declarez; qu'à de gens de merite, et où les hommes les plus graves sont exposez; tèmoin ce qui est arrivé à Mr. Heineccius, et à d'autres; aux avances les plus rudes.

N'allez pas vous imaginer, Monsieur, que je vous tienne tous ces raisonnemens, parceque je serois faché de vous voir dans ce pays-cy. Bien loin de là; comme cest ma patrie, et que je ne vois que trop, que la barbarie y gagne de plus en plus de terrain, je voudrois contribuer au prix de mon sang, a vous y

établir; Mais vous aiant une fois vouè mon amitiè, et ètant persuadè, qu'il ne faut jamais engager un ami á une demarche, dont on prèvoit qu'il aura lieu de se repentir, quelqu'avantage qu'elle puisse nous procurer; je crois de mon devoir 95 de vous dire naturellement les choses comme elles sont; d'autant plus qu'il n'y a, pour ainsi dire, que moi, qui puisse vous les dire, tous vos autres amis en ce pays-cy ètant ou trop timides, ou trop politiques, pour vous en parler á coeur ouvert.

Je suis d'ailleurs très fachè, que vòtre premiere lettre au Roi luy soit deja 100 rendue, celle que vous venez de m'adresser ètant, sans contredit, beaucoup mieux tournèe qu'elle: Mais *factum infectum fieri nequit*. Et comme on m'assure que S. M. vous a fait rèpondre par Mr. Schumacher, qu'Elle vous accorderoit du delai, jusqu'à son retour de Prusse, vous pourrez, en rèpondant a celuy-cy, faire usage des argumens, que vous croirez pouvoir employer, pour vous dispenser de 105 toppe.

Ne croiez pas non plus que je vous parle ainsi, par rapport a mon projet de Leipsig. En premier lieu, ce projet n'est pas encore mûr; et puis, quand il le seroit, vòtre ètablissement en ce pays-cy n'y gateroit rien.

Enfin, si vous ètes resolu de decliner le parti qu'on vous offre, je crois, *rebus 110 sic stantibus*, qu'il ne vous en reste pas d'autre à prendre, que 1.) celuy de mander a Schumacher |: après luy avoir ècrit dans les termes cy devant indiquez :| que pour montrer vòtre deference a S. M. Pr., vous aviez ècrit en Suede, pour sonder le terrain; et celuy de mettre eventuellement le Roi de Suede de la confiance, en le priant de vous refuser votre demission, quand vous la demanderiez; ou 115 de faire insinuer icy par son Ministre, que ce seroit luy faire plaisir, que de ne vous solliciter plus, de quitter son service.

Quelque parti que vous preniez, je me promets de vòtre probité et de votre prudence, que vous ferez en sorte qu'il n'èclate jamais, que je me sois mêlé de vous donner des avis. N'ayant autre but, que celuy de vous donner une marque 120 de mon amitiè, en vous empechant de faire un pas, que je vous crois prejudiciable; il seroit trop injuste et desagreable, qu'il m'en arrivat du chagrin. Le plus sûr sera, quelque resolution que preniez |: car un conseil d'ami n'est pas une loi; et vous pouvez penser sur le cas en question, tout autrement et plus solidement que moi, qui ne me crois nullement infaillible :| que vous jettiez 125 cette lettre au feu, après l'avoir lu, pourveuque vous la regardiez comme une preuve autentique de l'estime sans bornes, avec laquelle je suis,

Mons.^r p.

NR. 33

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 15. JUNI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 106r-109r. Konzept aus der Hand Manteuffels mit Überarbeitungen Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p
Berl. ce 15. juin. 39.

Mr.

Après avoir suffisamment répondu à ce que vos deux lettres du 7. et du 10. d. c. contiennent, touchant vôtre vocation à Francf., j'ai encore a vous entretenir un moment du reste de leur contenu. Je commencerai par le projet de notre
5 entrevue a Reinharz.

Quelque agrément, quelque utilité que je puis m'en promettre, je n'y pense plus, dès que des raisons aussi fortes, que celles que vous alleguez, vous empechent de vous y trouver. Selon mon catechisme moral, il ne faut jamais
10 engager un ami comme je crois l'avoir remarqué ailleurs, á faire pour l'amour de nous des choses, qui peuvent être d'un mauvais effet pour luy. Jl me semble n'ètantmoins, que, si l'exécution de ce projet n'est pas praticable cette annèe-cy, il le sera peutêtre l'annèe qui vient; sur tout si vous voulez bien prendre vos mesures de loin, pour écarter les obstacles.

La raison que vous a donnèe le P. Evora; pourquoi vôtre Philosophie est
15 reçue avec tant d'empressement en Jtalie; me paroît tres solide et digne d'attention, et elle fait tant d'honneur a vos principes, que je ne puis m'empêcher de vous en témoigner ma joie. Je doute qu'il y eut jamais de Philosophe, dont la doctrine ait fait une telle fortune, du vivant même de son auteur. Mais aussi n'y
20 en eut il jamais, dont les principes furent si raisonnablement, ny si evidemment demontrez, que les vôtres.

Ce que vous me faites l'honneur de me dire, touchant Cirai en Champagne, ne merite pas moins d'attention. Je savois, que le *Pr. R.* est en correspondance avec Mr. de Voltaire, et sa Marquise, mais j'ignorois l'anecdote de la visite du

bar. de K. Je ne sai pas cependant, si vous êtes bien au fait des veritables caracteres de ces gens là; et comme vous meditez à leur egard, une entreprise très louable, et que je me flate d'avoir des nouvelles assez particulieres sur leur sujet, je vai vous dire tout ce qui m'en est connu. 25

Je ne connois pas personnellement Voltaire, ny la Marquise du Chastelet; mais j'ai des amis, qui les connoissent très particulierement, et qui les ont vus même à Cirai. Et voicy les portraits qu'ils m'en ont fait, et qui different extremement de l'idée, que vous en avez, et que vous tenez sans doute du Bar. de K. 30

Voltaire, luy même, est un homme qui n'a aucun principe fixe. Son genie plus vaste que solide; soutenu d'une Philautie demesurée, et d'un desir outré de passer pour un esprit universel et superieur; le porte cependant à embrasser et à soutenir avec vivacité les opinions les plus extraordinaires. Etant de ce gout là, il ne faut pas être surpris, qu'il donne, à corps perdu, dans le Materialisme et le Scepticisme, ne cachant pas même á ses confidens, qu'il est Athée. Il est d'ailleurs d'une humeur turbulente, inegale, emportée, mordante, et tellement livré á la vilainie, á la debauche la plus infame, et a tout ce qui est le plus opposé à la probité, et á la sagesse, qu'il n'y a que la crainte des supplices qui l'empêche de professer ouvertement la sceleratesse. 35 40

La Marquise; que Voltaire prône dans tous ses poèmes, et dans tous ses écrits; comme une heroine accomplie, en fait d'esprit et d'erudition; ressemble par le genie, et par ses inclinations, a son amant. De tous ceux, qui m'en ont fait le portrait, aucun ne la depeignit jamais comme une Dame solidement savante: mais comme une folle, pètrie de vanité et de coquetterie; aiant l'esprit vif, inquiet, curieux et bizarre; beaucoup de coquet et de saillies dans les conversations; des manieres fort libres, ordinairement polies, et souvent inegales; voulant absolument briller par quelqu'endroit extraordinaire, et couvrant l'irregularité de sa conduite par l'affectation de quelque application aux sciences. En un mot, tous ceux qui m'en ont parlé, la croient une extravagante achevée, mais dont l'extravagance |: grace a Voltaire :| s'est d'abord tournée du coté des belles lettres; et, bientôt après, du coté des sciences serieuses et abstraites, qu'elle effleure avec beaucoup de legereté, selon les idées, que son maitre est capable de luy donner. 45 50 55

Voila quels sont les deux amans de Cirai. Au moins etoient ils tels, il n'y a que deux ans; et je doute fort, que, depuis ce tems là, ils puissent être devenus susceptibles de plus de solidité.

La raison pourquoi je me suis donnè quelque soin, pour m'instruire de leurs caracteres; cest qu'ayant été informè de leur correspondance secrete avec le Pr. R., et aiant remarquè que celui-cy, depuis un certain tems, donnoit de plus en plus dans le scepticisme et dans l'irreligion, j'ai cru pouvoir juger par les caracteres de ces correspondens, s'ils avoient quelque part au changement du jeune 60

65 homme; luy, dont les sentimens étoient d'ailleurs beaucoup plus justes, qu'ils ne le sont devenus depuis! Il ne m'a pas même fallu beaucoup de tems, pour me convaincre que ce changement venoit principalement du coté de Cirai. Plusieurs echantillons que j'ai vu furtivement de ce commerce là ne m'en ont pas laissé douter longtems.

70 Mais enfin, voicy ce que cest que la traduction de votre metaphisique: Il y a 4. ans que le Pr. R.; après avoir lu avec beaucoup de gout vòtre Logique; traduite par Mr. Des Champs; voulut absolument en faire autant de vòtre Metaphisique. Ne pouvant souffrir les lectures allemandes, Il trouva un de mes amis, qui se mit á la translater le mieux qu'il put, et qu'il obligea de luy en
75 envoyer les cahiers, à mesure qu'ils étoient remplis.

Je n'ai jamais pu parvenir à voir toute cette traduction, mon ami n'ayant pu m'en montrer que la moindre partie; parcequ'on luy laissoit à peine le tems de révoir ses minutes, et qu'on en faisoit d'ailleurs un très grand secret: Mais il m'a semblé par le peu que j'en ai vu, qu'elle n'étoit pas par tout également juste.
80 Quoiqu'il en soit, et quelque defectueuse qu'elle m'ait paru, je puis dire sans exagération, que ces deux traductions avoient fait un très bon effet sur l'esprit du Pr. R. Je suis même persuadé, que, s'il avoit pu gagner sur son amour propre, de consulter quelqu'ami entendu, sur certains endroits un peu difficiles par eux mêmes, ou mal rendus par le traducteur, il se seroit formé, sans autre secours, le
85 jugement le plus juste qu'on eut pu souhaiter. Mais il en est passé tout autrement.

Trop prevenu en faveur de sa penetration, et se croiant naturellement un genie, superieur aux plus grans genies de son tems, le Pr. lut cette traduction avec avidité, sans la communiquer d'abord à personne. Il se l'expliqua, luy
90 même, selon ses propres lumieres, se remplissant l'esprit de toutes sortes d'idées arbitraires, souvent très differentes des vòtres.

Bientot après, il la montra et l'expliqua, à sa façon, au meme Bar. K., dont vous faites mention, et qui est un gentil homme Courlandois, aiant naturellement beaucoup de memoire, et assez d'esprit et de lecture pour briller dans une
95 société de bon vivans; c. a. d. parmi les amateurs de la poésie ordinaire, et parmi les diseurs de bons mots et de quolibets: mais qui, pour se conformer au gout du Pr. R., s'est jetté depuis 3. ou 4. ans dans la lecture de toutes sortes de Brochures Philosophiques; la pluspart Angloises, traduites et imprimées, tant en France qu'en Hollande.

100 Ce baron y aiant fort applaudi; comme il fait a tout ce qui luy paroît extraordinaire ou nouveau; le meme MSC. fut montrè, bientôt après, à Mr. Jordan, que vous connoissez, ce me semble, et qui fait profession de littérature; étant naturellement presomptueux; faisant consister la plus grande erudition dans la con-

noissance des livres, et se piquant d'un Pyrrhonisme outré; quoiqu'il n'ose en faire parade en public.

105

Or, Jordan aiant osé combattre plusieurs endroits du MSC., peut-être mal rendus par le traducteur, et le Pr. R. aiant jugé ses objections invincibles, parcequ'il ne savoit, comment les lever, ils conclurent ensemble, que vôtre Philosophie étoit, à la verité la plus raisonnable de toutes, mais qu'elle n'étoit pas sans défauts, et que ny elle, ny aucune autre ne suffisoit pas, pour bien approfondir et prouver p. e., l'existence de Dieu, l'immortalité de l'ame, et d'autres opinions pareilles.

110

Bientôt après; c. a. d., il y a un peu ou delà de deux ans; cette conclusion fut admirablement soutenue par les lettres de Mr. de Voltaire; à qui le Pr. R., avoit bien voulu écrire le premier. Et cest apparemment pour s'affermir dans ces beaux sentimens, que K. a été envoié à Cirai.

115

J'ai cru necessaire, de vous mander confidemment toutes ces anecdotes, afin qu'en les conferant avec celles qui vous sont connues, vous puissiez d'autant mieux juger de leur plus ou moins de justesse.

Pour moi, je ne puis qu'applaudir à vôtre dessein d'obvier au Pyrrhonisme et au Materialisme, dont la plupart des françois sont imbus: Mais deux raisons me font douter, que vous y reussirez par la voie de Cirai:

120

1.) Sachant de trop bonne part, que Voltaire; qui est le premier mobile de tout ce qui s'y fait; est regardé et méprisé par tous les gens de bien en France comme un scelerat fieffé, Je doute extrêmement que les experiences, qui se font à Cirai, se fassent par ordre du Roi de Fr.; qui n'a d'ailleurs, comme il est assez connue, aucun gout pour les sciences; et je doute bien plus encore, que cette prétendue academie ait assez de credit parmi la nation, pour luy donner le ton, par rapport à de tels sentimens.

125

2.) Je suis tellement persuadé de la ressemblance des portraits que je vous ai fait de Voltaire et de sa Marquise, que je mettrois; pour ainsi dire; la main au feu, qu'il regne plus de demence que d'erudition dans leur soi disant academie, et qu'ils sont, l'un et l'autre, incapables de comprendre et de goûter vos veritez. Elles sont trop unies et trop naturelles, pour frapper des insensez, qui méprisent tout ce qui n'est pas paradoxe ou bizarre. Salomon ou Syrach disent quelque part; que l'on a beau piler un fou dans un mortier, on perd son latin à le rendre raisonnable; et l'experience nous apprend tous les jours, qu'il n'y a rien de si vrai. Ce qu'il y a de certain, cest que, si vous reussissez, par le canal des deux amans de Cirai, à rectifier les opinions des françois, vous aurez fait, à mon avis, un miracle qui effacera tous ceux de l'abbé Paris.

135

140

Il ne faut pas douter, que K. et son committant ne regardassent ce mien raisonnement, comme une espece de blasphème, s'ils en pouvoient avoir con-

noissance: Mais je ne l'en crois pas moins juste, ne pouvant m'imaginer, que les memoires sur les quels je le fonde, puissent être faux.

145 Quoiqu'il en soit, je vous prie de recevoir ces confidences, comme une nouvelle preuve de la parfaite estime, avec laquelle j'ai l'honneur d'être,

Mons.^r, p

NR. 34

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 21. JUNI 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 110r–111v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz sehr gnädiges Schreiben vom 6 h. habe wohl erhalten, und zweiffle nicht, es werde mittler weile mein anderes Schreiben an Jhro K. M. von Preußen nebst den andern angelanget seyn, welches vermeinet, so eingerichtet zu haben, wie es Dero Befehl gemäß. Jedoch ersehe nun wohl
10 soviel, daß das erste schon wird an hohem Orte übergeben seyn und das andere zu spät ankommen: welches also zu cassiren.

Wie meine Umstände hier sind, habe ich ausführlich geschrieben: woraus zu ersehen, daß ich eine in die Augen fallende Verbeßerung vor mir haben muß, wenn davon Gelegenheit nehmen sol meine Dimission zu suchen. Am allermeisten aber ist daraus zu sehen, daß ich in Fortführung meines angefangenen
15 Wercks keine Hinderung habe, sodann daßelbe vielmehr befördert werden kan, als welches allem übrigen vorgehet. Denn ich vermeine, es sind noch gar viele wichtige Sachen übrig, welche zwar aus dem jenigen, was ich gegeben, können und müssen hergeleitet werden, jedoch nicht so leicht von einem andern, als von mir daraus dörfften hergeleitet werden, weil ich weiß, was dazu erfordert wird,
20 wenn es geschehen sol.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz haben das Rätzel aufgelöset, wovon ich an H. Hauden geschrieben. Ich habe die Aufösung zwar vermuthet, aber es hat sich nicht geziemet etwas davon merken zu laßen, sondern vielmehr gebühret zu warten, bis Euer HochReichsgräfl. Excellenz es für gut befindeten. Da nun HochDeroselben beliebt mir Dero gnädige Intention für mich zu eröffnen; so venerire dieses mit dem unterthänigsten Danck und überlaße mich Dero hohen
25
Vorsorge.

Bey diesen Umständen aber ist freylich das cunctando perficere rem das beste, zumahlen da alles in guter Ruhe und in der Stille abwarten kan, wie es die göttliche Vorsehung verfüget, als der ich mich in allen dergleichen Fällen völlig
30
überlaße, und in der That erfahren habe, daß hierinnen ein wesentliches Theil unserer Glückseeligkeit bestehet, wie ich es auch aus den Gründen der Vernunfft demonstrieren kan.

Es kräncket mich nichts mehr, als daß kein Mittel vor mir sehen kan dazu zu gelangen, daß in Reinhartz persönlich meinen Reverenz zu machen Gelegenheit
35
haben könnte. Allein es finden sich täglich mehrere Hinderniße an stat eines Mittels dieselbe zu heben. Mündlich läßet sich freylich viel mehreres ausrichten als mit Brieffen.

Gestern hatte die Ehre mit dem H. Geheimen Rath und OberAppellations-Praesidenten von Weisberg zu speisen, der mit seiner Gemahlin hierdurch
40
passirete und sich deswegen hier bloß aufhielt um mich persönlich kennen zu lernen, indem sonst schon von vielen Jahren her ihn als einen großen Patron zu verehren das Glück habe. Er bedauerte, daß bey fondation der Göttingischen Universität mit meiner Vocation dahin es nicht zustande kam: denn es war eben
45
damahlen im Wercke, wie Jhro K. M. in Preußen mich wieder nach Halle zurücke beruffen, da dann endlich aus beydem nichts wurde. Er versicherte mich, daß man in Hannover mit ihm noch wünschte in Göttingen zu haben. Ich replicirte mit wenigem, daß ich hier so wohl etabliret wäre und alle
50
Umstände meiner Haupt=Absicht so favorisirten, daß nicht Ursache hätte an einige Änderung zu gedencken: welches alles er ihm gar wohl bekannt zu seyn versicherte. Er hat vieles sehr vertraut mit mir gesprochen und mich mit solcher distinction empfangen, daß ich dadurch beschämet worden, weil mir gar wohl
55
bewust, was ich nicht meritire. Und hier erfuhr auch in der That, daß eine mündliche Unterredung gantz was anders ist, als ein Briefwechsel.

Der Satyrische Discurs kan allzeit noch gedruckt werden, wenn es Euer
55
HochReichsgräfl. Excellenz für gut befinden. Es beruhet alles auf Dero Befehl, wenn es geschehen sol, und was dazu kommen sol. Ich habe Bedencken getragen diesen Discurs hier jemanden zu communiciren, weil besorget, er möchte auf solche Weise doch in Hände gerathen, die ihn zum Druck beförder-

60 ten: woran ich nicht den geringsten Antheil nehmen wollte, weil in den Gedanken gestanden, daß der H. Probst Reinbeck es nicht für gut ansähe.

Verharre mit aller ersinnlichen Ehrerbietigkeit und Veneration

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg, den 21. Jun.

65 1739.

unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 35

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 5. JULI 1739

ÜBERLIEFERUNG

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Ich weiß nicht, wie ich meine Verbindlichkeit ausdrücken sol, daß Euer Hoch-
Reichsgräfl. Excell. sowohl wegen der Vocation nach Franckfurt, als wegen Mr.
de Voltaire und der Marquisin de Chatelet so aufrichtig und umständlich alles
berichten wollen, was mir zu wissen nöthig ist. Daher wil lieber nichts, als zu
wenig sagen. Auf die erste ist wohl keine Reflexion zu machen. Nur kan noch
10 nicht recht sehen, wie die Antwort an Jhro Majestät den König einzurichten,
damit sie nicht ungnädig aufgenommen werde, und eine wiedrige Würckung in
Dero Gemüthe habe. Als Peter der Große in Rußland mich nach Petersburg als
Vice-Praesidenten der Academie der Wißenschafften verlangten und einen
Gehalt von 1500 Rubeln offerirten außer dem worinnen sonst mein Glück
15 ansehnlich sollte vermehret werden; auch dieser wegen der Secretarius des
Abgesandten aus Berlin an mich abgeschickt wurde, um mich mündlich zur
acceptation zu disponiren; ließen sich Dieselben so gnädig gefallen, daß ich
gegen den Hochseeligen Hn Landgraffen nicht undanckbar seyn wollte, daß Sie
mir auch abwesend einen Platz nebst einer jährlichen pension einräumeten, die

ich auch bis diese Stunde genieße. Allein dieses bloß an Jhre Majestät den 20
 König in Preußen vorzustellen, daß mir der Undanck im Wege stünde scheint
 mir nicht hinreichend zu seyn. Jhro Majestät der König in Schweden würden
 leicht dazu zu bewegen seyn, daß Sie bey dem Könige in Preußen durch den
 Ministre vorstellen ließen mich in Dero Diensten zu laßen. Allein wenn ich hier 25
 mein Glücke nicht verschertzen wil, so darf in Schweden nichts suchen als
 durch Caßel. Hier aber sucht man jetzt dem Könige in Preußen zu gefallen zu
 thun, was man auch sonst nicht gerne thut. Und ich würde mit meinem Ansin-
 nen kein Gehöre finden. Ja es würde nicht zum besten aufgenommen werden,
 daß ich nicht gleich vor mich die offerte ausgeschlagen oder auch zu verschie- 30
 denen Argwohn Anlaß geben, daß ich die Sache mit der Dedication unternom-
 men. Zu geschweigen daß, wenn künfftig anderswo ein Glück für mich aufblü-
 hen sollte, dieses mir sehr im Wege stehen würde. Es scheint also hier guter
 Rath theuer zu seyn. Wenn aber Euer HochReichsgräfl. Excell. wollen, so kan
 ich das theure ohne Geld kauffen. In der Verschwiegenheit bin ich vielleicht 35
 behutsamer, als unterweilen nöthig wäre. Als ich in den grösten Nöthen steckte
 und gnungsame documenta in Händen hatte meine Unschuld zu retten, hat
 doch niemand davon etwas erfahren, weil ich besorgete, es könnte einem, oder
 dem andern, der mir etwas communiciret, oder an mich geschrieben, nur der
 geringste Verdruß erwachsen, oder einiger Widerwillen bey ihm erreget wer- 40
 den.

Das Portrait von Mr. de Voltaire und der Marquisin de Chatelet ist so
 beschaffen, daß wenig gutes von Jhnen in Ansehung meiner Philosophie zu
 hoffen, und ist mir über die maßen dienlich im Schreiben vorsichtig zu seyn,
 damit nicht mehr Schaden, als Nutzen stiftte. Jordan hat in den ersten Jahren, 45
 als ich nach Marburg kommen war, an mich geschrieben, und mit aller Macht
 behaupten wollen, daß mein Systema in der Metaphysick kein anderes als des
 Spinosae wäre, und habe gar deutlich aus seinen Brieffen abgenommen, daß er
 ein Spinosist seyn wil, ob er gleich Spinosae eigentliches Systema nicht verste-
 het. Daher auch die correspondenz mit ihm abgebrochen, indem zur Gnüge
 sehe, daß er nicht im stande war ihm was anderes beybringen zu laßen, als 50
 er sich einmahl in Kopff gesetzt hatte. Und ich bedaure, daß er an einem bewusten
 Orte Gehöre gefunden.

Die Engelländer, welche für die natürliche Religion seyn wollen, thun mehr
 Schaden, als daß sie gutes stiftten wollten. Sie verstehen den methodum nicht,
 und kan man die Schwäche ihrer Schlüße gar leicht einsehen. Die beste 55
 Würckung, die sie haben können, ist diese, daß sie diejenigen, die sich in der
 Profanität fest gesetzt zu haben vermeinen, zu dem Scepticismo bringen. Die
 geoffenbahrte Religion ist ohne dem nur ihr Gespötte, und ist es schon längst
 gewesen, auch bey denen, die sie als ein Gewerbe brauchen. Bey den Engellän-

60 dern aber ist wenig auszurichten, weil sie sich allein für klug halten. Ihnen ist
nicht anders bey zu kommen, als daß sie zu gründlicher Erkänntnis des methodi
gelangen und durch deßen praxin den sensum evidentiae bekommen, indem sie
den Gebrauch der höheren Facultäten der Seele von den unteren recht
unterscheiden lernen. Wie dieses zu erhalten stehet, zeige ich auf das allerdeut-
65 lichste in der Commentatione de studio mathematico recte instituendo, welche
zu dem Beschluß der Elementorum Matheseos kommet, und nun unter der
Preße ist. Allein ich sehe auch zum voraus, daß dieses diesen hohen Geistern
Kindereyen seyn werden, die man zu verachten hat. Engelland hat Franckreich
verdorben. Und also werden noch zur Zeit die Jtaliener wohl die einigen
70 bleiben, bey denen meine Philosophie einige Würckung hat. Unsere Deutschen
sind zu geschwinde, und hangen bloß an den conclusionibus, verlaßen aber den
methodum, oder machen ihnen einen gantz unrichtigen Begriff davon.
Vielleicht aber gehen einem, oder dem andern die Augen auf, wenn sie lesen
werden, was ich in erst jetzt erwehnter Commentatione geschrieben. Verharre
75 mit aller Submission

Euer Hochreichsgräfl. Excellenz

Marburg. den 5 Jul.
1739.

gantz unterthänigster und gehor=
samster Diener
ChWolff.

80

P. S.

Es scheint, daß ich mich in meinem vorigen Schreiben wegen Ciray nicht wohl
exprimiret. Denn man hat mir bloß geschrieben, daß in Ciray alles so wohl
instruïret wäre und man sich die Experimentale Philosophie so angelegen seyn
85 ließe, als wenn daselbst eine Academie wäre, die auf ordre des Königes
arbeitete, nicht aber, als wenn das dortige Unternehmen würcklich auf ordre des
Königes geschähe.

NR. 36

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 16. AUGUST 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 114r–114v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

A Mr. Wolff a Marb. p
a Leipsig ce 16. aout. 39.

Mons.^r

Je serois en peine de me voir, depuis tant de tems, privé de vos nouvelles, si je ne me flatois d'en trouver á mon retour á Berlin, et que je ne me souvinse, que je vous dois encore réponse à vôtre derniere lettre, touchant la Proposition du 5
Roi de Prusse. Je ne me suis pas pressé cependant de m'acquiter de cette réponse, sachant que le digne Mr. Reinbeck vous a mandé sur ce sujet tout ce que j'aurois pu vous en mander. Aussi n'est-ce pas ce qui me met aujourd'hui la plume à la main.

Ce qui me porte à vous importuner, cest une objection que m'a fait, depuis 10
peu de jours, un Alethophile de ce pays-cy contre le Principe de la *Raison suffisante*. Et comme je ne me sens pas assez fort pour entreprendre d'y répondre solidement; et que Mr. Gottsched, à qui j'ai fait part ce scrupule, ne sait pas non plus, comment le lever; j'ai pris le partis de vous la communiquer, vous priant, Monsieur, de m'apprendre, comment on pourra guerir le doute de cet honnête 15
homme là. Je ne manquerai pas d'en parler aussi á Mr. R., quand je le reverrai: Mais j'ai cru le plus sûr, de m'adresser d'abord a vous même, parcequ'il vous sera facile de voir du premier coup d'oeil, ce qu'il y aura a y repliquer, tandis qu'il en coutera peutêtre un peu plus de peines à d'autres.

Je ne puis d'ailleurs me dispenser de vous faire part d'une brochure qui n'a 20
quitté la presse, que depuis peu de jours, et dont je ferai tenir un exemplaire aux Editeurs du *Mercur Suisse* á Neufchatel. Comme l'avis, qui est à la tête de cette brochure, en contient l'Histoire, il seroit superflu de vous en faire un plus long detail. Je me contenterai de vous dire, qu'il y a quelque apparence, que l'auteur de la critique est certain Ministre françois à berl.; à moins que ce ne soit Mr. 25

Jordan; et qu'il ne s'en est mêlé, que parce qu', à l'exemple de la plupart de ses compatriotes, il ne peut digerer que des Allemans se metent d'avoir de l'esprit. Je doute cependant qu'après cette risposte il revienne à la charge.

Je vous prie de m'apprendre ce que vous en pensez, et je suis avec l'estime la
 30 plus sincere et la plus distinguée qu'on puisse imaginer,

Monsieur, p

NR. 37

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 30. AUGUST 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 116r–117r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz habe zuförderst berichten sollen, daß der Herr Probst Reinbeck mir ausführlich geschrieben, was ich zu wissen verlanget, ich auch es so angenommen habe, als wenn es hoch Deroselben Sinn in allem gemäß wäre.

Was die Objection wieder das principium rationis sufficientis in Ansehung
 10 Gottes betrifft, so gründet sich dieselbe in der notione spatii imaginaria, welches von allen Seiten der Welt in infinitum fortgehet, und darein die Welt ist gesetzt worden. Denn so bald man dieses als etwas reelles annimmt, so sind außer der Welt in Ansehung ihres Mittelpuncts verschiedene Gegenden vorhanden, und in Ansehung derselben hat die Welt in den unendlichen Raum auf
 15 verschiedene Art können gestellet werden. Und es ist wahr, daß alsdenn weder in der Welt eine raison zu finden, warum sie viel mehr so als anders sollte gestellet werden, noch auch in dem unendlichen Raume, darein sie gestellet worden. Denn in diesem ist durchgehend ein Theil, wie der andere, und gielt dannenhero in Ansehung deßelben gleich viel, wie die Welt darein gestellet
 20 worden: in der Welt aber entstehet dadurch keine Aenderung, daß sie so, oder

anders in den unendlichen Raum gesetzt worden, und daher ist es auch in Ansehung der Welt indifferent, wie sie Gott darein gesetzt. Diese Schwierigkeit aber verschwindet auf einmahl, wenn man bedencket, daß außer der Welt kein Raum ist, auch vor der Welt keiner gewesen, folgens auch dergleichen Gegenden bloß erdichtet werden, die in Ansehung der gantzen Welt stat finden. Und also braucht es keine raison, warum die Welt viel mehr so als anders sollte gestellt werden; sondern die gantze Frage, wie die Welt zu stellen sey, ist eine leere Frage, der kein Begriff respondiret. Ich weiß nicht, ob der Autor von der objection den reellen Begriff von dem Raume so eingesehen, und gnung erwogen, was ich in der Psychologia rationali erwiesen, wie die idea spatii sich in der Imagination formiret, daß er über dieselbe so viel Meister ist, als erfordert wird sich von diesem Zweifel loß zu machen, der einig und allein von ihr herrühret.

Hiernächst sage Euer HochReichsgräfl. Excellenz unterthänigen Dank für die Communication der Frantzösischen Piece gegen den Autorem, der die beyden Weihnachts=Predigten des Hn Probst Reinbecks im Schweitzer Journale kritisiret. Seine Worte verrathen seine Gemüths=Verfaßung, und ich finde, daß ihm in den Anmerckungen wohl geantwortet worden, so viel ich in der Eile sehen können, da ich dieselben durchgelesen. Nur dieses würde ich ihm nicht eingeräumt haben, daß meine Art zu philosophiren einerley mit des Cartesii seiner sey, obgleich Cartesius eben so wie ich zu philosophiren intendiret. In meiner Commentatione de studio mathematico recte instituendo, die in dem letzten Theile zu den Elementis Matheseos jetzt gedruckt wird, habe ich deutlich gnung erwiesen, daß Cartesius das innere vom methodo nicht eingesehen.

Weil ich nicht gewust, wo Euer HochReichsgräfl. Excellenz sich aufhielten, so habe auch nicht schreiben wollen, bis ich erfahren, ob Hochdieselben wieder in Berlin ankommen, wiewohl ich in den letzten Zeitungen gelesen, daß Dieselben sich zu Dero Abreise von Berlin fertig machten man aber noch nicht wiße, wo Dieselben sich hinwenden würden: welche Zeitung aber mir verdächtig vorkommen, da aus dem erst erhaltenen Schreiben aus Leipzig ersehen, daß Dieselben noch nicht nach Berlin wieder zurücke kommen, auch nicht gedencken, daß die Antwort darauf nach Berlin schicken soll. Verharre mit aller Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz 55

Marburg. den 30 Aug.
1739.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff. 60

NR. 38

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 20. SEPTEMBER 1739¹

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 118r–119r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

- 5 Jhro K. M. in Preußen wollen mit meiner letzten Declaration nicht zufrieden
 seyn, indem Sie persuadiret zu seyn vermeinen, daß man es nicht ungnädig
 aufnehmen werde, wenn ich bey so bewandten Umständen meine Dimission
 suche und verlangen demnach von neuem, daß ich melden sol auf was für
 Condition ich die Vocation nach Franckfurt acceptüren wil. Euer HochReichs-
 10 gräfl. Excellenz können leicht erachten, daß ich jetzt noch mehr als vorhin
 verlegen bin. Wer weiß, wieviel davon auf hiesiger Universität dependiret, wird
 gar leicht begreifen, daß man es nicht gnädig aufnehmen werde, wenn ich um
 meine dimission anhalten wollte, zumahl da ich mich vieler Vortheile begeben
 würde, wenn ich Franckfurt für Marburg erwehlen wollte, daß auch jederman
 15 mir es höchst vor übel halten würde. Ich habe daher auch gleich bey dem ersten
 Antrage ohne einige Überlegung eine solche aversion bey mir gespüret, die ich
 zu überwinden nicht im stande bin, indem ich mehr darinnen bestetiget werde
 Marburg mit Franckfurt nicht zu vertauschen, je mehr ich der Sache nachden-
 cke. Ich weiß nun aber nicht, wie ich es Jhro K. M. von Preußen auf eine solche
 20 Weise insinuiren sol, daß es von Jhro Seiten nicht ungnädig aufgenommen,
 welches doch auch nicht gerne haben möchte. Dahero nehme noch einmahl
 meine Zuflucht zu Euer HochReichsgräfl. Excellenz und bitte mir Dero klugen
 Rath aus, ehe ich antworte.

- Diese Franckfurter Meße sahe in einem mir zugeschickten Catalogo ein
 25 Buch zu Paris gedruckt unter dem Titul: Le Newtonisme pour les Dames. Ich
 war begierig es zu sehen, absonderlich wegen der Einrichtung. Nachdem ich es
 aber bekommen, so finde nichts darinnen als Newtons Theorie von dem Lichte
 und den Farben und seine Hypothesin von der attractione universali. Der Autor

ist ein Italiener Algorotti und ist das Buch bloß in das Frantzösische übersetzt. Es ist in Form einiger Gespräche mit einer Marquisin eingerichtet, wie etwan die Entretiens des P. Malebranche sur la Metaphysique. Es ist nichts gründliches darinnen, sondern nach dem Geschmack des frantzösischen Frauenzimmers. Wenn ich es vorher hätte sehen können, würde ich meine curiosité nicht mit einem thaler bezahlet haben. Die Damen werden dadurch nicht vernünfftiger werden, als Sie sind. Ich weiß nicht, ob Euer HochReichsgräfl. Excellenz dieses Buch schon gesehen haben, und wie Sie in diesem Falle die Einrichtung befunden.

Ein mehreres wil ich vor dieses mahl nicht schreiben. Verharre mit aller Devotion

Euer HochReichsgräfl. Excellenz 40

Marburg. den 20 Sept.
1739.

gantz unterthänigster und gehor=
samster Diener
ChWolff. 45

NR. 39

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 3. OKTOBER 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 120r–121r. Bl. 120r, oben rechts, folgender Vermerk aus Manteuffels Hand: „Berl. ce 3. oct. 1739.“ sowie Bl. 120r, unten links, von der Hand des Sekretärs: „A M. Wolff p.“.

TEXT

Monsieur

Je ne me suis pas pressé de répondre à la lettre, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 20. d. p., parceque nôtre ami Reinbeck s'étoit chargé, de vous mander nos sentimens communs, sur la réponse que vous pourriez faire à la proposition reiterée du Roi de Pr., sans vous attirer l'indignation de S. M. Et comme j'ai vu la lettre que cet ami vous ecrivit là dessus ces jours passez, et que

je n'ai rien trouvé à y redire, il ne me reste aussi rien à y ajouter; si non, que le principe sur le quel nous avons principalement fondé nôtre conseil, est, qu'il nous sembleroit indigne de vous, de dementir par vôtre conduite envers S. M. le Roi de Suede, la belle morale que vous enseignez dans vos écrits, touchant la rëconnoissance et la bonne foi.

Ce qu'il y a de sûr, c'est qu', en particulier, je me suis tellement imprimè cette idèe, que je suis persuadé, que quand on vous offrirait l'intendance generale de Halle, et de toutes les Universitez de ce pays-cy, avec des avantages trois fois plus grans, que tous ceux, dont vous jouissez á Marb., vous ne sauriez honnêtement les accepter, tant que la cour de Suede ou de Cassel ne vous aura pas degagé de l'obligation que vous luy devez; soit en vous témoignant qu'elle est dégoutée de vos services; soit en vous donnant un autre juste sujet de vous plaindre d'elle. Cela étant, je crois, suivant vos propres principes, que le conseil que nous vous avons donné sur la maniere de faire goûter vos raisons à S. M. Pr., n'aura fait que vous affermir dans vos sentimens.

Le gout du Roi de Pr. pour votre Philosophie semble d'ailleurs aller tous les jours en augmentant, depuis que S. M. s'est jettée, comme nôtre ami vous l'a mandé, dans la lecture de l'abbregè de Gottsched, qu'il soit ètre composé, à peu de choses près, suivant vos principes. Jl est seulement à souhaiter, que ce nouveau Philosophe-Roi persiste longtems dans cette heureuse boutade, et qu'il ne la demente pas dans la Pratique.

Afin de vous convaincre de la verité d'un fait si extraordinaire, je joindrai icy; mais *subrosâ*; l'extrait d'une lettre, que je viens d'écrire sur ce sujet à un de mes amis à Dr.; où il seroit à souhaiter, qu'on voulut imiter un si bon exemple. Il ne vous sera pas difficile de remarquer par les dernieres périodes du dit extrait, que mon intention principale est, de conduire insensiblement cette cour là à la même fin, en tachant de ne la rendre d'abord que curieuse, de voir les principes d'une Philosophie capable d'operer un tel Phenomene.

Je suis actuellement occupè à faire encore une autre chose qui ne sauroit presque manquer de produire quelque bon effet parmi ceux qui sont au timon des affaires dans les cours d'Allemagne, et qui n'abhorrent pas toute lecture utile. Vous savez, je crois, que Mr. Des-Champs à traduit en françois vôtre *Roi Philosophe*, et que je l'ai persuadé d'en faire autant de vôtre *theorie des affaires publiques*, afin de faire imprimer ces deux pieces ensemble, et pour en faire un petit volume portatif. Le Manuscrit en étoit tout prêt, et il se trouveroit actuellement sous la presse, si après l'avoir rèlu une seconde fois, je n'avois jugè necessaire, de rëfondre d'un bout à l'autre la dernière de ces traductions, afin de la rendre un peu moins scientifique, et par consequent plus à la portée de ceux qui auront la curiosité de la lire, sans avoir lu vos autres ouvrages. Pour m'épargner la peine des repetitions je joindrai icy un avis de l'Editeur, que je crois devoir

faire mettre à la tête de cette brochure, pour rendre compte au public de la raison d'un tel procédé; touchant le quel je serois pourtant bien aise de savoir vos sentimens, avant que de faire travailler la presse. Il faudroit peutêtre en 50
avoir fait autant, par rapport au *Philosophe-Roi*; et |: ce qui seroit apparemment encore d'un très bon effet :| il faudroit peutêtre avoir commenté l'une et l'autre dissertation, par des Notes historiques et raisonnées, qui eussent prouvé la justesse et l'utilité de vos enseignemens par des exemples anciens ou modernes: 55
Mais, m'en étant avisé un peu trop tard, et aiant maintenant d'autres occupations, tout aussi utiles que celle-là, je réserverai ce travail; si Dieu me donne assez de vie; pour une seconde edition.

Afin de vous donner une idée d'autant plus juste de mon dessein present, je ferai ajouter, par maniere d'échantillon, à l'avis susdit, le §. 3. de vôtre *Theorie*; où vous verrez, comment j'en ai rendu et abregé le texte, et comme quoi je 60
prétens renvoyer à une Note le paragraphe luy même, tel que Des-Champs me semble l'avoir passablement bien traduit. J'ai fait la même chose par rapport à d'autres passages de la même nature; et quoiqu'il me semble impossible d'en retrancher tous les termes de l'art, et toute idée philosophique, je crois pourtant en avoir retranché ce que je sai être le plus contraire au goût depravé de certains 65
Lecteurs, qui trouvent dègoutant tout ce qui demande beaucoup de meditation. Je vous prie de m'apprendre ce que vous en pensez, et je suis avec l'estime la plus sincere,

Monsieur p

NR. 40

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 11. OKTOBER 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 122r–123v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

- 5 Ich hatte eben mein Schreiben an S. K. M. in Preußen unter dem Couvert an
 den Hn Probst Reinbeck auf die Post gegeben, als ich die hohe Ehre hatte das
 von Euer HochReichsgräfl. Excell. de dat. 3 h. zu empffangen. Ich weiß nicht,
 ob Hochdenenselben bekannt ist, wie ich in Heßische Dienste kommen. Die
 Vocation nach Marburg hatte schon vorher erhalten, ehe die verdrüßliche Sache
 10 in Halle passirte. Wie ich nach Caßel kam, so fand sich gleich ein Medicus D.
 Wegner bey mir ein, welcher mir einen Brief von einem Officier, der ehemahlen
 in Heßischen Diensten gewesen war, auf Ordre des Hn FeldMarschalls von
 Flemming vorzeigte, daß ich mich am Caßelischen Hoffe nicht engagiren
 möchte, indem man mir eine Station in Leipzig geben wollte und einen Gehalt
 15 von 600 Rthl. Es war eben dazumahl von dem Sächsischen Hoffe wegen der
 Hanauischen Successions-Sache der H. Graffe von Flotrop und der HoffRath
 Griebner, und der erstere veranlaßete den General von Hattenbach, daß er mich
 mit zu ihm zur Taffel bringen müste. Da man mir denn vorstellte, daß Leipzig
 für mich ungemein beßer, als Marburg wäre. Weil sich auch beyde bey dem
 20 damahligen Cammer=Präsidenten, dem Hn von Dallwigk, über der Taffel
 verlauten ließen, wenn man mich in Caßel nicht verlangte, so wollten sie mich
 in Sachsen haben; so setzte man in Caßel schon ein Mißtrauen in mich, als
 wenn ich mich in Sachsen engagiren möchte. Unterdeßen mochte ich doch
 keine Resolution faßen, die den Caßelischen Hoff, wo man mir alle Ehre erwies
 25 und sonderl. der Hochseel. H. Landgraffe über alle maßen gnädig bezeugte, vor
 den Kopff stoßen könnte. Dahero stellte es lediglich in Jhro Durchl. gnädigstes
 Wohlgefallen, ob Sie mich haben, oder erlauben wollten, daß ich in Sächsische
 Dienste gienge. Sie gaben mir zur Antwort, wenn ich in Dero Diensten mich

engagiren wollte, so sollte es mich nicht gereuen, und hätte ich mich bey Jhnen dergleichen Verdrießlichkeiten nicht zu versehen, wie mir in Halle wiederfahren. Da konnte ich freylich nicht anders als ja dazu sagen. Der H. Graff von Flotrop und der Herr HoffRath Griebner hielten es auch für beßer, daß ich nur auf eine Weile nach Marburg gienge und nach diesem eine Vocation nach Leipzig annähme: welches ich dazumahlen zwar nach Verfließung dreyer Jahre versprach, als aber der H. Geheime Rath von Seebach an mich schrieb, es wäre dieser wegen der Befehl an das Ober=Consistorium ergangen, und ich besorgete, es möchten die Theologi in Leipzig gegen die Vocation seyn, so blieb ich in Marburg, wo ich es beßer gefunden hatte, als ich vermeinte. Denen diese Umstände unbekannt sind, die vermeinen, der Undanck sey viel mehr ein Praetext, als eine wahre Ursache, die mich abhalten könne meine Dienste zu ändern. Unterdeßen kan ich nicht sagen, daß ich die geringste Ursache mich zu beschweeren weder von Seiten des Königes, noch des Hn Stadthalters hätte. Vielmehr versichern mich alle, die aus Schweden kommen, daß der König sich viel daraus mache, daß er mich in meinen Diensten habe, und, wenn es Gelegenheit giebt öffentlich von mir rühmet, was ich ohne Verletzung der Bescheidenheit nicht hieher setzen darf. Der H. Stadthalter machen auch noch gegen mich so gratiöse Minen, als sonst gegen niemanden, und, da Sie erst verwichenen Freytag hierdurch nach Caßel giengen, haben Sie nicht allein, wie sonst schon mehr mahlen geschehen, bey der Taffel behalten, sondern auch über der Taffel sehr gnädig mit mir discouriret.

Was sonst Euer HochReichsgräfl. Excell. wegen des Königes von Preußen philosophiren im Vertrauen an mich zu schreiben geruhen wollen, hat mich über alle maßen vergnüget. Und wäre nur zu wünschen, daß nicht Mars wegen Jülich und Bergen der Minervae Eintrag thäte. Jch zweiffele nicht, daß dieses gantz sonderbahre Exempel an anderen Höffen eine große impression machen wird und daß nichts dienlicher ist die curiosität zu erwecken, als eben daßelbe. Wenn nun die bewusten Pieces de Rege philosophante und de Theoria negotiorum publicorum dazu kommen und durch das beygefügte Advis nebst denen vorgenommenen Veränderungen goutiret werden; so dörffte dadurch viel gutes ausgerichtet werden. Wenn die projectirte Anmerckungen hätten dazu kommen können, würde der Effect davon mehr zu hoffen seyn. Doch was nach und nach geschiehet, ist von länger Dauer, als was auf ein mahl gehet in dergleichen Fällen.

Euer HochReichsgräfl. Excell. haben in dergleichen Sachen mehrere Einsicht als ich aus Mangel nöthiger Erfahrung haben kan. Und demnach überlaße alles lediglich Dero höchst eigenem Gutbefinden, erkenne mich aber dabey zu unendlichem Danck verbunden, daß Hochdieselben Jhnen so angelegen seyn laßen die gute Sache immer mehr und mehr zu befördern.

70 Ich habe nun den Anfang von dem Jure Naturae gemacht, unerachtet ich
 diesen Winter, da ohne dem das Pro-Rectorat erst mit dem neuen Jahre zu
 Ende gehet, sonst gnung mit Arbeit überladen bin, damit künfftige Ostern der
 erste Theil von denen obligationibus und Juribus hominum universalibus oder
 connatis herauskommen kan, und der Rest von der Mathesi neben bey mit
 gedruckt wird, unter andern auch daß man nicht meine als wenn ich mit Verlust
 75 wichtigerer Arbeit daßelbe übernommen hätte. Und ich dancke Gott dabey, daß
 er mich dieses Jahr munterer erhalten, als ich viele vorhergehende nicht
 gewesen, damit nicht an meiner ordentlichen Arbeit durch die außerordentliche
 Geschäfte gehindert worden. Mir wird das gröste Vergnügen seyn, wenn ich
 die vorhin erwehnte Pieces bald werde abgedruckt sehen, der ich mit aller
 80 Veneration verharre

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg. den 11 Oct.
 1739.

85 gantz unterthänigster und gehor=
 samster Diener
 ChWolff.

NR. 41

MANTEUFFEL AN WOLFF
 BERLIN, 19. OKTOBER 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 128r–130v. Konzept aus der Hand Manteuffels mit Überarbeitungen
 Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p à Marb.
 Berl. ce 19. oct. 39.

Mr.

J'ai eu l'honneur de voir, par vòtre lettre du 11. d. c., la peine que vous vous
 êtes donnée, de me rapporter l'histoire et les circonstances de vòtre engagement

à Marb., afin de me faire comprendre, que la gratitude que vous devez à la maison de Hesse; et que vous avez alleguée dans vos lettres au Roi de Prusse; n'est pas un simple prétexte, imaginé à l'avanture, pour colorer vôtre refus: mais que ç en est une raison réelle et suffisante. Vous eussiez pu, Mr., vous épargner cette peine là, parceque je n'ai jamais eu le moindre doute là dessus, et que tout ce que vous me racontez m'est anciennement et authentiquement connu; à-telle enseigne, que je vai vous en dire encore d'autres circonstances, que vous ignorez, et que vous ne serez pas fâché d'apprendre, bien qu'elles n'aient rien de commun directement avec les obligations que vous avez à la cour de Cassel.

Vous n'ignorez pas apparemment, que j'étois dans le Ministère du cabinet du Roi de Pol. defunt, quand vous futes obligé, de quitter brusquement vôtre poste à Halle, et de chercher fortune ailleurs. Vous ne sauriez ignorer non plus, qu'il y avoit alors dans le conseil-privé à Dresde un Ministre d'état de la famille de Seebach; mon ami intime, homme de bien, de bon sens, savant et très zelé pour le veritable bien de l'état: car je suis bien trompé, ou cest de luy, que vous voulez parler, quand vous dites, qu'un Conseiller privé; dont vous laissez le nom en blanc; vous écrivit, pour vous proposer un établissement a Leipsig. Mais voicy ce que vous ne sauriez savoir:

Feu Mr. de Seebach, et moi, nous nous entretenmes souvent des moyens de rendre l'état de l'Université de Leipsig plus florissant, et des fautes qu'on avoit commises en Saxe, plusieurs années auparavant, en negligant l'occasion d'y attirer feu Stryck, et celle d'y conserver feu Thomasius; sans lesquels l'Academie de Halle ne seroit jamais parvenue a ce degré de lustre, où elle avoit été poussée, et où elle s'est maintenue pendant un espace de tems assez considerable. Cet ami m'avoit même témoigné plus d'une fois, par maniere de conversations que rien ne faciliteroit mieux nôtre intention commune, que s'il y avoit moyen de vous attirer a Leipsig; quoiqu'il jugeat en même tems, qu'il seroit inutile de vous le proposer; non á cause de nos Orthodoxes Saxons, que nous aurions trouvé moyen de morigener, mais parceque, selon luy, vous étiez trop bien établi a Halle, pour vous prêter au projet de vous transporter ailleurs.

Nous étions, l'un et l'autre, dans cette disposition là, quand la nouvelle de vôtre catastrophe arriva à Dresde. Le hasard aiant voulu, que le jour même que nous la reçumes, j'eusse l'honneur de dîner avec le Roi, je saisis l'occasion pour insinuer à S. M., qu'il faudroit tacher et se hâter de vous engager; et ce Prince, qui étoit naturellement porté pour les sciences, ne manqua pas de me donner raison. Il m'ordonna même, d'en parler à feu Mr. le C. de Flemming, et au Conseil-privé, afin de concerter avec eux les conditions qu'on pourroit vous offrir. Tout cela fut executé dès le lendemain, et comme le C. de fl. vous estimoit; et qu'il vous connoissoit, ce me semble, personnellement; nous allames ensemble au conseil privé; ou Mr. de Seebach, qui y présidoit alors, fit agréer unanime-

45 ment, et *cum applausu*, nôtre proposition, se chargeant luy même de vous faire parler par quelcun à Leipsig; où il supposoit que vous vous arêteriez quelque tems après vôtre retraite de Halle.

Il y a apparence que si ce quelcun vous avoit trouvé à Leipsig, vous ne seriez pas allè plus loin, puisqu'il avoit ordre de vous offrir jusqu'à 1000. rsd. par an: 50 Mais je ne sai comment il le fit, qu'il vous manquat. Tant y a, que nous apprimes, au bout de quelques jours, que vous étiez allé à Cassel.

Ce fut là dessus, que le C. de flem. se chargea, de vous y faire sonder par l'officier, dont vous parlez, et dont j'ai oublié le nom: Mais, à la persuasion de feu le C. de Wazdorff, qui dirigeoit alors nos finances; et qui étoit naturellement 55 fort ladre; il luy ordonna, de ne vous faire offrir que 600. rsd. par an. On en écrivit, qui plus est, dans le même sens, à Mr. le C. de flodrop; mon ancien ami; et à Mr. Griebner, leur enjoignant de faire jouer toutes sortes de ressorts pour vous engager. Je me souviens même, que de concert avec feu Seebach, je mandai en particulier à Flodr., qu'il eut à vous offrir hardiment jusqu'à 1000. 60 rsd.; quoique le Rescript du Conseil-privè ne fit mention que de 600.; et que je me ferois fort d'y faire consentir le Roi. Mais à ce que je vois maintenant par vôtre lettre, ces deux Messieurs ont eu plus à coeur, de faire leur cour au vieux Landgrave; par rapport à leur negociation touchant Hanau; que de procurer à la Saxe le bonheur de vous posséder: et cest apparemment pour complaire à ce 65 prince, qu'ils ne vous ont rien dit de l'article des m/1 rsd., et qu'ils vous ont même conseillé, *ut aliquid fecisse viderentur*, de n'accepter d'abord vôtre poste present, que pour trois ans. Quoiqu'il en soit, je sai depuis long tems, que vous avez toutes sortes de raisons d'être très satisfait de ce que la cour de Cassel a fait pour vous, et je n'ai jamais doutè un moment, que la reconnoissance, que 70 vous luy en devez, ne fut un motif très serieux et réel, pour vous faire refuser tout établissement qu'on pourroit vous offrir ailleurs.

Voicy cependant une anecdote plus recente, dont je ne suis instruit que depuis peu de jours, et sur laquelle vous pourrez me donner quelqu'eclaircissement: Le fameux Morgenstern, qui a été *incognitò* à Marb., aiant assuré le Roi son 75 maitre; «qu'il y avoit appri de bonne part, qu'il seroit inutile de songer a vous attirer à Francfort, mais que, si S. M. vous offroit une place honorable et avantageuse à Halle, vous l'accepteriez d'autant plus sûrement, que Mad. vôtre femme bruloit d'envie d'y retourner;» cest là dessus que le Roi a ordonné, de vous expedier une lettre, où il vous a offert |: à ce qu'il a racontè, luy même, à 80 deux rèprises :| de vous faire Vice-chancelier de l'Université de Halle, avec le titre de Conseiller-privè, une pension fixe de 1200 rsd., un canonicat pour vôtre fils, et libertè entiere de tenir des colleges ou de n'en point tenir. Or, comme vous ne nous avez pas envoiè copies de la derniere lettre du Roi, ny de la rèponse, que vous y avez faite, nous ignorons, s'il y a ètè question de tout cela? ou si

le secretaire, en mettant la lettre au net, aura peutêtre mis |: soit par inadvertance, ou à dessein :| le nom de francfort, au lieu de celui de Halle? mais nous soupçonnons, qu'il pourroit bien s'être commi un qui-pro-quo pareil, parceque nous supposons que si dans la derniere lettre on vous avoit parlè de Halle, après avoir nommé franckforth dans la premiere, vous auriez etè frappé d'un tel changement, et que vous n'auriez pas manqué par consequent de nous en 85
90
avertir. Ce qu'il y a de certain, cest que S. M. croit vous avoir offert Halle: Mais, au bout du compte; selon vòtre lettre susmentionnée, et selon mon ancienne conjecture, vous ne sauriez avoir etè plus tentè de l'un, que de l'autre.

Quant aux deux pieces, que je suis en train de faire imprimer en françois, j'ai encore changè d'avis, á cet egard, depuis que je vous en ai ècrit. Je les laisserai 95
telles que Mr. Des-Champs les a traduites; mais j'expliquerai dans des notes, au bas des pages, toutes les idèes et expressions Philosophiques, que vous y avez employèes. J'en ai mème deja fait un petit commencement, et j'espere d'y reussir avec d'autant plus de facilitè, que vous avez eu la bontè; de m'enrichir de vos ècrits latins, où je puis chercher toutes les explications, que je ne serois pas en 100
105
état, à moins de cela, de donner de mon propre crû. Je me flate mème de rendre par ce moien là, les deux pieces en question si intelligibles, qu'elles pourront ètre lues et comprises par quiconque n'aura jamais entendu parler de termes Philosophiques. J'en montrai hier un essai à nòtre ami R.; et comme il m'en parut fort satisfait, cela m'a animè à continuer sur le mème ton, et je compte d'avoir tout fait entre cy et 8. ou 10. jours. Il s'entend de soi mème, qu'en m'y prenant de cette façon là, il faudra que je change aussi la fin de l'avis prèliminaire; et cest à quoi je n'aurai garde de manquer.

Je ne sai, si j'aurai rendu un fort grand service à la bonne cause, en faisant imprimer cette brochure là, parcequ'il n'est pas bien certain, que ceux, à l'usage 110
de qui elle est principalement destinée, seront jamais assez sages pour la lire, ou pour en profiter. En attendant, *in magnis et voluisse sat est*. J'ai au moins la satisfaction de m'imaginer, que cest remplir ma tache, que de faire dans la Societè, ce que fait un courtier dans le commerce. N'ayant pas assez de fond, pour trafiquer luy mème, il tache de connoitre les Magasins les mieux fournis de marchan- 115
dises; et il en facilite le debit, en tachant d'y conduire le plus de chalans qu'il peut. Tout de meme je tache de m'instruire de ce qu'il y a d'excellent dans vòtre doctrine, et je fais de mon mieux pour le faire gouter a nos concitoyens. Mais si je ressemble par là aux Courtiers, je ne leur ressemble pas moins par le sort qu'ils ont. Le succès de leur entremise et de leur activité depend principalement 120
du caprice, ou de la prèvention des hommes. Il y a des foires, où les plus belles marchandises n'ont aucun debit; et il y en d'autres, ou les courtiers n'ont qu'a les indiquer pour les faire enlever. Tout de meme, il y a des epoques; où les veritez les plus evidentes, les plus salutaires sont de rebut, tandi qu'en d'autres tems

125 elles sont reçues avec avidité. Aussi avez vous raison de dire quelque part dans
vos écrits, que le tems, où l'on goûtera vos leçons, n'est peutêtre pas encore
arrivé. En attendant, et de peur qu'il n'arrive qu'après le nôtre, j'ai fait icy une
autre chose, qui pourra frayer le chemin à beaucoup d'utilité, si elle est bien
executée. Mais, pour m'épargner la peine d'allonger cette lettre, en vous en
130 faisant le récit, je prendrai la liberté de vous renvoyer, si vous en etes curieux, à
la copie cy jointe, qui est celle d'une lettre que j'écrivis ces jours passez a une de
mes amies, dont l'érudition fait honte à celle de bien des savans de profession.

Je vous felicite, en finissant, d'être en état de commencer déjà vôtre droit
naturel; qui sera la chose du monde la plus instructive, si vous l'executez selon
135 l'idée, que vous eutes un jour la bonté de m'en donner dans une de vos lettres;
ce sera une marchandise de bon debit, et dont je me rejouis d'avance; tant en
qualité de vôtre Courtier Philosophique, que par rapport à l'honneur, que je me
fais d'ailleurs, d'être avec une estime et une amitié à toute épreuve p

Monsieur

140

Vôtre tr. hbl. et tr. ob. serviteur
ECManteuffel.

NR. 42

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 25. OKTOBER 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 132r–133r. Bl. 132r, rechts oben, folgender Vermerk aus der Hand
Manteuffels: „NB. cette lettre a ètè envoièe á W., quasi me inscio, par le Doriphore.“

TEXT

à Mr. Wolff à Marbourg,
à Berlin ce 25. Oct: 1739

Monsieur

L'ordinaire passé vous aura sans doute apporté une lettre du S.^r Haude, et vous
aurez apparemment vu par ma dernière, qui étoit du 19. d. c., l'anecdote que je
5 me donnai l'honneur de vous mander, touchant les insinuations, du Sieur Mor-

genstern, et l'effet qu'elles ont produit. J'ai à y ajouter aujourd'hui, que tous ceux qui ont l'honneur d'approcher S. M. le Roi de Pr., assûrent, depuis 8. ou 10. jours, que vous rentrerez; sûrement dans son Service, aux conditions que je vous marquai dernièrement; et que vous n'avez pris du délai, que jusqu'à Pas- 10 que: À quoi il faut encore ajouter, que Morgenstern a assuré positivement, et à plusieurs reprises, le Roi et tous ceux qui sont avec S. M. à Wusterhausen, qu'il vous a vu et entretenu plus d'une fois à Marb.; que vous vous étiez, à la vérité, un peu roidi, au commencement, contre ses propositions; mais que, secondé NB. par votre épouse, il vous avoit enfin persuadé d'y toper, à Condition que vous fussiez placé à Halle; que pour vous rassûrer cependant contre la crainte, 15 d'agir par là contre les regles de la rëconnoissance, par rapport à la Maison de Cassel, vous aviez consulté deux Facultez; l'une de Théologie, l'autre de Droit; qui avoient rëpondu, que ce ne seroit pas commettre une ingratitude que de quitter Marb. pour retourner à Halle; et que là dessus vous aviez positivement pris le parti, d'accepter les Conditions proposées. 20

Or, comme vous ne nous avez pas mandé, Monsieur, que Morgenstern vous eut parlé; une de vos lettres nous aiant seulement appris, que ce bouffon *avoit été incognitô à Marb., et qu'il avoit même taché de vous voir*; nous croions, à la vérité, devoir douter de la fidelité de son rapport, persuadez que nous sommes, que pour ne pas nous exposer à de fausses demarches, vous n'auriez pas manqué de nous faire part de tant de circonstances notables, si elles étoient vraies. 25

Mais ne pouvant, d'une autre part, nous imaginer non plus, que cet homme là, quelqu'écervelé qu'il soit, puisse être assez effronté, pour les inventer, et pour les debiter, comme des Evangiles, nous soupçonnons qu'il faut, que quelcun qui luy ressemble, ou qui vous hait en Secret, luy en ai donné à garder. 30 Mais, avec tout cela, toutes ces Sottises là quelque contradiction, quelque ridicule qu'elles impliquent, ne laissent pas d'embarasser vos veritables amis en ce pays-cy; mais surtout M.^r R. et moi, qui ne sommes en état de les refuter, que par des conjectures et par des raisonnemens, ordinairement trop foibles, pour combâtre des faits. 35

Nous ne savons, que rëpondre à ceux qui nous demandent à tout moment, comment il faut concilier tant de circonstances contradictoires, soit entre elles; soit avec l'amitié, que vous nous portez; soit avec plusieurs de vos lettres confidentes; soit avec ce que vous avez plus d'une fois déclaré publiquement, et surtout dans votre Dedicace de la seconde parti de votre *Philosophie-pratique*; soit 40 enfin avec les excellens principes de votre Morale? Car, selon ces principes, il paroît impossible que vous puissiez avoir frustré vos amis, de vos veritables sentimens, et les avoir confié à un bouffon de profession, qui est, à notre avis, tout ce qu'on peut imaginer de plus abject: Il paroît impossible, que vous puissiez vous être donné un dementi, à vous même, et à vos amis, en agissant 45

d'une maniere contraire à vos principes et à vos declarations publiques, generalement applaudies par quiconque fait quelques cas d'actions vertueuses: Il paroît impossible, que vous puissiez mesurer les devoirs de la reconnoissance à l'Aûne de la Convenance; c. a. d. que vous puissiez vous croire dispensé de la pratiquer, quand il se presente une occasion de satisfaire à des vues d'interêt, soit du coté de la vanité, soit du coté d'un profit economique: Il paroît impossible que vous
50 puissiez avoir trouvé les persuasions d'une femme, et les argumens d'un faquin, plus forts que ceux de la raison, que personne ne poussa d'ailleurs à un tel degre de perfection que vous: Il paroît impossible, qu'un Philosophe, aussi profond
55 que vous, puisse avoir besoin, de r  courir à l'autorité des facultez academiques, pour tranquiliser sa conscience, et pour resoudre une question purement morale; ou qu'il puisse se flater, que le public, prendra leurs *responsa* |: qu'il y a plus d'un moien d'obtenir tels qu'on les souhaite :| pour des arrêts sans appels. En un mot, il paroît impossible, que Morgenstern puisse avoir accusé juste; et
60 nous nous flatons, qu'en r  pondant à Haude, vous nous mettez en état de détruire les fausses impressions que ce fou là donne sur v  tre sujet à son Maitre, et qui ne vont pas à moins, qu'à vous faire regarder comme un homme, absolument gouverné par sa femme, par l'interêt, et par la vanit  ; et qui, par consequent n'est grand Philosophe, que dans ses   crits, tandis qu'il l'est très peu
65 dans ses actions.

N'allez pas vous imaginer, après cela, que je veuille absolument vous detourner de rentrer dans ce Service. Bien loin de là, je serois charm   de vous y voir; d'autant plus que ce pays-cy est ma patrie, et que je ne pourrois qu'être ravi, que vous voulussiez, en y revenant, achever d'y faire fleurir le bon-sens et la verit  .
70 Mais j'aurois très mal profité de la lecture de vos   crits, et je pratiquerois très mal les regles de l'amiti  , si je tachois de me procurer, et à mes compatriotes, ce bonheur là aux dépens de v  tre reputation; ou que je souhaitasse seulement, qu'il nous arrivat au préjudice de la verit  , que vous avez si bien soutenue jusqu'icy; ou, pour mieux dire, au préjudice de la tranquillité dont vous jouissez
75 dans v  tre poste present, et sans la quelle il vous seroit trop difficile de bien achever v  tre Carriere.

Il faudroit, au moins, si vous aviez tant d'envie de vous retrouver à Halle; il faudroit, dis-je, ne vous engager à rien, à cet égard, avant que de vous être assuré de l'agrément de la maison de Cassel; ny avant que d'avoir fait provision
80 d'argumens assez convaincans, pour prouver au public, que les raisons, qui vous empechoient nagueres, d'accepter les offres de S. M. le Roi de Pr., n'existent plus; ou qu'elles sont moins fortes, que celles qui vous ont porté depuis, à changer d'avis. Cette précaution me paroît d'autant plus necessaire, qu'il vous importe; ce me semble; comme à tout homme de bien, de faire voir, que vous
85 savez agir selon les principes, que vous enseignez, et que vous n'êtes pas

homme à régler la bonté intrinsèque de vos actions, selon le plus ou le moins d'avantage, qui peut vous en revenir. Autrement, et si vous ne preniez pas cette précaution, je vous avoue franchement, que j'aimerois infiniment mieux; et que je trouverois même beaucoup plus digne de vous, que vous persistassiez dans vos refus, parce que selon moi, et comme disoit un ancien alethophile; il y a plus de gloire à avoir mérité et refusé une Couronne, qu'à la porter en effet. 90

Quelque résolution que vous preniez; vous aiant voué mon amitié, et m'étant d'ailleurs fait une loi, de m'expliquer toujours à Coeur ouvert avec mes amis |: fut-ce même au risque de leur déplaire :| je me suis cru obligé en Conscience, de vous exposer naïvement tout ce que je viens de vous dire. Je me crois obligé, qui plus est, d'y ajouter confidemment pour vôtre direction, qu'on est ordinairement fort caressant, en ce pays-cy, envers ceux qu'on a envie d'engager, mais qu'on en use presque toujours fort differemment avec eux, dès qu'ils sont actuellement entrez dans ce Service. Le seul exemple du Prof. Heineccius en fait foi. 100

Je vous prie, en finissant, d'être persuadé, Monsieur, que tout ce qui est contenu dans cette lettre est écrit après bien des reflexions, et avec connoissance de cause; que notre ami R. est, en tout et par tout, du même Sentiment que moi, quoiqu'il ne luy convienne pas de s'en expliquer si ouvertement dans ses lettres; et que je ne hasarderois pas de m'ouvrir avec tant de confiance, si je n'avois une très haute idée de vôtre prudence, et de vôtre discretion, et que je ne fusse avec une estime et une Cordialité parfaite p 105

NR. 43

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 27. OKTOBER 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 134r–134v, 136r–136v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz mich belehren wollen, was damahlen, als
 ich Halle verlassen muste, wegen meiner Beförderung in Leipzig am Dreßdeni-
 schen Hoffe vorgegangen; solches hat mir vieles Vergnügen verursacht, weil
 daraus ersehen, was schon zu der Zeit an Höchstdenenselben vor einen großen
 Patron gehabt, da daraus, weil D. *Rüdigger* seiner Schrifft gegen mich Dero
 10 Nahmen vorgesetzt, ich das Gegentheil besorget. Hätte ich zu derselben Zeit
 von den 1000 rthl. gewust, so würde mich hier nichts aufgehalten haben nach
 Leipzig zu gehen, denn der gröste Scrupel war, daß es des Hochseel. Hn
 Landgraffens Durchl. sehr übel empffinden und als eine Geringschätzung ihrer
 Dienste ansehen würden, wenn ich an einem andern Orte eine Bedienung mit
 15 geringerer Besoldung annähme. Der geheime Rath, deßen Nahme mir neulich
 nicht beyfallen wollte, war der Herr von Zech, der mich sowohl als deßen H.
 Vater und der H. von Seebach von Person gekannt. Leipzig ist mir immer fatal
 gewesen, daß niemahlen etwas zustande kommen können.

Sonst werden Euer HochReichsgräfl. Excellenz aus meinem mit voriger
 20 Post an den Hn Probst Reinbeck abgelaßenem Schreiben ersehen haben, daß
 das Schreiben von dem Könige in Preußen wegen des Vice-Cancellariats in
 Halle erst heute vor 8 Tagen ankommen, wovon die Copia hierbey folget. Ich
 habe mir deswegen durch den H. Probst Reinbeck ausgebeten mir mit dem
 nächsten mit Dero Rath zu assistiren. Wenn ich dem Caßelischen Hoffe so
 25 obligiret bin, daß ich an keinem andern Orte eine Bedienung annehmen darf,
 wenn die conditiones noch so vortheilhaftt wären; so ist *mein Sohn* höchst
 unglückseelig, als der nach meinem Tode nicht weiß, wo er sich hin wenden sol
 und in der Fremde herum irren muß, biß er wo sein Bleiben finden dörfte, weil

er hier wegen der Religion nichts als ein Advocate werden kan, der sich mit Bauren=Proceßen plagen muß, wozu ich ihn doch nicht gerne erziehen möchte. 30
 Zu geschweigen daß vieler Ursachen wegen *meine Frau*, die nach menschlichem Ansehen mich überleben möchte, an hiesigem Orte nach meinem Tode auch nicht ihr Bleiben findet.

Es hat besondre Umstände, *warum sie sich sehnet aus Marburg weg zu seyn*: woher es aber der *Morgenstern* erfahren weiß ich nicht, weil vermeinet, es könnte niemanden als mir bekannt beseyn. Von dem Zustande des armen Heßenlandes könnte ich vieles mündlich sagen: allein es läßet sich nicht alles so schreiben. 35

Daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz so viele Mühe anwenden um meine Philosophie auszubreiten, kan nicht anders als mit allem ersinnlichem Dancke in tiefer Devotion verehren. Gleich wie ich bisher den großen Nutzen davon erfahren habe; so kan mir auch ferner nichts anders als erwünschte Früchte davon versprechen. 40

Der H. von Mejern in Hannover hat mir vor wenigen Tagen die bekante Predigt Horatii an die Wolffianer gedruckt zugeschickt, weil er vermeinet, daß ich sie noch nicht gesehen. Vermuthlich wird er sie selbst haben drucken laßen, weil er auch an den H. Prof. Cramer ein Exemplar überschickt. Man hat sie, wie mir heute einer aus Leipzig gesagt, daselbst wollen drucken laßen; allein der Decanus Facultatis philosophicae *Olearius* hat es nicht zu geben wollen, da sie ihm in die Censur gegeben worden. 45

Ich habe vorhin vergeßen noch dieses bey zu fügen, daß nach hiesiger Gewohnheit die Bedienungen *nur revocabiliter* vergeben, auch die Besoldungen nur revocabiliter verwilliget werden, daher in denen Bestellungen jederzeit dabey stehet, bis auf weitere verordnet. Wenn also dem LandesHerrn gefället etwas anders zu verordnen, so kan derjenige, den es angehet, sich nicht darüber beschweeren, daß ihm Unrecht geschähe. Er mag ihn entweder gantz dimittire 50 oder seine Besoldung vergeringern, so thut er es mit Recht. Ich sehe also nicht, wie *vermöge eines solchen pacti der andere theil kan obligiret seyn* von seiner Seite an keine Aenderung zu dencken, da er sich nicht durch Versprechen verbindlich gemacht so lange zu bleiben, als es dem andern gefallen wird ihn zu behalten, und so lange ihm die versprochene Besoldung, in deren Ansehung er sich engagiret hat, sich reichen zu laßen, als es dem andern gefället, ohne daß der andere vorher etwas davon gewust, noch wissen können. Zudem ist bekannt, daß zwar bey Jhro Majestät dem Könige die Gnade, welche ich genieße, zum Grunde meiner Meriten hat, woferne ich dieselbe ohne Verletzung der Bescheidenheit anführen darf, wo die Freyheit habe offenhertzig im Vertrauen 55 zu schreiben, was ich gedencke; hingegen der H. Stadthalter und der Hoff bloß auf den Nutzen sehen, den ich schaffe, *insonderheit Geld nach Marburg kommet*, so sonst wegbleiben würde. Überdieses ist noch zu erwegen, daß ich als ein Luthe- 60

raner wieder die fundation hier angenommen worden, und die Familien noch
 70 beständig scheel dazu sehen, ob sie zwar bey gegenwärtigen Umständen nichts
 dazu sagen können.

Ich führe dieses alles nicht zu dem Ende an, daß ich mich vor jetzo nicht
 Euer HochReichsgräfl. Excell. Willen unterwerffen wollte; sondern weil ich
 sehe, daß Hochdieselben mich verbunden erachten *beständig in Hessen zu verbleiben*
 75 und niemahlen an eine Aenderung zu dencken, so lange man mich haben wil.
 Demnach habe das unterthänige Vertrauen, Euer HochReichsgräfl. Excell.
 werden es nicht ungnädig aufnehmen, daß freymüthig schreibe, was Hochde-
 nenselben nicht wohl bekannt seyn und vielleicht doch mit in Erwegung der
 bewusten Sache nicht gantz aus den Augen zu setzen zu seyn scheint. Unter-
 80 deßen versichere, daß niemand von dem, was Hochdieselben mir rathen
 werden, ein Wort erfahren sol, gleichwie niemand als ich weiß, was ich hier
 geschrieben habe. Wie viel auf das Versprechen von der anderen Seite, so jezt
 geschiehet, staat zu machen, kan aus Ermangelung besonderer Umstände nicht
 urtheilen, ob es mir zwar sehr bedencklich fällt bis auf Ostern die Erfüllung
 85 anstehen zu laßen, wie in dem vorhergehenden Schreiben verwilliget wird, und
 auch nicht sich eher thun läßt. Verharre mit aller Veneration

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg. den 27 Oct.

1739.

90

gantz unterthänigster und ge=
 horsamster Diener
 ChWolff

NR. 44

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 2. NOVEMBER 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 138r–141v. Abschrift mit Änderungen und Korrekturen aus der Hand Manteuffels. Bl. 138r, oben links, folgender Vermerk aus der Hand Manteuffels: „Nb cette lettre n’a pas été envoyée a Mr. W., parceque son refus reiteratif est arrivè avant qu’elle ait pu partir.“ Unten links: „A M.^r Wolff p à Marb.“

TEXT

à Berlin ce 2. Nov: 1739.

Monsieur

Bienqu’après avoir été authentiquement instruit de tous les discours que Morgenstern a tenus sur vôtre Sujet; et après avoir vu vôtre lettre du 25. d. p. à M.^r R.; je me fusse proposé, de ne plus vous fatiguer par mes conseils; parcequ’il me 5
sembloit, que vôtre parti étois tout pris, et que ce seroit, par consequent, me rendre ridicule, que de vous donner, après coup, des avis déplacez; je me crois pourtant obligè de vous dire encore mes sentimens sur vôtre lettre du 27. d. p., que j’eus l’honneur de recevoir hier à midi.

Il faut que je me sois très mal expliqué dans mes lettres précédentes, puisque vous y avez trouvé, *que je vous crois obligé de rester perpétuellement dans le service de Cassel, sans oser jamais chercher à vous engager ailleurs.* J’ose vous assurer, Mons.^r, qu’une opinion si peu raisonnable ne m’est jamais tombée dans l’esprit. Je sai trop bien, qu’un homme qui est nè libre, et qui sert quelque maitre que ce soit, peut demander son congè toutes les fois qu’il luy plaît, sans que ce maitre soit 10
en droit de s’en plaindre: Mais je sai aussi, qu’il n’y a pas de regle sans exception, et que celle, dont il s’agit, suppose, qu’on ait satisfait à ses engagemens, exprès ou tacites, avant qu’on puisse, *salvâ conscientia*, abandonner un maitre, dont on n’a pas d’ailleurs raison d’être mal satisfait.

Or, je me rappellerai avec vôtre permission, une partie des circomstances, 20
que vous nous avez mandées en plusieurs de vos lettres; soit à M.^r R., ou à moi même; et que vous avez rendu, en partie, publiques. Vous avez avouè p. e. plus d’une fois, « que feu le Landgrave vous a reçu genereusement dans vôtre état de tribulation, et qu’il vous a comblé d’honneurs et de bienfaits; que le Roi son fils

25 non seulement vous a continué tout ce que son pere vous avoit donné, mais
 qu'il a même amendé vôtre état |: á telle enseigne que S. M. vous aiant fait
 demander un jour, si vous souhaitiez encore quelque chose au delà, vous n'aviez
 pu vous dispenser de répondre, que vous étiez très content de vôtre sort :| et
 qu'ayant un jour sondé la cour, si elle voudroit vous accorder vôtre congè? elle
 30 vous avoit répondu, qu'elle ne vous généroit nullement, mais qu'elle vous
 donnoit à juger, si vous pourriez la quitter sans blesser la reconnoissance que
 vous luy deviez; et que vous vous l'etiez tenu pour dit. » Toutes ces circonstan-
 ces, et plusieurs autres, que nous ignorions, vous nous avez fait l'honneur de
 nous les raconter successivement en 10. ou 12. lettres differentes.

35 Vous nous avez assuré, qui plus est, plus d'une fois; non seulement que vous
 jouissiez de tous les agrémens possibles à Marb.; mais que vous n'oseriez même
 proposer à vôtre cour, de vous accorder vôtre congè, parceque la seule propo-
 sition, que vous en feriez, l'offenseroit. Vous avez outre cela publié, à plus d'une
 occasion, et principalement dans vôtre Dedicace au Roi de Prusse, que vous ne
 40 sauriez accepter ses offres gracieux, sans vous rendre coupable d'ingratitude
 envers vôtre maître present pp.

Tout cela m'a fait conclurre; je l'avoue et le repete; que vous ne sauriez hon-
 nêtement accepter les avantages proposez; fussent ils quatre fois plus grand
 qu'ils ne sont; ny demander vôtre congé, si non après l'agrément préalable du
 45 Roi de Suede. Je n'ignore pas, à la verité, que selon les loix civiles, vous n'auriez
 pas besoin de tant de delicatesse, et qu'il n'y en a point, qui regle les obligations
 tacites d'un contract, telles que sont p. e. celles de la reconnoissance: Mais je sai,
 en echange, qu'un homme de bien; lors surtout qu'il est Philosophe; ne pratique
 pas les vertus, pour obeir á la loi écrite, mais parcequ'il en connoit la bonté
 50 intrinseque.

Cela étant, je ne puis me dispenser de vous dire franchement, que toutes les
 raisons, que vous alleguez en faveur de l'acceptation des offres qu'on vous fait,
 me semblent insuffisantes. Je range principalement sous cette classe, toutes les
 persuasions de S. M. Pr.; persuadé que je suis, que vous les trouvez, vous même
 55 très foibles. Il y est dit p. e.

1.) qu'on trouve, que vos raisons ne sont que specieuses, et qu'étant bien
 considerées elles ne sauroient vous empecher d'entrer dans ce service, si vous
 en avez d'ailleurs envie: et pourquoi? parceque, dit on, vous n'êtes pas né sujet
 du Roi de Suede, et que vous serez plus utile á la jeunesse, étant à Halle, que
 60 vous ne l'êtes étant à Marb.; d'où s'ensuivroit, si ce raisonnement étoit juste;
 d'un coté, que quiconque n'est pas né sujet du maître qu'il sert, n'est pas obligé
 de pratiquer les devoirs de la reconnoissance; et d'un autre côté, que la jeunesse
 Hessoise est moins docile, ou moins susceptible de bons enseignemens, que
 celle de ce pays-cy. Il y est dit

2.) que ce n'est que par un abus, qu'on a mis dans les lettres précédentes le nom de Francforth, au lieu de celui de Halle; ce qui ne sauroit signifier autre chose, si non que l'on croit, que votre argument, tiré de la reconnaissance, n'est qu'un vain prétexte, qui ne sauroit tenir contre votre desir de vous retrouver á Halle, ny contre les prétendus avantages qu'on promet de vous y faire trouver. 65

Il en est de même; soit dit sans vous offenser; des raisons que vous semblez alleguer, pour justifier votre prédilection pour Halle: Vous dites 1.) « que M.^r votre fils seroit malheureux, si vous étiez condamné à rester toute votre vie au Service de la maison de Hesse. 2.) que votre épouse a plus d'une raison, pour souhaiter d'être plutôt á Halle qu'á Marb., au cas qu'elle eut le malheur de devenir veufve. 3.) que selon une ancienne coutume en Hesse, toutes les charges et pensions ne s'accordent que *revocabiliter*, de sorte que le Maitre peut toujours diminuer la paie de ses serviteurs ou les congédier toutes les fois qu'il luy plait, sans commettre une injustice, et 4.) qu'il est vrai, que le Roi de Suede vous estime et souhaite de vous conserver par rapport à votre merite, et par un mouvement d'affection personnelle; mais que S. A. le Stadhalter ne souhaite de vous garder, que parceque vous contribuez par votre presence, à augmenter les revenus du gouvernement. » Ces raisons, j'en conviens, seroient toutes excellentes, s'il étoit question de prouver, que vous trouveriez, vous et votre famille, plus d'avantage et de profit à Halle, qu'á Marb. Mais il n'est pas question de cela maintenant. Il ne s'agit que de savoir; si l'argument que vous avez tiré de la reconnaissance, et dont vous vous êtes servis jusqu'icy, tant publiquement qu'en particulier, pour refuser les propositions d'un nouvel engagement; si cet argument, dis-je, devient plus ou moins fort, selon les conditions plus ou moins avantageuses qu'on vous offre; ou selon le plus ou le moins d'agrément et de convenance, que vous comptez de trouver dans l'endroit, où l'on vous appelle? Voila sur quoi roule notre different; et dès lors ces mêmes raisons, ce me semble, ne prouvent pas ce qu'elles devoient prouver. Voicy cependant quelques reflexions, par lesquelles elles me paroissent perdre une partie de leur force, même par rapport á la convenance: 70 75 80 85 90

1.) Si M.^r votre fils devient homme de merite; comme il n'en faut pas douter; il ne sera pas embarrassé de faire sa fortune, ny obligé, comme vous dites, de rester à Marb. pour y faire l'avocat: Votre propre exemple prouve, qu'un honnete homme, solidement savant, ne reste jamais sur le pavé, en quelque pays qu'il se trouve. Il y a cependant encore une autre chose á considerer. C'est que votre fils, lorsque vous serez une fois rétabli en ce pays-cy, sera regardé comme un Sujet, qu'en se croira en droit d'employer, sur tout après votre decès, à tout ce qu'on voudra, et qui n'aura plus la liberté de chercher sa fortune ailleurs: Car tout Sujet en ce pays-cy, de quelque condition qu'il soit, est regardé comme un esclave nè, dont le maitre peut disposer, comme bon luy semble. 95 100

105 2.) J'ignore les raisons qui peuvent faire souhaiter à vôtre epouse, de passer
 plutôt le tems de son veufvage à Halle, qu'à Marb.; mais comme elles ne
 peuvent être fondées, que sur le plus ou le moins d'agrément, qu'elle y trouve-
 roit, elle ne voudra pas; raisonnable comme je la crois; que, pour luy procurer
 un veufvage un peu plus agrèable après vôtre mort, vous fassiez une demarche,
 110 mal digérée, et qui pourroit vous prèjudicier pendant vôtre vie. D'ailleurs, vous
 nous avez mandé un jour, que si elle devenoit veufve à Marb., elle y jouiroit
 d'un certain benefice pendant 12. ans; et qu', à son defaut, ce benefice écherroit
 même à vôtre fils.

3.) Je ne savois pas, à la verité, que l'on est accoutumé en Hesse, à exprimer
 115 dans les patentés qu'on expedie, que les charges et les pensions qu'on donne ne
 sont accordées que *revocabiliter*. Mais je ne vois pas, que cette clause donne aux
 Landgraves un droit different de celuy que tous les princes d'Allemagne excer-
 cent, pour ainsi dire, tous les jours de la vie; aucun d'entre eux ne se faisant une
 conscience, de congédier comme bon luy semble ceux qui le servent ou de leur
 120 rètrancher une partie de leurs emolumens. Ce qu'il y a de sûr, c'est qu'il n'y a
 pas de cour, où ce droit |: si çen est un :| s'exerce si frequemment, qu'icy; où il
 est plus que rare de regler les états annuels, sans en donner des exemples.

4.) Quelque grand que soit l'empressement, avec le quel on vous sollicite de
 revenir en ce pays-cy; de quelque ville qu'on le couvre, vous vous tromperiez
 125 extremement, si vous l'attribuiez à un autre motif, qu'à celuy qui fait agir, com-
 me vous dites, votre Stadthalter. Cela est si connu en ce pays-cy, que tout le
 monde est persuadé, qu'on chasseroit tous les savans, et aboliroit toutes les
 Universitez, si l'on ne s'en promettoit du profit. Le tems, où l'on estimera les
 sciences par des raisons plus raisonnables, n'est pas encore arrivé, et il est très
 130 incertain, si nous vivrons assez long tems, vous et moi, pour le voir arriver.

Jl semble d'ailleurs, qu'on vous ait fait, generalement parlant, un tableau trop
 riant des affaires de ce pays-cy, et Vous ne vous souveniez plus de certaine lettre
 confidente, que nôtre ami R. vous écrivit, il y plusieurs mois, après que vous
 nous eutes tèmoinè, que vous seriez plus tenté de retourner à Halle, si on vous
 135 en faisoit la proposition, que de topper au poste qu'on vous offrit alors à Franc-
 fort. Cet ami, autant que je puis m'en souvenir, vous confia dès lors, suivant sa
 candeur naturelle, plusieurs inconveniens, où vous seriez exposé à Halle. Jl crut,
 comme moi, que cette confidence, jointe à votre aversion pour Francf., suffiroit
 pour vous faire sentir ce qu'il n'avoit pas osé vous exposer cruëment; savoir que
 140 le parti le plus sûr seroit, que vous declinassiez de bonne grace toute propo-
 sition de rentrer, *rebus sic stantibus*, dans ce service. Jl crut même vous en avoir
 dit assez, pour pouvoir se dispenser, de rèpandre plus de jour sur les inconve-
 niens susdits, et de nommer, en les rapportant, le plus grand de tous; qui est,
 sans contredit, le Prince-Commandant de cette Ville là; prince, toujours attentif

à inquieter, à chagriner les honnêtes gens, et à fortifier son maître dans ses 145
boutades despotiques.

Bref, si vous prenez le parti de retourner à Halle; supposé même que cela se
fasse de bonne grace, et avec l'agrément de la maison de Cassel; j'ose vous
prédire avec connoissance de cause, que vous n'y passerez pas deux ans, sans
regretter d'y être venu. Jugez en, vous même, par deux anecdotes, qui ne vous 150
sont pas inconnues, à ce que crois; mais dont je vai vous rafraichir la memoire:

L'une est l'aventure de Heineccius. Cet honnête homme après une assez
longue negociation, avoit été appellé à Francforth, et il y étoit très content,
quand on luy proposa de se transporter à Halle. Comme il s'en excusa avec
beaucoup de soumission, alleguant plusieurs bonnes raisons pour se dispenser 155
d'obeir, on luy signifia sans façon, que, s'il ne partoit promptement pour Halle,
on l'y feroit conduire par un detachment de fantassins.

L'autre anecdote regarde nôtre ami R. Vous savez, Monsieur, que le Magis-
trat de Hamb. luy avoit envoyé une vocation, pour remplir une des premières
places, qui vaquoit dans une des principales Eglises de la ville, et qui luy auroit 160
valu, pour le moins, 4000 rsd. par an; tandis qu'il n'en avoit alors icy, qu'autour
de 1200. Que fit on là dessus, pour l'empêcher de l'accepter? on luy promit des
montagnes d'or pour le dedommager, et l'on fit dire au Résident de Hamb., qui
étoit en pourparler avec luy, qu'on le chasseroit de la ville, s'il poursuivoit cette
negociation. En effet, ces expediens produisirent tout le succès, qu'on s'en étoit 165
promis. M.^r R. refusa les offres du Magistrat; et recommanda, à son défaut, un
autre sujet, que la ville ne manqua pas d'agréer. Mais comment croiez vous
qu'on l'ait dedommagé? On augmenta ses gages de cent écus par an, de sorte
que cet homme si excellent, qui a une dizaine de grans Enfans à nourrir, n'auroit
actuellement, que 1300 rsd. à depenser, si quelques années après; le Confesseur 170
de la Reine étant venu à manquer, cette Princesse ne luy eut conféré ce poste,
qui peut luy rapporter autour de 500 rsd. Il me seroit facile de vous citer vingt
exemples pareils; mais je crois, qu'en voila assez, pour vous faire juger du reste,
et pour vous faire comprendre, à quels deboires on est exposé dans ce service.

Enfin, Mons.^r, si vôtre parti est tellement pris, que vous ne veuillez ou ne 175
puissiez plus vous départir de vôtre resolution de retourner à Halle |: et com-
ment pourriez vous vous en départir, puisque Morgenstern assure, que vous en
avez déjà écrit au Roi de Suede? |: suivez, au moins, un dernier conseil, que je
puis encore vous donner: Ne bougez pas de Marb., avantque d'avoir reçu, en
bonne et due forme, les expéditions nécessaires, pour vous rendre sûr de tous 180
les avantages, qu'on vous fait esperer, tant pour vous même, que pour vôtre
epouse, et pour vôtre fils; et, sur toutes choses, n'oubliez pas à stipuler, qu'il
vous sera libre de vous retirer ailleurs, au cas qu', au bout de quelque tems, vous
trouviez à propos de changer.

NR. 45

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 5. NOVEMBER 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 148r–149v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

- 5 Euer HochReichsgräfl. Excell. hätten die gerechteste Ursache mich Dero hohen
 patrociniū unwürdig zu achten, wenn sich alles so verhielte, wie Morgenstern
 vorgiebet, oder von ihm vorgegeben wird. Allein wenn ich das Glück und die
 Ehre hätte Hochdenenselben persönlich bekannt zu seyn, würden Sie derglei-
 chen von mir nicht vermuthen. Ich habe schon in meinem vorhergehenden
 10 Schreiben gemeldet, daß es falsch sey, daß er öfftens bey mir gewesen und mit
 mir gespeiset, daß er mit meiner Frau geredet, die er nicht ein mahl gesehen,
 und daß meine Frau mich disponiret hätte in seine offernten zu willigen, daher
 vermuthet, es müste etwan mein Sohn gesaget haben, sie würde lieber in Halle
 als in Marburg seyn. Allein da ich sehe, daß er in mehrerem die Unwahrheit
 15 geredet; so rechne auch dieses mit dazu. Es würde nemlich das thörichste
 Unternehmen von mir seyn, wenn ich Responsa einhohlen wollte, ob ich ohne
 gegen den Caßelischen Hoff undanckbahr zu seyn Marburg qvittiren könnte.
 Und weiß gar nicht, wie der Mensch auf solche Gedancken kommen. In der
 Stunde, da er mit mir geredet, und ich nicht von ihme kommen, ist es unmög-
 20 lich gewesen Responsa einzuhohlen. Vorhero aber, da immer von Franckfurt
 die Rede gewesen, hat es auch nicht geschehen können. Er hat auch selbst mir
 dergleichen nicht zugemuthet, sonst würde ihm geantwortet haben, wie sich
 gebühret. So kan auch mit Grund der Wahrheit sagen, daß er weder von
 Vice-Cantzler, noch von 1200 rthl. Besoldung etwas gedacht. Der Vice-Cantzler
 25 ist mir eben so kein angenehmer Titul, da hiesiger Orten noch das Gerüchte
 bekannt, als wenn eben dieser Morgenstern zum Hoffe=Narren und
 Vice-Cantzler zu Halle wäre bestellet worden: welches an seinen Ort gestellet
 seyn laße. Auch habe ihm expresse gesagt, ich könnte und würde keine Condi-

tiones vorschlagen, wenn ich gleich Willens wäre die Vocation zu acceptiren. Denn meine Umstände wären hier so, daß ich nicht sähe, was zu meiner Verbe- 30
ßerung vorschlagen könnte. Jhro Majestät möchten mir den größten caracte-
rem geben, den Sie mir geben könnten, so würde ich doch nicht den Rang
haben, den ich hier habe, indem hier mit einem Obristen roulirte, auch
Obristen von Adel, der Geburt nach, die jünger gewesen, mir selbst an der
Fürstl. Taffel den Rang eingeräumet. Zweyhundert thaler machen es auch nicht 35
aus, daß ich mich dadurch determiniren könnte, indem wohl weiß, was man vor
Schaden hat, wenn man bey einer weitläufftig eingerichteten Haushaltung sein
domicilium ändern sol. Und wenn diese conditiones beyde acceptable wären, so
wären doch bey weitem nicht alle conditiones vorhanden, die vorher müsten
ausgemacht werden, ehe ich mich zu einem engagement resolviren könnte. Ich 40
habe mich also weiter nicht (ein)gelaßen, als daß mich anfangs erkläret, es
würde mir die gantze Welt verargen, wenn ich Marburg mit Franckfurt vertau-
schen wollte, da nicht einmahl vorschützen könnte, daß ich dorten mehr
Nutzen als hier stifften könnte. Als er nun vermeinte, der König würde mich
eben so lieb nach Halle verlangen, als nach Franckfurt, wenn ich dorthin die 45
Vocation annehmen wollte, so gab ihm zur Antwort, ich hätte an Halle nichts
auszusetzen wenn die übrigen Umstände so beschaffen wären, daß ich zu einer
Aenderung resolviren könnte. Allein hieran ließe sich vor Ostern nicht geden-
cken, da das Pro-Rectorat hätte. Und daher mag es kommen seyn, daß er
vorgiebet, als wenn ich auf Ostern Lust hätte nach Halle zu gehen. Dieses sagte 50
bloß zu dem Ende, weil mir eben einfiel, daß der H. Probst Reinbeck in einem
seiner Schreiben gedacht, man müße darauf sehen daß man den König nicht
vor den Kopff stoßen möchte. Welches auch die Ursache ist, die mich wegen
des neuen Antrags verlegen gemacht, und zweifelhaftt, ob nicht die Meinung
nach deren Überlegung da hinaus fallen möchte, daß ich schlechter dinges keine 55
abschlägige Antwort geben dörfte. Ich habe auch ihm expresse gesagt, daß es
nicht angienge, daß ich so schlechter dinges hier meine Dimission suchen
wollte, indem ich gewis wüste, es würde nicht gnädig aufgenommen werden,
und daher würde dergleichen mich nicht unterstehen. Weiter habe ihm kein
Gehöre gegeben, auch nach diesem kein Wort mehr davon gesprochen. Seine 60
offerten haben in weiter nichts bestanden, als der König würde alle Conditiones
eingehen, die ich verlangte, und mit dem Adeln aufgezogen kommen: worauf
ihm aber geantwortet, er sollte mich für keinen solchen Thoren ansehen, daß
ich auf eine Thorheit verfallen würde, darüber mich billig die gantze Welt
auslachen würde. Jch würde mich mit ihm in kein so weitläuffiges Gespräche 65
eingelaßen haben, wenn ich nicht besorget hätte, er möchte etwan dem Könige
insinuiren, wodurch er vor den Kopff könnte gestoßen werden. Euer Hoch-
Reichsgräfl. Excell. werden aus dem Schreiben an den H. Probst Reinbeck

70 ersehen, daß ich noch verschiedene wichtige Bedencklichkeiten wegen der
 Offerte von Halle habe, obgleich nur einige gemeldet, damit, wenn etwan der
 Entschluß dahin ausgefallen wäre, ich könnte es nicht refusiren, doch dieses mit
 in consideration gezogen würde. Wenn aber auch dieses hätte geschehen sollen,
 so würde doch es bloß zur eigen höchst freywilligen Entschließung Jhro Maj.
 75 des Königes in Schweden anheim gestellet haben, was Sie wegen meiner Dimis-
 sion resolviren wollten, indem nicht die geringste Ursache anzeigen könnte,
 warum ich dieselbe verlangte, sondern nur nicht so schlechterdings hier vor
 mich bey solchen Umständen, wie hier sind, eine abschlägige Antwort geben
 möchte. Auf das in copia aber übersandte Schreiben Sr. K. M. in Preußen
 80 dergleichen zu wagen halte noch vor bedenklich aus vielen Ursachen von allen
 Seiten. Dabey kan Euer HochReichsgräfl. Excell. versichern, daß meine Frau
 sich nicht im geringsten in solche Dinge menget, die von mir dependiret, auch
 nicht thun würde, wenn ich es ihr zumuthen wollte, ja so gerne sie sonst lieber
 anderswo als in Marburg wäre, noch gar vieles wegen der gegenwärtigen Aende-
 rung einzuwenden hat, und also Morgenstern sehr wenig Trost bey ihr würde
 85 gefunden haben, wenn er dazu gelangen können, daß er sie hätte sprechen
 sollen. Sie würde ihn sehr kurtz abgefertiget haben. Ich verhoffe, Euer Hoch-
 Reichsgräfl. Excell. werden in Erwegung deßen, was hier in allem aufrichtig
 geschrieben, keinen Unwillen wieder mich faßen, sondern versichert seyn, daß
 in allen meinen Handlungen darauf sehe, wie meinen Lehren keinen Anstoß
 90 gebe, und hier jeder mann bekannt ist, es laße sich niemand weniger durch
 interesse lencken als ich, dergleichen hier nicht einmahl vorhanden. Verharre
 mit aller Veneration

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg. den 5 Nov.

95 1739.

gantz unterthänigster und gehor=
 samster Diener
 ChWolff.

NR. 46

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 17. NOVEMBER 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 158r–159r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

à Mr. Wolff à Marb.
a Berl. ce 17. Nov. 39.

Mr

M'étant donné l'honneur de vous avertir à la hâte, par le dernier ordinaire de
Leipzig, que j'avois envoié vos lettres du 5. et du 8. d. c. |: arrivées icy ensemble
vendredi passé :| à Mr Reinbeck; j'ai à vous dire aujourd'hui, que cet ami étant 5
revenu de son voiage, nous avons mûrement deliberé sur tout leur contenu, et
que nous sommes convenus, qu'il auroit soin de vôtre réponse au Roi de Pr., en
l'adressant á Mr. Schumacher. Cest ce qui se fit hier, et Mr. R. l'accompagna
d'un billet à ce Secretaire; où il avoit détaillé, témoin la copie cy-jointe, ce qu'il y
a eu de faux dans le rapport de Morgenstern, qui s'en trouvera peutêtre d'autant 10
plus mal, qu'il est d'ailleurs en disgrâce, le Roy luy faisant actuellement porter
un habit bordé de queues de lievres, pour le punir de ce que, pendant son der-
nier voiage, il s'est donné, dit-on, le titre de Conseiller privé.

Je suis très fâché; je le repete; que le babil de ce bouffon ait donné occasion
á tant de mésentendus; et bien plus encore, de ce que vous nous avez laissé 15
ignorer si longtems toutes les circonstances, que vous nous avez mandées en
dernier lieu, et qui, si nous en avions été instruits á point nommé, nous auroient
epargné bien des momens d'inquietude; et bien de fausses idées, que nous
n'avons pu manquer de nous forger à vôtre égard.

En attendant; comme dit le proverbe; à quelque chose malheur est bon. Si ce 20
fat de Morgenstern n'avoit tenu tant de discours impertinens, le Roi n'auroit
peutêtre pas pensé á vous écrire sa dernière lettre, qui vous vaut, à mon avis, le
triomphe le plus brillant; d'autant plus qu'elle vous a donné occasion de
prouver d'une maniere autentique et éclatante, que vous pratiquiez vos prin-
cipes, tels que vous les enseignez. 25

Je ne puis, à cette occasion, me dispenser de vous communiquer l'extrait cy-joint d'une réponse, que je viens de recevoir d'un de mes amis à Dresde, auquel j'avois mandé par maniere de nouvelle, que S. M. Pr. vous avoit reitèrativement fait des propositions fort honorables et avantageuses, et qu'on se
30 flatoit, sur quelques indices; et après certaines nouvelles que S. M. prétendoit avoir reçues sur votre sujet; que vous y topperiez. Vous verrez par cette réponse, que vos amis d'icy ne sont pas seuls de leur sentiment, et qu'on n'est pas moins persuadé ailleurs que nous ne le sommes icy, que vous ne sauriez honnêtement accepter les avantages qu'on vous a offerts a Halle, après avoir déclaré
35 plus d'une fois, en public et en particulier, que vous aviez trop d'obligations à la maison de Hesse, pour pouvoir quitter son service sans commettre une ingratitude.

Mr R. étant réparti ce matin, pour visiter un ami malade à la campagne, et ne pouvant être de retour qu'après demain, il ne vous repondra que dimanche
40 prochain. Il m'a chargé, en attendant, de vous faire ses complimens, et de vous assurer, que quelqu'envie qu'il ait de vous revoir à Halle, il ne peut qu'être ravi, pour l'amour de vous même, que vous aiez pris le parti de le refuser. En effet, quand on vous donneroit le double de ce qu'on vous a offert, vous n'y seriez pas un an; soit dit en confidence; sans regretter amerement d'y être venu. Cela
45 peut paroître paradoxe à quiconque ne voit les choses que de loin; mais on en raisonne tout autrement, quand on se trouve sur les lieux, et qu'on est témoin de certains faits et exemples journaliers.

Il me tarde maintenant d'apprendre, ce qu'on aura dit à Pozdam, après avoir vu vôtre réponse. J'espere d'en être informé demain, ou après demain, et je ne
50 manquerai pas de vous en faire part, ne fut-ce que pour me procurer une nouvelle occasion de vous assurer de l'estime infinie, avec laquelle je suis

Mons.^r p

NR. 47

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 25. NOVEMBER 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 160r–161v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellence beyde Schreiben habe mit einer Post 5
 zugleich erhalten. Mir ist sehr angenehm zu vernehmen gewesen, daß meine
 Antwort an den König approbation gefunden, und der H. Probst Reinbeck dem
 Hn Schumacher Nachricht von dem geben wollen, was der Morgenstern
 unrichtig vorgegeben. Mich wundert, daß er nicht bedachtsamer in seinen
 Sachen ist, und was er sich träumen läßet, für geschehen hält. Insonderheit ist 10
 mir lieb gewesen, daß die gemeldete Nachricht des Hn Probst Reinbecks eben
 zu rechter Zeit erhalten, indem ich sonst in große Bestürtzung würde gerathen
 seyn. Denn Montags frühe um 8 Uhr kam ein passagier gleich oben auf die
 étage herauf, wo ich meine Stube habe, und verlangte mit mir zu sprechen, weil
 er eine nöthige commission an mich auszurichten hätte, aber gleich wieder fort 15
 müste, indem er nur von dem Postwagen abgestiegen wäre, der auf der Straße
 hielt und auf ihn wartete. Er machte mir anfangs ein compliment mit der
 offerte, wenn etwas nach Paris zu meinen Diensten stünde, bäthe er ihn dieses
 zu committiren. Bald aber meldete er, daß ihn der König in Preußen beordert
 hätte, zu mir zu gehen, wenn er nach Marburg käme und sich einiger Sachen 20
 erkundigen. Er fragte also ob Morgenstern hier gewesen wäre? Rs. Ia. Wovor er
 sich ausgegeben? Rs. Für einen Doctor. Ob für einen Doctor Juris? Rs. Das
 wiße ich nicht, was er für einen Doctor verstanden. Ob vor sonst nichts mehr?
 Rs. Weiter sey mir nichts bekannt. Ob er von der Vocation nach Halle mit mir
 gesprochen? Rs. Ja, einmahl. Darauf er replicirte, er hätte dem Könige gesagt, 25
 daß ich große Lust nach Halle zu gehen bezeiget und gleich da seyn würde,
 wenn nur diese offerte mir geschähe. Worauf ich geantwortet, ich hätte nicht
 sagen können, daß ich nicht Lust hätte, allein ich hätte ihm auch gnung gesagt,

daß ich vor mich keine Resolution faßen könnte, die an hohem Orte ungnädig
30 könnte aufgenommen und als ein Undanck ausgeleget werden; es sey aber nicht
an dem, daß er meine Frau zu sehen bekommen, viel weniger mit ihr gespro-
chen, und daß Responsa von zweyen Facultäten eingehohlet, ob man es als
einen Undanck auslegen könnte, wenn die Vocation acceptirte, dergleichen
Thorheit mir nie in den Sinn kommen wäre. Worauf er sagte, H. HoffRath Eller
35 hätte es gleich gesagt, daß aus der Sache nichts wären würde. Er fragte mich
darauf, ob nicht der H. Probst Reinbeck ein guter Freund von mir wäre? Rs. Ja,
ich hätte die Ehre und das Glück mich deßen rühmen zu können, und wären
demselben meine hiesige Umstände zur Gnüge bekannt, daß er gar wohl wiße,
was practicable wäre, und was nicht angienge. Wenn ich gleich um meine
40 Dimission anhalten wollte, so wäre zum voraus gewiß, daß es höchst ungnädig
würde aufgenommen werden und müste doch allem Ansehen nach gewärtig
seyn eine abschlägige Antwort zu erhalten, da denn die sonderbahre Gnade, die
jetzt genieße, verlustig würde und doch hier bleiben müste. Endlich verlangte er
kurtz zu wißen, was er dem Könige zur Antwort sagen sollte, worauf ich ihm
45 antwortete, was ich geschrieben, es fehlte mir nicht an der Lust zu seinen
Diensten, allein da ich nichts vornehmen könnte, als mit gutem Willen unsers
Hoffes, die Adspecten aber so wären, daß man mir diese Lust für den grösten
Undanck auslegen und es höchst ungnädig aufnehmen würde, wenn ich
Marburg verlassen wollte, auch eine abschlägige Antwort zu gewarten hätte; so
50 würden Jhro M. mich entschuldiget halten, daß nicht thun könnte, was auch
sonst gerne wollte, wenn es bloß von meiner Neigung dependirte. Jch habe
vergeßen, daß er von dem Morgenstern gesagt: Wir tractiren ihn bey uns nur als
einen bouffon. Wer er wäre, mochte ich ihn nicht fragen, weil er sich nicht
selbst zu erkennen gab. Er hatte eine kleine schwartze Perruque auf, war eben
55 nicht allzu groß, redete überaus geschwinde und sehr laut, im übrigen gantz
hager. Der Herr HoffRath Eller wird wohl wißen, wer er gewesen. Jch bin
zweifelhaft, ob meine Antwort vor seiner Abreise schon können eingelauffen
seyn, und gleichwohl schien es, als wenn der König meine Antwort schon müste
gewust haben. Denn er sagte, der König glaubte, Morgenstern wäre gar nicht in
60 Marburg gewesen, sondern hätte die Sache falsch vorgegeben. Ich wünsche, daß
die Sache einmahl zu Ende wäre, denn man sol es auf beyden Seiten recht
machen, und was einer wil, das wil der andere nicht. Euer HochReichsgräfl.
Excell. würde mit dieser Nachricht nicht beschweeret haben, wenn nicht besor-
gen müste, es könnte wieder zu einem Verdacht gegen mich Anlaß geben, wenn
65 davon schwiege, dergleichen ich doch nicht auf mich laden möchte, da nieman-

den in der Welt mehr zu veneriren Ursache habe als Hochdieselben, und so lange ich einen Athem habe mit aller nur ersinnlichen Devotion verharren werde

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg, den 25 Nov.

70

1739.

gantz unterthänigster und ge=
horsamster Diener
ChWolff.

NR. 48

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 2. DEZEMBER 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 162r.

TEXT

A M.^r Wolff à Marb.
a Berl. ce 2. xbr 1739.

Bienque vòtre lettre du 25. d. p. soit deja depuis trois jours entre mes mains, je ne puis avoir l'honneur d'y répondre, que laconiquement.

Le voiageur inconnu qui vous est venu voir a 8. h. du matin, est un chirurgien, moitié fou, moitié valet de Chambre du Roi de Pr. qui l'a envoyé à Paris, pour se perfectionner dans son métier. Les réponses que vous luy avez données sont toutes très sages et mesurées, et il ne faut pas douter, qu'il ne les ait fidellement mandées à son maitre. 5

Bien loin de vous savoir mauvais grè, de m'avoir fait un recit detaillè de cette visite, je vous en suis très obligé. Je vous dirai même, qu'il étoit prudent et necessaire, de nous faire part de cette anecdote, et qu'il seroit a souhaiter, que vous vous fussiez donné la même peine, en nous mandant la visite de ce Maroufle de Morgenstern, qui n'a pas encore la permission de quitter ses queues de lievres mêlées de clochettes. 10

Vous verrez paroître, bientôt après Noël, un petit ouvrage d'une espece
 15 singuliere. Ce sont cinq Sermons de M.^r Des Champs, prononcez devant la
 Princesse Roiale a Reinsb., et composez sur le plan d'autant de Dissertations,
 contenues dans vos heures perdues; à quoi je ferai ajouter une traduction
 françoise d'un excellent extrait, que Mr. Joecher à Leipsig a fait de la derniere
 20 partie de vôtre Philosophie pratique, l'ayant inseré dans ses actes des Savans. Ce
 sera, à mon avis, un coup assommant pour ces antipodes du bon sens, qui
 accusoient n'agueres vos principes, de conduire à l'irreligion, et à l'abolition de
 toute morale.

Ne pouvant être plus ample aujourd'huy, je finis en vous assurant, qu'il ne se
 peut rien ajouter à l'estime et à la cordialité, avec laquelle je fais faire d'etre p.

25 J'oubliois de vous dire, M.^r., que le val. de Chambre, qui á été chez vous,
 s'appelle Muller, et qu', à notre compte, vôtre réponse au Roi doit avoir été
 arrivée à Pozdam la veille, ou la surveillance du depart de ce voiageur. J'oubliois
 aussi de vous dire, que la raison, pourquoi Muller vous a demandé, quel titre
 Morgenstern s'étoit donnè en vous parlant? Cest que le Roi a appris, que ce
 30 boufon s'est qualifié de Conseiller-privè, en plusieurs endroits où il a passé
 durant sa tournée; quoique S. M. luy eut expressement defendu, de prendre une
 autre qualité, que celle d'un ancien Etudiant. p

NR. 49

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 30. DEZEMBER 1739

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 164r–164v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Grafte,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Da Euer HochReichsgräfl. Excellenz eine große Stütze meiner Wohlfahrt und,
 was noch mehr ist, der bisher gedruckten Wahrheit sind, und HochDeroselben
 klugen und weisen Unternehmungen es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die

Wahrheit endlich triumphiret; so treibet mich bey gegenwärtigem Jahreswechsel nicht die Gewohnheit, sondern vielmehr meine Verbindlichkeit an, daß Gott den Allerhöchsten inbrünstig anruffe, Er wolle Euer HochReichsgräfl. Excellenz nicht allein dieses neue Jahr, in welches wir treten, sondern noch viele darauf folgende bis in das späte Alter in allem hohem selbst erwünschtem Wohlseyn unverändert erhalten, und Dero hohes Haus mit allem Seegen reichlich überschütten, damit sich alle Tage neue Proben seiner göttigen besondern Vorsorge an den Tag legen. Mir selbst kan ich nichts edeleres als die Continuation der von Euer HochReichsgräfl. bisher genoßenen gantz sonderbahren Gnade wünschen. Daher mir also dieselbe unterthänig wil ausgebeten haben, der ich in tieffer Ehrerbietigkeit verharre

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg. d. 30 Dec.
1739.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 50

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 5. JANUAR 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 166r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

A M^r. Wolff à Marb.
Berl. ce 5. janv.^r 40.

Mons.^r

J'avoue que j'ai ètè en peine, de me voir privè pendant si longtems, de l'honneur de recevoir de vos nouvelles, et surtout d'avoir ignorè, depuis tant de semaines, le sort de ma derniere lettre, qui ètoit, si je ne me trompe, du 2. d. p.; Mais je vous avouerai aussi, que la vôtre du 30. d. p. a trop agréablement calmè le

premier de ces sujets de mon inquietude, pour que je manque de vous en
 témoigner ma rëconnoissance. Vous y portez d'une maniere si flateuse de mon
 attachement à la veritè, et de mon envie de vous aider à la tirer de la presse, que
 10 j'ai besoin de tous les antidotes, que vòtre Morale enseigne contre l'amour
 propre, pour ne pas tirer un sujet de vanitè de tout ce que vous me faites l'hon-
 neur de me dire. En attendant je souhaite de tout mon coeur, que cette nouvelle
 année ne soit pas moins avantageuse à la Veritè, ny moins glorieuse à vous
 mème, que celle que nous venons de finir, et que vous en passiez encore trois
 15 ou quatre douzaines, sans vous ressentir des incommoditez de la vieillesse, et
 comblè de tout ce qui vous paroitra desirable, ètant d'ailleurs avec l'estime la
 plus distinguèe, et l'amitiè la plus sincere, p.

NR. 51

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 17. JANUAR 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 168r–169v

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz weiß von meinen Neuigkeiten nicht viel zu
 schreiben. Mich hat immer verlanget zu erfahren, wie Jhro Majestät der König
 in Preußen es aufgenommen, daß ich die Vocation nach Halle nicht acceptiret. In
 Caßel hat man an hohem Orte nicht den Begriff von der Danckbarkeit, den ich
 vorgeschützet, weil ich die Vocation nach Marburg in Händen gehabt, ehe das
 10 Unglück in Halle sich zugetragen und, da der H. Graffe von Flotrop und H.
 HoffRath Griebner sich erklärten, daß man mich nach Leipzig haben wollte,
 wenn man hiesiges Ortes Bedencken trüge mir die Vocation zu halten, es Ihnen
 freygestanden, was sie thun wollten. Daher heißet es auch bloß, man sey damit
 zufrieden, daß ich in Marburg verblieben, und sol ich es für eine Gnade erken-
 15 nen, daß ich länger bleiben können. Es fehlet auch weder in Caßel, noch an

anderen Orten, welche behaupten, es sey dem Könige in Preußen kein Ernst gewesen mich wieder in seine Dienste haben zu wollen, sondern man hätte mir bloß eine Falle stellen wollen. An unserem Hoffe sind nicht mehr die vorigen Zeiten, und ist niemand, der die Wahrheit erkennt, viel weniger achtet. Das neue Jahr ist mir mit wenigem Vergnügen erschienen, und meine Füße propheceyen für meine Gesundheit auch nicht viel gutes. Ob ich bis Ostern mit dem ersten Theile des Juris naturae werde können zustande kommen, oder nicht, kan zur Zeit noch nicht sagen. In dem dritten alphabet ist erst der erste Bogen abgedruckt. H. Prof. Cramer hat eine Vocation nach Göttingen, die für ihn vortheilhaftig. Wenn man ihm seine Dimission giebet und nicht seine schlechte Umstände hier zu verbeßern sucht; so lieget als denn die Last wieder gantz allein auf mir, wenn ja noch einige bloß der Philosophie halber hieher kommen, und muß ich mich vollends ungesund arbeiten, wo ferne nicht meine Schrifften gantz wil liegen laßen, welches mir sehr schwer eingehet, indem ich wenigstens noch gerne das Jus naturae zustande haben möchte.

Jhro Hochwürden des Hn Probst Reinbecks, dem mich gehorsamst zu empfehlen bitte, Tractat von der Unsterblichkeit der Seele habe nicht erhalten, sonst würde längst meinen schuldigen Danck davor abgestattet haben. Ich kann demnach noch zur Zeit nichts davon schreiben.

Wir haben die vorige und zu Anfange dieser Woche eine so empfindliche Kälte gehabt, als mir noch nicht bewust ist. Und da wegen einer Unordnung die Rector-Wahl, die sonst den Neujahrs=Tag vor sich gehet, bis verwichenen Sonntag war aufgeschoben worden, und ich dannenhero in der wüttenden Kälte das Pro-Rectorat übergeben muste, habe ich dadurch meinen Füßen, denen die Kälte unleidlich ist, großen tort gethan, ob ich sie gleich noch so sehr verwahret.

Verharre mit aller Submission

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg. den 17 Jan.

1740.

unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 52

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 20. JANUAR 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 170r–171v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

- 5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz habe mit voriger Poste geschrieben, wie sich
 das neue Jahr bey mir anläßet, und daß des H. Probst Reinbecks Tractat von
 der Unsterblichkeit der Seele noch nicht gesehen. Da aber mein Brief weg war,
 habe ich von Halle durch H. Vicken denselben nebst einem Schreiben von H.
 Hauden erhalten. In diesem Schreiben habe etwas gefunden, welches mir bey
 10 meinen verdrießlichen Umständen zu einer nicht geringen Erfrischung gedienet.
 Das übrige muß ich der göttlichen Vorsehung überlaßen, und in Gedult erwar-
 ten, was Gott beschloßen hat. Ich habe den Tractat nur durchblättert und gleich
 Montags dem Buchbinder hingegeben, damit ich ihn beqvemer durchlesen kan.
 Sollten mir einige Zweiffel dabey einfallen, so wil dieselbe aufrichtig communi-
 15 ciren. Bey der Erzeugung des Menschen in Ansehung der praeformation habe
 etwas wahrgenommen, was ich nicht concipiren und mit meinem Systemate
 metaphysico zusammen reimen kan. Jch wil mich aber zu seiner Zeit umständli-
 cher und deutlicher erklären. Aus dem angehängten Brieffe des de Voltaire habe
 20 ersehen, daß der Prof. Hollmann in Göttingen seine Sätze, die er in der Theolo-
 gia naturali behaupten sol, und welche deswegen noch nicht darf debitiret
 werden, von demselben entlehnet. Denn er giebet gleichfals vor, wie mir berich-
 tet wird, daß Gott und die Seele <was> materielles wären, und man von beyden
 keinen Begriff haben könne, folgends nicht wiße, was Gott und die Seele sey,
 daß Gott weder allwißend, noch allgegenwärtig seyn könne, und was derglei-
 25 chen mehr ist. Man könnte nun H. D. Langen gleichfals vorrücken, daß dieses
 die Früchte wären, wenn man die Leute von meiner Philosophie abzöge und
 ihnen weiß machte, sie könnte ein anders Systema finden, wodurch sie meines
 verdunkeln und vernichten könnten. Denn nachdem sich Hollmann dieses

bereden laßen und meine Sätze zu vernichten unternommen, ist er auf diese Abwege gerathen. Hätte ich einen von diesen Sätzen in meinen Schrifften, so würde man mich auf den Scheiter=Hauffen gebracht haben. Jch glaube aber nicht, daß man dem Hollmann dieser wegen den geringsten Verdruß machen werden. Es ist mir längst mehr als von einem gesaget worden, daß man die ärgerlichsten Lehren in Göttingen vortrage, um dadurch Beyfall bey den Studenten zu erhalten. Wenn es aber nur nicht Wolffisch heißet, so ist es gut, und die Theologi sind damit zufrieden: wiewohl sie jetzt nicht schweigen können, da dergleichen atheistische Lehren als Sätze, die man in Göttingen die Jugend dociret, herausgegeben werden.

Die Marquisin de Chatelet ist noch in Brüßel. Ich habe vor wenigen Tagen von dorthen einen Brief erhalten. Sie schreibt mir, daß sie sich nun mit vieler application auf meine Metaphysick lege, indem sie die frantzösische Uebersetzung davon erhalten. Jch weiß aber nicht, ob sie damit zurechte kommen wird, da sie keinen Anführer hat, und mit anderen idéen bereits ihr Kopff erfüllet. Unterdeßen finde ich sie doch nicht so gar abgeneigt die Wahrheit anzunehmen. Denn da sie bisher die attractiones Newtonianas als eine Wahrheit angenommen in dem Verstande, wie sie die Engelländer als eine primitivam vim materiae impressam angeben; so gestehet sie doch nun, daß man sie nicht weiter als ein phaenomenon könne passieren laßen. Verharre mit der größten Veneration

Euer HochReichsgräfl.

Excell. 50

Marburg. den 20 Jan.

1740.

unterthänigster und
gehorsamster Diener

ChWolff. 55

NR. 53

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 24. JANUAR 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 172r–173r. Original aus der Hand Manteuffel.s

TEXT

a Mr. Wolff à Marb.
a Berl. ce 24 jeanv.^r 40

Mons^r.

Deux assez facheux accidens ont pensè vous priver de vos meilleurs amis en ce
pays-cy. Mr. R. s'ètant blessè il y a une quinzaine de jours, l'os de la jambe, en
5 passant dans l'obscuritè d'une de ses chambre á l'autre, et aiant traitè cette
blessure de bagatelle, sans y appliquer des remedes, le mal empira tellement au
bout de la semaine, que la tumeur luy monta tout à coup jusqu'à la cuisse, et
qu'il prit en même tems une très forte fièvre, qui l'obligea de se mettre au lit et
entre les mains d'un habile chirurgien; qui l'a si bien traitè, qu'il se releva hier
10 pour la premiere fois, et qu'il y a lieu d'esperer, qu'il sera hors d'affaires avant la
fin de cette semaine. Le second accident me regarde moi même. Je fus si subite-
ment saisi, mardi passè, d'une crampe d'escromac, accompagnèe de fièvre, et
d'une obstruction si opiniatre, qu'il me fallut prendre en moins de deux fois 24
heures, deux lavements et 4. doses de pilules, avant que de pouvoir ètre soulagè.
15 Et quoique je le sois, depuis avant-hier, du mal principal; il m'en est restè une si
grande foiblesse et perte d'appetit, que je suis incapable d'agir. Je suis même
tombè, depuis deux nuits, dans une si grande insomnie, que en m'ennuiant au
lit, pour m'occuper de quelque chose d'agrèable, je viens de me lever à 2. heures
après minuit, sans avoir fermè l'oeil, et je prens la plume pour me donner
20 l'honneur de rèpondre á vòtre lettre du 17. d. c.

Le portrait, que vous me faites de vòtre situation presente, me deplait
extremement. Mais comme de deux maux, le moindre devient toujours une
espece de bien; lorsqu'on est obligè d'opter, je vous avouerai franchement, que
vos veritables amis aiment infiniment mieux, que vous soiez dans l'ètat où vous
25 vous trouvez à Marb.; quelque desagréable qu'il soit, que si vous aviez changè

de domicile, en toppant aux propositions avantageuses qu'on vous faisoit naguères, pour vous attirer ailleurs; propositions, dont ils connoissoient toute l'amertume intrinseque, et toutes les suites où elles vous auroient exposé; quoiqu'ils n'aient jamais osé s'en expliquer, qu'à mots couverts.

Ce n'est pas, qu'on ait manqué de sincérité, en vous faisant ces propositions. Bien loin de là, elles étoient très sinceres, et l'on est très fâché que vous les aiez refusées. On s'est même un peu rafraïdi, depuis ce tems là, pour ceux qu'on sait être de vos amis, parcequ'on semble supposer qu'ils n'auroient du et pu vous persuader, d'accepter ce qu'on vous avoit offert. Mais avec tout cela, je suis si ravi du parti que vous avez pris, que je ne puis m'empêcher de vous en féliciter réiterativement, tant à cause de l'honneur réel qui vous en revient, que par d'autres raisons suffisantes, qui ne sauroient se confier au papier. 30

Vous savez apparemment, que S. M. le Roi de Pr. s'est donné, depuis quelque tems, beaucoup de mouvemens, pour remettre l'Université de Francfurth sur un meilleur pied, aiant fait écrire pour cet effet, à quantité de savans étrangers, pour les y attirer: Mais tous aiant répondu par des refus, savez vous, quel parti S. M. a enfin pris pour faire refleurir cette Academie? Elle vient de déclarer une chaire de Professeur au fameux Morgenstern, que vous connoissez, et l'on est persuadé, que quand elle verra les mauvais effets de ce remede, elle supprimera entierement l'Academie, et en joindra les fonds a ceux de ses revenus ordinaires. 40 45

Quant aux reflexions de Mr. R. sur l'immortalité de l'ame, je suis moi-même témoin, que Haude vous en a envoie un exemplaire, il y a près de 4. semaines, et je suis tout surpris, que vôtre correspondant à Halle, à qui le paquet fut adressé, ait tant tardé de vous l'envoyer. 50

Le froid que vous avez trouvé si violent à Marb., ne l'a pas été moins icy, et dans tout le Nord. On l'a comté icy de deux degres plus haut, qu'il n'étoit en 1709.; et, si Haude vous a envoie, comme je l'en avois chargé, une table d'observations, que j'ai reçue de Coenigsb. en Prusse, vous y aurez trouvé, que le froid y étoit le 12. d. c. à 68. degres, et par consequent de 5. degres plus grand qu'en 1709. 55

Je souhaite, qu'il ne fasse pas de mauvais effets sur vos pieds, et que par consequent il ne vous empeche pas de finir vo<tre> Droit Naturel, et tant d'autres ouvrages utiles à la societè humaine.

Je reviens au livre susmentionné de Mr. Reinbeck. Comme je ne doute point, qu'il ne soit actuellement entre vos mains, il me tarde d'apprendre le jugement, que vous en aurez porté. En attendant, les Gazetiers-litteraires de Hamb. et de Leipzig en ont parlé avec de très grans eloges; et, ce qui m'a surpris, cest que le Sr. Ciprianus à Gotha, que j'ai toujours regardé, comme un Orthodoxe outrè, en a écrit à un Ministre, de ses amis, une lettre remplie de tant 60 65

de marques d'admiration, en r connoissant la superiorit  du Genie de Mr. R., que je ne puis me dispenser d'en joindre icy une copie, tir e de l'original autographe, que j'ai eu entre mes mains. J'avoue que tant d'apparence de Raison et d'humilité dans un Orthodoxe de profession, me paroît un phénomène tout
70 aussi extraordinaire, que le froid terrible qu'il fait aujourd'hui, 26. janv.^r, et qui est monté depuis ce matin; si mon Baromètre accuse juste; à plus de deux lignes plus haut, qu'il ne l'étoit il y a 10. ou 12. jours.

Je souhaite encore une fois qu'il ne vous cause pas de mauvais accident, et j'ai l'honneur d'être avec l'estime et l'amiti  la plus parfaite,

75

Monsieur, p.

NR. 54

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 31. JANUAR 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 174r–174v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p.
berl. ce 31. janv. 40.

Mons.^r

Comme il n'y a que peu de jours que ma derniere lettre, qui étoit du 24. d. c., est partie par l'ordinaire de Leipzig, j'en ai laissé passer quelques uns, avant que de
5 r pondre à celle que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 20. d. c.

Ce que vous me faites celui de me dire, au sujet du nouveau livre de Mr. R., m'a donné la curiosité de chercher dans vos  crits Methaphisiques, quels y sont vos sentimens sur ce que vous appelez la *préformation*, et je crois l'avoir trouv  dans v tre Psychologie raisonnable, où vous raisonnez amplement sur la
10 *préexistence* des ames. J'ai passé toute la soirée à lire ce bel endroit: Mais il me semble, que, quoique vous n'y disiez pas les mêmes choses que n tre ami, celui-cy n'avance rien, qui ne puisse être combiné avec votre sentiment. Cependant, je n'ai gardé de l'assurer positivement, et je suis tout impatient d'app-

rendre ce que vous en direz vous même, après que vous aurez lu le livre en question.

15

Quant á Holman, je ne le connois pas, ny ses écrits non plus. Mais je suis bien aise de savoir qu'il enseigne des choses si heterodoxes: Car plus elles sont evidemment telles, et plus elles contribueront indirectement a constater l'evidence et la justesse de vos principes; sans les quels je doute, qu'on vienne á bout de bien refuser ceux d'une Doctrine si dangereuse que celle que vous dites qu'on enseigne à Göttingen.

20

Il faut que la Marquise de Chatelet ait tout à fait changè de caractere, et qu'elle ne regarde plus Voltaire, comme un oracle, si elle est susceptible de justes idées. La traduction françoise de vôtre Metaphisique allemande luy a été envoyée d'icy. J'en connois particulièrement l'auteur, qui ne fut jamais Philosophe et qui est depuis près de 3. ans à Petersb.; et j'ai vu, il y a au delà de 3. ans, une partie de la traduction même, qui m'a paru très superficielle. Peutêtre a-t-elle été retouchée depuis. Quoiqu'il en soit, ces circonstances me font craindre, que la Marquise n'y trouve, de quoi vous attribuer des sentiments, que vous n'avez point, et je voudrois que vous prissiez les devans, à cet egard, et que vous l'avertissiez, que vous n'avoueriez pas tout ce que le traducteur auroit avancè, amoins qu'elle ne vous envoie le Manuscrit, ou qu'elle ne se donnat elle même la peine de le confronter avec vos ouvrages allemans ou latins; supposé qu'elle possede une de ces langues là.

25

30

Je suis avec toute l'estime possible,

35

Mons.^r, p.

NR. 55

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 7. FEBRUAR 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 51r–52v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excell. letzters Schreiben vom 24. Jan. würde mich in
 die gröste Bestürtzung gesetzt haben, wenn nicht zugleich die Nachricht
 erhalten hätte, daß der Unfall, welcher so wohl Euer HRgl. Excell. als dem
 Herrn Probst Reinbeck begegnet, durch Gottes Seegen sich so gewendet, daß
 beyde außer Gefahr sind. Gleichwie ich nun hoffe und wünsche, daß es sich
 10 beyderseits mit der zugestoßenen Unpäßlichkeit völlig gewendet; so habe auch
 das Vertrauen zu Gott, er werde die wiedererlangte Gesundheit desto beständi-
 ger seyn laßen.

Was mich anbelangt, so scheint es sich mit meinem Zufalle an den Füßen,
 der mir A. 1738 so beschweerlich gewesen, beßer anzulaßen, als ich besorget,
 15 und wil hoffen, daß die Furcht vergeblich gewesen. Die Diaet ist bey mir die
 beste Cur: mit Artzeney habe ich nicht gerne zu thun, wenn es nicht die
 höchste Noth erfordert, sondern laße lieber die Natur gewehren.

Es hat unlängst in Zeitungen gestanden, daß der König in Preußen die
 Universität Franckfurt ganz aufheben wollte, und die Einkünffte zu Verbeße-
 20 rung der Hällischen schlagen: allein von dem neuen Professore wurde nichts
 gemeldet. Dieser würde die Universität, wenn sie in Flor wäre, vielmehr herun-
 ter bringen, als daß sie durch ihn in Aufnahme kommen sollte: denn wegen der
 daselbst gehaltenen Disputation von dem Narren und der Narrheit ist er überall
 sehr übel beruffen. Es hat mir aber damahlen, als der König mich nach Franck-
 25 furt haben wollte, ein guter Freund, der sonst sehr preußisch gesinnet war, und
 gerne hätte haben mögen, daß ich wieder nach Halle käme, geschrieben, es
 hätte besondere Ursachen, warum Franckfurt nicht wieder in Aufnahme
 kommen könnte, welche ich aber von ihm nicht erfahren können, auch auf

keine Weise durch Muthmaßungen errathen kan, wie gerne ich auch dieselbe
 wissen möchte. 30

Des Herrn Probst Reinbecks Tractat habe zu lesen angefangen, und gefället
 mir derselbe sehr wohl, weil er eingerichtet ist nach dem Begriffe derer, die des
 Nachdenckens bald müde werde. Und dannenhero zweiffle ich nicht, daß er
 gute Dienste thun werde. Künfftig wil ein mehreres schreiben, wenn erst den
 Tractat gantz durchgelesen. Es scheinet, daß dem Herr Probst Reinbeck nicht 35
 bekannt ist, was für Anfechtungen der Professor Planer wegen seiner Disputa-
 tion de propagatione animae in Wittenberg gehabt, und wie hefftig er die dama-
 ligen Theologos, insonderheit den D. Wernsdorff gegen sich irretiret, die ihn
 würden vertrieben haben, wenn sie in Dreßden solches Gehöre, wie die Hallen-
 ser gegen mich in Berlin gefunden hätten. Jch kan mich der eigentlichen 40
 Umstände nicht mehr erinnern, und daher nicht eigentlich sagen, was auf
 Befehl des Ober=Consistorii geschehen.

Daß Herr D. Cyprian in Gotha so vortheilhaft von des Hn Probst
 Reinbecks Tractat urtheilet, nimmt mich nicht Wunder. Ich habe die ersten
 Jahre da ich in Marburg gewesen, mit ihm correspondiret, und ihn allzeit sehr 45
 billig gefunden, von der außerordentlichen Höflichkeit, die er in seinen Brieffen
 gebraucht, wil ich nicht gedencken. Er hat gestanden, daß er nicht imstande sey
 von der Controvers zu urtheilen; aber doch erkannt, daß, wenn alles wahr wäre,
 was mir der Hällische Widersacher Schuld giebet, es doch höchst ungerecht
 wäre auf eine solche Weise mit mir zu verfahren, wie er gethan. Er hat auch das 50
 meiste dazu beygetragen, daß D. Budde meine Philosophie in Jena nicht
 unterdrücken konnte, ob er gleich im Eisenachischen Hoffe ziemlich Gehöre
 fand, wo er auch Leute wieder mich eingenommen hatte, die sonst vertraute
 Freunde von mir gewesen waren, und lange Umgang mit mir gehabt, auch
 daher mein gantzes Thun und Wesen kannten. Es war zwar der Ober=HoffPre- 55
 diger Mönch auf meiner Seite: allein da er es mehr aus einem blinden Eifer
 wieder die Pietisten, als aus einer Einsicht in die Wahrheit that und seine
 Hefftigkeit in diesem Stücke bekannt war, konnte er wenig ausrichten. Ob nun
 zwar H. D. Cyprian nach diesem die Correspondenz mit mir abgebrochen, und
 ich besorget, daß er möchte niedriges Sinnes worden seyn, so habe doch 60
 jederzeit bis diese Stunde von Reisenden vernommen, daß er von mir sehr
 honorifice gesprochen, wenn sie mir einen Gruß von ihm gebracht, mit
 Versicherung seiner beständigen Hochachtung. Da ich die Ehre nicht habe, mit
 ihm persönlich bekannt zu seyn, so hat er doch noch einigermaßen gezweiffelt,
 ob ich auch aufrichtig heraus gienge, und nicht etwan andere Meinungen im 65
 Verborgenen hegete: allein da er dieses bey dem Herrn Probst Reinbeck nicht
 besorget, so ist gar kein Wunder, daß er seines Hertzens Gedancken kund
 gethan. Daher zweiffle nicht, es werde ihm auch dadurch endlich aller Scrupel

benommen werden, oder auch vielleicht schon benommen seyn, der ihm
 70 unterweilen aufgestiegen, und gehindert, daß er sich der Sache nicht mehr
 angenommen. Der Raum leidet vor dieses mahl nicht ein mehreres zu schrei-
 ben. Verharre mit aller ersinnlichen Ehrerbietigkeit

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg. den 7 Febr.

75 1740.

gantz unterthänigster und
 gehorsamster Diener
 ChWolff.

NR. 56

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 17. FEBRUAR 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 176r–177v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Weil die Brieffe über Leipzig jederzeit einen Post=Tag oder auch wohl zwey
 später ankommen, so lauffen sie etwas unordentlich unter einander, und werden
 also Euer HochReichsgräfl. Excellenz mein letzteres mittler weile erhalten
 haben, da Hoch deroselben letzteres vom 31 Jan. mit voriger Post eingelauffen.

10 Des Hn Probst Reinbecks Tractat habe noch nicht mit bedacht durchlesen
 können: jedoch vermeine, es sol sich diese und künfftige Woche darauf dazu
 Gelegenheit finden.

15 Wie Herr Hollmann in Göttingen war, schrieb er selbst wieder H. Langen
 und hat dadurch auch Reputation erhalten. Allein als er über Halle nach Göttingen
 gieng und mit H. Langen mündlich sich unterredete; hat er ihm weiß
 gemacht, er könne als eine aufgehende Sonne meinen Glantz verdunkeln und
 vor sich berühmt werden, da es sich mit mir zum Untergange neigete, wie es H.

Lange, der nichts verschweigen kan, selbst drucken laßen. Weil er nun das Gegentheil behaupten wollen, hat er auf solche paradoxa, oder vielmehr heterodoxa verfallen müßen, die er bey einigen Engelländern und dem de Voltaire angetroffen, indem seine Kräfte nicht zureichen weiter zu gehen, als er bey andern findet. Daher hat er immer mich anzuzapffen gesucht in der Meinung, er wollte meinen Ruhm verdunckeln und den credit meiner Schrifften herunter bringen, worauf ich aber nicht die geringste attention gehabt.

Es ist aber Hollmann nicht allein, der in Göttingen so nachtheilige Lehren vorträget, um sich einen applausum zu machen, sondern es thun es auch andere. Schmaus, der Professor Juris Naturae ist, mocquiert sich über das Jus Naturae und lehret, es sey ein Non ens, nennet sich auch selbst einen Professorem non entis, indem er kein Recht verstaten wil, als was die Menschen ihnen selbst ihres Nutzens wegen gemacht. Er sceptisiret über alles, was die Religion angehet, und sucht es lächerlich zu machen. Der gute H. von Münchhausen hat seine intention schlecht erreicht: allein er wil nicht gerne gefehlet haben, und suchet daher alles zu verheelen. Die Theologi sind auch sehr schlechte Helden, daß er sie nicht schlechter hätte finden können. Wenn nicht noch der Superintendent D. Riebow die Freyheit zu lesen hätte, wäre daselbst nichts zu thun: allein er wird von den herrschenden Theologis gedruckt. Sie haben vor einem Jahre ihn bey Hoffe verklaget, daß er zu vernünftig und nicht schriftreichnung predigte, und ein Passagier sagte mir, der Prof. Köhler hätte sich deswegen beschweret, daß er sie die Professores für Heyden ansähe, und aus der Vernunft überzeugen wollte. Es kam auch dazumahl ein Befehl vom Hoffe, er sollte sich deßen enthalten, und aus der Schrift predigen. Nach diesem aber habe doch vernommen, man habe sich in Hannover beßer begriffen, weil der H. HoffRath von Mejern einigen das Verstandnis eröffnet.

Was Euer HochReichsgräfl. Excell. wegen der Marquisin de Chatelet erinnern, wil observiren, indem diese Woche an Sie zu schreiben gedencke. Mir ist gesagt worden, als wenn der H. von Utherot die Metaphysick übersetzt hätten, den, wie der König in Schweden in Caßel war, ich Gelegenheit gehabt mündlich zu sprechen. Damahlen wurde mir gesagt, als wenn er ein Liebhaber von meinen Schrifften wäre, wie dergleichen auch aus seinen Reden abgenommen.

Was den Hn Prof. Cramer betrifft, so hat der H. Geheime Rath Hoffmann aus Halle an mich geschrieben, ob derselbe wohl von Marburg weggehen wollte, wenn er in Franckfurt gute conditiones haben könnte. Ich habe ihm geantwortet, er habe jetzt eine Vocation nach Göttingen, und möchte er mir die conditiones überschreiben, so wollte ich es ihm hinterbringen, damit er urtheilen könne, welches für ihn das beste wäre. Weil aber die Antwort sich verzog als welche erst mit voriger Post eingelauffen, hingegen seine Resolution aus

Hannover sehr pressiret ward; muste er die Sache nach Hoffe gelangen laßen, da man dann seine hiesige conditiones so verbeßert, daß er nicht Ursache hat an eine Aenderung zu gedencken, wie ich auch mit heutiger Post an den Hn Hoffmann berichtet. Aus deßen Schreiben ersehe, daß er die Sache mit dem Hn Geheimen Rath von Reichenbach tractiret.

Ich hoffe bald zu vernehmen, daß der Herr Probst Reinbeck wieder völlig restituiret sind, als welches ich mit Freuden erwarte.

Verharre mit aller Devotion

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg, den 17 Febr.
1740.

gantz gehorsamster und
unterthänigster Diener
ChWolff.

NR. 57

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 21. FEBRUAR 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 178r–179v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p.
berl. ce 21. fevr. 40.

Mr.

Ce fut hier que l'ordinaire de Leipsig m'apporta votre lettre, datée du 17. d. c., mais qui auroit du l'être, ce me semble, du 12. ou du 13.

La raison, pourquoi je fais aller, depuis quelque tems, les miennes par Leipzig, est que j'ai été bien aise de les dérober par là à la curiosité de certaines d'icy, qui pourroient vouloir savoir avec qui vous êtes en correspondence.

J'attens avec une vraie impatience, que vous aiez achevé de lire le traité de *l'immortalité de l'ame*. Mr. R. en est, au moins, aussi impatient que moi, se flattant

que vous aurez la bonté de nous communiquer avec franchise ce que vous en 10
 pensez; d'autant plus qu'il y a un ou deux endroits, où il croit que ses sentimens
 different un peu des vôtres, quoiqu'ils ne leur soient pas contraires. Il se fera un
 veritable plaisir de se corriger, si vous trouvez qu'il se soit trompé, et que vous
 veuillez bien luy indiquer les raisons de son tort.

Je vous suis bien obligé de la part, que vous avez la bonté de me faire des 15
 anecdotes litteraires concernant Mess. de Goettingen. Selon l'idée que vous me
 donnez de ceux-cy, cette Université sera bientôt une pepiniere d'enragez et de
 scelerats. Le remede le plus efficace, que Mr. de Munchhausen pourroit, á mon
 avis, y opposer, ce seroit de fourrer dans la faculté Théologique un plus grand
 nombre de Théologiens tels que Mr. Ribow; des sentimens et de la capacité 20
 duquel j'ai une très grande opinion. Une de mes curiositez sera, de voir ce que
 le digne Professeur du *Non-Ens* dira á la vue de votre *Droit-naturel*. Mais, á
 propos de ce Droit; N'y a-t il donc pas moiien de faire au sorte, qu'il puisse être
 imprimé sans ce grand nombre d'*Errata*, dont vos autres Volumes latins
 fourmillent? Il faut que l'Editeur de ces beaux ouvrages, et l'imprimeur et les 25
 correcteurs, dont ils se sert, soient les gens du monde les plus negligens et
 dissolus: car, parmi les erreurs qu'ils y ont commises, il y en a de si importans et
 impardonnables; soit dans le texte, soit dans les citations et les renvois, soit dans
 les tables des Matieres; qu'on a quelque fois de la peine á decouvrir le veritable
 sens des endroits, où elles se sont glissées, et que, pour le deviner, on est 30
 souvent obligé de remonter á des periodes precedentes, ou de lire celles qui
 suivent: Encore faut il se donner bien de la torture, pour y reussir: témoin cet
 endroit de votre Logique Latine, sur le quel Mr. Des-Champs doit vous avoir
 consulté, il y a près de deux mois; et où l'imprimeur a omi toute une periode
 essentielle, á la quelle vous vous rapportez dans le paragraphe suivant, mais sans 35
 en repeter les expressions. Je vous assure, Mons.^r, que ce grand nombre
 d'erreurs pareilles, est une des raisons, pourquoi bien des lecteurs |: ceux, sur
 tout, qui n'ont pas assez de patience, pour suppléer par des meditations, au sens
 des passages alterez ou embrouillez par l'imprimeur :| se rebutent de la lecture
 de tous ces excellens ouvrages. 40

Excusez, s'il v. pl., ce trait de franchise. Cest uniquement mon zele pour la
 bonne cause, qui me l'arrache, et qui me l'auroit fait lacher, il y a long-tems, si je
 m'en étois souvenu, lorsque j'ai eu l'honneur de vous écrire.

Je viens á la Marquise de Chatelet. Je doute par bien des raisons, que la 45
 traduction de votre Metaphisique allemande, qu'elle lit, soit de la façon de Mr.
 d'Uterott, que je connois anciennement. Cest un gentilhomme de fort bon sens,
 qui s'est toujours appliqué aux etudes, et qui ne sauroit qu'avoir beaucoup
 profité de vos écrits, s'il s'est donné la peine de les lire. Mais qu'il ait entrepris
 de mettre la Metaphisique en françois, et qu'il y ait assez bien reussi, pour que

50 Mad. de Chatelet y trouve tout ce qu'on trouve dans l'edition Allemande; cest
ce qui me paroît, je le repete, fort douteux, principalement parcequ'il ne me
semble pas, qu'il possede assez bien la langue françoise, pour bien translater des
matieres Philosophiques. Quoiqu'il en soit, je suis persuadè, que la traduction,
qui est entre les mains de Md. de Châtelet, luy a ètè envoièe; ou à Mr de
55 Voltaire; par le Pr. Roial d'icy, et que cest la mème, dont je vous ai parlè dans
quelcune de mes lettres.

Pour ce qui est de l'Université de francfort, toutes les chaires de Professeur,
qui y vaquoient, sont maintenant remplies. Celle de la Philosophie a été
conferèe au Sr. Baumgarten de Halle; et Mr. Trier, qui est de retour de sa
60 tournée, a enrolé deux Jurisconsultes, l'un a Wittemberg, et l'autre a Jena.

Notre ami R. est entierement rëtablis de son incommoditè, aiant mème
prechè hier devant le Roi, qui garde encore le lit: mais je ne le suis pas encore
tout a fait de la mienne; ou, pour mieux d'une recidive, qui m'a pris depuis une
huitaine de jours. J'ai l'honneur d'ètre avec l'estime la plus parfaite,

65

Mons.^r p

NR. 58

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 12. MÄRZ 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 180r–182r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Ich habe zwar des Hn. Probst Reinbecks Tractat durchlesen, aber nicht mit
solcher Aufmercksamkeit, daß ich alles recht erwegen können. Daher wil ihn
noch ein mahl durchlesen, ehe ich schreibe, was mir zweiffelhafft vorkommen.
Ich bin sehr beunruhiget worden, da mir zu Ohren kam, daß der König dem
Autori aus Ungnade sollte haben sagen laßen, man könnte aus dem selben ein
10 Atheist werden, und hätte er dergleichen nicht in ihm gesucht, zumahlen da

hinzugesetzt ward, wie D. Lange sich damit breit machte und behauptete, es würde noch allen Heuchlern so ergehen. Da aber aus Euer HochReichsgräfl. Excellenz Schreiben ersehe, daß er vor dem Könige wieder geprediget; so hat mich diese Nachricht über die maßen erfreuet, und glaube Langens Anhang habe aus einer Mücke einen Elephanten gemacht. 15

Des Hn von Münchhausens Gemahlin ist von den Pietisten gantz eingenommen und es ist daselbst ein Prediger, der den Hallensern gantz zugethan und sonder Zweifel mit D. Langen in Correspondenz stehet. Dieser findet bey ihr großen Ingreß, und auf deßen Recommendation ist bis auf den Feuerlein, den sein gewesener Collega, der Professor Historiarum, recommendiret, die Theologische Facultät besetzt worden. Herr D. Riebow ist ein guter Mann; aber deswegen denen übrigen verhaßt. Schmaus hat eine Feindschafft gegen mich, weil ich ihm nicht zum Professore Juris auf unserer Universität verhelffen wollte, und sucht daher mit Schimpffen sich zu rächen. Weil er nun in philosophicis nichts verstehet und am wenigsten was gründliches einzusehen im stande ist; so kan man von ihm weiter nichts erwarten, als daß er lästert, was er nicht versteht. Es ist an dem, daß in die Lateinische Wercke viele Druckfehler eingeschlichen, am allermeisten in denen Citationibus, wie ich zur Gnüge inne worden, da ich dieselbe revidiret, wie sie von neuem aufgeleget worden. Daher auch selbst noch ein mahl jetzt die citationes alle nachschlage, ehe der Bogen abgedruckt werden. So gar schlimme errata aber im Texte, die den Verstand undeutlich machten, habe ich doch aber nicht angetroffen. In wenigen Orten ist eines und das andere in einigen Disciplinen ausgelassen worden, welches nicht allein auf Anfrage dem Editori Veronensi communiciret, sondern auch in den neuen Editionibus hinzugesetzt. Da ich in Marburg nicht Hülffe haben kan, wie ich es wil, und die Zeit zum Schreiben gleichsam stehlen muß, daß selbst nicht alles thun kan, anderer Umstände nicht zu gedenken, die noch mehr zu sagen haben; so kan ich nicht alles erzwingen, was ich gerne sähe. 20 25 30 35

Das MSC. von der Frantzösischen Version der Metaphysick hat die Madame de Chatelet von dem Cron=Printzen in Preußen communiciret bekommen. Und eben von diesem hat man mir gesagt, als wenn der Übersetzer der Herr von Uterott seyn sollte. Der Herr HoffRath de Jarriges hat mir unlängst einige Hoffnung zu einer guten Version gemacht, die mit Anmerckungen theils aus denen, die ich in deutscher Sprache selbst aufgesetzt, theils aus den Lateinischen Wercken sollte illustriret werden. Euer HochReichsgräfl. Excellenz könnten dieses Vorhaben am allerbesten befördern. 40 45

Herr Trier wird wohl solche Professores ausgesucht haben, die seine Approbation finden, und daher von der Gründlichkeit in Wißenschafften nicht viel halten werden. Ich zweiffele also gar sehr, daß Ihro K. M. ihre Intention dadurch in etwas erreichen werden. 50

Ich wünsche und hoffe, daß Euer HochReichsgräfl. Excell. bald wieder völlig restituiret sind.

Die überschickte Piece hat sowohl mir, als andern, den ich sie communiciret, viele approbation erhalten. Ich kan aber noch zur Zeit nicht glauben, daß eine
 55 wahre Historie darunter verborgen sey, und daß insonderheit H. Weismüller von seinen Pythagorischen Grillen a⟨bge⟩standen. Woferne man ihn bloß durchzuziehen gesucht, wird er sich bald melden. Verharre mir tieffer Devotion

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg. den 12 Mart.

60 1740.

gantz unterthänigster
 und gehorsamster Diener
 ChWolff.

65 P. S. Ich habe vergeßen zu berichten, daß Jhro K. M. deswegen selbst ihr allergnädigstes Wohlgefallen darüber bezeigt, weil die Vocation nach Halle ausgeschlagen, in einem Schreiben, davon die Copey hier beygelegt.

Friedrich von Gottes Gnaden pp.

70 Hochgelahrter Rath, lieber Getreuer! Nachdem uns die Nachricht zugekommen (a), daß Jhr aus heegender unterthänigster Devotion vor Uns eine auswärtige avantageuse Vocation jüngsthin abgeschlagen, um bey unserer Universität Marburg zu verbleiben; so haben wir Euch darüber unser gnädigstes Wohlgefallen hiermit nicht allein Selbst bezeugen, sondern Euch auch von Unser beständigen
 75 Protection versichern wollen, die Wir Euch übrigens mit Königl. hohen Hulden und Gnaden jederzeit wohl bey gethan verbleiben.

Stockholm den 29/9ten Januarii/Februarii 1740.

Friedrich.

80 Dem Hochgelahrten, Unsern RegierungRath und Professori Philosophiae Primario unserer Universität Marburg, auch lieben Getreuen Christian Wolff.

Marburg

(a) Durch wen, ist mir unbekannt.

NR. 59

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 19. MÄRZ 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 183r–184v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff a Marb.
berl. ce 19. Mars. 40.

Mons.^r

Je commençai a m'impatiser d'être si longtems privé de l'honneur de recevoir de vos nouvelles, quand enfin l'ordinaire d'hier m'apporta vòtre lettre du 12. d. c.

5

Jl n'y a pas un mot de vrai à tout ce qu'on vous a dit de la prétendue disgrâce de nôtre ami Reinbeck. Le Roi en fait toujours tant de cas qu'il le fait precher, au moins, de quatre Dimanches trois, dans ses appartements au chateau, quoique, depuis le nouvel an, S. M. ne soit pas toujours èté en ètat de l'entendre Elle mème. Jl n'y preche mème presque jamais, sans diner et souper avec la Reine et le reste de la dite famille, ny sans avoir de longs entretiens avec S. M. Jl n'est pas moins bien dans l'esprit de Mgr le Prince Roial, qui luy rend toute la justice qu'il merite, et qu'il lie très souvent des conversations avec luy.

10

Aiant souvent raisonnè ensemble, Mr. R. et moi, sur ce que vous me mandates, il y a quelque tems, qu'il vous avoit semblè, en feuille dont la premiere fois son traité de l'immortalité de l'Ame, qu'il s'ètoit, en quelques endroits, éloigné de vos sentimens; nous avons tachè de deviner ces endroits là, et nous croions y avoir reussi, au moins, en partie.

15

Outre ce que j'en ai conjecturé en particulier; comme j'ai pris la liberté de vous le mander; nous mettons p. e. au nombre des dits endroits, celui de vòtre Psychologie, où vous définissez l'immortalité de l'ame; Mr. R. n'ayant pas cru pouvoir employer cette definition, parcequ'elle ne luy semble pas applicable aux ames des petits enfans, qu'il ne croit pas moins susceptibles de notions, ny moins immortelles, que celles des hommes faits, quoiqu'elles ne soient jamais

20

25 parvenues à l'usage des idées distinctes, dont on ne sauroit cependant leur disputer la faculté.

Un autre endroit, où il me semble s'être éloigné pareillement de vos sentimens, cest à l'occasion de la question; si un homme sourd et muet; tel que celui, dont le fameux Fontenelle raconte l'histoire; est capable de raisonner?
30 Vous soutenez, ce me semble, la Negative, en citant comme une espece de preuve l'exemple du muet de Fontenelle; tandis que R. est pour l'affirmative, et a entrepris de combattre l'opinion de Fontenelle; ou, pour mieux dire, les consequences, que ce Savant tire de son recit.

Peut-être qu'il y a encore d'autres passages pareils. Quoiqu'il en soit, Mr. R.;
35 qui vous fait bien des complimens; seroit bien aise de savoir là dessus vos sentimens, afin qu'il put corriger ou mieux expliquer les liens, si vous trouviez qu'il se fut trompé. JI seroit même ravi d'apprendre bientôt ce que vous en pensez, parcequ' il voudroit en faire usage, en retouchant son traité, dont le Sr. Haude est obligé de donner bientôt une seconde Edition, les exemplaires de la
40 premiere étant quasi tous debitez.

Vous pouvez être sûr, que le MSC françois de vôtre Metaphisique, envoié d'icy a Mad. de Chatelet, n'est point de la fabrique de Mr. d'Uterott; que Mgr. le Pr. R. ne connoit ny de loin, ny de près. JI en parle avec connoissance de cause, et vous pouvez compter, qu'il en est tout comme j'ai eu l'honneur de vous
45 mander.

Quant à la traduction, dont Mr. de Jarriges à fait mention dans ses lettres; je n'en ai pas fort grande opinion. Elle se fait par un Candidat françois, qui n'est gueres Philosophe; et celui qui s'est proposé d'illustrer par des Notes, est un
50 Ministre françois, qui ne manque pas de Savoir, ny d'Eloquence; mais qui n'entend pas un mot d'Allemand, et qui est trop riche, trop paresseux, et trop prevenue en faveur de ses propres lumieres, pour lire avec attention vos ouvrages latins. Joignez à cela, que dans le fond de son coeur | : comme je le sai de bonne part :| il est jaloux de la reputation de Mr. R., et de celle de vôtre Philosophie, qu'il ne semble approuver en public, que parcequ'il croit s'accom-
55 moder par là au gout dominant. Jugez vous même par là, si cette version et ces Notes seront de beaucoup d'utilité; supposé qu'elles voient jamais le jour, car, pour le remarquer en passant, le Ministre en question, comme la plupart des François, est souvent plus prompt à entreprendre ces sortes de choses, qu'à les finir; tèmoin la traduction des Meditations sur la Confession d'Ausbg., qu'il
60 commença avec beaucoup de vivacité et d'ostentation, mais qui ne regarde plus depuis près d'un an. Pour moi, je ne puis rien contribuer a l'execution du projet susdit, les chiens de ce Ministre là | : excusez cette expression proverbiale :| ne chassent pas assez bien avec les nôtres.

L'avanture, rapportée dans la lettre prétendu d'Anspac, n'est qu'une fiction, | : à l'imitation de cet Auteur Anglois, qui soutint, il y a quelques années, dans 65
plusieurs de ces feuilles periodiques, que certain faiseur d'Almanac, plein de vie,
étoit decedè :| imaginée pour ridiculiser Weismuller; qui ne manquera pas
apparemment, de la mettre sur le compte du Professeur Ludovici.

Je vous felicite d'ailleurs de la lettre gracieuse du Roi de Suede. Mais, je ne 70
sai; il me semble qu'un grand prince n'en devoit jamais écrire de pareilles sans
les accompagner de quelque marque réellement convaincante de ses bonnes
graces. Les compliments steriles ne me paroissent de mise, qu'entre particuliers,
qui ne sont pas toujours en état d'y joindre des réalitez.

Ce pays-cy semble menacè d'un grand changement, la longue maladie du Roi 75
nous faisant presque desesperer de son entier rtablissement.

Je suis avec l'estime la plus parfaite,

Monsieur, p

NR. 60

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 3. APRIL 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 185r-186v.

TEXT

Hochgebohrner Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Auf Euer HochReichsgräfl. Excell. letzteres vom 19 Mart. habe zwar die 5
Antwort bis heute aufgeschoben in der Meinung, daß ich wegen des Tractats
des Hn Probst Reinbecks von der Unsterblichkeit der Seele ausführlich schrei-
ben wollte, was mir insonderheit wegen der Erzeugung des Menschen bedenck-
lich vorkommen: allein da der erste Theil des Juris Naturae stärker wird, als ich
vermeinet, und doch die Meße fertig werden muß; so weiß keine Zeit gnung zu 10
finden die Druckerey für 2 Setzer mit gnungsamem exemplar zu versehen, und
muß also wieder meinen Willen daßelbe bis nach dem Feste aufschieben. Die

kleinen Kinder machen keinen Anstand wieder die Unsterblichkeit der Seele nach der von mir hiervon gegebenen Erklärung, wie ich es umständlich zeigen wil. Auch hat es keine Schwierigkeit bey der Frage, ob ein Taub und Stummer 15
raisonniren könne? aber auch hiervon mit nächstem ein mehreres.

Aus dem, was Euer HochReichsgräfl. Excell. wegen der frantzösischen Übersetzung der Metaphysick, dazu mir H. Jarriges Hoffnung gemacht, mir zu 20
eröfnen geruhet, bin nun völlig überzeuget, daß nichts daraus werden wird. Die Frantzosen wollen gar nicht an das, was methodisch geschrieben ist. Und schreibet mir dieses selbst von ihren Lands Leuten die Madame de Chatelet, welche vermeinet, sie wären dazu so ungedultig, daß sie gleich das Buch bey Durchlesung der ersten Seite aus den Händen legen würden. Unterdeßen bezeigt sie große Lust zu meiner Philosophie und erkläret sich alle ihre 25
adoptirte Meinungen derselben aufzuopffern, wie sie es bereits mit der Newtonischen attraction gemacht, verlangt auch von mir einen Rath, wie Sie es recht anzufangen habe, damit Sie darinnen wohl zurechte komme, und möchte gerne einen haben, der ihren Sohn in der Mathematick und meiner Philosophie unterrichtet, ja Sie erkläret sich sogar, Sie wolle die deutsche Sprache lernen um 30
meine deutsche Schrifften lesen zu können. Weil de Voltaire noch bey ihr ist und Sie von ihm jedes mahl einen Gruß befohlen, auch mich deßen Hochachtung versichert; so scheint es, daß H. de Voltaire auch auf andere Gedancken gerathen wolle. Die Zeit muß ein mehreres lehren.

Daß bey dem gnädigen Schreiben Jhro K. M. in Schweden keine Realität 35
erfolget, würden Euer HochReichsgräfl. Excell. sich nicht verwundern, wenn Hochdenenselben die Caßelischen Umstände bekannt wären. Es ist in den Stand gesetzt worden, daß der König in hiesigen Landen nicht das geringste thut, als was in Caßel resolviret worden. Und glaube ich demnach, es werden Dieselben wohl wegen einer Gnadenbezeigung nach Caßel geschrieben haben: 40
dortem aber wird man ein dergleiches Schreiben für überflüßig gnung angesehen haben. In Caßel sind jetzt soviel Ausgaben wegen der Anstalten zum Beylager, daß man auch für unmöglich hält, was nur eine Kleinigkeit betreffen würde. Ja der Geldmangel reißet in Heßen so ein, daß, wenn es noch einige Zeit so fortgehen sollte, die Besoldungen für leere Forderungen werden dörrften. Die 45
Universität hat nicht soviel Einkünffte, daß ihre Ausgaben davon bestritten werden könnte, und bey Hoffe hat man auch schon die Hand darinnen: einen großen Theil aber dazu muß aus Herrschaftl. Gefällen gezahlet werden. Es hält schon jetzt etwas schwer mit den Besoldungen. Wir sind nun im dritten quartale, da noch keinen Heller davon gesehen. Und es würde noch mehr 50
Rückstand seyn, wenn nicht bisher viele alte Receße wären eingetrieben worden. Es kommet mich schwer an dieses zu schreiben: allein ich bin versichert, daß,

was an Euer HochReichsgräfl. Excell. schreibe, eben soviel ist, als wenn ich es bey mir behalten hätte.

Eben deswegen kan nicht bergen, obzwar hier noch ein Geheimnis daraus mache, daß mir in Utrecht eine sehr vorthailhafte Profession angeboten worden, und weil dadurch zu mehrerer Erfrischung des Gemüthes und einigen zur Gesundheit dienenden Veränderung, zu beqvemerer Ausbreitung meiner Philosophie bey Ausländern, zu künfftiger Ausarbeitung der Physick allen nöthigen Vorschub finde, auch die Arbeit beßer und richtiger, sonderlich von denen Engelländern, bezahlet wird als hier, ich große Lust habe Deutschland zu verlassen, welches mich zu verlassen scheint, wovon ein mehreres nicht schreiben mag. Gott wird es fügen, wie es am besten ist. Verharre mit aller ersinnlichen Veneration

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg. den 3 April.

1740

in höchster Eil.

unterthänigster und gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 61

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 9. APRIL 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 187r–188r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff a Marb.
berl. ce 9. avr. 40.

Mr.

Aiant l'honneur de recevoir vòtre lettre du 3. d. c., je prens sur le champ la plume, pour vous dire, que les choses en vos cantons prenant le plis que vous dites, j'ose vous conseiller; en vertu de l'amitiè sincere, que je vous ai vouèe; de

ne point laisser échapper ce qu'on vous offre à Utr.; où vous serez, sans contredit, beaucoup plus à votre aise qu'en aucun endroit en Allemagne.

Ce conseil vous paroitra peutêtre contradictoire à celui, que je vous donnai, à l'occasion de votre vocation à H.; Mais il ne l'est pas. Si alors vous aviez eu ou
10 alleguè les mêmes raisons de plainte, que vous alleguez presentement, et que j'eusse pu concilier l'acceptation de l'offre de H., avec vos sentimens; declarez dans la Dedicace de la seconde partie de votre Philosophie-pratique; je vous aurois donné, dès lors, un conseil tout different.

Joignez à cela, que l'Allemagne semble menacée d'une revotion, qui sera peu
15 compatible avec la culture des Sciences, et peu favorable à ceux qui les professent; et que vous n'avez pas tort de vous plaindre de nos Compatriotes, generalement parlant; et je vous avoue, que je regarde le changement de demeure qu'on vous offre, comme une vraie trouvaille, que vous auriez tort de negliger.

Voicy cependant, comment je m'y prendrois, si j'étois à votre place, afin de
20 sauver jusqu'aux apparences des rëproches qu'on pourroit me faire. Je tacherois sous main, de me bien assûrer du poste offert à Utr.; après quoi, je demanderois tant à Stockholm, qu'à Cassel |: mais d'un ton serieux :| d'être mis dans une situation plus commode et aisée; c. a. d. d'être moins assujetis aux fonctions et leçons Academiques, et d'être plus regulierement et mieux païè; et au defaut
25 cela la permission de m'en aller ailleurs. Et comme cette ouverture seroit apparemment suivie de la rëponse; que je serois le maitre de prendre tel parti, qu'il me plairoit; je me le tiendrois pour dit, et je profiterois, sans balancer, de l'occasion de m'établir dans un pays libre, où je serois sûr de trouver les commoditez qui vous manquent à Marb., et qui vous manqueront; plus ou
30 moins; partout ailleurs en Allemagne.

Autre chose seroit, si certain changement; dont je parlai à la fin de ma lettre du 19. d. p.; arrivoit bientôt: alors je vous rëpondrois quasi d'un établissement en ces quartiers-cy, tel que vous pourriez le souhaiter. Mais comme ce changement; quoique tout semble s'y acheminer; tardera peutêtre encore d'arriver, et
35 qu'en tout cas, vous ne serez pas moins à portée d'en profiter, étant à U., qu'en restant à M., je vous conseille encore une fois, de ne rien negliger pour vous assûrer de l'offre qu'on vous fait.

Mr. R. etant occupè aujourdhy à étudier son sermon de demain, je ne pourrai luy communiquer votre lettre, que demain au soir: Mais je puis vous
40 assurer provisionnellement, qu'il attendra avec la derniere impatience vos reflexions sur son *immortalité de l'ame*.

Le portrait que Md. de Châtelet a fait de ses compatriotes est des plus ressemblans; et je commence à l'estimer, à cause de sa franchise et de sa docilité. Mais je m'expliquerai une autre fois sur ce sujet, et sur quelques autres,
45 et je suis, p

NR. 62

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 20. APRIL 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 189r–190r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz statte unterthänigsten Danck ab wegen Dero- 5
selben in der bewusten Sache mir aufrichtig ertheilten Rath. Man hat von mir
verlanget, daß ich conditiones vorschlagen sollte, mit der Versicherung, man
würde außerordentlich thun, was nur immer möglich wäre um zu zeigen, wie
man gegen mich gesinnet. Ich habe mich aber auf das beste entschuldiget und
bloß meine hiesige Umstände beschrieben. Nun habe zwar die Antwort 10
erhalten, daß in Utrecht noch niemahlen ein Professor so gestanden, wie ich
hier meine conditiones habe; jedoch dabey versichert, daß mir von denen
Herren Curatoribus solche conditiones würden offeriret werden, daß nicht
Ursache haben würde dieselbe auszuschlagen: welches also etwan in einer
Monaths=Frist erwarte. Daher auch die gantze Sache hier so geheim halte, daß 15
niemand außer mir etwas davon weiß; jedoch aber Euer HochReichsgräfl.
Excell. es nicht verschweigen sollen. Wenn Hoffnung zu solchen Umständen
wäre, die in Deutschland vor mich vortheilhafft scheinen; so wollte doch nicht
erst zu einer so großen Veränderung mich entschließen, die allein in Ansehung
meines allhier sehr weitläufftigen Haushaltes viele Verdrießlichkeiten verursa- 20
chen könnte, und in einem Lande, wo eine gantz andere Lebens=Art, in allem
eine neue Einrichtung erfordern würde, von der ich leicht voraus sehe, mit was
vor Schaden sie geschehen würde, wenn es sonderlich auf kurtze Zeit seyn
sollte. Wegen der Bezahlung der Besoldung darf an höherem Ort mich nicht
beschweeren, weil man mir noch niemahlen etwas schuldig blieben, ob es gleich 25
nicht immer so accurat seyn können, auch mir eben gleichviel gelten kan, ob ich
unterweilen ein halbes, unterweilen ein Viertel=Jahr später bekomme, was ich
eher hätte haben sollen. Meine Klage gehet nicht auf das gegenwärtige, sondern
auf das künfftige, wovon die Ursachen sich nicht schreiben laßen. Wenn sonst

30 alles seine Richtigkeit hat, wird sich der Punct schon geben: worinnen sich nicht
 viel rathen läßet, wenn einem die Umstände nicht bekannt sind, die sich nicht
 schreiben laßen. Ich wollte wünschen, daß im vorigen Jahre die Gelegenheit
 gehabt hätte, Euer HochReichsgräfl. Excell. meiner Devotion mündlich zu
 versichern; so würde in allem vieles haben eröffnen können. Allein die
 35 Umstände sind in Marburg so beschaffen, daß ich nicht wohl eine Nacht,
 geschweige dann viele Wochen wegbleiben kan.

Der erste Theil des Juris Naturae ist mir bis (fünf) Alphabeten beynahe
 angewachsen, und habe noch diese und folgende Woche so viel damit zu thun,
 daß ich mich nicht viel umsehen kan, da ohnedem noch das gantze Register zu
 40 machen ist. Daher nur in höchster Eil diese Zeilen geschrieben, und das
 mehrere bis künfftig verspare, der ich mit aller ersinnlichen Veneration verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg. den 20 April.

1740.

45

gantz unterthänigster
 und gehorsamster Diener
 ChWolff.

NR. 63

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 7. MAI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 191r–192v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz werden aus dem Jure Naturae ersehen, daß
 diesen ersten Theil Jhro Königl. Hoheit dem Cron=Printzen von Preußen
 zugeschrieben. Es ist erst kurtz vor der Meße auf Einrathen eines guten Freun-
 des resolviret worden, aus deßen Schreiben ich nicht anders abnehmen können,

als daß Jhro Hoheit sich schon verlauten laßen, wie Jhnen solches nicht unange- 10
 nehm seyn würde. Daher ich Bedencken getragen diesem Rathe nicht zu folgen,
 ob gleich die Zeit nicht verstattet dieser wegen mir erst Euer HochReichsgräfl.
 Excellenz Gutachten davon unterthänig auszubitten. Es hat mir derselbe gute
 Freund auch gerathen die Dedication bloß auf die Art einzurichten, wie die vor
 der Ontologie und Cosmologie, und Jhro Hoheit bloß eine Einsicht in die
 Materie zuzuschreiben: welches mir meiner übrigen Umstände wegen um soviel 15
 angenehmer gewesen, weil es mir sonst schwerer würde gefallen seyn mich
 dazu zu resolviren, ob zwar gestehen muß, daß im Hertzen keine größere
 Hochachtung gegen einen Printzen habe als gegen Jhro Hoheit. Ich hoffe
 demnach Euer HochReichsgräfl. Excellenz werden mein Unternehmen nicht
 misbilligen. 20

Weil ich zweifelhaft bin, ob Euer HochReichsgräfl. Excellenz sich in
 Berlin, oder in Leipzig befinden; so habe meine Gedancken wegen des Hn
 Probst Reinbecks Tractat diesem Schreiben nicht inseriren mögen. Mein
 Hauptzweiffel gehet auf das, was er von Erzeugung der Menschen beybringt.
 Und ich habe Brieffe erhalten, daß man sich auch anderer Orten daran stößet, 25
 und vermeinet, es werde dem Herrn Probst hierinnen schwerlich ein Natur-
 kundiger Beyfall geben können.

Ich habe dieser Tage einen sehr curiösen Tractat in der höhern Geometrie
 von Mr. de Gua de Malves, einen vornehmen Geistlichen in Paris, zugeschickt
 bekommen, den er unter dem Titul Usages de l'Analyse de Descartes pour 30
 decouvrir, sans le secours du calcul differentiel, les proprietes ou affections
 principales des Lignes geometriques de tous les ordres. Es wird den Engellän-
 dern nicht anstehen, daß er unter anderm zeigt, es habe Newton in seiner
 Enumeratione Linerarum tertii ordinis außer denen, die schon in Engelland
 Stirling suppliret, noch verschiedene andere genera derselben nicht wahrgenom- 35
 men, weil er durch Umwege gesucht, was er durch des Cartesii Analysin näher
 hätte haben können. In dem Brieffe bezeiget er auch eine besondere Hochach-
 tung für meine Philosophie mit solchen expressionibus, welche die Bescheiden-
 heit anzuführen nicht erlaubet, und die mir bey unsern Deutschen viele
 Misgunst erwecken würden. Daraus ersehe, daß es auch noch einige in Franck- 40
 reich giebet, die auf meine Philosophie ihre attention richten, ob mir gleich
 unlängst H. Dechamps das Gegentheil geschrieben. Es fället mir hierbey ein,
 daß schon vor einigen Jahren, da noch nichts weiter als die Cosmologie heraus
 war, ein gewißer Gelehrter, der sich des Königes Advocat bey dem Parlament
 nannte, aus einer der entlegensten Provinzen in Franckreich einen Brief 45
 schrieb, daraus ersahe, wie ihm meine Art zu philosophiren sehr wohl gefiel,
 und er sich auch Nutzen in Führung seiner Rechts=Sachen darvon versprach.
 Des Nahmens und des Ortes kan ich mich nicht mehr erinnern. Sonst weiß vor

diesemahl nichts neues zu schreiben. Ich bin nun beschäftiget vollends den
50 letzten Theil von den Elementis Matheseos zustande zu bringen, wobey mir das
weitläufftige Register am beschwerlichsten vorkommet, weil es eine Sache ist,
die bloß Zeit und Mühe erfordert, und die ich lieber zu Fortsetzung des Juris
Naturae hätte anwenden wollen, damit man bald sehen möchte, was es für
Nutzen im Jure Romano hätte. Hierbey fället mir doch noch ein, daß mir der
55 Cammer=Herr von Korff aus Petersburg einen daselbst gedruckten frantzösi-
schen Tractat von dem Ursprunge des Rechts der Natur zugeschicket, deßen
Autor sich Strube nennet, und gantz was sonderbahres wil praestiret haben, so
ich aber nicht sehen kan. Er wil die Verbindlichkeit in den Affecten, und
insbesondere in der Liebe und dem Haße suchen, maßen er vermeinet, das
60 gantze Recht der Natur käme auf unsere Conservation an, und die Liebe
obligirte uns zu dem, was zu unserer Conservation dienet, der Haß aber zu
Vermeidung deßen, was unserer Conservation zuwieder wäre. Er bildet sich ein
in den Facultatibus animae superioribus, wiewohl er sie von den inferioribus
nicht zu distinguiren weiß, und die Affecten als eine Sache außer der Seele
65 ansiehet, die in die Seele würcket; könnte das Recht der Natur seinen Sitz nicht
haben, da er nur daßelbe darinnen suchet, was die Thiere mit dem Menschen
gemein haben, und die Seele dem, was viehisch ist, nemlich den Affecten in
Ansehung ihres freyen Willens wil unterthänig machen; so siehet man leicht,
was er für Einsicht in die Philosophie haben muß, und daß sie nicht durch
70 seinen Dünckel kan ausgemeßen werden. Ich habe dem Herrn Cammer=Herrn
noch nicht geantwortet. Es ist mir aber lieb, daß mich ein anderer guter Freund
berichtet, daß er aus dieser Piece etwas mache, und eben die personne illustre
ist, deren der Autor in der Vorrede erwehnet. Verharre mit aller Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

75 Marburg. den 7 Maji.
1740.

gantz unterthänigster
und gehorsamster Diener
ChWolff

NR. 64

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 15. MAI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 193r–194r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff a Marb.
berl. ce 15. May 40.

Mr.

Jl n'y a que la crainte de vous détourner de vôtre Droit naturel, qui m'ait
empechè, depuis quelque tems, de vous importuner par ma correspondence.
Mais jugeant par vôtre lettre du 7. d. c., que vous devez avoir achevé ce que 5
vous vous étiez proposé de finir pour la presente foire, je me hâte de vous dire

1.) que vous ne pouviez mieux faire, que de dédièr vôtre Droit naturel à Mgr.
le Pr. R. Non seulement je suis persuadè; sans réfléchir sur l'avis, que vôtre
correspondent d'icy vous a donnè; que S. A. R. en sera charmè: Mais j'ai
encore d'autres raisons; tant morales, que Politiques; qui me font croire, que 10
rien ne luy convient mieux; et que rien ne convient mieux à la conjoncture
presente; que la Dedicace du dit ouvrage, et la tour, qu'on vous a conseillè de
luy donner.

Je vous dirai, á cette occasion, que j'en ai preparè une, qui aura quelque
rapport à la vôtre; mais qui ne sauroit paroître, qu'après l'arrivèe du change- 15
ment, auquel, selon toutes les apparences, il faut s'attendre bientòt en ces
quartiers-cy. Elle se trouvera à la tête de la Traduction de vôtre *Philosophe-Roi*, et
de celle de vôtre *Théorie des affaires publiques*, que je fais actuellement imprimer,
après avoir expliquè, par des Notes; tirèes de vos propres ouvrages; les termes
scientifiques, que Mr. Des-Champs a conservez, en traduisant ces piéces du 20
latin. Je ferai copier la dite dedicace, avec une petite Prèface qui précèdera
pareillement ces traductions, et je les joindrai confidemment icy, si les copies
peuvent s'achever assez tòt. Je dis *confidemment*, parceque je n'ai communiqué
mon projet à personne, qu'à Mr. R., et que je voudrois le faire èclorre, tout à
coup, peu de jours après que le changement susmentionnè aura eu lieu. 25

2.) Vous avez raison de dire, que Mr. R. a été attaqué par d'autres savans, sur l'hypothese qu'il a hazardé d'avancer, à l'occasion de la propagation des Hommes. Il y en a deux, si je m'en souviens bien; qui ont relevé cette Hypothese en des lettres particulieres. Mais cette opinion ne faisant pas partie de sa demonstration; qui ne perdrait rien, ce nous semble, de sa solidité, quand même tout cet article en seroit retranché; Mr. R. s'est contenté de leur repondre, qu'il n'a jamais pensé à donner cette opinion pour une verité démontrée, et qu'il sera prêt à y renoncer, dès qu'on y en aura substituer une meilleure, ou qu'on luy aura prouvé, que ce qu'il a avancé à cet egard est faux, ou qu'il implique quelque contradiction. Or cest ce que personne n'a fait, que je sache, jusques á present.

3.) Ce que vous me faites l'honneur de me dire du traité curieux de Mr. de Gua de Malvès, est en effet tres curieux. Mais ce que vous y ajoutez du gout que quelques savans françois semblent prendre à votre Philosophie ne me surprend point. Il y a des gens sensez en france, comme ailleurs; et il est impossible qu'un homme de bon-sens, qui se donne la peine d'étudier attentivement vos ouvrages, puisse manquer de les trouver convaincans. Aussi ne puis-je m'imaginer que Des-Champs, en vous parlant de sa Nation, ait prétendu en parler sans exception; à quoi il y auroit de la folie. Mais je crois qu'en la considerant en gros, on peut dire, sans craindre de se tromper, que le bon sens y est plus rare que l'Esprit, et qu'elle est naturellement trop vive, trop impatiente et trop amoureuse d'elle même, pour bien approfondir des matieres abstraites et de longue haleine; sur tout quand elles viennent de la part d'un savant étranger. Mais encore une fois, il n'y a pas de regle sans exception.

4.) Je ne connois le Chambelan Corff, que de reputation. Je sais qu'il se pique d'être esprit fort; mais qu'il l'est plutôt par une espece de Vanité, que par systeme. Cest ce qui fait apparemment, qu'il est charmé de toute opinion nouvelle et singuliere. Le nouveau traité du Droit Naturel; dont vous me donnez une idée bien extraordinaire; en fait foi.

Il me tarde de voir le tome, que vous venez de publier sur la même matiere, et qui rabàtra, sans doute, extremement le caquet de l'auteur Russien.

Je suis avec une estime distinguée, et une amitié sincere,

Mons.^r, p

NR. 65

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 29. MAI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 195r–196v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

Daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz meine Entschließung wegen der Dedic- 5
 tion des ersten Theiles von meinem Jure Naturae nicht misbilligen, hat mich
 sehr erfreuet, insonderheit die dabey gemachte Hoffnung, daß dieselbe werde
 gnädig aufgenommen werden: welches sich nun bald äußern wird. Was Euer
 HochReichsgräfl. Excellenz mir ferner wegen Dero Vorhabens im Vertrauen
 entdecken wollen, werde als ein gewißes Merckmahl Dero Vorsorge für meine 10
 Wohlfahrt beständig zu verehren wißen. Ich zweiffele auch nicht im geringsten
 an einer guten Würckung, woferne sich nur die Gelegenheit dazu so füget, wie
 man vermuthet. Denn hier ist man in dieser Sache so irre, daß man nicht weiß,
 was man glauben sol und wie man eines mit dem andern zusammen reimen wil.

Den Winter über habe ich mich Gott lob! recht wohl durchgebracht, daß 15
 mit meinem Natur=Rechte zu stande kommen können, wozu wenige Vermuth-
 ung war. Allein so bald ich fertig war, hat mir der unfreundliche May noch
 etwas zu schaffen gemacht, denn ich habe einen starcken catharrum bekom-
 men, der mich des Nachtes gar nicht schlaffen läßet, daher mir der Kopff den
 Tag über so ungeschickt ist etwas zu thun, daß ich wieder versäumen muß, was 20
 ich vorhin zuviel gethan, und habe dabey eine Mattigkeit in Gliedern, die aber
 wohl bloß aus Mangel des Schlafes herkommet. Ich habe zwar mein gewöhnli-
 ches remedium, nemlich Spiritum Salis Ammoniaci sassafratum (weil der
 anisatus, den sonst zwar auch gebraucht, mir wegen einiger Regung in den
 Füßen zu hitzig schiene) gebraucht; aber bisher schlechten effect gespüret. 25
 Jedoch wil hoffen, wenn nur das unfreundliche Wetter sich wendet, es solle sich
 alsdenn schon geben, und muß lieber einen Monath verlieren, als noch einen
 größeren Verlust wagen, wenn ich mich nicht schonen wollte. Unterdeßen thut

mir leid, daß ich mich wegen des wenigen, was mir bey des H. Probst Reinbecks
 30 Tractat bedencklich vorkommen und zur Haupt=Sache nicht gehöret, nicht
 deutlicher erklären kan. Denn wenn mir der Kopff nicht recht aufgeräümet ist,
 fließen die Gedancken nicht so ordentlich wie ich sie haben wil, oder vielmehr
 die rechten Worte wollen mir nicht so beyfallen, damit ich sie ausdrucken kan,
 ohne denselben Gewalt zu thun, damit ich ihn aber jederzeit zu schonen
 35 gewohnt bin, quod omne violentum Naturae inimicum.

Der Herr Cammer=Herr von Korff ist nun von Jhro Majestät der Königin
 zum Ministre plenipotenciaire am dänischen Hoffe ernennet worden, und kan
 ich ihm nach Petersburg nicht schreiben: Er hat sich gegen mir allzeit sehr
 geneigt bezeigt, auch nicht allein davor gesorget, daß ich einen sehr großen
 40 Rückstand über 2000 Rthl. von meiner Pension auf einmahl erhalten, sondern
 auch nach diesem dieselbe alle Jahre richtig ausgezahlet bekommen. Aus seinen
 Brieffen habe nichts wiedriges spüren können. Allein was mir mündlich sowohl
 von Rußen, als von einigen Curländischen und Liefländischen Cavalieren erzeh-
 let worden; kommet mit dem überein, was Euer HochReichsgräfl. Excellenz
 45 schreiben, indem daraus ersehen, daß die Christliche Religion nicht nach seinem
 Geschmack ist und er sich nach seinem mocquanten Naturell nur darüber allzu
 frey mocquiret: welches die gemeine Kranckheit der Gelehrten in Engelland ist,
 die für andern Verstand besitzen wollen. Es hat mir aber ein gewißer Dähne,
 der vor diesem unter mir studiret und vor wenigen Wochen aus Engelland kam,
 50 erzehlet, daß, als er mit dem Hn Whiston und dem alten Herrn Halley von mir
 gesprochen, beyde sehr beklaget über den Mangel einer gründlichen Philoso-
 phie in Engelland, und daß man gar keinen Philosophum in Engelland hätte,
 dergleichen Klagen auch Herr Fontenelle in Franckreich geführet, und mit
 ihren Pfaffen gar nicht zufrieden gewesen, daß sie die Jugend so übel anführe-
 55 ten, und gleichwohl ihnen zu gefallen es nicht wagen die jungen Leute nach
 Deutschland an einen Protestantischen Ort zu schicken. Der P. Tournemine,
 welcher nun aber todt ist, hat meine Art zu philosophiren jederzeit sehr gerüh-
 met, ob er gleich durch den damahligen Legations-Prediger Crusius, der nun
 mehro Professor Theologiae sine applausu in Göttingen ist, anfangs sehr
 60 dawieder war eingenommen worden. Allein die Iesuiten haben doch ihre Mu-
 cken, daß sie andere lieber in Unwißenheit erhalten, als gar zu gescheut wollen
 werden laßen. Unterdeßen war es gnung, daß er der Wahrheit Platz gab und
 meine Gegner für Narren erklärete, die bloß darüber empfindlich wären, daß sie

es mir nicht gleich thun könnten. Ich verharre nebst verbindenster Empfehlung
an unseren werthen Herrn Probst Reinbeck mit aller ersinnlichen Ehrerbietig- 65
keit

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg. den 29 Maji.

1740.

gantz unterthänigster und 70
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 66

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 1. JUNI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 197r–198r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff a Marb.

berl. ce 1. Juin. 40.

Mons.^r

Le balot; où le Sr. Haude avoit empaquetè, en revenant de la derniere foire de
Leipzig, l'exemplaire que vous avez eu la bontè de me destiner du premier
Tome de vòtre Droit de la Nature aiant été rêtardè en chemin, ce ne fut qu'hier 5
au soir que j'eus le plaisir de le recevoir. Mon impatience de voir un livre si utile,
si nècessaire à la Societè, et le desir de faire une juste idèe du plan que vous avez
suivi en le composant, ne me permettent pas de me coucher, avant que d'avoir
lu la Dèdicace et la Prèface, qui le prècedent. Et comme la premiere lecture
d'un ècrit, dont on est fort curieux, se fait ordinairement avec un empressement 10
peu compatible avec beaucoup d'attention, j'ai à peine été eveillé ce matin; ce
qui se fait regulierement d'assez bonne heure; que j'ai rèlu ces deux pieces avec
un sens plus rassis.

Je ne vous dirai rien de la Dedicace. Je l'ai trouvée entièrement conforme à l'idée, que vous m'aviez fait l'honneur de m'en donner dans votre dernière lettre, qui étoit du 7. d. p.; et j'ai eu celui de vous mander le 15. du même mois, qu'elle n'eut pu être imaginée plus heureusement, qu'elle est en tout sens. Aussi aurez vous vu, sans doute, par les remerciemens autographes de Mgr. le Pr. R., qu'il en est charmé, comme je l'avois prévu. Je sais, qu'il l'a été, sur tout, de l'attention que vous avez eue, de mettre une traduction française de la dite Dédicace à la tête de l'exemplaire, que vous luy avez envoyé. Vous avez suivis, en cela, un conseil que j'aurois pris la liberté de vous donner, si vous aviez eu assez de confiance en moi, pour me le demander. Et comme je doute, que vous aiez eu le tems de travailler vous même, à cette traduction, je me serois même fait un très grand plaisir de m'en charger; et, connoissant très particulièrement le caractère du Prince, j'ose me flater que je n'y aurois rien gâté. En attendant, vous m'obligerez, si vous vouliez bien me communiquer, non seulement cette traduction, mais aussi la réponse de S. A. R.; parceque j'ai des raisons qui m'empêchent de les demander à certaines personnes, que j'en crois munies. Le prince luy même est, depuis quelques jours à Pozdam; où les choses semblent s'approcher, peu-à-peu, de leur fin.

Cet article me rappelle la promesse, que je vous fis dans ma dernière lettre, de vous faire confidamment part de la Dédicace et de la Préface que je fais imprimer éventuellement à la tête des traductions de votre *Roi-Philosophe*, et de votre *Théorie des Affaires Publiques*. C'est pourquoi j'en joins icy une copie; où j'aurai soin d'ajouter quelques petites Notes, pour vous mettre au fait des raisons, pourquoi j'ai tourné certains endroits tels qu'ils le sont. Mais vous comprenez bien, Mons.^r, que ces pieces; la Dédicace, surtout, pourroient causer des déboires à leur Auteur, s'il en transpiroit quelque chose avant le changement, qui nous attend en ces quartiers-cy.

Je viens à la Préface. Je suis si charmé de l'idée, qu'elle me donne de tout le livre, et du principe, sur le quel vous fondez vos démonstrations, que je ne crois pas qu'on ait jamais vu un ouvrage plus utile; ny qu'on puisse imaginer de principe plus juste. Il me paroît si naturel, de dériver les devoirs et les droits des Hommes, de leur propre essence, que je ne sais, comment tous ceux, qui se sont mêlés d'écrire sur le Droit de la Nature, ont pu manquer d'y penser: Car il ne me souvient pas, qu'aucun d'entre eux s'en soit avisé avant vous. Il me tarde de voir cet excellent livre relié, afin que je le puisse lire et méditer comme il le mérite.

Au moment même, que j'allai finir cette lettre, on m'interrompt par une nouvelle, qu'on attendoit depuis quatre mois; mais à la quelle personne ne s'attendoit aujourd'hui. C'est le décès du Roi de Prusse; mort à Pozdam, entre les 3. et 4. heures de cette après-dinée.

Pour le coup, je ne crois pas, que le nouveau Roi |: dont Dieu benisse le regne! :| vos laisse plus long tems a Marb. Ce qu'il y a de sûr, cest que ce Prince, selon toutes les apparences, donnera tout autant d'application, à faire rëfleurrir les Arts et les Sciences, que feu son Pere en donnoit à tout ce qui les pouvoit détrouire. 55

Les trois quarts de cette lettre ne rëpondant pas à sa fin, je devrois vous en écrire une neuve, et en rëtrancher peutêtre les copies y alleguées. Mais je ferai partir le tout tel qu'il est. 60

Mr. R. vous embrasse, et espere comme moi, que l'on vous rëverra bientôt triomphant dans ce pays-cy; Je suis très cordialemt.

NR. 67

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 6. JUNI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 199r–200v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff a Marb.
berl. ce 6. Juin. 40.

Mons.^r

La lettre que je me donnai l'honneur de vous écrire le 1. d. c. contenant une réponse provisionelle a ce que vôtre lettre du 29. d. p.; qui me fut rendue avant-hier; contient de plus essentiel, je n'aurai que peu de chose à vous dire aujourd-huy. 5

Vous devez être pleinement informè, à l'heure qu'il est, de tout ce, dont vous attendiez alors le denouement et la certitude. La réponse autographe á vôtre Dedicace du Droit de la Nature doit être, depuis quelques jours, entre vos mains; et les lettres du 1. ou du 2. d. c. doivent vous avoir instruit, que le changement de théâtre, tant attendu en ce pais-cy, est enfin arrivé. 10

J'y ajouterai seulement, qu'on ne vit jamais de grand prince, monter sur le trône avec une disposition d'esprit, si propre à faire reflourir les sciences, et à

rendre ses peuples heureux, que celui qui regne icy depuis mardi passè. Son
 15 premier debut est celui d'un véritable Roi-Philosophe. Comme il n'y a que peu
 de jours, qu'on le voit en place, vous comprenez bien, qu'il ne luy a pas été
 possible de faire des choses fort essentielles: Mais on peut dire sans exaggera-
 tion, qu'il n'a pas passé d'heure sur le trône, qu'il n'ait marquée par quelque ac-
 tion d'humanité, de prudence et de grandeur d'ame. En un mot, il continue,
 20 comme il a commencé; et il n'y a pas d'apparence qu'il veuille jamais y manquer;
 l'Editeur Anonyme du *Roi-Philosophe* aura à se reprocher d'en avoir parlé trop
 foiblement dans la Dedicace, qui luy sera présentée, à ce que j'espere, le 15. ou
 le 16. de ce mois. Je l'ai laissé telle que vous l'aurez trouvée dans la copie, que je
 vous en envoie dernièrement, n'y ayant ajouté que 3. ou 4. mots, sur l'heureux
 25 debut du Nouveau Regne; et elle est actuellement sous la presse. Ce qu'il faut le
 plus admirer en ce Prince, cest que tout ce qu'il fait, et tout ce qu'il fait est
 absolument et uniquement du cru de son genie, est le fruit de son application à
 la Lecture; personne au monde ne pouvant se vanter de l'avoir instruit, ny de
 luy avoir inspiré les sentimens qu'il a.

30 Vous faites très bien de prendre soin de votre santé; et je souhaite du
 meilleur de mon coeur, que celui que vous en prenez fasse un bon et prompt
 effet, afin que vous puissiez travailler d'autant plus assiduellement à la continua-
 tion de votre Droit de la Nature, qui sera dorénavant mon *Vademecum*. Je le
 trouve si clair et si instructif, que j'ai proposé à un de mes amis à Leipsig, de
 35 traduire en Allemand, et que je tacherai de trouver quelcun icy, qui en
 entreprenne une traduction française.

Ce que vous dites du Chambellan Korff me paroît très juste. Il seroit à
 souhaiter, qu'il n'y eût que luy au monde, qui fut infecté des sentimens libertins
 qu'il a, en fait de Religion. Mais cette contagion a malheureusement gagné plus
 40 de terrain, qu'on ne le croiroit, parmi des gens d'ailleurs très espritez; surtout
 en ces quartiers-cy. A mon avis, il n'y a que votre Philosophie qui soit capable
 d'en arrêter le cours; et je suis persuadé qu'elle l'arrêtera effectivement, pourveu
 qu'il se trouve des traducteurs assez zelez pour la vérité, pour mettre un plus
 grand nombre de vos ouvrages en français. Car on entend trop peu le latin en
 45 ce pays-cy, et on y aime trop peu les lectures allemandes.

Nôtre ami R. reçut avant hier un billet de Charlottenb.; où le nouveau Roi
 s'est retiré, pour mieux vaquer à ses arrangemens; par le quel on l'avertissoit,
 que S. M. viendroit le lendemain à l'Eglise de St. Pierre, assister au Sermon de
 l'après-midi, et qu'Elle seroit bien aise, que ce fut luy qui le prononçât, luy qui
 50 preche ordinairement le matin. Cet ordre eût embarrassé tout autre que Mr R.,
 qui s'étoit déjà préparé à l'explication de l'Evangile; mais il prit d'abord son
 parti, changea de texte, et fit hier un très beau sermon sur 1. Cor. ch. 2. v. 11. et

12. Il dinera ce midi avec moi, en compagnie de Mr Baumgarten de Halle, et nous n'aurons garde d'oublier de boire à votre santé. Sachant qu'ils ne manqueront, ny l'un ny l'autre, de me charger de leurs complimens pour vous, Je vous les fais d'avance, étant moi même avec l'estime la plus parfaite,

Mons.^f

P. S.

J'avois déjà fermé cette lettre, quand Mr R. m'obligé de la rouvrir, pour y ajouter, que le nouveau Roi luy vient d'envoyer quelques cahiers imprimez d'un livre, que Mad. de Châtelet va publier, et qu'elle luy envoie par feuilles, à mesure qu'elles sortent de dessous la presse. Il est encore sans titre, mais je crois qu'il s'appellera *Institutions Philosophiques, ou Phisiques*, et il paroît très bien écrit et raisonné. Nous venons d'en lire quelques feuilles, dont nous avons été charmez, puisqu'elles debatent par une espece d'abbregé, très joli et très clair, de votre Methaphisique; sur les principes de la quelle l'Auteur semble batir tout son traité. Nous y avons même trouvé un endroit, où cette Dame refute; mais d'une maniere demonstrative, et qui n'admet pas de replique; ceux qui soutiennent que cest la matiere qui pense. Elle rapporte |: mais sans nommer le masque :| les propres paroles d'un endroit de la lettre, que son ami Voltaire a publiée sur ce Sujet, et en montre poliment et solidement la fausseté. Enfin, si tout le livre répond a ce que nous en avons lu, il rendra plus de service à la Verité et à votre Philosophie, que tout ce qu'on eut pu faire et écrire en Allemagne, pour en étaler l'evidence et l'utilité. Il me semble confusement; car je n'ai pas le tems de revoir maintenant vos lettres; que ce traité est le même, que celui dont vous faites mention, il y a quelque tems, en m'apprennant votre correspondance avec Mad. de Châtelet. Ce qu'il y a de sûr, cest qu'il sante aux yeux, qu'elle a renoncé; comme elle vous l'avoit mandé, il y a quelque tems; à toutes les chimeres de son ami Voltaire, qu'elle surpasse de cent piques dans la justesse et netteté des idées.

NR. 68

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 8. JUNI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 94r–95v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

- 5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz habe aus leicht von selbst zu erachtenden
 Ursachen den Inhalt des eigenhändigen Antwort=Schreibens Jhro Königl.
 Hoheit wegen der Dedication im Vertrauen communiciren sollen, obzwar Herr
 HoffRath de Jarriges, der mir daßelbe überschickt und von demselben nichts
 gewust, gemeldet, ich möchte denselben einiger Umstände halber geheim
 10 halten. Jhro Königl. Hoheit vermeinen, jeder vernünftiger Mensch habe mein
 Werck als einen Schatz anzusehen, den ich dem menschl. Geschlechte verehret
 und setzen hinzu, J'y suis d'autant plus sensible que vous me l'avez dedié. Sie
 erkennen gründliche Philosophos für Precepteurs de l'Univers et les Maitres des
 Princes, die durch ihr Exempel bestetigen sollten, was sie lernen. Sie versichern
 15 mich, daß Sie schon vor langer Zeit meine Schrifften gelesen und darinnen
 studiret, auch völlig überführet wäre, es müße derjenige, der sie lieset, den
 Autorem aestimiren p. Der Herr HoffRath de Jarriges, welchem ich, weil es
 gewisse Umstände so fügten, geschrieben hatte, daß Mr. DeGua de Malves mich
 le premier Maitre de l'Europe und andere Frantzosen le Professeur du genre
 20 humain genannt, und es ohne mein Vorwißen weiter communiciret, daß es auch
 Jhro Königl. Hoheit zu Ohren kommen, schreibt mir, daß Höchstdieselben
 dadurch sehr charmiret worden. Wenn es sich schicken wollte, könnte noch
 mehreres dergleichen anführen. Denn als z. E. der König in Preußen mich das
 erste mahl nach Halle revocirte, schrieb der Herr de Reaumur, welcher in gantz
 25 Franckreich die gröste Autorität unter den Gelehrten hat, die Fürsten und ihre
 Ministri könnten ihren Universitäten keine größere Ehre anthun, als wenn sie
 mich mit den ansehnlichsten und vortheilhaftesten conditionibus darauf zu
 ziehen suchten. Sonst hat mich das Schreiben Jhro Königl. Hoheit überzeuget,

es sey wahr was die Marquisin de Chatelet zu verschiedenen mahlen geschrieben.
30

Mit Utrecht hat sich die bewuste Sache bis hieher verzögert, wie man mir im Vertrauen berichtet, weil einer gewissen Person daran gelegen, daß man dem Könige in Preußen nicht den Argwohn beybringe, als wenn sie mich von der acceptation der Vocation nach Halle dadurch abgehalten hätte. Unterdeßen hat auch versichert, es solle geschehen, was in Utrecht noch nie erlebt worden, und daß die Herren Theologi selbst alles nöthige vorkehren um meiner habhafft zu werden.
35

Von Wien aus hat man mir geschrieben, daß eine hohe Person am Kayl. Hoffe von dem Kayser ein Praedicat vor mich auswürcken wollte, um der Welt zu zeigen, daß auch Jhro Kayl. Maj. ein allernädigstes Wohlgefallen an mir hätten, als die längst von mir informiret. Nun habe zwar schon vor mehr als 16 Jahren, als die fatalität in Halle hatte dergleichen decliniret: wenn es aber mit Utrecht noch seinen Fortgang haben sollte (welches mir doch einiger Umstände wegen sehr schwer eingehen wil); wäre dieses eine erwünschte Gelegenheit um meinen Feinden nicht das Vergnügen zu machen, als wenn sie mich doch endlich um meinen character gebracht, welches sie vor diesem lange intendiret.
40
45

Der Herr Graff von Wiedt-Runckel, welcher zwar ein Soldate, aber doch dabey ein Liebhaber von gründlicher Gelehrsamkeit ist, wie mir aus seinen vorhergehenden Brieffen bekannt, hat mir unter dem 29 Maj. a. c. Copiam von seinem Befehl überschickt, daß in seiner Herrschaft Runckel hinführo sich keiner einiger weltl. oder geistl. Station jemahls zu getrösten haben solle, der nicht ein oder zwey Jahre in Marburg unter mir den cursum philosophicum ordentlich gehöret und sich darauf appliciret. Es ist schade, daß es nicht ein Herr ist, der ein großes Land hat. Unterdeßen kan es doch nicht ohne alle gute Würckung bey anderen in dem jetzigen seculo militari seyn.
50
55

Man wil in Caßel verwichenen Sonnabend die gewisse Nachricht erhalten haben, daß diejenige Veränderung, davon Euer HochReichsgräfl. Excell. Meldung gethan, sich würcklich ereignet hätte, wie mir nicht allein von einem guten Freunde dorthier verwichenen Sonntag berichtet worden, sondern auch der Herr Obrist=Lieutenant von Löwenstein mir so gleich den Brief zugeschickt, darinnen es ihm von dem Obristen von Mensebug berichtet worden. Sollte die Sache ihre Richtigkeit haben, so könnten vielleicht Euer HochReichsgräfl. Excell. eines und das andere von diesen Nachrichten zu meinem Vortheile brauchen, weswegen solches zu schreiben nicht anstand genommen. Es lauffen jetzt meine Umstände so unter einander, daß ich keinen beßern Rath weiß, als was man vor zeiten von dem Pompejo geschrieben: Cunctando perfecit rem. Euer Hoch=Reichsgräfl. Excell. werden den besten
60
65

Ausschlag geben können, deren hohen Vorsorge ich mich überlaße, der mit
 aller Submission verharre

70

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg den 8. Jun.
 1740.

75

gantz unterthänigster
 und gehorsamster Diener
 ChWolff.

NR. 69

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 12. JUNI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 201r–202v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

- 5 Euer HochReichsgräfl. Excell. Schreiben vom 1. huj. habe erst den 8^{ten} erhalten,
 weil, wie vernehme, die Brieffe aus Berlin wegen des Königes Tode bis auf den
 folgenden Postag zurücke gehalten worden. Die Nachricht von demselben hatte
 zwar schon aus Caßel am Pfingst=Tage erhalten: ich wollte doch aber derselben
 noch nicht trauen, wie es denn auch hier niemand glauben wollte.
- 10 Daß Euer HochReichsgräfl. Excell. die Dedication nach Dero Sinn gefun-
 den, ist mir erfreulich zu vernehmen gewesen. Es gieng, wie ich schon neulich
 berichtet, alles in der Eile damit her, daß unmöglich vorher etwas davon schrei-
 ben konnte. Den Inhalt des gnädigsten AntwortSchreibens habe zwar schon
 neulich berichtet: auf Dero Befehl aber erfolgt hierbey die Copia des gantzen
 15 Brieffes. Die Übersetzung der Dedication in das Frantzösische hat der Herr
 HoffRath de Jarriges besorget, und habe dieselbe nicht gesehen. Ich hätte mich

aber nimmermehr unterstanden, Euer HochReichsgräfl. Excell. dieselbe zuzumuthen, weil ich viel zu furchtsam dazu bin, und gerne Personen, die viel weniger sind als ich, höher als mich achte, geschweige denn von Hohen Person wieder die schuldigste Submission etwas vornehmen sollte.

20

Die Antwort wegen der Copia wird nun wohl cessiren: wiewohl die erste Note wegen des Sapere aude nicht verstehen kan, weil mir die neue Medaille, darauf es sich beziehet, nicht bekannt, viel weniger ich dieselbe gesehen, noch weiß wo man sie bekommen kan, damit ich mehr Licht hierinnen haben könnte.

Daß Euer HochReichsgräfl. Excell. vermeinen, es würden der neue König mich nicht lange Zeit in Marburg laßen, wäre vor mich was höchst erwünschtes, und gedächte ich, wenn mir die Professio Mathematicum in Halle wiedergegeben würde, wo ohne dem die Universität sich ihres Professoris schämen muß, und ich dabey die Professionem Juris Naturae et Gentium erhalte, gar vieles zu dem Flor der Universität und dem Nutzen der Preußischen Lande sowohl vor gegenwärtige, als folgende Zeiten beyzutragen.

25

30

Der Herr HoffRath de Jarriges hat vermeinet, ich solle an den neuen König ein frantzösisches Danck=Schreiben wegen gnädigster Aufnahme der Dedication ergehen laßen, etwan in solchen terminis, wie er projectiret, und die copia hierbey lieget. Allein da dieses nicht gleich geschehen, als das eigenhändige Schreiben ankam; so trage jetzt vieles Bedencken solches zu thun, unter andern weil Jhro Majestät nicht die Gedancken beybringen möchte, als wenn Jhnen aus interessirter Absicht das Buch dedicirte und gleichsam selbst einen Recompens davor fordern wollte, theils auch weil vermeine, es sey dem Naturell Deroselben nicht gemäß, wenn es heißen sollte, es geschehe gleichsam auf mein Ansuchen, was Sie proprio motu zu thun gesonnen waren.

35

40

Dem sehr werthen Herrn Probst Reinbeck empfehle mich gehorsamst, und wünsche nichts mehr als daß seine Hoffnung mich bald wieder in Preußischen Landen zu sehen bald zur Gewisheit werde, indem ich des beschwerlichen Steigens der Berge müde bin und zu Winter=Zeit mich nicht gerne daran wage, wenn es glatt gefroren. Verharre mit aller Submission

45

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg. den 12 Jun.

1740.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

50

P. S.

Als ich den Brief des Hn HoffR. de Jarriges noch einmahl mit Bedacht durchlesen, und die Worte erwogen, er habe Ursache zu glauben, daß die Duplic sehr angenehm seyn würde; so düncket mich, als wenn Jhro Majestät der König

55

wohl dergleichen Schreiben auf seine gnädigste Antwort vermuthen dörfte. Um nun die Sache durch den Verzug nicht impracticable zu machen, habe es überschickt. Ich sehe, daß das Schreiben des Königes erst den Tag darauf
 60 erhalten, da der alte König gestorben war, und also unmöglich gewesen, daß ich noch davor antworten können, folgens auch mit meinem ersten Zweifel der andere wegfället. Glaube demnach Euer HochReichsgräfl. Excell. werden es nicht misbilligen.

NR. 70

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 15. JUNI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 205r–207v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Verwichenen Sonntag hatte zwar schon meinen Brieff auf die Post gegeben, als Euer HochReichsgräfl. Excell. Schreiben vom 5 h. nebst dem gantz unvermutheten vom Hn Probst Reinbeck erhielt. Daher ließ daßelbe nebst dem andern an den Hn HoffRath de Iarriges zurücke fordern, weil mit dem Dancksagungs=Schreiben es sich nicht mehr schicken wollte, und ich ohne dem über
 10 dasjenige, was mir der H. Probst Reinbeck von Jhro K. M. intention eröffnet, höchst bestürzt ward, als ich nicht gewesen, da ich die ungnädige Ordre von dem verstorbenen Könige erhielt. Deßen ungeachtet habe gleichwohl alles hier wieder beylegen wollen, wie ich es damahlen fortschicken wollen. Die Hauptursache meiner Bestürzung war, weil ich nicht ohne Ursache fürchte, ich würde
 15 bey dem Posten in Berlin meine Gesundheit nicht conserviren können, woferne ich mein Amt nicht negligiren sollte, und meine Arbeit würde sehr unterbrochen werden, daß ich nicht im Stande wäre dieselbe zu Ende zu bringen, oder so weit wenigstens zu continuiren, als jetzt geschehen würde, wenn ich in meinem gewöhnlichen train verbliebe. Die Ursachen davon habe dem Herrn

Probst Reinbeck ausführlich überschrieben, die ich also nicht wiederholen wil. 20
 Ich setze demnach hier hinzu, was in seinen vertrauten Brief doch nicht schrei-
 ben mögen, weil ihn so eingerichtet, daß er ihn allenfalls dem Hn HoffRath
 Eller zeigen kann. Wenn Jhro Majestät der König nützliche Dienste zur
 Aufnahme der Wißenschafft von mir verlangen, so kan dieselbe viel beßer bey
 der Universität zu Halle, als in Berlin praestiren. Die gute Universität hat keinen 25
 Mathematicum, keinen Philosophum, und an einem, der das Jus naturae recht
 dociret, fehlet es an allen Orten. Dieser Mangel könnte durch mich zum
 grösten Flor der Universität ersetzt werden, und sollte sich die Anzahl der
 Studiosorum bald gar ansehnlich vermehren. Es würden dadurch Leute
 erzogen, die was gründliches erlernen zum Nutzen der gantzen Preußischen 30
 Lande in allen Ständen, die nach dem Sinne Jhro K. M. wären, und gantz
 Deutschland würde davon profitiren. Auch wäre kein beßerer Weg meine
 Philosophie allgemein zu machen. Dabey würde darauf sehen, wie ich
 geschickte Subjectas besonders instruirte, die künfftig die Universität in ihrem
 Flor erhalten können, so daß die Facultäten mit gründlichen Gelehrten zu 35
 besetzen kein Mangel wäre, dergleichen man jetzt überall verlangt, aber nicht zu
 finden weiß. Bey der Societät der Wißenschafften sehe nicht, was sonderliches
 zu effectuiren. Man siehet bey dergleichen Societäten nicht auf den allgemeinen
 Nutzen des menschlichen Geschlechtes, sondern auf das, was parade macht
 unter den Gelehrten, auf tiefsinnige speculationes in der Mathematick, rare 40
 Experimente und observationes in der Physick, und denen dazu gehörigen
 Theilen der Medecin. Die beyden letzteren Stücke dependiren viel mit von dem
 Glücke. Sie sind ein Lustre eines florirenden Staates, und bin ich kein Verächter
 davon: allein ihre Absicht ist doch nicht das jenige, was ich suche, und wozu ich
 Kräfte zu erhalten mich so lange Jahre, ein gantzes halbes seculum, auf das 45
 äuserste bestrebet. Gott hat mir besondere Gaben zum dociren verliehen und
 dabey eine Freudigkeit, die ich bey einem zahlreichen auditorio verspüre, die
 den Lauff des Geblütes in eine der Gesundheit zuträgliche Bewegung bringet
 und bisher nebst der Diaet meine Gesundheit und Munterkeit des Gemüthes
 erhalten. Ich kan auch mit Wahrheit versichern und meiner Frauen ist es 50
 bekannt, daß die meiste Arbeit im Bücher=Schreiben zu der Zeit verrichtet,
 wenn ich collegia gehabt, zu anderer Zeit aber nicht allein weniger gethan,
 sondern auch mich geklaget, es sey mir nicht recht wohl, wenn ich von den
 Lectionibus academicis frey gewesen. Ich weiß also nicht, ob man mir nicht mit
 Recht aus meinem Jure Naturae die 533 und 534 §.§. vorrücken könnte, andrer 55
 zu geschweigen, wenn ich mein Vitae genus mutiren wollte. Und wie würde es
 um die obligationem propriam stehen (§. 184 et seqq.)? Sollte ich nun gleich bey
 dem ersten Theile meines Juris Naturae so gleich anderen solche Gedancken
 beybringen, als wenn ich um eines vermeinten Vortheiles willen meine Lehren

60 hintenansetzte, da doch in dem anderen Theile der Philosophiae practicae
 universalis so sehr darauf gedrungen, daß Lehre und Wandel mit einander
 übereinstimmen sollten? Ich sage aber mit Fleiß einen vermeinten Vortheil.
 Denn ich weiß am besten, was mir Gott vor Seegen bey meiner Profession in
 Marburg gegeben, ob ich zwar am aller wenigsten attentus ad rem gewesen,
 65 daß, wenn nicht einige besondere Umstände sich ereignet hätten, die Gott
 bewust sind, ich nicht Ursache hätte Marburg zu verlassen, als insoweit auf der
 Universität Halle viel mehr Nutzen für andere stifften könnte, als am hiesigen
 Orte. Mündlich würde vieles davon erzehlen können; so aber nicht sich wohl
 schreiben läßet. Zudem habe ein einiges Kind, meinen Sohn, der nun in der
 70 Mathematick und Philosophie unter mir zu studiren den Anfang gemacht. Seine
 Auferziehung lieget mir sehr nahe am Hertzen. Diesen sollte ich nun in der
 ersten Blüte verwelcken laßen, wenn ich von der Universität abkäme, und mit
 vielen Kosten mehr verderben, als in gründlicher Erkänntnis feste zu setzen
 laßen, da er jetzt in allen Stücken meiner Aufsicht und meines Unterrichts am
 75 nöthigsten hat. Die Ausländer, von welchen mir der H. Probst Reinbeck schrei-
 bet, sind mit Lockens principiis und Newtons attractionibus eingenommen, mit
 einem Worte keine rechte philosophi. Ich kan mit ihnen aus Mangel der
 Sprache nicht reden, und sie können mich nicht verstehen. Denn von Maupertuis
 weiß ich wenigsten, der er im Latein wenig geübet, und er ein solcher
 80 Lateiner, als ich ein Frantzose bin. Er ist als ein Mathematicus ein nützliches
 membrum bei einer Academie der Wißenschafften, und seine circulos muß man
 nicht turbiren. Von den andern kann ich nichts ins besondere sagen, weil mir
 ihre merita unbekannt. Geruhen Euer Excell. nur selbst, soviel aus angeführtem
 sich thun läßet, sowohl nach denen causis justificis, als suasoriis, daß ich mit
 85 Grotio rede, zu überlegen; so werden dieselben wohl finden, daß mir und
 meinen Absichten nicht gerathen sey, woferne ich mein vitae genus ändern
 sollte. Ich glaube nicht, daß, wenn die Sache Jhro K. M. etwan durch den Hn
 HoffRath Eller recht vorgestellet würde, höchst Dieselben meine redliche
 intention Jhnen allergnädigst würden gefallen laßen. Was ich bei der Societät
 90 nutzen kan, läßet sich durch correspondenz bewerckstelligen, und allenfalls kan
 ich zu Sommers=Zeit eine Reise hinunter thun, wenn es für nöthig erachtet
 wird. Euer HochReichsgräfl. Excell. werden am besten wißen, wie die Sache
 anzugreifen, damit nicht das gute gehindert wird, welches man zu befördern
 trachtete. Wenn ich die Praesidenten=Stelle bey der Academie der Wißen-
 95 schafften zu Petersburg angenommen hätte, so würde keines von meinen
 philosophischen Wercken zum Vorschein kommen seyn, denn es wäre mir nicht
 möglich gewesen, bey gantz anderen Idéen, denen ich den Kopff hätte einräu-
 men müßen, ohne das Dociren für vielen meine dazu nöthigen Idéen aufzuklä-
 ren und so geläuffig zu erhalten, als zu Verfertigung der Wercke erfordert wird.

Und dieses war allein gnung, keinen Vorstellungen Platz zu geben, wodurch man mich bereden wollte. Es ist keine andere Ursache als diese gewesen, warum ich einige Jahre her über den Grotium gelesen, als weil ich mir vorgenommen hatte das Jus Naturae zu schreiben. Und ich kan Euer HochReichsgräfl. Excell. aufrichtig und gewissenhaftt versichern, daß, wenn ich noch so vielmahl denselben vor mich gelesen und denen darinnen enthaltenen Materien nachgedacht hätte, ich doch nimmermehr würde in den Stand kommen seyn dieses Werck so zu schreiben, wie ich es jetzt projectiret und den Anfang gemacht. Könnte ich mündlich alle meine Gedancken ausschütten, so ließe sich noch gar vieles in diesem Stücke sagen, auch a posteriori durch Exempel, als des Hn v. Leibnitz, befestigen: allein es dörffte zu weitläufftig fallen.

Was die Übersetzung des Juris Naturae in das deutsche betrifft, so sehe nicht, wie es füglich geschehen kan, da es sich nicht allein auf die Philosophiam practicam universalem, sondern fast auf alle vorhergehende Theile der Metaphysick gründet: als aus welcher Ursache ich auch die Übersetzung der Theologiae naturalis in das deutsche wiederrathen. Wenn man durch eine frantzösische Übersetzung einen Geschmack meiner Philosophie denen beybringen könnte, die sonst nicht viel darnach fragen, und dann dieses den Grund zu Übersetzung der vorhergehenden legte; so könnte es nicht wiederathen.

Die Madame de Chatelet hat mir von diesen Institutionibus Physicae geschrieben, aber im höchsten Vertrauen als ein Geheimnis, so niemanden offenbahren sollte. Daher zweiffele, daß davon in meinem vorhergehenden einige Meldung gethan. Denn man soll es nicht wissen, daß es ihre Arbeit ist. Unterdeßen hat sie mir auch berichtet gehabt, daß sie an den damahligen Cron=Printzen hiervon geschrieben. Mr. de Voltaire ist noch bey ihr in Brüssel und hat sie jedes mahl, wenn sie geschrieben, ein compliment von ihm gemacht. Es scheint also, als wenn er vielleicht auch selbst auf andere Gedancken kommen wäre, doch kan hiervon nichts gewißes schreiben.

Die bewusten Ausländer haben in der Religion eben solche principia, darüber Euer HochReichsgräfl. Excell. klagen, und die Gelehrten, welche in Paris paradiren, sind alle mit dergleichen Meinungen eingenommen, wie mir vor 3 Jahren der H. Prof. Schöpflin aus Strasburg sagte, als er mich besuchte.

Was ich an den Herrn Probst Reinbeck geschrieben, wird er selbst Euer
HochReichsgräfl. Excell. communiciren, daß nicht nöthig habe solches
135 weitläufftig zu erzehlen. Verharre mit aller Submission

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg. den 15 Jun.

1740.

140

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 71

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 25. JUNI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 209r–210r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p
Berl. ce 25. juin. 40.

Mr.

Sachant que nôtre ami R. vous a répondu, par ordre du Roi; pendant que j'ai été
voir l'enterrement à Pozdam, je ne puis que me rapporter à ce qu'il vous a
5 mandé. J'y ajouterai seulement, pour répondre, a vos lettres du 12. et du 15.
d. c., que ce que j'ai prévu est arrivé. Le Roi de Pr., aujourd'hui regnant, ne
reposera pas, qu'il ne vous ait attiré icy.

Vos dites lettres ont été lues, et de Mr R. et de Mr Eller: Mais il y a de très
fortes raisons, qui empêchent le premier d'en faire mention, et de me nommer
10 même dans toute cette Negociation.

Vous avez très bien fait, de n'avoir pas écrit la lettre de remerciement, que
Mr de Jarriges vous avoit conseillé d'écrire à S. M. Pr. Il y a de très honnêtes
gens dans ce Monde, qui sont plains de bonne volonté, et qui ne manquent ny
de droiture, ny d'une certaine dose d'esprit; mais qui ont naturellement la

cervelle un peu confuse, et qui croient souvent avoir approfondi des choses 15
qu'ils n'ont fait qu'effleurer. Un honnête homme, qui les juge; sur tout, de loin;
selon quelques apparences, et qui se fie à leur savoir-faire, y est ordinairement
attrappé.

Permettez moi de vous dire dans la dernière confidence, que Mr de I. est de 20
ce nombre. C'est un homme-de-bien, incapable de duplicité, et très zelé pour la
bonne cause. Mais il n'y a qu'une idée confuse de la plupart de vos ouvrages,
quoiqu'il en soit charmé, et qu'il les ait lus et relus; Il ne connoit pas la cour
comme il s'en flate; sa vivacité naturelle l'empêche de pezer ce qu'il croit avoir
compris; Il est charmé et entêté de ses idées; et il écrit beaucoup plus mal en
françois, qu'en Allemand. Voilà l'homme qui a entrepris de vous guider et qui a 25
osé vous faire le projet d'une lettre à un Prince tel que le Roi d'àpresent. En un
mot, vous avez très bien fait de n'avoir pas suivi son conseil, et vous ferez
encore mieux, de ne plus luy faire part de la Negociation entamée, mais de vous
en tenir uniquement à la correspondance de Mr R.; qui pense trop juste, et
connoit trop bien le terrain d'icy, pour vous donner de faux avis; et qui est en 30
correspondance immediate avec le Roi.

Vous aurez vu par sa dernière lettre, que S. M. croit avoir obvié à toutes les 35
raisons, qui pourroient vous faire préférer Halle à Berlin. En effet, si ce Monar-
que execute son projet d'une Academie Roiale, vous trouverez icy autant, et
plus de commoditez, qu'à une Université.

Je vous remercie d'ailleurs de la part que vous avez bien voulu me faire de la 40
rèponse à vôtre Dedicace du Droit de la Nature. Elle est digne de la plume d'un
Roi-Philosophe, et d'un Philosophe qui sait instruire des Rois; c. a. d. de celui à
qui elle s'adresse. L'amour des sciences paroissant toujours la passion dominan-
te de ce Prince, il n'y a presque pas à douter, que ses actions ne deviennent con-
formes à tout ce qu'il vous a mandé.

Quoique je me promette bien, que vous ne precipitez pas vos resolutions 45
finales, je me flate qu'elles seront, tot ou tard, conformes aux desirs de vos veri-
tables amis, et que j'aurai par consequent, la satisfaction de vous embrasser un
jour personnellement, et celle de vous assûrer de bouche, qu'il ne se peut rien
ajouter à l'estime et à la consideration, avec la quelle je me fais un honneur de
me dire, et d'être réellement,

Mons.^r

NR. 72

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 2. JULI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 211r.

TEXT

A M.^r Wolff
à Berl. ce 2. Jul. 1740.

La traduction de vôtre Roi-Philosophe, et de vôtre Théorie des affaires-publiques aiant enfin quitté hier la presse, je me hâte de vous en offrir l'exemplaire cy-joint. Celuy qui sera présenté au Roi étant encore chez le rèleur, ce livret ne se vend pas encore icy, parcequ'il sera bon de savoir auparavant,
5 comment S. M. l'aura reçu.

Je souhaite, que les principes; que vous enseignez dans les deux pieces qui le composent; servent de boussole à ce nouveau Régne. Je me flâte même, qu'on en pratiquera, au moins, une bonne partie, et qu'on ne dementira pas tout à fait la magnifique réponse à vôtre Dedicace du Droit de la Nature: Car la perversité,
10 où presque tout le genre-humain est comme noyé, me semble avoir jetté des racines si profondes dans tous les états de la vie, qu'il y auroit de la chimère à s'en promettre un amendement total et sans exception.

Jl me tarde d'apprendre la reponse, que vous ferez à la derniere Proposition de nôtre ami R. M.^r Algerotti est deja icy depuis une huitaine de jours. Ce qui
15 surprend bien des gens, cest qu'il se contente d'une pension de 800 rsd., qu'on ne croit pas proportionée au merite d'un savant, qu'on nous depeint, comme étant à certains egards de la premiere Classe. N'ayant pas encore eu occasion de le connoitre personnellement, je ne sai ce qu'en vaut l'aune. Peutêtre que son erudition ne vaut que ce qu'on donne.

20 Je vous souhaite une Santé exemte de toute alteration, et beaucoup de loisir et de liberté d'esprit; tout le reste, s'il plait à la Providence, succedera alors à souhait; et je suis avec une estime et une amitié à toute èpreuve

NR. 73

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 10. JULI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 212r–213v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excell. sehr werthes vom 25 Jun. habe erst den 6^{ten} Jul. 5
 und also den dritten Postag erhalten, und hätte ich wollen wünschen, daß es nur
 einen früher ankommen wäre. Den Herrn de Jarriges kenne weiter nicht als aus
 seinen Brieffen, und daher bin Hochdenenselben sehr verbunden, daß genauere
 Nachricht von ihm erhalten, indem ich nicht leugnen kan, daß er mich schon
 sehr irre gemacht. 10

Mir ist nicht lieb, daß es schon aller Orten, insonderheit auch in Caßel
 bekannt, wie Jhro K.M. in Preußen gesonnen mich nach Berlin zu ziehen.
 Jedoch ist mir dieses noch lieb, daß man die rechte offerte nicht weiß, sondern
 das Gerüchte gehet, als wenn höchst dieselben mich zum Vice-Praesidenten der
 Societät der Wißenschafftten mit 3000 Rthl. Besoldung verlangten, indem man 15
 in Caßel persuadiret ist, daß ich meine hiesige emolumenta niemanden unter
 3000 Rthl. geben würde. Und ich kan versichern, daß von meinem hiesigen
 Verdienste, den ich von meiner Profession habe, ob ich gleich nicht geringe
 Ausgaben habe, über 1000 Rthl. erübrigen kan. Unterdeßen würde man in
 Caßel noch gerne alles mögliche weiter thun, wenn ich bleiben wollte, wie 20
 schon Nachricht habe. Allein ich habe meine besondere Ursachen, die mit
 meiner Bedienung nichts zu thun haben, warum ich mich wegsehne. Aus der
 jetzigen Offerte würde man sich in Caßel keinen anderen Concept machen, als
 daß ich ein Pensionnaire mit 2000 Rthl. bey der Societät stehen sollte, und dabei
 mit Privat-information zu thun haben, wie in Paris diejenigen Membra thun, die 25
 sonst weiter nichts sind und vor sich nicht zu leben haben. Und würde man es
 als eine Verachtung der hiesigen Dienste ansehen, wenn ich mich quoad dignita-
 tem und emolumenta verschlimmern wollte. Denn hier hat man mir mit dem

30 Characterere eines würcklichen R. Rathes Rang eingeräumet, ob er gleich mit
 einem Obristen alterniret, und zum Professore primario Philosophiae gemacht,
 nicht bloß primo in Facultate, der an Besoldung, Rang und Freyheit zu lesen
 contra statuta privilegiret, indem ich selbst in corpore Professorio den Rang
 nach meinem Character habe, auch wenn die Universität in corpore beyeinan-
 35 der ist, und nach den Facultäten sitzt oder gehet, und alles lesen darf, was ich
 wil, in der Besoldung aber mich noch den würcklichen R. Rätthen vorgezogen,
 indem ich außer der Bestellung eines R. Rathes noch 200 Rthl. mehr erhalten.
 Dieses alles hat man gethan, ohne daß ich das geringste davon praetendiret,
 sondern alles freywillig so eingerichtet, ob ich gleich außer Diensten war, wie
 ich die hiesigen antrat. Euer HochR.gräfl. Excell. werden also selbst hoch
 40 vernünfftig ermeßen, daß doch auch die conditiones so beschaffen seyn müssen,
 damit nichts niedrigeres daraus in Ansehung der hiesigen Dienste kan geschlossen
 werden. Unterdeßen muß mich fast wundern, daß man in Caßel eben davor
 hält, es würde mir nicht vortheilhaft zu Fortsetzung meiner Wercke seyn, wenn
 ich mich von dem academischen Lesen gantz abgeben wollte. Privat-Inforna-
 45 tion aber in einer Hoffstadt würde man vor verächtlich halten, und eine Profes-
 sion auf einer Ritter=Academie wird kein Mensch einer Profession auf Univer-
 sitäten gleich achten, und würde man mir es sehr verargen, wenn ich mich dazu
 begeben wollte, nachdem schon 38 Jahre auf Universitäten dociret, und keinen
 Noth mich dazu triebe. Ich erfahre jetzt allerhand Raisonnements von Caßel
 50 und Wetzlar, weil verschiedene Gerüchte sind von der vorhabenden Verände-
 rung, von denen man aber an hohem Orte in Caßel bloß dasjenige annimmt,
 was ich oben erwehnet. Wenn ich meine Gedancken frey sagen sol, so verspre-
 che ich mir von einer Ritter=Academie (man mag ihr vor einen Nahmen geben,
 was man für einen wil) wenigen effect, und das Exempel unter der Regierung
 55 Friedrichs des ersten zeigt, wie bald man sie wieder einziehen muste. Es sind
 also noch gar wichtige Ursachen vorhanden, warum Halle von mir Berlin
 praeferiret wird, ich mag es ansehen, von welcher Seite ich wil. Wenn es
 möglich wäre mündlich meine Bedencklichkeiten vorzubringen, würde ich mehr
 als eine Stunde dazu nöthig haben. Ob ich zwar vor mich aus der vermeinten
 60 Ehre nichts mache, so dünckt mich doch, so lange man in der Welt unter
 andern Menschen lebet, muß man doch bey der Wahrheit auch die Opinion der
 Menschen, die ein Tyranne ist, nicht gantz aus den Augen setzen.

Den Roy Philosopho verlangt mich bald zu sehen, insonderheit verlangt
 mich zu erfahren, was das Sapere aude, so von einer Medaille genommen, zu
 65 sagen hat, indem ich mich noch immer vergebens bemühet den Schlüssel
 zu finden.

Euer HochReichsgräfl. Excell. können versichert seyn, daß in dieser gantzen Negotiation, sie mag nun ablauffen, wie sie wil, Dero hohen Nahmen heilig verschweigen werde.

Der Herr Assessor von Heynitz ist heute frühe aus Wetzlar herüber kommen um mich von Person kennen zu lernen. Er hat bey dem Thée gedacht, daß er Euer HochReichsgräfl. Excell. sein gantzes Glück einig und allein zu danken habe. Und ist jetzt in der Kirche, da ich dieses schreibe. Er ist bey dem Hn HoffR. Cramer abgestiegen, der mit ihm in Wetzlar bekannt worden, und werde diesen Mittag daselbst mit ihm speißen. Vorher aber ist er willens mir eine Visite zu geben. Verharre mit aller ersinnlichen Ehrebetigkeit

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg. den 10 Jul.
1740.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 74

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 17. JULI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 214r–215r.

TEXT

Hochgebohrner ReichsGraffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Den Roy Philosophen habe mit vielem Vergnügen erhalten und statte vor dieses Praesent Euer HochReichsgräfl. Excellenz unterthänigsten Danck ab. Mich verlangt bald zu erfahren, wie er aufgenommen worden. Aus der Medaille kan noch nicht klug werden, und die versprochene Explication finde ich in dem Brieffe nicht, ob ich ihn gleich etliche mahl durchgelesen.

10 Ich habe aus einer Frantzösischen Strophe, die man mir von Berlin aus über-
 schrieb, ersehen, daß Algerotti der Newton des beaux sexes und also der
 Autor von der Philosophie Newtonienne pour les Dames ist. So viel ich aus
 diesem Tractätl. urtheilen kan, da er sonderlich eine ledige Person seyn wird, die
 mit wenigem sich sustentiren und als eine LustReise den gantzen Auffenthalt in
 15 Berlin ansehen kan, sind 800 Rthl. für ihn hinreichend gnung. Und wenn ich in
 den Jahren, da noch unverheyrathet in Halle war, dergleichen Gelegenheit hätte
 bekommen können, würde ich sie mit beyden Händen ergriffen haben, ob ich
 gleich der Newton du beau Sexe nicht hätte seyn mögen. Vielleicht werden
 Euer HochReichsgräfl. Excellence ihn nun schon beßer kennen.

20 Auf die letzte Proposition des Herrn Probst Reinbecks weiß noch nicht zu
 antworten. Jch habe ihn zwar heute weitläufftig von dem Labyrinth geschrie-
 ben, darein ich gerathen, und wodurch die Antwort aufgehalten wird: allein was
 zu resolviren habe, weiß selbst noch nicht, und scheinen Euer HochReichsgräfl.
 Excell. mehr Hoffnung von einem erwünschten Fortgange, als ich zu haben,
 25 der gar nicht begreifen kan, was dieses für eine Philosophie ist, die haben wil,
 daß man für interessiret angesehen wird, wenn man nicht mit Schaden in andere
 Dienste gehen wil, und bei qvittirung derselben nicht darauf sehen sol, wie man
 begreiflich macht, man habe gnungsame raison dazu. Es wäre dem Ansehen
 nach beßer gewesen, wenn ich die conditiones gleich gemeldet hätte. Allein es
 30 hat so seyn sollen. Wer weiß, was Gott beschloßen. Verharre mit aller Devotion

Euer HochReichsgräfl. Excellence

Marburg. den 17 Jul.

1740.

35

gantz unterthänigster und
 gehorsamster Diener
 ChWolff.

NR. 75

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 23. JULI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 216r–217v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p
berl. ce 23. juil. 40.

Mr

Je me hâte de répondre aux lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 10. et le 17. d. c.; dont la première me fut rendue mardi passé, et l'autre hier matin.

5

Bien que j'ai cru de mon devoir, de vous mettre au fait du véritable caractère de Mr de J., j'espère que vous ne renoncerez pas, pour cela, à toute la correspondance, où vous êtes entré avec luy; mais qu'après luy avoir marqué, comme vous avez fait, votre desir de rentrer en ce service, vous continuerez aussi de l'informer, en termes généraux, des raisons, qui vous font balancer à cet égard, afin qu'elles ne parviennent pas uniquement par le canal de Mr R., à la connaissance du Roi.

10

Je suis bien aise, que Mr de Heiniz se soit souvenu de moi, en s'entretenant avec vous. Il est certain, qu'après l'avoir fait travailler quelque tems dans ma Chancellerie particulière, et luy aiant trouvé du mérite; mais sur tout un fond de droiture; je le recommandai, pour remplir le poste qu'il occupe, et qui vint à vaquer alors. Mais il n'est pas moins certain, que ma recommandation luy eut été inutile, si luy même ne l'avoit pas soutenue, par ses talens et son habileté.

15

Je ne saurai, qu'après le retour du Roi, comment S. M. aura reçu la traduction du *Roi-Philosophe*, qui ne le fut présentée, qu'au moment même que S. M. monta en carrosse pour partir d'icy.

20

Quant à l'empreinte de la Médaille, dont vous me demandez réitérativement l'explication, je m'étois proposé de ne vous la donner, qu'en vous présentant, en même tems la Médaille même. Mais le Médailleur tardant trop de me l'envoyer, je cesseroi de vous tenir en suspens, et vous dirai, Mons.^r, que cest une Parodie

25

d'une Antique, qui représente le buste de Minerve, avec un casque orné des têtes de Socrate et de Platon. Or, aiant voulu faire frapper une Médaille à l'honneur de la petite Societé des Alethophiles, j'ai conservé l'idée de cette antique, en substituant aux deux têtes anciennes, celles des deux plus celebres
 30 Philosophes modernes, | : j'entens celle de feu Leibniz, et celle d'un autre, dont je vous donne à deviner le nom : | et en y ajoutant la Legende, que vous y avez remarqué et qui est originairement de mon ancien favori Horace. Le Revers qui y appartient, ne consiste, que dans une courte inscription latine, qui ne dit autre chose, si non que j'ai fait frapper cette Medaille, à l'honneur de la Societé des
 35 Alethophiles. Mais enfin, vous verrez mieux tout cela sur la Medaille même, dont je fais graver le coin à Nuremberg.

Je ne connois pas encore personnellement Algerotti, Mons.^r Jordan et luy étant allé avec le Roi en Prusse. Mais il a la réputation d'être grand Algebraïste, grand parleur, et grand partisan du Libertinage, en fait de Religion.

40 Je viens à votre affaire principale. Je voudrois, comme vous, que, dès le commencement de cette Negociation, vous vous fussiez naturellement expliqué sur les conditions, sous les quelles vous pourriez vous engager en service qu'on vous offre. Vous avez cru, sans doute, qu'il suffiroit de les donner a deviner. Mais enfin, voicy comment je ferois, si j'étois à votre place: J'écrirois ostensible-
 45 ment, mais au plutòt, et à peu près, dans les termes suivans à Mr R.;

„que vous ne souhaitiez rien tant que de servir S. M. Pr.; que cètoit même vous faire beaucoup d'honneur, que de vous offrir un poste, qui vous mettroit à portée d'admirer de près le Prince du monde le plus versé dans les sciences, et le plus propre à les faire fleurir: Mais que vòtre Naturel, et une habitude de 38.
 50 ans vous faisant sentir, que vous étiez principalement fait pour les Universitez, vous ne pouviez vous dispenser de supplier le Roi, de vous placer plutòt d'une maniere convenable à Halle, qu'à Berlin; que vous n'étiez pas homme à rien prèscrire à un si grand prince, ny à mettre des bornes à sa liberalité; mais que, si vous aviez à choisir, vous prefereriez infiniment une des premieres Chaires de
 55 Professeur à Halle; accompagnée de la liberté d'enseigner tout ce qu'il vous plairoit; des fraix du transport de votre menage; des titres deja offerts; et d'une pension annuelle, ne fut elle, que de 1500 rsd.; que vous la préféreriez, dis-je, à tous les honneurs et avantages, qu'on pourroit vous accorder dans cette capitale; voulut on même vous y donner le double de ce qu'on vous a offert:
 60 que ce seroit vous ôter de votre centre, et vous mettre hors d'état d'être utile au Roi et au Public, que de vous obliger, en depit de vòtre gout naturel, de vivre parmi des Courtisans et des gens de guerre, et d'attendre oisivement l'établissement d'une Academie, qu'il seroit impossible d'établir duément du jour au lendemain: que s'il plairoit au Roi, de se servir de vos lumieres pour bien regler
 65 une telle Academie, vous pourriez vous en acquiter avec autant de succès étant

à Halle, que si vous demeuriez icy; où vous pourriez même faire un tour, toutes les fois que S. M. le souhaiteroit: que vous esperiez donc, que S. M. voudroit bien vous appeller; au moins provisionnellement; à Halle; et qu'elle trouveroit les conditions susdites d'autant plus justes, que vous n'y gagneriez certainement rien, ny du coté de l'honneur, ny du coté de la bourse, en les comparant aux avantages, dont vous jouissez actuellement, et à ceux qu'on vous offre ailleurs pp“

Jl me semble, Mons.^r, qu'une telle lettre; que Me R. pourroit communiquer de mot à mot au Roi; mettroit S. M. au fait de vos veritables intentions, sans l'offenser, et que ce seroit l'unique fil d'Ariadne, qui pourroit vous faire sortir; d'une ou d'autre façon; du Labirinthe, où vous vous trouvez engagé. En parlant de vos gages à Halle, j'ai nommé exprès la somme de 1500 rsd, parcequ'il me semble digne de vous, de montrer que vous n'êtes point sensible à l'interet, et parcequ'il est evident, qu'il vous seroit plus facile de vivre commodement avec cette somme là à Halle, qu'avec 3000 rsd. icy. Voila, je le répète, comment je m'y prendrois, si j'étois à votre place; et ce que j'ai l'honneur de vous en dire, est conforme; au moins en gros; aux idées de Mr R., quoiqu'il ne luy convienne pas, de vous donner luy même un avis si détaillé.

Me trouvant hier avec luy à un grand repos, que notre Doryphore nous donna à l'occasion de mon jour de Naissance |: et, notez, s'il v. pl., que j'entraï hier dans ma 65.^{me} année :| il me communiqua la belle et longue lettre, à la quelle vous vous rapportez, et où vous luy faites part de tous vos scrupules. Et sur ce qu'il parut embarrassé de l'usage qu'il en pourroit faire, je m'ofris à vous mander ce qui dessus. Jl l'approuva entierement, et cest ce qui vous attire aujourdhuy un avis, que vous ne m'avez pas demandé; mais que je crois le meilleur, et peutêtre l'unique, qu'on vous puisse donner, conformément à la situation du nouveau Regne; où l'on est, à la verité, passioné pour les sciences, mais où l'on paroît vouloir combiner cette passion, avec plus d'economie, que le Public |: entre nous soit dit :| ne semble s'en être promis. Jl est cependant certain que ces sortes de sentimens, n'ont pas encore pris toute la consistance, dont ils ont besoin. Tout ce que je puis vous assurer avec un entiere certitude, cest que je suis avec une estime et une amitiè à toute epreuve,

Mons.^r

P. S.

Mr R. vous répondra sans faute par l'ordinaire prochain.

NR. 76

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 31. JULI 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 218r–219r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

- 5 Es hat mir der Herr Bürgermeister Ehler in Dantzig, der sowohl in meiner
 Philosophie, als Mathematick sehr geübet, mir einige Nachricht ertheilet von
 seiner Unterredung mit dem Cammer=Herrn von Korff, als er ihn besucht, da
 er über Dantzig nach Copenhagen verreiset. Weil nun vermeinet, es würde Euer
 HochReichsgräfl. Excell. nicht unangenehm seyn etwas davon zu vernehmen;
 10 so habe solches ohne Aufschub überschreiben wollen, weil bey jetzigen
 Umständen nicht lange an eine Sache gedencke. Es hat gedachter Herr
 Cammer=Herr von Korff ein ungemeines Rühmen von Strubens Tractat vom
 Jure Naturae gemacht und ihm den Anfang von einer deutschen Übersetzung
 zulesen gegeben, die er selbst zu verfertigen übernommen, weil er vermeinet, er
 15 habe praestiret, was noch Niemand zu thun im Stande gewesen, und bisher alle
 vergebens gesucht. Herr Ehler hat bald eingesehen, wie schlecht das Werck
 beschaffen seyn müße, daß er auf einen so sandigen Grund gebauet. Unterde-
 ßen wil er gar so sehr davon eingenommen gewesen und nicht Rühmens gnung
 davon machen können; hat er es ihm nicht gantz verachten wollen, sondern nur
 20 erinnert, man werde mit diesem principio nicht auskommen, daß man die
 natürliche Verbindlichkeit von der Gewalt der Affecten über den Menschen
 herleiten wolle, weil bekannt, daß dieselben den Menschen gar offft überwälti-
 gen und zu dem verleiten, was nicht recht ist. Daher werde wohl auch hier
 nöthig seyn, daß dieselben durch die Vernunft regieret und dazu meine princi-
 25 pia gebraucht werden, folgends würde man wohl dieselben mit Strubens seinen
 combiniren müßen, um diese in Sicherheit zu stellen. Er hat verlangt er möchte
 ihm seine Bedencklichkeiten schriftlich geben: er hat es aber depreciert. Sonst
 hat der Herr von Korff behaupten wollen, es gäbe keine Tugend, sondern
 Tugend sey eine bloße Chimaere. Der Herr Ehler hat ihm meine Definition von

der Tugend gesagt, die er also nicht in Zweifel ziehen können, weil er zugege- 30
 ben, daß ein Recht der Natur sey. Es hat ihm dieselbe auch wohl gefallen, und
 hat er gestanden, daß er niemahlen diese Definition gehöret: woraus leicht zu
 ersehen, daß er meine Schrifften nicht gelesen, und, ob er gleich aestim vor
 mich hat, solche nur auf das Sagen anderer sich gründet. Er hat auch vermeinet
 gantz gewis zu seyn, daß die Seele Materiell wäre, und vorgegeben, man müste 35
 Gott selbst einige Eigenschafften beylegen, die bloß der Materie zukämen.
 Woraus man leicht ersichet, daß er Engelländer zu seinen Lehrmeistern gehabt,
 und warum er einen so großen Geschmack an Strubens alberen Begriffen vom
 Recht der Natur hat finden können. Unterdeßen düncket mich, wenn ihm
 meine principia beygebracht würden, sollte er an denselben schon einen 40
 Geschmack finden, und es ihm ergehen, wie bey der Definition von der
 Tugend. Der Newton des beaux sexes wird sich nun wohl auch in Berlin haben
 zuerkennen gegeben, und mich sol verlangen zuvernehmen, ob man sich von
 ihm eine größere Idée machen kan, als aus seiner Philosophie Newtonienne
 pour l'usage des Dames, und ob er nicht auch unter die jenigen zurechnen sey, 45
 welche einen sonderbahren Geschmack an Strubens Gründen des Rechts der
 Natur finden. Ich rechne ihn zur Zeit unter die jenigen, welche die Engelländi-
 schen Freydencker eingenommen haben, und durch welche der General der
 Franciscaner zu Rom und andere vornehme Geistlichen in Italien bewogen
 meine Philosophie zu studiren umb dieselben besiegen zukönnen. Diesen 50
 Sommer habe ich nun wohl verlohren und weiß nicht, ob ich so glücklich werde
 werden um diesen Verlust wieder zu ersetzen. Die Zeitungen und das dadurch
 überall sich ausgebreitete Gerüchte weiß mehr von mir zu sagen als ich und als
 mir lieb ist. Und doch trage Bedencken demselben auf einige Weise öffentlich zu
 widersprechen. Verharre mit aller ersinnlichen Ehrerbietigkeit 55

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg. den 31 Jul.

1740.

gantz unterthänigster und gehor=
 samster Diener 60
 ChWolff.

NR. 77

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 3. AUGUST 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 220r–220v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz zwar unvermuthetes, aber doch höchst
 erwünschtes Schreiben habe etwas spät erhalten, weil es sonder Zweifel einen
 Umweg genommen. Ich habe mich Höchstderoselben Raths bedienet und mit
 heutiger Post ein Schreiben in bewusten terminis abgehen laßen. Herr
 HoffRath Eller hat an mich geschrieben und mir die Personen benannt, die
 10 bereits vociret worden und die Vocation acceptiret. Dadurch aber werde in
 meinen Gedancken noch mehr bestärcket, daß der König seine Intention bey
 der Academie des Sciences, was das Dociren betrifft, nicht erreichen werde.
 Und es würde vor mich eine verdrüsliche Sache seyn, wenn nach diesem meine
 15 niedrig gesinnte mir den schlechten effect zuschreiben würden: welches gewis-
 lich nicht außen bleiben würde. Mich verlangt den Erfolg zu erwarten, und am
 meisten Gelegenheit zu finden mich mündlich im Vertrauen umständlicher zu
 erklären.

20 Aus dem, was Euer HochReichsgräfl. Excellenz mir wegen der Medaille zu
 eröffnen beliebt, sehe leicht, daß Hochdieselben sich gegen mir gnädiger
 erweisen als ich verdiene, und wird mir die gröste Freude von der Welt seyn,
 wenn ich dieselbe sehen werde.

25 Das Vergnügen möchte ich mir wohl wünschen Euer HochReichsgräfl.
 Excellenz öffters meine Devotion persönlich zu bezeigen, und zugleich aus
 dem Umgange mit dem Hn Probst Reinbeck mich zu ergötzen und zu profiti-
 ren, wenn nur nicht so gar viele Bedencklichkeiten bey dem Posten in Berlin
 wären.

Übrigens habe mit gröster Freude vernommen, daß Euer HochReichsgräfl.
 Excellenz glücklich in Dero 65^{tes} Jahr getreten. Der Höchste laße Hochdiesel-

ben noch gar offt diesen erwünschten Tag erleben, damit alle Wahrheit liebende sich noch lange eines so großen Mecaenatis zu erfreuen haben. 30

Jch wünsche nichts mehr als daß bald wieder zu völliger Ruhe komme, damit meine Arbeit fortsetzen kan, die diesen Sommer über liegen geblieben. In Halle wollte bald wieder einhohlen, was versäümet, und der Fortgang sollte geschwinder seyn als in Marburg. Was Gott beschloßen hat, wird sich nun hoffentlich bald zeigen. Verharre mit aller ersinnlichen Veneration 35

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg. den 3 Aug.
1740.

gantz unterthänigster und gehor=
samster Diener 40
ChWolff.

NR. 78

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 6. AUGUST 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 222r–222v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p
berl. ce 6. Août. 40.

Mr.

J'ai l'honneur de voir par vôtre lettre du 31. d. p., que vous n'aviez pas encore reçu alors la mienne du 23.; qui ne put partir d'icy, que le 24. par Leipsig. Mais j'espere, qu'elle vous sera parvenue bientôt après, et peutêtre en même tems que 5 celle du 26 |: si je ne me trompe |: de nôtre ami R.; qui vous en écrivit une seconde mardi passé, où vous aurez trouvé un compliment de ma part; et le contenu de la quelle vous aura apparemment convaincu, que vous avez des amis, qui vous ont mieux servi, que vous ne vous y attendiez, et que l'idée, que

10 je vous communiquoi dans ma lettre du 23 d. p., a eu lieu sans que vous aiez eu besoin de la proposer directement.

 Ce que vous me dites dans votre lettre du 31., sur le Chapitre de Mr Korff, me confirme dans l'idée qu'on m'a donnée de ce Chambelan; savoir, que cest un homme très superficiel, qui croit passer pour savant, parcequ'il soutient des
15 opinions nouvelles et bizarres; qu'il ne croit, luy même, vraies, que parcequ'elles sont extraordinaires, et qu'elles conduisent indirectement au Libertinage, et à l'Atheisme.

 Je suis entierement revenu de la haute idée, que je m'étois faite de Mr Algerotti. Je ne l'ai jamais vu, parcequ'il est toujours par voye et chemin avec le
20 Roi. Mais; selon le portrait, que des connoisseurs m'en ont fait; otez luy son Algebre, son caquet, ses sentimens libertins, et son hardiesse à les soutenir, et vous luy ôterez tout son merite. Il semble donner beaucoup d'ombrage à Jordan, qui est du même caractere; mais qui a moins d'esprit, et moins d'etoffe et d'effronterie que luy. Aussi les actions de ce françois paroissent elles fort
25 baissées, depuis que Algerotti est avec le Roi. Avec tout cela, on m'assûre, que cet Italien n'est rien moins que content de son sort, et qu'il pourroit bien ne pas revenir icy, si le Roi |: qui veut aller, dit-on, *incognito* à Paris, après avoir reçu l'hommage du pays de Cleve :| le mène avec luy en France, et qu'il n'augmente pas considerablement la pension, que S. M. luy donne.

30 Vous savez peutêtre, que S. M. avoit fait écrire à Mess. *Sgravesand* et *Muschenbroeck*, pour les inviter de venir s'établir icy; mais qu'ils ont refusé, l'un et l'autre, de toper aux conditions qu'on leur offroit. L'on dit la même chose de Mr *Maupertuis*. Ils pensent apparemment, tout comme vous, sur la nouvelle Academie, qu'on veut établir icy. D'ailleurs, tout ce que luit n'est pas toujours d'or. Ce
35 proverbe, quoiqu'ancien et trivial, se verifie icy, comme ailleurs, en plus d'un sens.

 Mais, de peur d'en trop dire, je finis en vous assurant, comme de coutume, qu'il ne se peut rien ajouter à la sincerité de l'estime et de l'amitié, avec la quelle je suis,

40

Monsieur

NR. 79

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 10. AUGUST 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 224r–225r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff a Marb.
berl. ce 10. Aout. 40.

Mons.^r

Je suis charmè de voir par votre lettre du 3 d. c., que vous aiez trouvè mon conseil à vòtre grè; et je suis plus que charmè, que vos amis d'icy aient si bien prevenu vos desirs, qu'on vous offre maintenant, ce que je vous avois conseillé 5 de demander.

Je ne sai, quelles personnes Mr Eller peut vous avoir nommèes, comme aiant acceptè les Vocations. Mais je sai pour sùr, que l'idèe que vous avez de la future Academie Roiale est très juste. Notre ami, Mr R., peut mème attester, que j'ai pensè la dessus tout comme vous, avant mème que vous vous en fussiez 10 expliquè, et que, si j'en avois ètè cru, on se seroit mème epargnè la peine de vous proposer, de venir icy, faire l'Academicien. Mais enfin, je suis bien aise, que la chose ait tournè selon vos souhaits, et que je puisse me flater de l'espe- rance de vous embrasser un jour personnellement.

En attendant, vous avez tort de tant craindre les postes d'icy. Elles sont bien 15 plus sùres, qu'en bien d'autres pays, et il est certain, que je ne me suis jamais apperçu, que mes lettres eussent ètè sujettes à quelque mauvais accident, quoique je prenne quelques fois la precaution, peutète superflue, de leur faire faire un petit detour, lors sur tout que je suis empechè, comme cette fois-cy, d'ècrire les mardis et les samedis. 20

Quant à ma Medaille, je ne pourrai vous en envoyer, que la semaine qui vient, le Monoyeur d'icy aiant ètè trop occupè pour la Cour, et mes coins aiant besoin d'ètre durcis, avant que de pouvoir servir.

Je vous suis infiniment obligè, des voeux dont vous m'honorez, à l'occasion
 25 de mon jour de Naissance, et j'en fais, a mon tour, de très sinceres, pour vôtre
 prosperité.

Je crois que vous feriez très bien, et rendriez un service essentiel a l'Univer-
 sité de Halle, si vous glissiez, comme par maniere de confidence, dans une lettre
 ostensible à Mr R. |: vous pourriez le faire à l'occasion du très grand tumulte,
 30 qui regne actuellement à Halle :| que cette Université ne parviendroit jamais à
 un veritable lustre, tant qu'elle se trouveroit sous une ferule militaire. Je crois
 même, que vous ne feriez pas mal, d'y glisser aussi, qu'il seroit bon d'insinuer
 d'un ton serieux au vieux D.^r Lange, qu'il eut à rênoncer à toute rancune, et à
 toute entreprise directe et indirecte contre vous; à quoi vous pourriez ajouter,
 35 que vôtre intention étant de vivre en paix et bonne intelligence avec luy, comme
 avec tout le monde, il seroit necessaire, que vous oubliassiez, l'un et l'autre, tout
 ce qui pourroit être arrivè entre vous. En effet, quelle vengeance plus digne de
 vous pourriez vous prende de luy, et de ses semblables, que celle de les combler
 de confusion, en les comblant de marques d'humanité et d'affection, sans
 40 daigner leur faire sentir, après vôtre arrivèe, que vous vous souvenez encore du
 tort qu'ils ont tachè cy-devant de vous faire?

Je suis avec l'estime et l'amitié la plus parfaite,

Mons.^r

NR. 80

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 14. AUGUST 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 226r–227v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Daß Gott die Sache endlich so dirigiret, wie mein Wunsch und Verlangen
 gewesen, hat mich ungemein erfreuet, und warte mit Verlangen auf meine

Dimission, die ich schlechter Dinges gefordert. Daß nächst Gott Euer Hoch-
 Reichsgräfl. Excellenz und des Hn Probst Reinbecks Hochwürden das meiste
 zu dancken habe, erkenne gar wohl und verbindet mich solches beyderseits zu
 unendlichem Danck. Wenn ich in Halle bleiben sol bis die Academie Rojale in 10
 Stand kommet, dörrfte wohl beständig daselbst verbleiben. Denn aus dem, was
 mir zur Zeit bekannt kan mir gar keine Rechnung auf einen erwünschten
 Fortgang versprechen. Und ich halte es für ein großes Glück, daß s'Gravesand,
 Muschenbroek und Maupertuis abgeschrieben. Da Se Maj. der König mit auf
 das Dociren sehen, würden Sie bey allen dreyen ihren Zweck nicht erreicht 15
 haben. Der erste ist stammelnd von Natur und hat das donum obscuritatis, daß
 niemand von ihm etwas profitiren kan. Sein gantzes Wesen bestehet darinnen,
 daß er mit schönen Instrumenten Experimente zur parade machet. Bey der
 Societät der Wißenschafften Memoires zu verfertigen, dörrfte er auch wenig
 geschickt seyn, zu mahl da er nach dem Absterben aller seiner Söhne (außer 20
 welcher er keine Kinder mehr hat) nunmehr die Ruhe liebt. Dem anderen
 fehlet es auch am dono docendi und hat weiter nichts als den Kopff mit attrac-
 tionibus Newtonianis voll. Seine gröste Force sol im Experimentiren wie des
 s'Gravesands bestehen. Maupertuis ist ein bloßer Geometra, der bey einer
 Academie des Sciences zur Parade nützlich zu gebrauchen. Die Mathesin aber 25
 zu dociren, daß Anfänger davon profitiren und sonderlich des methodi mächtig
 werden, ist er weder geschickt, noch wird er Lust dazu haben. H. HoffRath
 Eller hat mir geschrieben, man erwarte auch den Euler aus Petersburg. Dieser
 ist ein algebraist, hat in der Philosophie nicht das a b c gelernet, daher er nicht
 einmahl das principium rationis sufficientis begreifen kan. Er ist ein Mensch 30
 von schlechter Conduite, und zum Dociren taugt er nicht das geringste, noch
 weniger als der Seel. Herrmann, der ehemaligen Professor in Franckfurt war. Ich
 weiß nicht, wer dem Könige Leute recommendiret, die er nicht recht kennt,
 und von denen er versichert ist, daß sie zu seiner absicht dienen können.
 Algarotti kan mehr Schaden, als Nutzen stifften, indem man heute zu Tage 35
 nicht nöthig hat die abgeschmackte Freydenckerei der Engelländer zu dociren.
 Und wäre ein großes Glück, wenn er seinen Stab wieder weiter setzte. Als einen
 algebraisten kenne ich ihn nicht, weil noch nirgend von ihm ein specimen
 gesehen, noch von einem Algebraisten ihn mir rühmen gehöret. Ich habe ihn
 bloß aus seiner Philosophie Newtonienne pour les Dames judiciret, und daraus 40
 ihn so beurtheilet, wie er Euer HochReichsgräfl. Excell. von Kennern, die ihn
 characterisiret, beschrieben worden. Die mit der Newtonianischen Philosophie
 schwanger gehen, die ich vor ein non ens halte, sind überhaupt hoch intoniret,
 weil sie der große Nahme des Newtons aufgeblasen macht, und die Freyden-
 cker meinen auch den höchsten Gipffeln der Vernunfft erreicht zu haben, da sie 45
 doch Vernunfft und Misgeburten der Einbildungs=Krafft nicht unterscheiden

können. Euer HochReichsgräfl. Excell. werden hieraus einiger maßen ersehen, warum ich Berlin so gescheuet, der ich auf Beförderung gründlicher Wißenschafften und Tugend gehe und auf die Conservation meines Ruhmes sehe,
 50 damit nicht mir zugeschrieben wird, was ich haße.

Hingegen gedencke ich in Halle mit Gottes Hülffe zuzeigen, daß ich nützliche und erspriesliche Dienste leisten kan, und die abgemattete Universität, wie man sie von Halle aus nennet, wieder erqvickt werden kan. Jch zweiffle auch nicht, daß vielen in Halle ein großes Vergnügen seyn wird, wenn sie hören
 55 werden, daß ich wieder hinkomme. Die Zeit wird gar bald alles lehren. Verharre mit aller ersinlichen Veneration

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg. den 14 Aug.
 1740.

60

gantz gehorsamster und
 unterthänigster Diener
 ChWolff.

NR. 81

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 17. AUGUST 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 228r–228v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excell. sehr angenehmes Schreiben vom 10 Aug. habe den 16. ej. erhalten und mit Freuden daraus ersehen, daß Hochdieselben wegen der Academie Rojale mit mir gleicher Meinung sind.

Es wird Euer HochReichsgräfl. Excell. vielleicht schon bekannt seyn, daß sich Schwierigkeiten wegen meiner Dimission ereignen wollen, und ich selbige
 10 vor mich schwerlich im guten erhalten werde. Wenn aber Jhro K. M. dieser

wegen an den Hn Stadthalter zu schreiben allergnädigst geruhen wollten, solches am sichersten geschehen könnte. Ich bin dieses Punctes wegen in großer Unruhe und erwarte mit dem grösten Verlangen, was von dem Hn Probst Reinbeck dieser wegen für eine Antwort erhalten werde. Doch bin ich ziemlich ruhiger worden durch die Freude, welche darüber geschöpft, daß die Medaille bald ankommen sol: wozu zum Voraus meinen unterthänigen Danck abstatte. Wegen des Schreibens an den Hn Probst Reinbeck, wovon Euer HochReichsgräfl. Excell. gedencken, habe zwar den Anstand gehabt, ob nicht es Anstand haben müste bis erst meine Dimission erhalte. Da ich aber nicht zweiffle, daß Jhro K. M. dieselbe allergnädigst befördern werden, damit nicht in Verdruß und langen Aufenthalt gerathe, so habe insonderheit wegen des ersten Punctes, dazu jetzt die beste Gelegenheit ist, solches gleich abgefaßet und gegenwärtigem ohne couvert beyschließen wollen, weil vermeine es werde der H. Probst Reinbeck als ein guter Freund solches nicht übel nehmen, der es ohne dem Euer HochReichsgräfl. Excell. erst würde gezeiget haben, ob es so recht eingerichtet. Ich bin von Natur geneigt mit jedermann friedlich zu leben, und kan nicht sagen, daß mir jemahlen einige Begierde an denen, die mir Böses erweisen, mich zu rächen aufsteiget. Viel weniger bin ich im Stande jemandem wehe zuthun. Ich freue mich, daß Hoffnung habe Euer HochReichsgräfl. Excell. persönlich meine unterthänige Devotion zu bezeigen, der ich mit aller ersinnlichen Veneration verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg, den 17 Aug.
1740.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 82

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 23. AUGUST 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 230r–231r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p
Berl. ce 23. Aout. 40.

Mons.^r

Je dois réponse à deux lettres, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 14. et le 17. d. c.

5 Je souscris entierement un jugement, que vous portez de plusieurs Savans, et souhaite, comme vous, que Mr Alg. aille chercher fortune ailleurs. Le coeur me dit cependant, que son maitre fera toutes sortes d'efforts, pour le retenir. Et ce me sera que tant pis pour quiconque voudroit ne voir autour des Grans de ce monde, que des Amateurs du Vrai et du bon.

10 La derniere de vos lettres m'ayant été apportée hier, au moment que j'allai au rendezvous journalier des Alethophiles; j'ai remis, un moment après, à Mr R. celle, que vous m'aviez adressée pour luy. Nous la lumes ensemble, et la trouvames parfaitement bien tournée. Mais nôtre ami s'étant proposé d'y répondre aujourdhuy, et de vous mander l'usage qu'il a desseïn d'en faire, je me rapporte
15 à ce qu'il vous en dira.

Quelqu'envie que j'aye de vous envoyer bientôt un échantillon de ma Medaille, je ne suis pas encore en état de le faire. Le pressoir du Monoyeur étant endommagé, il n'est en état de m'en livrer, que la semaine qui vient.

20 Vous ne pouviez d'ailleurs rien imaginer de plus digne de vous, ny qui vous fasse plus d'honneur, que de declarer vôtre intention de vivre en paix et en amitié avec le vieux D.^r L. Peutêtre vôtre exemple le portera-t-il, rentrer en luy même, pour vous imiter, et à mieux finir sa carriere, qu'il ne l'a fournie jusqu'à present. A mon avis, cependant; et si vous me permettez de continuer de vous parler à coeur ouvert; je crois, qu'il vous reste encore une chose à faire. Le
25 public aiant été charmé du caractere de gratitude, que vous vous êtes toujours

piquè de soutenir, à l'égard de la maison de Cassel, il me semble que vous ne pourrez pas vous dispenser de déclarer, à quelqu'occasion, les raisons pourquoi vous pouvez maintenant changer de service, sans enfreindre les Regles de la Reconnoissance; quoique ces Regles vous aiant paru s'y opposer peu de tems auparavant. Je ne doute pas que vous n'aiez ces raisons toutes prêtes, et je ne laisse pas de les deviner, au moins, en partie: Mais, je le rèpete, il sera necessaire d'en informer le public lorsque vous serez entierement sûr de vòtre fait; c. a. d. quand vous aurez reçu la Vocation d'icy. 30

Je vous prie d'ailleurs de me dire, qui vous croiez aujourdhuy le plus grand jurisconsulte aux Universitez Allemandes, exceptè ceux de Leipzig, de Wittenb. et de Halle, qui me sont tous connus? On m'a dit beaucoup de bien, de vòtre Mr Cramer, et de Mr Senckenberg à Giessen. Aiez aussi la bontè de m'apprendre, qui d'entre les Philosophes, qui ont étudiè vòtre Philosophie, y est le plus solidement versè? J'ai toujours oui dire, que cètoient Mess. Ribow |: quoiqu'il professe la Theologie :| et Carpow: Mais je serois bien aise de savoir ce que vous en pensez. Je vous dirai dans la suite, à quel dessein je vous fais ces questions. 35 40

J'oubliai de m'expliquer sur un point, sur le quel vous m'avez fait l'honneur de me consulter, dans une de vos lettres à Mr R.; savoir, si; le Roi de Prusse sollicitant vòtre Dèmision à Stockh. et à Cassel; il seroit necessaire, que vous la demandassiez aussi vous mème? J'ai dit la dessus à nòtre ami, que cela me paroissoit necessaire, et dans l'ordre. Mais je crois y devoir ajouter, que, si j'étois à votre place, je dirois en mème tems les raisons, qui me feroient demander mon congè; et j'appuierois, sur tout, sur ce que mes annèes et mes infirmitèz me mettoient hors d'état de continuer mes travaux Academiques, qui seroient beaucoup moindres à Halle, qu'à Marb., et dont vous seriez entierement dispensè quand un jour S. M. Pr. |: comme vous saviez qu'Elle feroit bientòt :| vous feroit venir icy pp. Mais enfin vous saurez tourner cela infiniment mieux, que je ne le puis dire. Il me suffit de vous obeir; en vous disant, comment je pense la dessus; et de vous prouver par ma deferance à vos desirs, que rien n'egale l'estime et l'amitié cordiale, avec la quelle je suis p. 45 50 55

NR. 83

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, ENDE AUGUST/ANFANG SEPTEMBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 234r–235r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Aus Euer HochReichsgräfl. Excell. gnädigem Schreiben vom 23 Aug. habe ungerne ersehen, daß Hochdieselben der Meinung sind, es werde Algarotti um den König verbleiben. Es thut mir leid, daß man Jhro Majestät einen Mann von dergleichen calibre recommendiret. Es ist mir hingegen lieb, daß mein Schreiben an den Hn Probst Reinbeck recht eingerichtet gewesen, und wird er solches
 10 sonder Zweiffel nebst dem seinen wegen der Vorstellung am Caßelischen und Schwedischen Hoffe meine Dimission betreffend an des Königes Majestät überschickt haben.

Meine schlechte Hoffnung, die ich zu der Aenderung des Sinnes des alten D. L. habe, habe schon an den Hn Probst Reinbeck geschrieben. Doch hindert
 15 mich dieses nichts an meinem Vorsatze und deßen Ausführung.

Warum ich ohne die Danckbahrkeit gegen das Hauß Heßen zuverletzen meine Dienste jetzt aendern kan, habe den Caßelischen Hoff schon belehret, und man hat es auch begriffen, ob man die Aenderung gleich nicht gerne siehet. Wenn erst alles seine Richtigkeit hat, wird sich davon weiter reden laßen, wie
 20 das publicum davon zu informiren.

Die guten Iuristen sind sehr rare, sonderlich außer den Sächsischen Universitäten, und in Göttingen hat man es erfahren, da man dieselben zu finden vermeinet. H. Senckenberg war anfangs auch daselbst, und wäre nach diesem gerne von Gießen nach Göttingen wieder zurücke gegangen: allein man war in
 25 Hannover frohe, daß man einmahl seiner loß war. Er ist zwar in der Historie wohl erfahren und kan die Rechte auf gemeine Weise auswendig; im Dociren aber hat er keinen applausum gefunden, sondern ist nur den Studenten ein Hohn und Spott gewesen, wovon mir verschiedene particularia zugeschrieben

worden, die ich aber wieder vergeßen. Herr Cramer habe ich mit vieler Mühe erzogen, als kein Vater auf sein \langle Kind \rangle wenden kan, um die Juram mit meiner Philosophie in Conformität zu dociren, und es ist mir auch in diesem Stücke gelungen. Es gereuet unseren Hoff nicht, daß man auf meine Recommendation ihn zum Professore bestellet, da er erst Doctor worden war. Und muß er auf hiesiger Universität den applausum in Jure erhalten, daher man ihm auch erst zu Anfange dieses Jahres seinen Gehalt verbeßert, als man ihn nach Göttingen vocirte. H. Riebow ist in meiner Philosophie wohl versiret: allein er agiret nun einen Theologum und Prediger. Herr Carpow verstehet dieselbe auch wohl, und hat er wegen seines Vortrages in Jena großen applausum gehabt: allein in Methodo ist er nicht gnung geübet, weil er meines Wißens keine Mathematick studiret. In Wittenberg ist ein Adjunctus, Nahmens Meyer, der hier in Marburg unter mir studiret, als er schon viele Jahre auf andern Universitäten gewesen war, und kürztlich ein Compendium von meinen beyden Theilen der Theologiae naturalis herausgegeben um darüber zu lesen. Der ist sowohl in der Mathematick, als meiner Philosophie wohl geübet, und hat eine ungemeyne Application auf die Wißenschafften.

Die Motiva, welche Euer HochReichsgräfl. Excell. zu meiner Dimission angeben, sind eben diejenigen, die ich angeführet, indem schon verwichenen Sonntag wegen meiner Dimission an hohem Orte Vorstellung gethan.

Verharre mit aller ersinnlichen Veneration

Euer HochReichsgräfl. Excell. 50

Marburg. den

gantz unterthänigster und gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 84

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 3. SEPTEMBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 232r–232v.

TEXT

A Mr. Wolff
à Berl. ce 3. sept. 1740.

Mon intention n'ayant point été, de vous envoyer ma Médaille en Argent, mais d'un Métail plus digne de vous, j'ai differé de vous la faire tenir, jusqu'à ce que j'en eusse reçu en Or. Mais un accident, arrivé au Coin, aiant empeché le Monoyeur mal-adroit, de m'en livrer de cette sorte là, je me determine enfin à
5 agir contre mon plan; et à vous en envoyer deux de celles qui ont été faites par maniere d'échantillon, et qui ne sont qu'en très petit nombre. Je me reserve cependant l'honneur de vous en offrir d'autres, dès que j'en serai moi même en possession; c. a. d., dès que l'accident susdit aura été réparé. Ce qui a achevé de me faire prendre le parti que je prens aujourd'huy, c'est que nôtre ami Reinb. |:
10 qui est, depuis dimanche passè, à la campag., pour travailler, d'autant plus à son aise, à son 4^{me} Tome de la C. d'A. :| vient de me communiquer vôtre lettre du 24 d. p., où vous semblez attendre cette Medaille avec une espece d'impatience. D'un autre côté, je vois que le nouveau Gasetier d'icy en a deja inserè une description dans sa feuille d'aujourd'hui; bien que j'eusse souhaité, qu'elle n'y eut
15 paru, que quand j'aurois été pourvu d'un plus grand nombre de pieces. Quoiqu'il en soit, je vous prie de recevoir ces echantillons de ma Medaille, comme une foible marque du desir que j'ai de rèpandre, autant qu'il depend de moi, la gloire de la Verité, et celle de ceux qui ont le merite de l'avoir mise dans tout son jour.

20 Je vois d'ailleurs par vôtre lettre à M.^r R., que vous vous préparez déjà à rendre raison de vôtre changement de service. Mais quoique celles que vous en donnez soient très justes et raisonnables, je ne sai s'il vous conviendrait de les rendre publiques, tant que la cour de Cassel ne vous aura pas donné occasion de vous brouiller avec elle. C'est pourquoi il me semble qu'il faudra, que vous
25 songiez à en trouver qui puissent contenter le public, sans déplaire à la maison

de Hesse. Il est vrai cependant, que si le Roi de Pr. demande et obtient vôtre congé, sans que vous paroissiez fort pressé de le solliciter vous même, cela vous tirera de tout embarras de ce côté là: Mais, comme les grans de ce monde n'agissent pas toujours en Philosophes; c. a. d. selon les regles du bon-sens, et de l'Equité; celles de la Prudence demandent, ce me semble, que vous vous prépariez à tout événement. 30

Mais ne vous moquez vous pas de moi, M.^r, et de ce que je m'avise à tout moment, de vous donner des conseils, que vous ne me demandez point, et dont vous n'avez aucun besoin? Je n'ai point d'autres excuses à vous faire la dessus, si non, qu'ayant toujours regardé les interêts de mes amis, comme les miens; et me croiant obligé de leur dire tout ce que je pense sur leur sujet, comme sur le mien propre, et comme je voudrois qu'ils en usassent à mon égard; je ne puis m'imaginer que ma franchise, fut elle même quelques fois déplacée, puisse leur être desagréable. En un mot, je me flate que vous regarderez tant de liberté, comme une nouvelle preuve de l'amitié que je vous ai vouée, et avec la quelle je fais gloire d'être p. 40

NR. 85

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 9. SEPTEMBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 236r–236v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p
berl. ce 9. Sept. 40.

Mr

Vôtre dernière lettre, qui est sans date, n'étant qu'une réponse à la mienne du 23. d. p., je me dispenserois peut-être de vous fatiguer aujourd'hui par la lecture de la présente, s'il ne me restoit encore une Médaille à vous envoyer, et que nôtre ami R. ne m'eût chargé de vous faire parvenir sous mon couvert, ce que vous trouverez cy-joint de sa part. 5

Voilà donc aplani, de ce côté-cy, tout ce qu'il y avoit à faire, pour faciliter
votre rêtour triomphant à Halle. Je vous en felicite de tout mon coeur, souhai-
10 tant que ce nouveau changement de Climat et de Maitre, serve autant à l'avan-
cement de vos ouvrages, et à l'affermissement de votre santé, qu'à celuy de
votre gloire, et à votre satisfaction interieure, *rumpantur ut ilia Codro*, c. à. d.;
quand le vieux L. en devroit crèver de deux ans plutòt!

La raison, pourquoi je vous envoie une seconde Medaille d'argent, est que
15 vous serez peutète bien aise d'en envoyer une à quelcun de vos amis, ou à Mad.
de Châtelet. J'en aurois même, en quelque tems d'icy, un plus grand nombre à
votre service, au cas que vous aiez envie d'en regaler d'autres. Celles d'or ne
sont pas encore frappées, parceque ce seroit les defigurer, que d'y employer un
coin presque crèvè.

NR. 86

WOLFF AN MANTEUFFEL
MARBURG, 14. SEPTEMBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 238r–239v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz haben mir durch Dero Medaille eine
ungemeine Freude erwecket, als die ich nach dem pretio affectionis schätze, und
also als ein kostbahres Praesent ansehe, wovor ich mich um soviel mehr unend-
lich verbunden erachte, da dieselbe meinen Nahmen zu verewigen geschlagen
und Euer Excellenz überfließende Gnade vor mich der gantzen Welt auch für
10 die künfftigen Zeiten vor Augen leget.

Dem Herrn Probst Reinbeck habe zwar geschrieben, was für Motiven ich in
dem Memorial wegen meiner Dimission angeführet; allein da ich nun noch
erwarte, was für eine Resolution darauf erfolgen wird, so habe noch nicht
darauf denken können, was für rationes ich dem publico vor Augen legen wil,

warum ich die hiesigen Dienste verlaßen. Unterdeßen bin versichert, daß, wenn 15
 die Sache erst ihren Ausgang völlig erreicht, und die Umstände alle bekannt
 sind, die man noch nicht in Gewisheit vorher sehen kan, niemand mir beßer
 wird zu rathen wißen als Euer HochReichsgräfl. Excell. Daher ist mir eine
 große Freude, daß ich versichert bin, es werden Höchstdieselben mir erlauben
 meine Zuflucht zu Denenselben zu erlangen. 20

Ich habe zwar in dem letzten Schreiben, welches gestern in Franckfurt auf
 die Kayl. Post gegeben, an den Hn Probst Reinbeck berichtet, daß man hier
 sich mit einem Gerüchte trägt, als wenn man mich mit Abzugs=Geldern sehr
 beschweeren würde: allein da die Dimission nicht anders erfolgen wird als in
 egard des Königes in Preußen, indem sonst man nicht dazu resolviren wird, so 25
 halten Verständige davor, daß auf dergleichen Gerüchte nicht zu attendiren sey
 oder, wenn auch die Cammer sich in diesem Stücke vergehen sollte, solches
 doch durch eine Vorstellung an den Hn Stadthalter bald würde zu <ad>dressiren
 seyn. Jch wollte nur wünschen, daß Se Durchl. nicht so wie jetzund von uns
 weg wären, als welches in allem Auffenthalt machet. 30

Verwichenen Sonntag habe die Vocation erhalten und weil sie von des Hn.
 von Arnim Excell. unterschrieben habe solches in einem Schreiben an diesel-
 ben, welches an den Hn Probst Reinbeck eingeschloßen, berichtet und dabey
 vermeldet, daß das allerunterthänigste Acceptations-Schreiben an Se K. M.
 schon vorher überschickt, auch wegen der Dimission an hiesigem hohen Orte 35
 schon Ansuchung gethan, und die Resolution, welche erwarte, so bald dieselbe
 erhalten, gleich einschicken werde. Nur ist noch die Frage, wenn eine gnädige
 Dimission erfolgen sollte, ob alsdenn auch selbst an des Königes Majestät, wie
 wegen der Acceptation selbst, zu schreiben hätte: worinnen ich mir Euer Hoch-
 Reichsgräfl. Excell. hohen Rath gehorsamst wil ausgebeten haben. 40

Was ich wegen der Holländischen Vocation an den Herrn Probst Reinbeck
 geschrieben, werden Euer HochReichsgräfl. Excell. aus seinem Brieffe ersehen
 haben, und wil es also nicht hier wiederhohlen.

In den letzten Zeitungen stund das Schreiben, welches der König in
 Preußen an den Hn Maupertuis in Paris abgehen laßen, und wurde dabey 45
 gemeldet, daß er den 15 Aug. sich auf die Post gesetzt um zu dem Könige
 zugehen. Herr HoffRath Eller hatte mir geschrieben, daß *Euler* aus Petersburg
 nach Berlin beruffen worden und die Vocation acceptiret. Beyde verstehen
 nichts von der Philosophie; sondern sind in diesem Stücke dem *Algarotti* gleich, 50
 ja der letztere kan nicht einmahl das principium rationis sufficientis begreifen,
 und bildet sich ein, er könne meine gantze Cosmologie und dadurch meine
 gantze Philosophie über den Hauffen werffen. Also wird durch diese Leute
 wohl wenig zu Fortpflanzung der Wißenschafften zu stifften seyn, denn das
 bloße algebraische Calculiren dörrfte wohl für die Wißenschafften wenig gute

55 impression bey den meisten machen. Ich weiß nicht, wer dergleichen Leute dem
 Könige recommendiret, wozu er keine andere raison haben kan, als daß *der erste*
 in Lappland erwiesen, er sey geschickt die Winckel der Triangel accurat zu
 meßen und die Höhe der Sterne zu observiren; *der andere* aber durch eine in den
 Augen eines verständigen Philosophi elende piece von der Natur des Feuers
 60 einen Theil von dem praemio von der Academie der Wißenschafften zu Paris
 erhalten. Heißet das wie ein Philosophus urtheilen? Sed haec inter nos. Dieses
 bestärckte mich immer mehr, daß es mit der Academie des Sciences keinen
 guten Ausgang gewinnen kan, und dadurch die Aufnahme der Wißenschafften
 große Hinderung erhalten wird, da man dieselbe zubefördern dachte. Iedoch
 65 glaube, der Herr Maupertuis sol noch eher auf den rechten Weg zu bringen
 seyn, woferne er nur Zeit von seiner Algebra gewinnen kan, als der hoch
 intonirte Algarotti und der albere Euler, der vermeinet, sein algebraisches
 Calculiren habe ihn in den Stand gesetzt, von allem zu urtheilen, wovon er
 nicht einmahl das abc jemahlen gelernet. Ich wünsche nichts mehr als einmahl
 70 das Glück und die hohe Ehre zu haben, Euer HochReichsgräfl. Excell. münd-
 lich hiervon zu sprechen, in welchem Verlangen ich mit aller ersinnlichen Devo-
 tion verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg, den 14 Sept.

75 1740.

gantz gehorsamster und unter=
 thänigster Diener
 ChWolff.

NR. 87

MANTEUFFEL AN WOLFF
BERLIN, 20. SEPTEMBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 240r–241r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

A Mr. Wolff p
berl. ce 20. sept. 40.

Mons.^r

Ce fut avant-hier que j'eus l'honneur de recevoir vôtre lettre du 14. d. c., qui m'a fait un très grand plaisir, en m'apprenant celuy que vous a fait ma Medaille. Je ne doute pas que vous n'en aiez reçu depuis une seconde, que je pris la liberté de vous envoyer le d. c. 5

Vôtre nom étant sûr d'être éternisé par vos excellens Ouvrages, il auroit pu se passer d'un monument aussi chetif que cette Medaille. Aussi n'est-ce pas, par rapport à la Posterité, qu'elle a été frappée. Elle l'est principalement, pour inspirer d'autant plus de curiosité et d'attention à ceux de nos contemporains, qu'une fausse prévention, fomentée par des Pedans ignorans, empeche de 10 mettre le nez dans vos écrits, et qui sont souvent plus sensibles à ces sortes de petits Phenomènes, qu'au besoin d'être instruits. Persuadé, comme je suis, que tout bon Citoyen est principalement obligé, de contribuer tout ce qui depend de luy, au bonheur de la societè; et, par consequent, à la propagation de la Verité; il y a longtems que j'ai pris à tache de remplir au devoir, en vous procurant de 15 plus en plus de Proselytes, et j'ose me flater de n'y avoir pas tant mal réussi; au moins en ces quartiers-cy, où l'on imprime même actuellement un nouveau recueil de Sermons; tous, pour ainsi dire, Philosophiques; de la composition de Mr des Champs, le quel recueil sera précédé dans cette vue là d'une espèce de 20 Prêface anonyme de ma facçn, dont Haude vient de m'envoyer l'exemplaire cy-joint.

Je n'ai pas encore vu la lettre, que vous dites avoir écrit a Mr R.; ou, pour mieux dire, que celuy-cy n'avoit pas encore reçue, quand je la vis avanthier au soir. Cest la raison qi m'empeche de faire mention de celles, que vous voulez 25

donner au Public, pour justifier vòtre resignation du service de Cassel. Je ne doute pas cependant de leur solidité, étant persuadé d'avance, qu'elles contententront également et la cour de Cassel, et le Public.

Jl me semble d'ailleurs fort naturel, que vous écriviez reitativement au Roi de Pr., après que vous aurez reçu vòtre congè, ne fut-ce que pour l'avertir du tems, où vous comptez d'arriver à Halle.

Je suis bien aise, que vous aiez vu dans la Gasette de Cologne la lettre à Mr Maupertuis; ne doutant pas que vous n'aiez remarque qu'elle fait infiniment moins d'honneur à son Auteur, que la réponse à vòtre Dedicace du Droit de la Nature; aussi a-t-elle ètè desavouèe depuis, quoique la plupart des connoisseurs ne la croient que trop autentique.

La question, que vous me faites, touchant ces sortes de savans, en me demandant, par qui ils ont pu ètre recommandez? cette question, dis-je, prouve que vous ne connoissez pas encore le dessous des cartes de ce pays-cy; où rien ne se fait sur la recommandation de qui que ce soit. Le Maitre se forme luy même les idèes, qu'il croit convenables aux personnes, qu'il a envie d'engager, et, sans prendre avis de personne, il leur écrit ordinairement luy même. Vous seul avez ètè exceptè de la regle, en ce qu'il vous a fait écrire par Mr R.; aussi avez vous raison de desapprouvez cette maniere de choisir, sans connoissance de cause, et d'augurer comme vous faites, de la nouvelle Academie, qu'on a dessein de fonder.

S. M. Pr., après avoir, par un Manifeste très rare et très curieux dans son espece, declarè la guerre au Pr de Liege; et après avoir envoiè un detachement de gens de guerre dans la Comtè de Hoorn, appartenant à ce Prince; s'est mis en chemin, pour revenir en ces cantons, et on espere de rèvoir S. M. le 24 ou le 25. d. c. à Charlottenb.

Etant sur le point de signer cette lettre, notre ami R. me communique celle que vous luy aviez écrite, pour accompagner la vòtre a Mr d'Arnheim. Je l'ai rèluè deux fois, pour y chercher les motifs, que vous avez alleguez, en demandant vòtre congè au Roi de Suede, et dont vous me dites avoir informè Mr R.; mais n'y aiant trouvè rien d'approchant, je presume, que vous vous rapportez par là à quelcune de vos lettres anterieures, ou que vous avez oubliè d'en faire mention dans celle à nòtre ami. Quoiqu'il en soit, je suis persuadè que ces motifs seront des plus convaincans, et je suis avec l'estime et l'amitiè la plus parfaite

NR. 88

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 21. SEPTEMBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 242r–243r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excell. statte nochmahlen meinen unterthänigen Danck 5
 ab wegen des höchst angenehmen Praesentes der Medaille, davon das andere
 Stücke verwichenen Sonntag nebst den Einschlüßen erhalten. Diese letztere
 sind mir höchst erfreulich gewesen, und zweiffele ich nun nicht an einer gnädi-
 gen Dimission, ob man es gleich nicht gerne siehet, daß dieselbe gesucht wor- 10
 den. So bald sie erhalte, wil die Copey davon communiciren. Da sich dann wird
 reden laßen, was davon öffentlich Gebrauch zu machen.

Die Madame du Chatelet hält sich in Brüssel mit ihrem Gemahl wegen eines
 importanten Proceßes von etl. 100000 Rthl. auf, und ist nach Paris gereiset,
 oder wird wenigstens bald dahin gehen um ihre Tochter, die daselbst in einem 15
 Kloster lebet, zu verheyrathen. Sie schrieb mir unlängst, daß sie in meinen
 Schrifften wohl avancirte und nun bis zu der Psychologia rationali kommen
 wäre. Und wenn Sie alles wohl begriffen, wil Sie mein Apostel in Franckreich
 werden. Denn ihre Landsleute wären es werth, daß sie zu gründlicher Erkänntnis
 der Wahrheit auf den rechten Weg gebracht würden. Sie wird nicht nachlaßen, 20
 alles mögliche zu thun, damit sie ihren Zweck erreicht.

Mich verlanget nun nichts mehr als bald aus Marburg zu seyn. Verharre mit
 aller ersinnlichen Devotion

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Marburg. d. 21 Sept.
 1740.

gantz unterthänigster und
 gehorsamster Diener
 ChWolff.

30 P. S. Ich habe vergeßen zu erinnern, daß die Medaille an die Marquisin wegen
 ihrer abwesenheit nicht überschickt; sondern da Euer HochReichsgräfl. Excell.
 zu bezeigen beliebt, daß Hochdieselben es nicht ungnädig aufnehmen würden,
 wenn andere gute Freunde damit regalirte dieselbe einem andern guten Freunde
 geschencket. Auch habe vergeßen mir einige Nachricht von der Societate Aleto-
 35 philorum auszubitten, weil bey Gelegenheit der Medaille darum gefragt werde,
 und ich nicht eigentlich weiß, was ihre Absicht ist und aus was vor Membris sie
 besteht.

NR. 89

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 1. OKTOBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 244r–245v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Was Euer HochReichsgräfl. Excell. mir vor Dienste gethan und noch thun, daß
 die Wahrheit, welche in meinen Schrifften vortrage, immer mehr und mehr
 erkannt und ausgebreitet wird, ist mir und andern zur Gnüge bekannt, und
 werde ihres mit unverwelcklichem Dancke zuverehren wißen. Des Herrn des
 Champs Sermons werden von guter Würckung seyn, sonderlich da die Vorrede
 10 so erwünschte Anweisung dazu giebet.

Der Herr Probst Reinbeck hatte mir geschrieben, was für motiva ich in
 Forderung der Dimission gebrauchen könnte, und ich antwortete ihm, daß ich
 eben derselben mich bedienet, ob gleich sein Schreiben später ankam, als ich
 meines an des Königes von Schweden Majestät abgehen laßen. Hierauf ich
 15 mich nach diesem bezogen, zumahlen da Euer HochReichsgräfl. Excell. selbst
 erwehnten, daß sie sich nicht publice anführen ließen. Es kam das vornehmste
 darauf an, weil ich nach der Intention Sr K. M. in Preußen bey dem austrä-
 glichen Gehalt in Halle mit weniger Arbeit und mit mehr Ruhe meine philoso-

phischen Wercke continuiren könnte, da hingegen mit weniger Arbeit ich der Universität allhier keinen Vortheil schaffen dörffte, sondern vielmehr bey herannahendem Alter derselben mehr zur Last, als zum Nutzen seyn möchte. Soviel ich muthmaße, dörffte die Dimission, wenn sie erfolget, welches diese Woche wohl noch schwerlich geschehen wird, so eingerichtet seyn, daß sie einig und allein in egard des Königes von Preußen erfolge. Daher habe vermeinet, weil bekannt, daß Se Maj. mich gerne haben wollen, auch dieser wegen selbst an des Hn Stadthalter Durchl. geschrieben, folgends ich praesumiret, man werde deroselben hierinnen gerne zu Willen seyn, wie ich auch in meinem Schreiben an den König von Schweden angeführet; so könnte mich dieses genug justificiren. Doch überlaße alles Euer HochReichsgräfl. Excell. Beurtheilung und zweiffle nicht, es werden Hochdieselben verbeßern, was noch fehlet, oder auch ändern, wenn ich die Copie von der Dimission erst überschickt, und nach diesem in dortige Zeitungen etwas eingerückt wird, welche in Caßel fleißig und begierig, auch bei Hoffe gelesen werden. Es ist mir aber nicht lieb, daß der Herr Probst Reinbeck zu der Zeit, wenn meine Dimission an Se K. M. notificire, nicht in Berlin, sondern in Halle seyn dörfften, weil er mir geschrieben, wie er hoffe nach Michaëlis mich mündlich in Halle zu sprechen. Und doch wäre es höchst nöthig, daß mein Schreiben an den König von Jhnen mit einem Schreiben begleitet würde wegen Einrichtung der Bestellung, wovon selbst an den König zuschreiben es sich vor mich nicht schicket.

Den Brief des Königes an Mr. de Maupertuis habe in Zeitungen allerdings gelesen, und dieser gab mir eben Anlaß zu fragen, wer Sr. Majestät dergleichen Personen recommendirte: wovon Euer HochReichsgräfl. Excell. mir Erläuterung zu geben beliebt. Ich weiß gar nicht, mit was für discursen Maupertuis den König unterhalten wil, wenn er einmahl seine Lappländische Reise erzehlet und von dem Streite wegen der Figur der Erde geredet. Mit dem Algarotti wird er wohl zusammen stimmen, sowohl in Ansehung der Religion, als der einfältig so genannten Newtonianischen Philosophie, so nicht einmahl den Nahmen der Physick, geschweige denn der gantzen Philosophie verdienet. So hoch als ich den Newton in der höheren Geometrie halte; so kan ich ihn doch für keinen Anfänger in der Philosophie, geschweige für einen Philosophen halten.

In Caßel trägt man sich mit der Zeitung, der H. Probst Reinbeck sey Professor Theologiae in Halle worden: welchem ich aber widersprochen, daß er seine station in Berlin mit einer Profession in Halle nicht vertauschen würde. Man redet auch von großen Geschencken, welche Algarotti vom Könige erhalten, als einem sehr kostbahrem Ringe, einer güldenene Uhr und Tabacqiere p. p. Man hat über dieses allerhand andere Zeitungen, die alle darauf gehen, daß ich in Preußischen Diensten nicht das jenige wieder finden werde, was ich hier verliere: wovon sich aber nicht viel schreiben läßet.

Ich wollte wünschen, daß die Sache bald ihre Endschaftt erreichte, weil die
 60 Witterung für mich zu reisen sehr unbequem wird, und doch schickt sichs nicht,
 ehe ich die Resolution des Königes in Händen habe, die geringste Anstalt zur
 Abreise zu machen um nicht eine wiedrige Idèe von mir bey Hoffe zu
 erwecken, als wenn ich mit Macht fortgehen wollte. Verharre mit aller ersinn-
 lichen Submission

65 Euer HochReichsgräfl. Excellenz
 Marburg den 1 Oct.
 1740.

gantz unterthänigster und
 gehorsamster Diener
 70 ChWolff.

NR. 90

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 19. OKTOBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 246r–247v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz Nachricht von der Societate Aletophilorum
 ist mir höchst angenehm gewesen, und wird allerdings sehr dienlich seyn, wenn
 einige Nachricht davon zu Erläuterung der Medaille gedruckt wird. Die
 Gesetze, welche der Hexalogus in sich enthält, sind allerdings so beschaffen,
 daß sich nicht allzu viele Mitglieder dazu finden dörfften, woferne aus Überzeu-
 10 gung in der Wahrheit darnach achten sollen. Jedoch hoffe, daß mit der Zeit das
 Gemüthe mehrerer dazu disponiret werden sol, wenn sie erst einen rechten
 Begriff von der wahren Glückseeligkeit des Menschen erhalten und begreifen,
 wie dieselbe durch den Gebrauch der von Gott uns verliehenen Kräfte
 zuerlangen. Herr Jöcher ist mir wohl bekannt, aber nicht Herr Teller. Im

übrigen ist mir sehr angenehm zuhören gewesen, daß ich zur Zeit unwillende ein Mitglied von der Gesellschaft gewesen, worum ich mich würde beworben haben, wenn es sonst die Umstände hätten leiden wollen, daß ich meinen Aufenthalt in Berlin hätte haben sollen. Ich möchte aber nur wissen, wodurch ich mich auch abwesende als ein nicht unnützes Mitglied bezeigen könnte. 15

Mr. Maupertuis ist einer von denen, welche die so genannte Newtonianische Philosophie bewundern, indem sie die Philosophie mit der *cognitione Naturae mathematica* confundiren, und diese nicht gnung von der bloßen Geometrie unterscheiden, wovon ich mich deutlicher in dem fünften Theile der *Elementorum Matheseos* erklärt, welche H. Vicke Euer HochReichsgräfl. Excell. überschicken sol, wo es noch nicht geschehen. Denn ich bin bisher in meinen Gedanken etwas unaufgeräumt gewesen, daß nicht gethan, was ich thun wollen, und nicht allzeit wohl erinnere, ob ich gethan, was ich mir zuthun vorgenommen. Die so genannten Newtonianer aber verachten die Cartesianer, und in Paris glaubt man zur Zeit es gebe keine andere Philosophie, als die Newtonianische und Cartesianische. Geometrie und Astronomie ist das Hauptwerck so man treibet. In der Philosophie siehet es zu Paris noch ganz finster aus. Maupertuis nimmet also an, Newton habe in der Philosophie alles besser eingesehen, als ein anderer einsehen kan, und daher urtheilet er aus dieser vorgefaßten Meinung von dem, was er selbst nicht gelesen. Und weil seine Art ist sich über andere zu erheben, so nimmet es mich nicht Wunder, daß er an hohem Orte meinen Credit zu schwächen vermeinet. Wer H. Achard ist, der ihm widersprochen, möchte wohl wissen. 20 25 30 35

Vergangene Woche bin ich in Caßel gewesen, nach dem der H. Geheime Rath=Präsident von Adebsen und der H. Cammer=Präsident von Bonck mir in sehr obligeanten Brieffen Nachricht ertheilet, daß wegen meiner Dimission der Bericht nach Schweden abgegangen sey, und sie nun nicht daran zweiffelten, es werde dieselbe allergnädigst erfolgen, insonderheit der letztere einiges Verlangen bezeigt mich von Person zu <treffen>, dabey aber vorgewendet, wie ihm wenig Hoffnung zu einer Reise nach Marburg übrig sey, da bey Abwesenheit des Hn Stadthalters Durchl. die Geschäfte sich häuffen. Ich bin daselbst von beyden mit ungemeiner Höfflichkeit aufgenommen worden. Beyde haben gleich ein Tractament angestellet, so bald Jhnen meine Ankunfft notificiren laßen, und der erstere hat mir seine Taffel offeriret, so lange in Caßel verbleiben würde, auch da ich wieder auf den Wagen steigen wollen, noch ganz frühe zu mir geschickt, mir eine glückliche Reise zu wünschen und dabey das Compliment machen laßen, wie sie bedaureten, daß sie mir nicht mehrere Höfflichkeit erweisen können. Diese Woche verhoffet man die Resolution aus Schweden zu erhalten, und man hat mich versichert, daß, obgleich des Hn Stadthalters Durchl. gar sehr bedaureten, daß Marburg verlief, sie dennoch 40 45 50

55 wegen meiner Dimission noch eine eigenhändige sehr nachdrückliche Vorstel-
 lung an den König beygelegt. Sonst kan Euer Hoch Reichsgräfl. Excell. wohl
 noch dieses melden, daß man den Hn Prof. Gottsched gerne an meine Stelle
 ziehen möchte. Da nun hier mit wenigem Gelde viel beßer zuleben, als man in
 Leipzig mit vielem nicht ausrichten kan, wie ich dann selbst nicht mit viel
 60 größerer Ausgabe so in Halle werde leben können, wie hier, auch noch nicht
 sehe, ob ich soviel werde gewinnen, als hier; so hielte die Station nicht unrecht
 vor ihn, woferne ihm nicht das äußere Aussehen des Ortes in einem
 allzugroßen Werthe ist, wie bey den meisten in Leipzig zu seyn pflaget.

Dem Herrn Probst Reinbeck bitte meine ergebenste Empfehlung zu
 65 machen, und ich vermeine heute über 8 Tage im stande zu seyn ihm die Copie
 von meiner Dimission nebst dem Schreiben an Se K. M. zu überschicken, der
 mit aller ersinnlichen Submission verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg den 19 Oct.

70 1740.

gantz unterthänigster und ge=
 horsamster Diener
 ChWolff.

P. S.

75 Ich habe vergeßen, das Compliment, welches mir der H. von Adelebsen an E.
 HRgr. Exc. zu machen aufgetragen.

NR. 91

WOLFF AN MANTEUFFEL
 MARBURG, 23. NOVEMBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 248r–248v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz werden mein Letzteres, welches vor einigen 5
 Wochen geschrieben, richtig erhalten haben. Nun habe berichten sollen, daß
 künftigen Dienstag, da dieses, wie verhoffe, ankommen wird, von hier, wo
 Gott wil aufbrechen werde, und also Montags nach dem andern Advent in
 Halle einzutreffen gedencke. Gott gebe, daß bey dieser schlechten Witterung
 und sehr schlimmem Wege mit den meinigen glücklich und gesund ankommen 10
 und in Halle es so finden möge, wie ich es in Marburg gehabt! Ich habe in den
 Zeitungen gelesen, daß Mr. Maupertuis an dem Projecte einer Academie der
 Wißenschafften arbeitet, und sie nach dem Pariser=Fuß einrichten werde, auch
 eine jährliche pension von 3000 Rthl. erhalten. Er kan freylich nichts als nachaf-
 fen. Es wird aber solcher gestalt eine Academie herauskommen, die bloß zur 15
 parade ist, und dadurch das Land wenig Vortheile erhalten wird. Unterdeßen
 hat diesen Frantzosen seine Lappländische Reise glücklich gemacht, daß er in
 Deutschland zu Gelde kommet, davon er nach diesem in Franckreich wohl
 leben kan. Denn er wird von seinen 3000 Rthl. wenig verthun, und die Acade-
 mie der Wißenschafften zu Paris wird sich die Berlinische am meisten zu Nutze 20
 machen, sonderlich in Ansehung der Astronomie und der Experimente.

Der Ober=Appellations=Rath in Zelle H Puffendorff hat einen schönen
 Tractat de culpa herausgegeben und ihn mir dediciret. Ich weiß, daß er Euer

HochReichsgräfl. Excellenz gefallen, und in der Jurisprudenz großen Nutzen
 25 schaffen wird. Ein mehreres schreibe vor dieses mahl nicht, als daß nebst
 dienstl. Empfehlung an den Hn Probst Reinbeck verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Marburg. den 23 Nov.

1740.

30

gantz gehorsamster und
 unterthänigster Diener
 ChWolff.

NR. 92

MANTEUFFEL AN WOLFF
 LEIPZIG, 21. DEZEMBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 255r–255r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

A Mr. Wolff, Conseiller privé
 de S. M. le Roi de Prusse, Vice-
 Chancelier de l'Université, et
 Professeur en Philosophie à Halle
 à Leipsig ce 21. Dec. 40.

Mons.^r

Bienque je ne doute pas, que notre ami commun, Mr Reinbeck, n'ait répondu
 pour moi à la dernière lettre, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire de
 5 Marb.; ny que vous ne soiez persuadé de la part sincere, que j'ai pris à vòtre
 heureuse arrivée à Halle, et à la maniere distinguée, avec la quelle vous y avez
 ètè reçu; je profite du loisir que j'ai icy, pour vous feliciter moi même de ce que
 vous ètes enfin parvenu à ce que vous m'avez toujours paru desirer avec ardeur.
 Je souhaite de tout mon coeur, que les suites de cet accomplissement de vos
 10 voeux, ne dementent jamais l'idée flateuse, sous la quelle vous les avez toujours
 envisagées.

J'espere d'ailleurs, que vous voudrez bien, Mr, que nous renovions nôtre correspondance, egalement interrompuë par vôtre changement de domicile, et par les voiajes continuels, que j'ai été obligè de faire; depuis mon depart de Berl. Je l'ai toujours trouvèe si agrèable, et si instructive pour moi, que j'y perdrois trop, si nous n'en reprenions le fil. 15

Vous me permettez cependant de la recommencer, de mon cotè, par vous demander, Monsieur; si, quand, et où je puis me flater d'avoir la satisfaction de m'acquérir vôtre connoissance personnelle? C'est un honneur, où j'aspire depuis trop longtems, pour que je ne souhaite pas ardemment d'y parvenir. Le plus court seroit, à la verité, que je vous allasse voir à Halle même, et cest ce que je ferois incessamment, si je n'avois que mon compressement à consulter. Mais plusieurs considerations particulieres; que j'aura le plaisir de vous expliquer, un jour, de bouche; s'y opposent, et m'engagent à vous proposer d'autres expedients. Le plus prompt de tous seroit, ce me semble, que vous prissiez la peine, de venir icy, sous prètexte de la prochaine foire. Or, si cette proposition vous agrèe, vous pourrez aller descendre tout-droit au Joachims-Thal, à la ruë du foin, et y demander de mes nouvelles. Vous y trouverez un assez bon quartier, que j'y ai arrèté eventuellement, pour y loger quelqu'ami; et toutes les commoditez, dont vous aurez besoin, fut-ce pour un mois entier; sans vous mettre en peine de ce qu'il en pourra couter. 20 25 30

Supposè donc, que vous me fassiez le plaisir d'accepter cet offre, je vous prie de m'avertir du jour, où vous ferez etat d'arriver, et d'être persuadè, que je compterai le tems, que j'aurai le bonheur de passer en vôtre Societè, au nombre des plus beaux jours de ma vie. Je vous avertis d'avance, que nous aurons bien des choses à nous dire, et, surtout, que je regarderai la complaisance, que vous aurez à cette occasion pour moi, comme une marque convaincante de vôtre amitiè, qui me fera rèdoubler celle que je vous ai vouèe, et l'estime sincere avec la quelle je me fais un honneur d'être, p. 35

NR. 93

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 26. DEZEMBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 250r–250v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excell. sage unterthänigsten Danck für Dero Glück=
Wunsch zu meiner Ankunfft in Halle. Ein mehreres hiervon verspaare bis zu
mündlicher Unterredung.

Mein Verlangen Euer HochReichsgräfl. Excell. persönlich meine unterthä-
nigste Devotion zu bezeigen, ist so groß, daß ich mir die Erlaubnis dazu würde
10 ausgebeten haben, so bald nur die geringste Möglichkeit sich dazu ereignet.
Derowegen ob gleich verschiedene Hinderniße sind, die mir im Wege stehen
eine Reise nach Leipzig zuthun; so habe mich doch resolviret auf den Neu-
jahrs=Tag, wo Gott wil, hinüber zu reisen, und auf Dero Befehl im Joac-
hims=Thal abzutreten: jedoch verlange nicht beschweerlich zu fallen.

15 Ich hätte vieles zu schreiben: allein da mündlich sich alles beßer wird
referiren laßen, so wil es bis dahin verspaaren. Wünsche unterdeßen, daß Euer
HochReichsgräfl. Excell. dieses alte Jahr in vollem hohen Vergnügen
beschließen und das neue nicht allein in allem hohen Wohlseyn anfangen,
sondern auch nebst noch vielen folgenden zurücke legen mögen, damit auch
20 ich noch lange Zeit mich eines so hohen Patrons zu erfreuen habe, der ich mit
aller ersinnlichen Veneration ersterbe

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. den 26 Dec.
1740.

25

unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 94

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, ENDE DEZEMBER 1740

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 252r–253r. Bl. 252r oben folgender Vermerk aus Manteuffels Hand: „[...] 31. Dec. 40“

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Grafte,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Unerachtet die unersättliche Begierde Euer HochReichsgräfl. Excellenz meine 5
unterthänige Devotion persönlich zu bezeigen mich von meinem Vorhaben
instehenden Neujahrs=Tag nach Leipzig zu reisen nicht abhalten kan; so zeigen
sich doch bey mir solche Vorbothen, als vor 3 Jahren zu eben dieser Zeit sich
eingestellet, da ich mit dem Neujahrs=Tage von dem podagra attackiret ward.
Daher wil man mir nicht rathen, daß ich mich wage, bey dieser unfreundlichen 10
Witterung eine Reise vorzunehmen, wo ich nicht besorgen wil, daß ich in
Leipzig krank liegen bleibe, oder auch wohl noch einen gefährlicheren Zustand
zuziehen wil; sondern vielmehr daß ich mich in der Wärme halte, da ohne dem
viele Jahre her die kalte Lufft mehr vermieden, als nöthig gewesen wäre, und
durch transpiration dem Ubel vorzukommen suche, woferne es sich wil thun 15
lassen. Weil doch die Gesundheit eines der nöthigsten Stücke ist, davor man
Sorge zu tragen hat, und insonderheit bey meinen jetzigen Umständen es mir
sehr ungelegen fallen würde, wenn man hiesiges Amt mit Krancken anfangen
sollte; so hoffe, Euer HochReichsgräfl. Excellenz werden es nicht ungnädig
aufnehmen, daß mein Versprechen nicht erfüllen kan, welches ich gerne 20
erfüllen möchte, wenn es nach Wunsch gehen könnte. Ich mache mir die
Hoffnung, es werden Euer HochReichsgräfl. Excellenz wohl die Oster=Meße
besuchen, und als dann verspreche mir das Glück zuhaben, welches ich jetzund
mit meinem grösten Unwillen entbehren muß.

Mein letztes Schreiben ist in Berlin ankommen, da Euer HochReichsgräfl. 25
Excellenz schon weggewesen: Und also weiß ich nicht, ob es wird richtig
ankommen seyn. Jch hatte darinnen unter andern Erwehnung gethan des

Tractats, welchen der Herr Ober=Appellations=Rath Puffendorff in Zelle De
 Culpa geschrieben und mir zu geschrieben, weil er aus den Gründen meiner
 30 Philosophie diese schwere Materie nach denen in Gerichten täglich vorkom-
 menden Fällen gründlich abhandelt.

Herr Haude hat mir ein sehr complaisantes Schreiben von dem Abt Bignon
 zugeschickt, welcher auf Ordre des Königs in Franckreich mir die zwey ersten
 Volumina von dem Catalogo Bibliothecae regiae, davon noch 12 bis 13 folgen
 35 sollen, zugeschickt, die er aber noch zu einigem Gebrauch zurücke behalten.

Der König hatte verlangt, daß ich Sr Majestät meine Ankunfft in Halle
 selbst notificiren sollte. Da ich es nun gethan, haben Se Majestät in sehr
 gnädigen terminis aus Croßen mir darauf geantwortet, wie beyliegende Copia
 mit mehrerem bezeiget. Sonst finde ich Halle gar sehr geändert und hätte es
 40 mir nicht so vorgestellt. Vielleicht aber wird sichs wieder zum besten ändern.
 Ich habe bisher die Zeit mit Annehmung der Visiten und Einrichtung meiner
 Sachen zubringen müssen, und werde wohl noch nicht so bald in völlige
 Ordnung kommen, daß das meinige ungehindert abwarten kan. Ich bedaure
 nichts mehr, als daß in vielen Stücken die mir höchst nöthige Information
 45 mißen muß, welche ich von Euer HochReichsgräfl. Excell. hätte haben können,
 und zwar um soviel mehr, da der Herr Probst Reinbeck von seiner Ankunfft in
 Halle erst nach Ostern und zwar noch zweifelhafft redet. Unterdeßen wünsche
 vom Grund meines Hertzens, daß der Allerhöchste Euer HochReichsgräfl.
 Excell. nicht nur dieses instehende, sondern noch viele darauf folgende Jahre
 50 bey beständiger Gesundheit und allem übrigen hohen Wohlseyn erhalten wolle,
 damit ich ins besondere mich noch so lange, als ich leben dörffte, eines so
 unvergleichlichen Mecaenatis zu erfreuen habe, und mir die Hoffnung nicht
 verschwinde denselben einstens persönlich zu veneriren, der ich lebenslang mit
 aller ersinnlichen Devotion verharre

55

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

unterthänigster und gehorsam=
 ster Diener
 ChWolff.

NR. 95

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 2. JANUAR 1741

ÜBERLIEFERUNG

Druck: Büsching, Nr. LXVII, S. 116–118.

TEXT

Je ne puis trouver mauvais, que la crainte de la goutte vous ait porté à vous
dedire de vôtre engagement. Il faudroit être bien injuste pour exiger d'un ami,
de préférer un acte de pure complaisance, à la conservation de sa santé. Mais,
franc comme je suis naturellement, je ne puis vous cacher, que je suis un peu
surpris, de ce, que la même crainte, qui vous a fait retirer vôtre parole, ne vous
ait pas empêché de la donner. Je serois meme tenté de la regarder comme un
masque de quelque reflexion posterieure et Politique, si je ne vous croiois trop
sincere, pour user de deguisement envers vos veritables amis. 5

Quoiqu'il en soit, je souhaite, que vous passiez cette nouvelle année, et une
trentaine d'autres, non seulement sans goutte, mais sans tout ce qui peut s'appel- 10
ler désagrément ou incommodité, et que les changemens, que vous avez trouver
à Halle, soient la seule chose en ce pays là, qui ne réponde pas à vôtre attente.

La lettre que vous m'aviez fait l'honneur de m'écrire, au sujet du savant traité
de Mr. Puffendorf, quoiqu'arrivée à Berl. après mon depart, ne m'en a pas été
moins bien rendue. Je me rejouis de tout mon coeur de tous ces progrès que 15
fait la Verité, et de la gloire qui ne sauroit manquer de vous en revenir. Je ne suis
pas moins ravis de la réponse si gracieuse, que vous avez recue de S. M. le Roi
de Prusse, et je souhaite que les suites ne dementent jamais l'esperance, dont
elle semble vous flater.

Le Professeur Formey vient de m'envoier de Berlin le deux premieres parties 20
d'un ouvrage, qu'il a entrepris, en bonne partie à ma persuasion, et qui a pour
titre, *la belle Wolfjenne*. L'intention de l'auteur, comme il l'annonce dans son
avertissement, est d'expliquer successivement toute votre Philosophie d'une
maniere convenable au gout des lecteurs ordinaires, trop peu accoutumez à lire
sans dègout des écrits scientifiques. Je vous enverrois mon exemplaire, si je 25
n'étois persuadé, que Mr. Formey vous en aura regalé luy-même. Quoiqu'il me
semble avoir assez bien reussi, je serois pourtant bien aise de savoir ce que vous

en pensez, et je vous prie de m'en instruire, quand vôtre loisir vous le permettra.

30 Algarotti est allé en France, et sera bientôt suivi de Maupertuis. Il y en a, qui doutent de leur retour à Berlin.

NR. 96

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 6. JANUAR 1741

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 257r–259v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excell. können versichert seyn, daß es mich ungemein kräncket, daß die Ehre und das Glück nicht haben können Hochdieselben mündlich zu sprechen und meine Devotion Denenselben zu bezeigen, indem ich von verschiedenem Information hätte haben mögen, die mir höchst nöthig wäre, und ich auf andre Weise nicht erlangen kan, zumahlen da der Herr Probst
10 Reinbeck seine Herkunft bis nach Ostern hinaussetzet und noch zweifelhaft davon redet. Daß ich nicht gleich anfangs mich entschuldiget, ist aus keiner andern Ursache geschehen, als weil ich den Schmerzen an den Füßen nebst deren übrigen bedencklichen Symptomatis nicht eher verspüret, als wie der Brief schon fort war. Unterdeßen gestehe auch gar gerne, daß mir die Wärme
15 gute Dienste gethan, ob gleich noch immer sich einige Regungen zeigen, wenn ich gleich nur kurtze Zeit in der eben jetzt nicht kalten Lufft seyn muß.

Ich habe gleich anfangs an den Hn Probst Reinbeck als eine Ursache überschrieben, warum Berlin sich vor mich nicht schickte, weil im Winter mich öffters nicht traute auszugehen, wie ich denn wohl den gantzen Winter in
20 Marburg nicht einmahl aus dem Hause kommen bin. Und bin ich recht frohe gewesen, daß die Witterung bey der Reise von Marburg bis Halle mir noch ziemlich favorisiret.

Dieser Tage habe von der Marquisin du Chatelet aus Brüßel Briefe erhalten, darinnen Sie mir berichtet, daß ihr Buch in Paris nun völlig heraus ist, und Sie nur Gelegenheit suche mir solches zu überschicken. Herr Haude möchte gerne ein Exemplar haben um es nach drucken zu laßen. Allein ich glaube auf der Oster=Meße wird es wohl in Leipzig zu haben seyn, und eher werde ich wohl auch keines bekommen. 25

Man schreibet mir aus Wittenberg, daß der Successor des General=Superintendentens Abicht sowohl in seinen Predigten, als Lectionen gewaltig wieder die neue Philosophie eiffere, jedoch bey Verständigen sich mit seiner Einfalt sehr prostituire. 30

Ob man mir gleich sehr angelegen das Pro=Rectorat den 12^{ten} hujus zu übernehmen, so habe ich doch solches Herr D. Langen Willen überlaßen, denn der Zustand der Universität ist noch nicht so, wie ich ihn wünschen möchte. 35

Es hat mir ein Secretair aus Dreßden, der aus Halberstadt kam, erzehlet, er habe daselbst den de Voltaire gesprochen, und als er ihn gefraget, warum er nicht in Berlin geblieben, habe er mit einer sehr verächtlichen Mine geantwortet, er sey bey dem Könige in Franckreich engagiret, und könne dem Könige in Preußen nicht dienen. Unterdeßen habe er es mit ihm ausgemacht, daß er ihn unterweilen besuchen wolle. Und da ihn der Cammer=Praesidente in Halberstadt zur Taffel invitiren laßen, und ihm seinen Wagen zu schicken angeboten; habe er sehr hochmüthig geantwortet, er wäre in seinem Reise=Habit und würde es ihm sehr incommode fallen sich dieser wegen erst umzukleiden. Ein Feld=Prediger, der aus Berlin kam, erzehlte mir, er habe den König als seines gleichen tractiren und ihn reformiren wollen. Daher der König seiner bald müde gewesen. Maupertuis sey gleichfals sehr hochmüthig, und praetendire die Vornehmen des Hoffes sollten ihm Visiten geben. Wozu sich aber niemand verstehen wolle. Jedoch hat erst vor wenig Tagen der Herr Hoff=Rath Eller an unseren alten D. Hoffmann geschrieben, daß er an einem plan einer Academie des Sciences arbeite. Ich weiß aber nicht, was es für Arbeit kosten sol, da er weiter nicht vermögend ist als die Einrichtung in Paris nachzuäffen, wodurch die anfangs gefaßte Intention Sr K. M. nimmer mehr wird erreicht werden. Es wäre gut, wenn Algarotti und Maupertuis ihre Abfertigung wie de Voltaire hätten. Die Newtonianer sind hochmüthige Creaturen und verachten alle, die nicht mit ihnen in ein Horn blasen, und gleich wohl kan niemand die so genannte Newtonische Philosophie für Philosophie erkennen, der von dieser einen Begriff hat. Ich werde das Kalb in die Augen geschlagen haben, da ich solches in den fünfften Theile der Elementorum Matheseos gesetzt. 40
45
50
55

60 Weil ich das Glück nicht haben können, Euer HochReichsgräfl. Excell. des
Hn Abt Bignons Brieff in originali zu zeigen, so habe ihn in copia beylegen
wolle, der ich übrigens mit aller Submission verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 6. Jan.

65 1741.

gantz gehorsamster und
unterthänigster Diener
ChWolff.

P. S.

70 des Hn Formey Tractat habe noch nicht gesehen. Es hat mir H. Dechamps
davon geschrieben. Er ist aber damit nicht zufrieden, und er berichtet, daß H.
Haude von ihm werde drucken laßen Idée de toute la Philosophie Wolfienne en
forme de Lettres.

NR. 97

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 27. JANUAR 1741

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 260r–261r. Bl. 260r, oben links, folgender Vermerk Manteuffels: „remit-
tat“.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz würde mit gegenwärtigem beschweerlich zu
fallen Bedencken tragen, wenn ich nicht noch wegen der Belle Wolfienne eine
Antwort schuldig wäre.

Ich habe endlich dieselbe durch den hiesigen Buchführer Sellius dieselbe
erhalten und durchgelesen. Ich finde, daß, was er aus dem Discursu praeliminari
10 und der Logick vorbringet, mit meinen Gedancken überein kommet. Und sehe
also nicht, was Herr DeChamps daran auszusetzen, als daß er vermeinet, meine

Philosophie habe nicht nöthig in einen Roman eingekleidet zu werden. Und das einige dabey, was zu besorgen, ist dieses, daß der Leser bey der Hauptsache nicht mehr attention zu gebrauchen verleitet werden kan, als er bey dem Nebenwercke anwendet: wodurch geschehen würde, was Herr Des Champs besorget, daß dadurch nur Gelegenheit zu unrichtigen Begriffen gegeben würde.

Ich halte freylich bey meiner Philosophie für das beste, was vom methodo herrühret, nemlich daß man von der Wahrheit überzeugt wird und die Verknüpfung einer mit der andern einsieht, auch zu recht vollständigen Begriffen unvermerck gelanget, und dadurch eine Scharfsinnigkeit erhält, die auf keine andere Weise zu erreichen stehet: welches bisher fast niemand begreifen wil, außer verschiedenen Catholicken, von denen ich absonderlich jetzt aus vielen Orten und Clöstern Brieffe erhalte. Allein ich weiß, daß auch Herr Des Champs Vorhaben sich nicht viel weiter erstrecken wird, indem er sowohl als die Marquisin du Chatelet davor hält, daß die Frantzosen noch viel zu flüchtig sind, als daß sie sich zu der Gedult überwinden könnten, welche die Demonstrationes einzusehen unumgänglich erfordert. Jch wollte daß Herr Formey sein Werck continuirte: es kan wenigstens dazu dienen, daß vielen eine Lust zu der Philosophie gemacht wird, an die sie sonst nicht gedencken würden.

Herr Prof. Kahl in Göttingen hat mir eine Wiederlegung der *Metaphysique de Mr. Newton* zugeschickt, die der Herr de Voltaire herausgegeben und darinnen er auch in *Metaphysicis* denselben dem Herrn von Leibnitz vorziehen wil. Es ist aber Schade, daß sie deutsch geschrieben und de Voltaire sie nicht lesen kan. Es konnte wohl nichts abgeschmackters seyn, als daß er den Herrn Newton zu einem *Metaphysico* machen wil, da er bloß in seinen Schrifften einige *notiones imaginarias* von solchen Dingen hat, davon der *Metaphysicus* reelle *concepte* beybringen muß, und noch dazu einen *Parallelismus* zwischen Newton und Leibnitzen anstellet. So ungereimet aber, als es ist, so hat er doch gleich Beyfall bey dem Herrn Canzler Pfaffen in Tübingen gefunden, der ihn gleich nach geöffet und de *Parallelismo Metaphysicae Newtonianae et Leibnitianae* disputiret. Da man mit keinen *rationibus* auskommen kan, wil man nun mit Newtons autorität siegen. Ich bedaure aber den guten Newton, daß dadurch Anlaß gegeben wird, seinen Ruhm bey denen zu verdunckeln, die keinen Begriff von demjenigen haben können der ihm gebühret. Denn die meisten gehen nur auf den Ruff bey den *Mathematicis*, welcher im Munde führet, er habe wenige seines gleichen gehabt, nemlich in der *Mathesi pura*, wiewohl auch hier die wenigsten das rechte Maaß zu finden wißen, darnach sie seine Größe ausmeßen solten. Sie laßen sich die hyperbolische Grabschriff, die bekannter maßen Poppe gemacht verblenden, *daß bisher in der Welt lauter Finsternis gewesen wäre, Gott aber gesagt hätte: es werde Newton geböhren! und da sey es Lichte worden.*

Ich kan nicht zusammen reimen, wie die Madame du Chatelet so große Lust zu meiner Philosophie bezeigt, daß sie sich vorgenommen mein Apostel bey den Frantzosen zu seyn, und gleichwohl de Voltaire an Sie noch immer so attachiret, daß er sie nicht verlaßen wil.

Es ist mir von unbekannter Hand unter einem erdichteten Nahmen ein bis Braunschweit francirtes MSC. zugeschickt worden, darinnen der Autor meine principia sehr übel anwendet, und würden meine Feinde von den Früchten meiner Philosophie erst ein Geschrey anfangen, wenn etwas davon bekannt wäre. Ich trage billig Bedencken das geringste davon der Feder anzuvertrauen, und habe es gleich weggeschlossen, damit es niemand zu sehen bekommet, ob gleich der Autor zwey Louis d'or beygeleget, damit ich einen Wolffianer, der es lesen und mir daraus referiren möchte, wenn ich es selbst zulesen nicht würdigen möchte, davon contentiren könnte.

Sonst ist mir eben nichts neues vorkommen, davon schreiben könnte. Nur habe noch das Programma bey dieser Gelegenheit mit überschicken wollen, darinnen ich meine Lectiones auf hiesiger Universität für das künfftige intimire: welches ich um soviel nöthiger geachtet, weil man ausgesprenget, ich würde mir mit Lesen nicht viel zuthun machen. Ich verharre mit aller Devotion

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Halle. d. 27 Jan.

1741.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener

ChWolff.

NR. 98

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 10. FEBRUAR 1741

ÜBERLIEFERUNG

Büsching, Nr. LXX, S. 121–125. Am Ende des Briefes befindet sich eine Liste der Weißenfelder Alethophilen, von der nicht klar ist, ob Manteuffel sie dem Brief an Wolff selbst angehängt oder Büsching sie, freilich kommentarlos, seinem Abdruck des Briefes beigelegt hat. Um der Vollständigkeit willen wird die Liste daher mit ediert.

TEXT

Plusieurs visites, que j'ai eu à rendre à quelques uns de mes amis à la campagne, m'ayant empêché de m'acquiescer d'une réponse que je vous dois long tems, je ne m'attendois pas que vous doubleriez ma dette, en m'honorant encore de vôtre lettre du 27 d. p., qui ne me fut cependant rendue qu'hier. Son contenu intéressant et instructif augmente les obligations, que je vous avois déjà. Je vous rends 5
graces principalement de la part que vous avez bien voulu me faire de vôtre magnifique Programme, et de vos reflexions sur la Belle Wolfienne.

Je puis y ajouter confidement, quant à celles-cy, que ce que Mr. Des Champs vous en a mandé, est originairement fondé sur certain mouvement de jalousie, qui luy fait craindre, que le tour, que Mr. Formey a choisi, pour publier une 10
espece d'abregé de vôtre Philosophie, n'offusque le merite de l'ouvrage qu'il a entrepris, comme vous savez d'écrire luy même.

Comme vous faites mention de ce deux Messieurs, et qu'ils sont, l'un et l'autre, de mes amis, et pour ainsi dire, mes proselites, je crois vous les devoir faire connoître un peu plus particulièrement. Ils ne manquent ny de talens, ny 15
de bonne volonté: mais étant François, comme ils sont, il ne faut pas s'étonner de les voir enticher de deux defauts, que je crois naturels et communs à la plus grande partie de leur nation; et qui sont, la vanité et la legereté. La difference qu'il y a c'est, que Des Champs, naturellement plus lent et moins penetrant que Formey, est beaucoup plus vain, et par consequent plus entêté, et plus envieux 20
que son rival; et que Formey, ayant naturellement plus de genie et de vivacité, que l'autre, est plus leger, et par consequent moins patient, et moins appliqué, que luy. Mais enfin, quoique j'aie toujours douté, que ces deux hommes, devinrent jamais de grands arcsboutans de la Verité, je me suis servis très utilement d'eux, pour faire gouter vôtre Philosophie à leurs compatriotes réfugiés, qui en 25
avoient, il y a quelques années, des idées très confuses et fausses. J'ai persuadé

Des Champs, comme vous savez, de révoir et de publier sa traduction de vôtre Logique, qu'il avoit quasi entierement oubliée, j'ai animé et presque forcé Formey, à etudier vôtre Philosophie, et a l'enseigner publiquement à ses
 30 auditeurs; j'ai même poussé le même Formey, à écrire sa Belle Wolfienne, et je ne cesse pas de l'exhorter à en donner la continuation.

J'apprens cependant qu'il s'arrête à une difficulté à son avis, insurmontable; C'est qu'il croit bonnement, que le *nexus rerum*, tel que vous l'enseigniez, même tout droit *au fatalisme*.

35 Or, comme je ne possède pas assez vôtre Doctrine, pour oser entreprendre de le desabuser de cette erreur, j'ai prié, à la verité, nôtre ami, Mr. Reinbeck, d'essayer de le rectifier, et de l'animer, à ne pas laisser sa Belle Wolfienne imparfaite. Mais je ne sai pas encore, jusqu'à quel point il y aura réussi.

J'ai fait la même reflexion, que vous, Mr. sur la brochure du Prof. Kahl, et je
 40 me suis proposé, de la mettre moi même en françois, dès que mes autres occupations me le permettront, afin que le trop présomtueux Voltaire apprenne, que son cheval, comme dit le proverbe, n'est qu'une bête.

Selon mes nouvelles, il faut que l'attachement de ce Poëte pour Md. de Chatelet n'influë pas sur leurs idées Philosophiques.

45 Je sai que le Reine-mere luy aiant un jour demandé, lorsqu'il étoit à Berlin, comment il se pouvoit, qu'il pensat sur vôtre sujet tout autrement que la dite Marquise? il a repondu, qu'il n'entreprendoit jamais, de la faire revenir de ses preventions.

L'avanture du MSC. anonyme, qu'on vous a envoyé, est assez singuliere. Je
 50 suis tout curieux de savoir au moins, en quoi consiste le mauvais usage, que vous dites que l'auteur fait de vos principes, et je vous prie de m'en dire un mot.

Je ne dois pas oublier d'ailleurs, de vous entretenir des raisons, qui m'ont attiré icy dans cette saison. La principale est sans doute, l'envie de rendre mes devoirs au Duc, mon très ancien Ami. Mais en voicy encore une autre: C'est
 55 qu'il s'est formé icy depuis peu, une espece de societé de 8 ou 9 Savans, qui se piquent tous, d'être partisans de vôtre Philosophie.

Ces Messieurs m'ayant fait l'honneur de me demander la permission, de prendre le nom d'*Alethophiles*, et prié de regarder leur Societé comme une fille de celle, que nous sommes avisez, Mr. R. et moi (par badinerie plutôt que
 60 dans une intention serieuse) de former à Berlin: J'ai non seulement fort approuvé leur dessein, les aiant même regalez chacun d'une de mes medailles: Mais je suis même venu icy, pour leur assurer la protection du Duc, contre le clergé orthodoxe de cette Residence, qui commençoit à les persecuter. Il m'a été d'autant moins difficile d'y réussir, qu'ils ont à ma recommandation offert le
 65 Seniorat de leur Societé au Sr. *Berger*, Conseiller et Secretaire favoris de S. A. et leur direction, au Maréchal de la Cour, Mr. de Miltiz; l'un et l'autre grands ama-

teurs des sciences. D'ailleurs, comme ils ont parmi eux (outre deux jeunes Docteurs en droit, et deux Secretaires de la Regence) un Docteur en Medecine, et deux jeunes Predicateurs, tous bien versez dans vos principes, j'ai fait en sorte, que le Duc a resolu de faire voyager le Medecin; qu'il a fait precher les deux Predicateurs en sa presence, et qu'ayant été charmé de leurs Sermons, il a promis au plus ancien d'entre eux, de luy conferer la première place qui viendra à vaquer à l'Eglise de la Cour. 70

Ces nouveaux Alethophiles tinrent hier leur première Assemblée solennelle, où je me rendis avec leur Directeur; et je puis vous assûrer, qu'ils sont tous mais sur tout les deux Ecclesiastiques, gens de merite, qui pourront aller loin avec le tems, et faire honneur à vôtre Doctrine, s'ils continuent comme ils ont commence. 75

Je ne sai si je me trompe, mais il me semble, que de telles compagnies, quand elles sont un peu protegées, et qu'elles se conduisent avec quelque prudence et sagesse; sont très propres à avancer la Verité, sur tout dans un pays, comme la Saxe, où les orthodoxes tiennent encore le haut bout. &c. 80

Liste
des Alethophiles à Weissenfels. 85

Director.

Mr. de Miltiz, Chambellan du Roi, et Marechal de la Cour du Duc.

Senior.

Mr. Berger, Conseiller de la Cour et Secretaire du Cabinet du Duc. 90

Secretaire.

Mr. Springfeld, D. en Medecine.

Membres de la Societé.

Mr. Heller, *Sub-Diaconus.*

Mr. Holdrieder, Dr. en Droit. 95

Mr. Loewe, *Archi-Diaconus.*

Mr. Menius, Dr. en Droit.

Mr. Beck, Secretaire privé du Duc.

Mr. Kuhn, Secretaire de la Regence.

Candidates de la Societé. 100

Mr. Brehme, second Predicateur de la Cour.

Mr. Poley, Professeur en Philosophie.

NR. 99

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 9. APRIL 1741

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 262r–263v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

- 5 Es ist der junge Herr Mhlendorff nebst seinem Herrn Hoffmeister bey mir
gewesen. Und können Euer HochReichsgräfl. Excell. versichert seyn, daß ich
meines Ortes zu allen gefälligem Dienste werde bereit seyn, die in meinem
wenigen Vermögen stehen, achte auch nicht nöthig viele Worte hiervon zu
machen.
- 10 Daß von H. D. Langens neuem Groll nichts gemeldet, ist deswegen gesche-
hen, weil die Hoffnung habe Euer HochReichsgräfl. Excellenz bald persönlich
meine Devotion zubezeigen, da sich dann auch von dem hiesigen Zustande
viele wird reden laßen, was zu schreiben zu weitläufftig fiele. Unterdeßen dann
Hochdieselben von der neuen Attaque Nachricht verlangen; so habe nur mit
15 wenigem folgendes berichten sollen. Es hat in Stargard der Prof. bey dem
Gymnasio Denso ein Trost-Schreiben an einen KaufMann wegen des frühzeiti-
gen Absterbens seines Sohnes gemacht, darinnen er aus dem frühzeitigen Tode
der Menschen einen Beweis für das ewige Leben nehmen wil. Er bedienet sich
bey Ausführung seines vermeinten Beweises sehr unglücklich verschiedener
20 Principiorum meiner Metaphysick. Dieses hat Anlaß gegeben, daß die dortigen
Testamentarii einer Stiftung bey dem Gymnasio, welche gemeine Handwer-
cks=Leute sind, sowohl von der theologischen Facultät ein Responsum
verlangt, ob dieses Trost-Schreiben in allem der Orthodoxie gemäß sey, als auch
von der Philosophischen, ob es den Gründen der Philosophie convenient sey,
25 oder mit denselben streite und welches eigentlich dieselben sind. Herr D. Lange
nun als Senior Facultatis theologiae hat sogleich mit seinen alten Beschuldigen
auf mein Systema loßgezogen: weil er doch aber nicht Beyfall gefunden, ist das
Responsum so ausgefertigt worden, daß es eine Sache sey, die eigentlich für die

philosophische Facultät gehöre. Bey dieser nun hat sich der junge *Lange* und insonderheit *Strähler* sehr mausig gemacht, welche beyde bey den meisten, die von ihrem Gelichter sind, beyfall gefunden. Wie aber das Responsum noch ausgefertigt werden wird, kan selbst noch nicht schreiben. Unterdeßen macht diese Sache vielen bruit in Berlin. Und da H. Baumgarten dahin verreiset, wird er am besten von allem Nachricht geben können. Strähler ist würcklich am Bettelstab und wird vergeblich von seinen Creditoribus geplagt, die ihm aber nichts nehmen können, da er selbst von Allmosen Brodt kauffen muß. Unterdeßen wird er nicht demüthig, sondern bleibet hochmüthig und verwegen wie vorhin. Und er hat unter den hiesigen Professoribus mehrere seiner Brüder, ob sie gleich der Hunger noch etwan in einem geringern Grade plaget.

Herr D. Lange hat viel Prahlens mit seiner Vocation nach Coppenhagen gemacht, da er doch bloß von den Hn von Holstein sondiret worden. Und da er einige Lust bezeiget, hat man ihm conditiones eröffnet, die ihm den appetit gleich benommen nemlich daß er infirmum locum in Facultate haben sollte, dabey aber die Hoffnung hätte, bey künfftiger vacantz, zu ascendiren; da die beyden Superiores einer 40, der andre 32 Jahr alt sind; auch wenn er der Oberste würde, als dann eine freye Wohnung bekäme, so lange aber selbst darvor sorgen müste. Er hat wunderliche Dinge dieser wegen an die Herren Ober=Curatores geschrieben, und würde ihm der König, wenn er es erführe, vielleicht <un>gefordert seine Dimission geben. Daher er nun selbst überall bekandt macht, daß er nach Coppenhagen nicht verlange. Es ist hier ein wunderlicher Status, wovon sich beßer sprechen, als schreiben läßet. Verharre mit aller Veneration

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 9 April.

1741.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 100

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 22. APRIL 1741

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 264r–264v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

- 5 Da der Herr von Mhlandorff nach Leipzig hinüber reiset, habe nicht unterla-
ßen wollen ihm dieses Schreiben mitzugeben, ob zwar eben Euer HochReichs-
gräfl. Excellenz etwas zu berichten nicht finde. Ich wäre diese Meße selbst
hinüber kommen, wenn nicht der H Probst Reinbeck mich irre gemacht hätte.
Denn er meldete mir, daß er künfftigen Donnerstag in Halle seyn und nach
10 fünff Tagen nach Leipzig gehen wollte um Euer HochReichsgräfl. Excellenz zu
besuchen, da ihm dann Gesellschaft leisten sollte. Es schreibet mir aber H D.
Baumgarten aus Berlin, daß sie erst die Woche nach Jubilate abreisen würden.
Und also weiß nicht, woran ich bin, und ob es noch die Umstände so fügen
werden, daß ich meines Wunsches theilhaftig werde Euer HochReichsgräfl.
15 Excellenz persönlich meines unterthänigsten Respects zu versichern. Meine
Veränderung hat nicht gelitten, daß ich diese Meße von dem Jure Naturae den
andern Theil habe heraus geben können, sondern der vorige Sommer und der
gantze Winter ist mir hingegangen, ich weiß selbst nicht wie, und kan wohl
sagen, daß ich dadurch ein Jahr verlohren habe. Ich muß doch aber nun
20 zusehen, ob ich nicht wieder in die ordentliche Arbeit kommen kan. Es waren
die Horae subsecivae Marburgenses A. 1731 nicht complet. Damit nun nichts
bey meinem Leben unvollendet bliebe, was ich angefangen; habe sie vollends
completiren wollen, und werden diese Woche wohl fertig werden, da dann der

Verleger ein exemplar zu praesentiren von mir beordert werden sol, der ich
inzwischen mit aller Veneration verharre

25

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Halle. d. 22 April.
1741.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff

30

NR. 101

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 7. MAI 1741

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 266r–266v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excell. werden nicht ungnädig aufnehmen, daß mit
gegenwärtigem Einschluß beschweerlich fallen muß, weil nicht weiß, wo der
Herr Probst Reinbeck logiret, und gleichwohl mir daran gelegen, daß er den
Brief bald bekommet. Er hat mir geschrieben, daß die Reise nach Reinhartz
noch gewis vor sich gehen werde, und es nicht zuwieder seyn würde, wenn ich
mich daselbst auch einfinden wollte. Die Lust dazu ist bey mir sehr groß, und
habe ich, wo Gott wil, resolviret künfftig Donnerstag frühe abzureisen. Weil
aber vorher wegen einiger Puncte möchte informiret seyn; so habe ihn in Inlage
ersuchet mir dieselbe in ein paar Zeilen zu ertheilen. Dieser Tage habe der
Marquisin du Chatelet Institutions de Physique zu sehen bekommen und einige
Sachen durchgelesen. Mich wundert, daß diese Dame mit so großer Deutlich-
keit die Sachen vortragen kan. Und wenn Sie ihrem Versprechen nach meine
gantze Philosophie auf gleiche Art in einen Auszug bringen wollen, zweiffele
ich nicht, daß ich Sie in Franckreich für meinen Apostel erkennen müste, wie

5

10

15

20 Sie sich erkläret, daß Sie seyn wollte. Ich halte Sie viel stärker als den de
Voltaire an Verstande, der als ein Poëte mehr Imagination als judicium hat, und
schlecht philosophiret. Wo ich noch, wie ich hoffe, das Glück und die Ehre
haben sol meinen Reverentz Euer HochReichsgräfl. Excell. zumachen, so
werde mich in Vielem expectoriren können, was nicht schreiben mag. Unterde-
ßen verharre mit aller Submission

25 Euer HochReichsgräfl. Excell.

Halle. d. 7 Maji.

1741.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener

30 ChWolff.

P. S. Wenn Donnerstag in Reinhartz, wie verhoffe, nicht ankommen sollte; so
müßen sich unüberwindl. Umstände ereignet haben, die mich gantz abhalten.

NR. 102

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 14. JUNI 1741

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 268r–269v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Die Madame du Chastellet hat mir ihr Buch überschickt. Und Euer Hoch-
Reichsgräfl. Excellence kan ich aufrichtig versichern, daß ich mich verwundere
über die Deutlichkeit, damit sie auch die subtilesten Sachen vorträget. Wo sie
von dem redet, was ich in meiner Metaphysique vorgetragen; ist es nicht anders,
als wenn ich mich selbst in Collegiis reden hörete. Wenn Euer HochReichsgräfl.
10 Excellenz nachlesen wollen, was Sie von dem Spatio abhandelt; so werden Sie
finden, wie Sie eben auf eine solche Weise davon redet, wie ich dazumahl den

Vortrag that, als ich die hohe Ehre hatte, an Dero hohen Person einen Zuhörer zu haben. Der H. Probst Reinbeck hat mir geschrieben, daß Denenselben mein Vortrag nicht misfallen. Ich hätte aber wünschen wollen, daß es eine andere Materie gewesen wäre; so würden Hochdieselben noch mehr vergnüget 15 seyn worden. Unterdeßen muß ich leiden, daß hiesige Professores auf andere Universitäten hinschreiben, ich wäre zum Lesen nichts mehr nutze, ob es gleich mit dem Schreiben noch angienge, wo ich mir Zeit gnung dazu nehmen könnte, damit nicht etwan von andern Universitäten einige Studiosi nach Halle kommen sollen, indem man wünschte, daß die Universität gantz zu Grunde gienge, damit man es meiner Gegenwart beymaßen könnte: wie man dann auch sich auf das äußerste bemühet bey den Studiosis mich zu decreditiren, damit man sagen kan, es wäre niemand mir zu gefallen herkommen. Ich habe nun das Jus naturae fortzusetzen angefangen. Jedoch wird es nicht möglich seyn, daß bis Michaëlis der andere Theil fertig wird, ob ich es gleich gerne gesehen hätte. Und reuet es mich nun, daß ich nicht gleich mit dem neuen Jahr den Anfang gemacht. Denn ich bin versichert, man wird dieses brauchen als einen Beweis die vorhin angeführte Calumnien zu bestärcken. Jedoch hoffe ich, es werden diese Verleumdungen doch endlich offenbahr werden, und man wird erkennen, daß sie aus Boßheit ausgestreuet worden. Unterdeßen gehet es mir eben so, wie 25 30 von vornen anfangen müste.

Die Madame du Chastellet hat schon einen Controvers bekommen mit dem de Mairan, der anstat des alten Fontenelle, der sich zur Ruhe begeben, Secretaire bey der Academie des Sciences worden ist. Sie hat seine Einwürffe wieder 35 die vires vivas in ihren Institutionibus beantwortet. Weil er ein Anhänger von Newton, wie Maupertuis ist; so hat er es sehr übel genommen und einen Brief drucken laßen, darinnen er ihr antworten wil. Sie hat aber auch schon wieder ihre Antwort auf diesen Brief drucken laßen. Von beyden hat sie mir ein exemplar zugleich mit überschickt. 40

Ich wollte wünschen, daß Sie nicht durch controvertiren abgehalten würde ihre Institutiones zu Ende zu bringen, damit Sie meine gantze Philosophie, wie sie vorhat, nach dem Begriff der Frantzosen abhandeln könnte. Ich wil Sie dazu aufmuntern, soviel ich kan. Denn es ist doch niemand unter den Frantzosen geschickter dazu, als Sie. Ich hätte wollen wünschen, daß der Frantzose in 45 Berlin gleiche Einsicht mit ihr hätte und gleichen Fleiß auf meine Lateinische Schrifften wendete; so würde er in dem andern Theile seiner Belle Wolfienne nicht den Spinosismum darinnen gefunden haben, und die Ausländer auf die Gedancken bringen, als wenn D. L. die Sache sowohl eingesehen hätte. Er hat mit diesem andern Theile meiner Philosophie einen schlechten Dienst in 50

Holland gethan, wo sein Tractätl. gelesen wird, da man eben einen Anfang gemacht sie in das Holländische zu übersetzen.

Maupertuis ist ja nun wieder nach Paris gegangen. Ich glaube, es wäre beßer gewesen, daß er niemahlen nach Berlin kommen wäre. Mich sol aber verlangen,
 55 ob er wieder kommen wird, oder nicht. Vielleicht wil er erst zusehen, wie der Krieg ablauffen wird. Verharre mit aller Veneration

Euer HochReichsgräfl. Excell.

Halle. d. 14. Jun.

1741.

60

P. S. Mir fällt erst jetzt ein, daß die Marquisin die Übersetzung der deutschen Metaphysique hat, welche ihr von dem K.^e in Pr. communiciret worden.

gantz unterthänigster und gehor-
 samster Diener
 ChWolff.

65

NR. 103

MANTEUFFEL AN WOLFF
 LEIPZIG, 15. JUNI 1741

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 270r–271r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p
 à L. ce 15. juin. 41.

Mr

Je viens d'être agréablement surpris par l'honneur que j'ai de recevoir vôtre lettre d'hier. Tout ce que vous me faites celuy de me dire touchant le livre de
 5 Mad. de Châtelet; que j'ai lu avec beaucoup de satisfaction, il y a plusieurs semaines; est au pied de la lettre. La premiere chose que je fis, après mon rêtour de Halle, ce fut de relire ce qu'elle a écrit sur l'*Espace*; et je le trouvai si

conforme à la leçon, où j'avois eu le plaisir d'assister chez vous, qu'il me sembla, en relisant ces endroits, que ce fut une repetition de ce que je vous avois entendu dire. Je le fis même remarquer au Professeur Gottsched, qui me vint voir le lendemain, et il convint que cette Dame s'étoit expliquée sur cette matiere, comme sur tout le reste, tout comme vous en parlez dans vos écrits. 10

Vous m'auriez fait grand plaisir, si vous m'aviez communiqué les deux pieces, qu'elle vous a envoiées; j'entens la lettre de Mr de Mairan, et la réponse, que la Marquise y a faite; et je n'aurois pas manqué de vous les renvoyer après les avoir luës. 15

Quant l'Auteur de la belle Wolfienne, ses objections sont trop plates, et elles ont été trop souvent réchauffées et réfutées par d'autres, pour pouvoir faire impressions sur quiconque a lu vos ouvrages. J'étois cependant convenu avec Mr Reinbeck, qu'il me fourniroit les materiaux de quelque reponse qu'on pourroit luy faire, et que je me ferois un plaisir d'habiller à la françoise: Mais il n'en a rien fait jusqu'icy, et je ne possède pas assez votre Système, pour l'entreprendre de mon propre crû. Personne ne seroit plus propre, que vous même, à y suppléer. Vous n'auriez qu'à projetter en peu de mots; soit en Latin ou en Allemand; ce qu'on pourroit répondre à ces objections, et ce que d'autres y ont déjà répondu; |: de quoi il faudroit citer les endroits :| et je composerois, au nom de la belle Esperance, une lettre françoise à cet Etudiant de Halle, que Formey a fait venir sur la Scène, et qui merite qu'on luy donne un peu sur les doigts. Mad. de Châtelet me seroit d'un grand secours à cette occasion, si elle avoit touché tous les articles, que le Candidat attaque. 20 25 30

Mr Reinbeck n'est d'ailleurs pas le seul, envers qui j'ai cru vous devoir rendre justice. Il y a peu de savans icy, qui ne me soient venu demander de vos nouvelles, et à qui je n'aie dit la même chose que j'ai mandée à notre ami. On leur avoit fait accroire; tout comme on vous l'a rapporté; que vous ne valiez plus rien sur la chaire; que votre santé, et surtout votre memoire, étoient entierement abimées; que vous n'aviez jamais au delà d'une douzaine d'Auditeurs, et plusieurs autres fadaïses pareilles; et j'ai eu besoin de tout le credit que je me flate d'avoir acquis parmi ces Messieurs là, pour les en desabuser; tant une lettre, que le vieux Klausing avoit reçue de Halle, et qu'il avoit communiquée à ses amis, avoit trouvé de credules. Mais enfin, tout cela est detruit par mon rapport, et par ceux, que le jeune Mihlendorff me fait, deux ou trois fois par (semai)ne, de celles de vos leçons qu'il frequente, et des quelles; pour le remarquer en passant; il profite beaucoup plus que je ne m'y étois attendu. 35 40

Votre Droit de la Nature est sans doute un ouvrage, dont tous les amateurs de la Verité son impatientes de voir la continuation: Mais je ne vous conseillerai jamais d'en précipiter la publication. Cest une matiere qui merite bien, que vous 45

la traitiez avec un redoublement d'attention, qui seroit incompatible avec trop de celerité.

Que les medisans en disant tout ce qu'ils voudront; l'ouvrage même leur
50 donnera un dementi suffisant. *Sat citò, si sat benè.*

Je suis toujours avec une estime infinie,

Mons.^r

NR. 104

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 1. OKTOBER 1741

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 272r–272v.

TEXT

Hochgebohrner Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Euer Hochgräfl. Excellenz habe nur in höchster Eile berichten sollen, daß
heute von der Madame de Chatelet einen Brief erhalten, darinnen Sie vermeldet,
wenn etwas an Sie schicken wollte, so würde es der Holländische Buchführer
Mortimer, als ihr Verleger, der diese Meße nach Leipzig kommet, mitnehmen,
und ist sie auch begierig die Übersetzung ihrer Controverse mit dem H. de
10 Mairan zu erhalten. Weil nun Euer Hochgräfl. Excell. von der Madame
Gottschedin etwas mitschicken wollen; so wäre dieses eine sehr beqveme

Gelegenheit. Und wenn es durch Einschluß von mir geschehen sollte, müste es wohl bey Zeiten haben. Ein mehreres erlaubet mir vor diesesmahl die Zeit nicht zuschreiben, daher das übrige bis nächstens verschieben muß, der ich inzwischen mit aller Submission verharre

15

Euer Hochgräfl. Excell.

Halle. d. 1. Oct.
1741.

unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

20

NR. 105

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 30. DEZEMBER 1741

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 274r–275r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Bey dem hereinbrechenden neuen Jahre gedencke ich billig an niemanden eher als an Euer HochReichsgräfl. Excellenz, indem ich von niemanden weiß, der mir mit so vieler Gnade zugethan wäre, und der für meine Wohlfahrt mit so vielem Eifer sorgete, als ich das unverdiente Glück gehabt von Euer HochReichsgräfl. Excellenz zuerfahren. Der Höchste walte über Dero hohe Person nicht allein dieses, sondern noch gar viele folgende Jahre mit seiner Gnade und überschütte Hochdieselben und Dero gantzes Hochgräfl. Haus mit seinem überfließenden Seegen, damit Sie alle Tage neue Ursache haben sich darüber zuerfreuen. Mir wird nichts erwünschters seyn, als wenn ich auch in das künfftige mich Euer Hochgräfl. Excellenz Gnade werde zuerfreuen haben, als der ich

5

10

15 mit unterthänigstem Danck bis an mein Ende werde zu verehren wißen, der ich
mit tiefer Submission lebenslang verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 30 Dec.

1741.

20 gantz unterthänigster und gehor-
samster Diener
Christian Wolff.

P. S.

Man hat mir aus Warschau geschrieben, daß meine Philosophie in dem Collegio
25 Theatinorum öffentlich eingeführet worden, und man verhoffet, es würden die
Patres piarum Scholarum ihrem Exempel folgen, wiewohl man zu ihrer Capaci-
tät nicht das beste Vertrauen hat. Auch vermeinet man, es dörfften meine
lateinische Opera in Posen nachgedruckt werden. Wenn man hierzu resolviren
sollte, so wäre vielleicht nicht undienlich, wenn auf den Titul gesetzt würde
30 juxta exemplar Veronense und die dortige Censur mit dabey käme, so würden
vielleicht die Pohlen sich weniger an eines und das andere stoßen. Vielleicht
haben Euer HochReichsgräfl. Excellenz Gelegenheit dieses bey dem Herrn
Groß=Cantzler zu einigem Nutzen anzuwenden.

NR. 106

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 21. JANUAR 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 276r–277r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Grafte,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Des Herrn Cron=Groß=Canzlers Excellenz haben weiter nichts geschrieben,
als daß Sie wegen der jetzigen Public-Geschäfte an die Ausführung Jhres
Vorhabens nicht gedencken können. Wenn Sie aber künfftig würden daran

gedencken können, wollten Sie weiter in dieser Sache mit mir conferiren: Daher ich auch nicht anders als in terminis generalibus antworten können, und anfangs gar angestanden, ob ich auf diese Antwort wieder antworten sollte. 10

Was aber die Recommendation des H. Straube betrifft, so weiß noch nicht, wie es in Ansehung der Beförderungen in Schlesien wird eingerichtet werden, und an wen man sich dieser wegen zu addressiren hat. Überdieses ist mir auch nicht bekandt, daß dasiger Orten eine Stelle vacant sey. Sollte sich aber eine Gelegenheit ereignen, da ich ihm dienen könnte, so würde mir vieles Gnügen 15 seyn, wenn ihm zu einer guten Station behülflich seyn könnte.

Eben jetzt erhalte Brieffe aus Genff, von dem neuen lutherischen Prediger daselbst, dem Herrn Klüpfel, welcher mir schreibet, daß H. Köthen schon etliche Tage vorher verstorben gewesen, da mein Brief an ihn von H. Hauden überschickt worden. Also ist der Anschlag wegen der Continuation der 20 Reinbeckischen Betrachtungen über die Augspurgische Confession vergebens. H. Klüpfel schläget Herr Prof. Cantzen in Tübingen vor. Es ist kein Zweiffel, daß dieser unter denen, die man finden kan, der Sache am meisten gewachsen. Und würde ich selbst schon vorher auf ihn gefallen seyn, wenn ich nur wüste, wie sein deutscher Stylus beschaffen wäre, denn die Schwaben schreiben gemeinlich nicht gar zu gut deutsch, sonderlich die Würtemberger. H. Köthen aber schrieb sehr nette. Jedoch es käme auf einen Versuch an und wil ich dieser wegen an Herr Hauden schreiben, auch nach diesem, wenn es ihm gefällig ist, an Herr Cantzen um ihn zu dieser Arbeit zu persuadiren. 25

Herr von Reaumur hat mir gestern aus Paris eine sehr curiöse observation überschrieben, die er in mehr als hundert Experimenten jederzeit vor richtig befunden. Er hat ein gewißes insectum aquaticum, so grüne aussiehet und wegen seiner wenigen Bewegung fast zweiffelhafft macht, ob es ad regnum vegetabile, oder animale zurechnen sey, von ohngefehr 5 bis 6 Linien Lang in 30 Stücken zerschnitten, da aus dem Schwanz=Stücke jederzeit ein Kopf, aus dem Kopf=Stücke ein Schwanz und aus dem einen Ende eines Mittel=Stückes ein Kopf, aus dem andern ein Schwanz gewachsen, und in wenigen Tagen eben so ein insectum aus jedem Stücke worden, wie das gantze gewesen. Dabey hat er wahrgenommen, daß dieses insectum sich von einem andern nähret, welches fast eben so groß ist, und mit besonderer Kunst sich deßelben bemächtiget. Es 40 kommet in der gantzen Historia naturali nichts vor, welches weniger Glauben

finden sollte, als dieses, woferne es nicht durch die autorität eines so geschick-
ten Mannes befestiget würde, der an Geschicklichkeit in historia naturali seines
gleichen nicht hat.

45 Ich verharre mit aller Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 21 Jan.
1742.

50

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 107

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 25. JANUAR 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 278r–278v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

A Mr. Wolff
á L. ce 25. janv. 42.

Mons.^r

Bienque vótre lettre du 21. d. c. soit une réponse à ma derniere, je ne puis
m'empecher d'y répliquer, que j'ai eu soin de celle que vous m'avez fait
5 l'honneur de m'adresser pour Mr le grand-Chancelier de la Couronne, et que je
ne vous ai recomandè le Sr. Straube, que parcequ'il me l'étoit, à moi, par
quelques uns de mes amis d'icy, qui supposoient, qu'étant consultè par la cour
sur les affaires Academiques, vous le seriez aussi sur les fonctions litteraires, qui
pourroient venir à vacquer à Bresl. et à Ligniz, et que, par consequent, vous
10 auriez occasion d'y faire employer le dit Silesien.

Je suis très fáché de la mort de Mr Koethen; non seulement parcequ'il me
semble qu'il se seroit très bien acquité de la continuation des Meditations de feu

Mr R. sur la Conf. d'Ausb.; mais principalement parceque je l'ai toujours regardé, comme un partisan très zélé de la Verité, et de vótre Philosophie.

N'ayant jamais vu d'écrit Allemand de la façon de Mr Canz, je ne puis rien dire de son stile; mais ceux de mes amis, á qui j'en ai parlé icy, semblent douter, comme vous, qu'il puisse l'avoir assez bon, pour suppléer au defaut de feu Koethen. N'y auroit il donc pas moyen de deterrer quelqu'écrit allemand de sa façon, par où l'on put juger de la qualité de son stile? Je ne sai, si vous avez entendu dire, que les quatre tomes de ces Meditations se traduisent actuellement en latin par 2. jeunes Savans à Danzig. 15 20

La raison, qui me fait tant souhaiter, qu'on put trouver un bon continuateur de l'ouvrage en question, a moins de rapport au plaisir et au profit qui en reviendrait au Sr. Haude à Berl. |: qui semble donner en toutes sortes de petites chimères, depuis qu'il n'est plus sous la ferule de feu nótre ami :| qu'à l'avantage qui pourroit en revenir à la Verité. 25

L'observation qui vous a été mandée par Mr de Reaumur est certainement des plus curieuses, et auroit même, comme vous dites, l'air d'une fable, si elle n'étoit serieusement mandée par un homme aussi celebre, que Mr de Reaumur; qui, selon toute apparence, ne frustrera pas long-tems le public de la decouverte de ce Phenonème. 30

Mais a propos de nouvelles de Paris: Vous avez oublié de répondre à la question, que j'avois pris la liberté de vous faire, touchant Mad. de Châtelet. Est-il vrai ou faux, qu'elle ait apostasié, par rapport á vótre Philosophie?

Je suis, avec une estime à toute épreuve, 35

Mons.^r

NR. 108

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 28. JANUAR 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 280r–281v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 In Breslau hat vorhin der Rath die Stellen bey den Gymnasii, gleichwie auch alle
Prediger=Stellen bloß vor sich ohne einige Confirmation bey Hoffe besetzt:
bey der Ritter=Academie aber in Liegnitz sind sie in Wien in der böhmischen
Cantzeley vergeben worden, woselbst ich auch den Professorem Matheseos zu
Liegnitz den Herrn Wagner recommendiret, ob er gleich den Herrn von
10 Ponickau, der Director von der Ritter=Academie war, zuwieder hatte. Wie es
aber jetzt wird eingerichtet werden, muß man noch erwarten.

Mir fällt bey, daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz des Herrn Probst Rein-
becks Betrachtungen über die Augspurgische Confession gerne frantzösisch
übersetzt haben wollten. Und H. Vicke hat mir gesagt, daß Mr. Ruzier, der hier
15 und vorher in Marburg unter mir studiret, eine Probe von der Übersetzung des
Tractats von der Unsterblichkeit der Seele gemacht, welche Euer HochReichs-
gräfl. Excellenz Beyfall erhalten. Es wäre derselbe geschickt die Übersetzung
über sich zu nehmen, ob er gleich ein Catholicke ist; allein ich zweiffele, daß es
seine Umstände leiden. Denn der Herr Graffe von Neu=Widt, der zu Dieren-
20 dorff residiret, hat mir vor wenig Tagen geschrieben, daß er ihn an den Hertzog
von Wolffenbüttel zur Artillerie recommendiret. Ich hätte lieber gesehen, wenn
er ihn zu einem Secretariat, auch nur bey einem Minister, hätte verhelffen
können: welches ihm auch lieber gewesen wäre. Er ist ein gebohrner Frantzose
und in Franckreich erzogen, doch hat er die deutsche Sprache sehr wohl
25 gelernet, daß man ihn vor einen Deutschen halten sollte. Er hat große Lust zu
Wißenschafften und dabey ein ehrliches und gutes Gemüthe. Aus der Noth
aber muß er eine Tugend machen und Kriegsdienste erwehlen, <da> er zu
anderen Verrichtungen sich wohl beßer schickte.

Von H. Prof. Cantzen habe nichts Deutsches gesehen, weiß auch nicht, wo ich etwas zu sehen bekommen sol. Von Hn Haudens kleinen chiméres kan ich mir keinen Begriff machen. Weil ich in Halle bin, habe ich keinen Brief von ihm gehabt. 30

Ich habe neulich vergeßen zuerinnern, daß Mr. de Reaumur nicht der erste ist, der die seltsame Fort=Pflanzung einiger insectorum observiret, sondern Mr. Trembley in Hag, der ihm solche überschrieben. Er ist darauf kommen, weil er dadurch ausmachen wollen, ob es würcklich ein insectum sey, oder ein vegetabile, da er es zerschnitten. Herr Reaumur aber hat es nach dem weiter untersucht, und sind ihm schon über 40 Arten der insectorum bekandt, die sich auf solche Art propagiren. 35

Von der Madame de Châtelet habe nichts schreiben können, weil nichts von ihrem geändertem Sinn erfahren. Da aber eine geraume Zeit keine Brieffe von ihr gehabt, so kan es wohl möglich seyn, daß Mr. de Voltaire sie umgekehret, denn ich besinne mich, daß er der Königl. Frau Mutter über der Taffel gesagt, wie er solches thun wollte. 40

Sie hat sich beschweeret, daß ein gewißer Schweitzer, Nahmens König, der in Marburg unter mir studiret, in Paris, wo er mit ihr gewesen, ausgebracht, daß er das meiste in ihren Institutionibus gemacht. Da Sie sich so leichte umkehren läßet, kan es wohl wahr seyn. Man wird sehen, wie die Holländische Edition heraus kommen wird, wo Sie vieles ändern wollen. Wenn Sie dem de Voltaire mit seiner Newtonianischen Philosophie Gehöre giebt, wird die Aenderung wohl keine Verbeßerung seyn. Ich möchte wohl wissen, ob Sie der Madame Gottschedin geantwortet, oder nicht. 45 50

Verharre mit aller Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 28 Jan.
1742.

55

gantz gehorsamster und
unterthänigster Diener
ChWolff.

NR. 109

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 23. MÄRZ 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 290r–291v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

- 5 Weil Euer HochReichsgräfl. Excellence unlängst zuwißen verlangt, ob das
Gerüchte, als wenn die Marquisin de Châtelet von meiner Philosophie abtrün-
nig worden wäre, gegründet sey; so habe Hochdenenselben berichten sollen,
daß von derselben aus Paris ein Schreiben erhalten, die Antwort aber Sie in
Brüßel erwarten wil, wohin Sie bald wieder zu retourniren gedencket. Sie
10 beklaget sich darinnen, daß Sie wegen ihres Prozeßes viele Reisen vornehmen
müße, und nicht mit Ruhe an einem Orte verbleiben können. Sie bezeiget auch
ihr Vergnügen über die Horas subsecivas, die Sie mit auf ihre Reise genommen.
Und kan ich im geringsten nicht sehen, daß Sie ihre Meinung sollte geändert
haben. Und ihre Abwesenheit von Brüßel mag auch wohl die Ursache seyn,
15 warum Sie der Madame Gottschedin nicht geantwortet.

- Herr Spener wird schon berichtet haben, warum es nicht möglich ist, dem
Hn Carpow seine Condition zuerfüllen, unter welcher er die Continuation der
Reinbeckischen Betrachtungen über die Augspurgische Confession überneh-
men wil. Es ist mir auch beygefallen, ob nicht der Adjunctus Schubert in Jena
20 dazu geschickt seyn sollte, den Herr D. Iöcher wohl kennen wird aus denen
Speciminibus, die er bisher gegeben; auch wird derselbe am besten urtheilen
können, ob er mit Nutzen dazu zu gebrauchen sey.

- Es hat mir auch Herr Spener von einer Vertheidigung des Hn von Leibnitz
wieder den Crouzas gesagt. Ich entsinne mich, daß mir ein durchreisender
25 Schweitzer erzehlet, es würde in Neuchatel dergleichen herauskommen. Soviel
ich weiß, lebet noch daselbst Herr Bourguet, mit welchem ich vor diesem
correspondirete, und der in des Herrn von Leibnitzen Philosophischen princi-
piis sehr geübet war. Vielleicht ist der Autor der Apologie ein Discipel von ihm,

oder hat wenigstens mit ihm conferiret. Und also zweiffele nicht, sie werde wohl gerathen seyn, ob ich sie gleich noch nicht gesehen: wiewohl es nicht schwer ist den Crouzas zu wiederlegen, indem er nichts vorbringt, was nicht schon so vielmahl von andern gründlich wiederleget worden. Ja Herr Harrenberg in Gandersheim hat den Crouzas schon selbst wiederleget in der Commentatione de Deo, anima, mondo et fato, die ohne seinen Nahmen gleich anfangs der Controvers herauskam und mit großem Beyfall aufgenommen ward. Er besitzt eine gute Einsicht in die Philosophie und Theologie und dabey eine große erudition, dergleichen man selten bey einander antrifft. Sollte dann nicht er zur Fortsetzung der Reinbeckischen Betrachtungen über die Augspurgische Confession geschickt seyn? Ich sollte es meinen. Er hat dabey einen unermüdeten Fleiß, und dörfte sich gar leicht dazu verstehen. Herr D. Jöcher wird er gar wohl bekennt seyn.

Als ich diesen Brief so weit geschrieben hatte, kam eben Herr Spener und überbrachte mir des Vattels Defense du Systeme Leibnitien wieder den Crousaz. Ich habe dieses Buch angesehen, und finde, daß der Autor die Sache gar wohl verstanden, und dem bey seiner Einfalt sich großdünckendem Crousaz wohl geantwortet. Allein er wird meines Erachtens nicht mehr ausrichten als ich wieder Herr Langen, indem Crousaz und Lange von gleichem Calibre. Unterdeßen kan es nicht schaden, daß ihm die Wahrheit gesaget wird, weil es in Ansehung anderer Nutzen haben kan.

Daß Herr Cramer in Marburg die Reichs=HoffRaths=Stelle der hiesigen Vocation vorgezogen, wil mir gar nicht gefallen. Denn der mislichen gegenwärtigen Umstände nicht zugedencken, so hätte er meines Erachtens hier nicht allein mehr Nutzen schaffen können, als mit dem Acten=Werck bey dem Reichs=HoffRathe, sondern auch einen viel größeren und dauerhaffteren Ruhm erwerben können, als die Ehre ist, so er sich bey der Reichs=HoffRat Charge vorstellt, ja auch ein mehreres hier vor sich bringen können, als dorten geschehen dörfte, mit gutem Gewißen. Er hat seine Absichten gegen mich nicht gestehen wollen, bis er es nicht mehr leugnen können. Unterdeßen ist man hiesiges Ortes gantz vergnügt darüber, wo ein jeder mehr auf sein Privat-Interesse, als das gemeine Beste siehet, und keine Liebe zur Wahrheit und Wißenschafft ist, als welche man beyde nicht kennet.

Ich verharre mit aller ersinnlichen Ehrerbietigkeit

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 23 Mart.

1742.

unterthänigster und gehorsam=
ster Diener
ChWolff.

NR. 110

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 25. MÄRZ 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 282r–283r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p
à L. ce 25. Mars 42.

Mons.^r

Vous m'avez fait un très grand plaisir, en m'instruisant des nouvelles, que vous avez eues, en dernier lieu, de Mad. de Châtelet; et je me rejouis véritablement,
5 de savoir, que cette Dame n'a pas changé de sentimens. Il seroit bon, que vous luy demandassiez; lorsque vous luy écrirez; si la nouvelle edition de ses Instituti-
ons paroitra bientôt? et si elle a reçu la traduction de Mad. Gottsched, qui paroît un peu inquiète de ce qu'on la laisse si long-tems sans reponse?

Mes amis d'icy, qui connoissent le Sr. Schubert de Jena, me semblent douter,
10 que ce soit l'homme qu'il nous faudroit, pour faire le continuateur des Meditati-
ons de feu Mr R.; et ils ne connoissent presque pas Mr Harenberg; Mais ils ont jetté leurs vues sur le Sr. Kortholt, qui a été appellé, depuis peu, à Göttingen, et qu'ils trouvent plus propre que personne, à entreprendre cette continuation. J'en ai avertis Haude, qui y est principalement interessé, et j'attens ce qu'il me
15 répondra là dessus.

Je suis bien aise, que le livre de Mr Vattel ait merité votre approbation. Mr Spener vient de me le restituer, et je vai le donner à Mr Joecher, pour qu'il en fasse la recension dans ses Zuverlässige Nachrichten.

Je suis tout à fait de vótre sentiment, par rapport à Mr Cramer. Son exemple
20 prouve, que la pluspart des soi-disant Philosophes; quelque progrès qu'ils aient faits dans la théorie; ne sont rien moins que Philosophes dans la pratique. Il y en a qui prétendent, qu'il a medité, depuis long-tems, le dessein de devenir
Cons.^{er} Aulique, et qui luy attribuent la brochure; à mon avis; peu philosophi-
que, que joins icy, et que je vous prie de me renvoyer. Je ne sai si Mr Cramer est
25 le véritable auteur de cette piece, ou si elle est, comme d'autres le croient, de Mr

Jaxheim: Mais, Selon moi, cest être mauvais Philosophe, que d'employer les principes de la Verité, á soutenir des injustices manifestes.

Je me souviens, à l'occasion de ces deux Jurisconsultes, d'un autre Jurisconsulte-Philosophe, qui a publié tout nouvellement un traité, dont bien des Savans disent beaucoup de bien. Il s'appelle Engelhard, et voicy le titre de son traité: *Specimen Juris feudorum naturalis, methodo Scientificâ conscriptum*. Mais il y a apparence, que l'auteur et son livre vous sont mieux connus qu'à moi: au moins vos ouvrages, et ceux de feu Leibniz, y sont-ils frequemment citez. 30

Je souhaite que vous passiez heureusement les fêtes presentes, et je suis très sincerement 35

Mons.^r pp

P. S. 1.

J'oublois de vous dire; à propos du S.^r Kortholt; que vous aurez vu, sans doute un écrit allemand de sa composition, concernant la verité de la Rel. Chrétienne. 40
Il passe pour être très bon, quoique j'y trouve moins de raisonnement, que de citations; parmi les quelles celles de vos ouvrages, de ceux de Leibn., et de ceux de feu Reinbeck sont les plus frequentes.

P. S. 2. 45

Je rouvre cette lettre, pour y ajouter confidemment, que, depuis que je l'avois fait cachepter, j'ai reçu une visite inopinée d'un des nouveaux Collegues de M.^r Cramer. Ce Collegue est un homme très entendu et sensé, et de mes anciens amis. Comme il me fit des complimens de la part de plusieurs amis que j'ai à francf., et, entre autres, de celle de M.^r Cramer; que je n'ai cependant pas l'honneur de connoitre; j'en pris occasion, de m'informer amplement de ses nouvelles, et je fus tout surpris d'en apprendre plusieurs circonstances, qui me firent comprendre, que vous avez grande raison de dire, que Cr. auroit beaucoup mieux fait, et pour le public, et pour luy même, d'avoir accepté la vocation à Halle, que de se fourer dans le Conseil Aulique. Son Collegue, qui sembloit d'ailleurs être de ses Amis, m'assûre, qu'en 4. ou 5. sessions ou ils ont assisté ensemble, Cr. est tellement déchu de la haute opinion qu'on avoit auparavant conçue de luy, que, bien loin de passer pour un des plus habiles assesseurs, on le regarde comme un des moins capables. L'on s'apperçoit trop, dit son Collegue, qu'il se fait une loi de se regler en tout sur les sentimens de M.^r Jaxheim; qu'on traite de brouillon; et l'on ne s'apperçoit point qu'il soit grand Jurisconsulte, ou qu'il agisse en vrai Philosophe. J'en suis faché pour l'amour de luy; et pour l'amour de la verité, dont je l'ai toujours cru grand partisan et defenseur. Mais, les choses étant telles qu'elles sont, il faut le laisser faire, comme il l'entend. 50
55
60
65

NR. 111

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 28. MÄRZ 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 284r–285r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

- 5 Die Nachrichten, welche Euer HochReichsgräfl. Excellenz mir von H. Cramern mitzuthemen geruhen wollen, sind mir nicht unvermuthet gewesen, ob ich sie gleich nicht so bald zuerhalten vermeinet, denn ich bin deßen gnung versichert, daß er sich in das ReichsHoffRaths=Collegium noch zur Zeit nicht schicket, auch seine Conduite nicht so poliret, wie sie an einem solchen Collegio und am
10 Kayl. Hoffe erfordert wird. Wäre er nach Halle kommen, so würde er noch vieles selbst haben lernen und, was ihm noch fehlet, erlangen können.

- Er ist allerdings der Autor von der patriotischen Aufmunterung an die Stände, welche mir höchst ärgerlich gewesen. Daher auch Euer HochReichsgräfl. Excellenz dieselbe nicht überschicken wollen um ihn zu menagiren. Es
15 scheint bey ihm einzutreffen, was die Schrifft saget: Wer zu Grunde gehen sol, wird zuvor stolz, Hoffart und stoltzer Muth kommet vor dem Fall. Ich meine aber, es wird die Reue zeitig gnung kommen, daß er nicht gutem Rathe folgen wollen und wie der Hund bey dem Æsopo das Stücke Fleisch fahren laßen, indem er nach dem Schatten geschnappet. Er vermeinet die Besoldung könne
20 niemahlen fehlen. Es solle zu dem fundo des ReichsHoffRaths, ein Don gratuit der Freyen Reichs=Ritterschafft angewandt werden, welches dahin gestellet seyn laße. Ich halte doch aber davor, daß, da er vor sich keinen Thaler aufzuwenden hat, die 4000 fl. Besoldung, wenn sie auch richtig fallen, dennoch schlecht zu reichen werden.

- 25 Herr Engelhard hat sein Specimen Juris feudorum naturalis mir zugeschickt. Er ist beständig ein fleißiger Auditor von mir in Marburg gewesen, und von einer guten Aufführung. Der Printz George hat ihn studiren laßen, indem er ein Caßelaner ist, und ihn nach diesem zum Auditeur bey seinem Regimente

gemacht. Ich soll aber meinen, er würde sich nützlicher auf der Universität
gebrauchen lassen, da es ohne dem in Marburg an Professoribus fehlet. 30

Herr Kortholt ist mir weiter nicht als dem Nahmen nach bekandt. Daher
kan nicht urtheilen, ob er sich beßer als jener oder dieser zu Fortsetzung der
Reinbeckischen Betrachtungen schicke.

Ich gedencke mit nächstem an die Madame de Chatelet zuschreiben, da ich
dann das mit einfließen lassen wil, was Euer HochReichsgräfl. Excell. verlangen. 35

Ich weiß nicht, ob Euer HochReichsgräfl. Excellenz die Marpurgische
Disputation gesehen, darauf sich H. Cramer in seiner patriotischen Aufmunte-
rung beruffet: wo nicht, kan ich sie gleich überschicken. Mein Sohn, der sie
durchlesen, sezet daran aus, daß er das willkührliche mit dem nothwendigen
confundiret, und als eine nothwendige Folgerung aus dem Jure primogeniturae 40
angiebet, was von dem bloßen Willkühr des Volckes dependiret. Er urtheilet aus
denen principiis, die er in den Lectionibus Grotianis gehöret, und aus dem
Begriffe der Demonstration, den er aus der Logick und durch die Mathematick
erhalten.

Ich verharre mit aller ersinnlichen Veneration 45

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 28 Mart.

1742.

gantz gehorsamster und unter=
thänigster Diener 50
ChWolff.

NR. 112

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 6. APRIL 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 286r. Original aus der Hand Manteuffels. Parallel zum Text, linksseitig, findet sich eine im Text nicht zuzuordnende Notiz Manteuffels: „P. écrit l’hist. de la guerre de Sil.“

TEXT

a Mr. Wolff p
à L. ce 6. avr. 42.

Mons.^r

Je ne suis plus en peine de la perseverance de Mad. de Châtelet. Un Libraire d’icy, m’ayant envoiè ces jours passez la nouvelle edition de ses Institutions-Phy-
5 siques; precedées du portrait de l’Auteur, et suivies par un ajouté, contenant sa dispute avec Mr de Mairan; j’ai eu la curiosité de confronter les 3. premiers chapitres de cette edition, avec ceux de la précédente, et j’ai trouvé, que, bien-loin de se dedire de ce qu’elle avoit avancé, elle l’a rendu, en bien des endroits, beaucoup plus clair, et plus concluant qu’il n’étoit.

10 Ne doutant pas, qu’elle n’en ait osé de même dans tout le reste du livre, j’ai cru me devoir hâter de vous feliciter, Mons.^r, de la fermeté de cette illustre Prosilite; et de l’utilité, qui ne sauroit manquer d’en revenir à vótre cause, ou; pour mieux dire; à celle de la Verité.

J’ai même été tenté, de vous envoyer un exemplaire de cette nouvelle edition:
15 Mais ne pouvant douter, que l’Auteur ne vous en ait regalé elle même, je ne veux pas augmenter vótre bibliothèque par une superfluité. Et n’ayant aujourd-
huy rien d’interessant á vous mander, je ne veux pas non plus allonger ma lettre par des riens inutiles, et je la finis, en vous assurant de l’estime parfaite, avec la
20 quelle je suis

Mons.^r

NR. 113

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 24. APRIL 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 288r–289v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz wird H. Vicke ein Exemplar von dem Tomo 5
Juris Naturae zugestellet haben. Ich bin damit sehr beschäftigt gewesen, daß
es verwichenen Sonnabend noch endlich fertig worden, dazumahlen das
Pro-Rectorat mir jetzt viel zu schaffen macht, da täglich bis 30 Personen zu
immatriculiren sind, und bey Abzug der Studiosorum wegen der Schulden viele
Klagen einlauffen. 10

Aus Paris habe die Histoire de l'Academie des Sciences A. 1739 erhalten,
darinnen ich eine ausführliche Memoire des Hn de Reaumur von Verwandlung
des Glases in Porcellan finde, welches von der Festigkeit ist, daß sich alles
andere darinnen vitrificiren läset. Ein jedes Glaß behält seine Figur, die es hat,
unverändert, indem es in Porcellain verwandelt wird; und geschieht solches auf 15
eine gantz simple Weise. Es ist auch darinnen eine sehr curiöse Memoire die
Knochen lebendiger Thiere roth zu färben enthalten, und die Entdeckungen
der Astronomorum in der Zona torrida von der Refraction sind auch deswegen
besonders, weil dadurch ein allgemeiner Irrthum corrigiret wird, den man
bisher von dem Cassini angenommen, wie nemlich die refractiones siderum 20
nach der verschiedenen Höhe der Observatorum sich ändern. Wenn diese
Observatores wieder zurücke kommen werden, so zweiffele nicht, daß Sie viel
merckwürdiges mitbringen werden.

Die Madame de Chastelet hat mir gleichfals ein Exemplar von der neuen
Auflage ihrer Institutionum physicae zugeschickt. Ich habe es aber noch nicht 25
ansehen, und mit dem alten conferiren können. Künfftigen Sonntag wil wieder
an Sie schreiben, weil ich bisher unmöglich Zeit dazu gehabt.

Ich hätte gerne den dritten Theil des Juris Naturae bis Michaëlis fertig haben mögen: allein da nur noch 5 Monathe bis dahin sind, und ich vor dem 12 Julii das Pro-Rectorat nicht loß werde, auch diesen Sommer mit Bauen zuthun habe, 30 scheinete es wohl unmöglich zu seyn.

Aus Verona habe den andern Theil von der Philosophia practica universali erhalten, und schreibet man mir, daß derselbe in Jtalien viele Approbation findet. Es ist nun auch der erste Theil von dem Jure Naturae daselbst unter der 35 Preße. Da ich in dem andern Theile die Communionem primaevam erkläret, habe ich dieselbe nicht beßer als durch die Communionem mixtam Religiosorum erläutern können, als deren Urheber dieselbe nach dem Exempel der ersten Christen zu imitiren gesucht. Und wird man sich daraus von dem Leben der Mönche einen beßeren Begriff machen können, als insgemein die Protestanten davon haben, und das Jus Canonicum, welches von unseren Ictis sciolis 40 öffters einfältig kritisiret wird, in vielen Stücken beßer einsehen können. Ich vermeine auch, man werde daraus schon abnehmen können, wie alle Jura privata, als die sich beide gleich auf das dominium gründen, und in einigen Stücken auf das Recht der natürlichen Freyheit, ohne genaure Erkänntnis der 45 Communionis primaevae als der Qvelle, woraus sie fließen, nicht gründlich können eingesehen werden. Und wird sich nun alles in denen noch folgenden Theilen weiter aufklären, die von dem dominio als einem Grund= oder Haupt=Rechte handeln. Ich verharre mit aller ersinnlichen Veneration

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

50 Halle. d. 24 April.

1742.

gantz gehorsamster und
unterthänigster Diener
ChWolff.

NR. 114

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 18. MAI 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 292r–292v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz meinen unterthänigsten Danck abzustatten 5
erfordert meine Schuldigkeit, daß Hochdieselben nicht allein meinen Sohn bey
seiner Gegenwart in Leipzig gnädigst admittiret seinen Reverenz zu machen,
sondern ihn auch in allem defrayiren wollen. Er ist noch nirgends gewesen, und
werden demnach Euer HRgfl. Excellenz gnädigst ihm seine Fehler pardonniren.

Aus Venedig ist mir geschrieben worden, daß schon im Martio zwischen 10
dem 15^{ten} und 16^{ten} des Nachts dem Buchdrucker und Buchführer Ramazzini
sein Haus mit der Buchdruckerey und allem seinem Vorrathe an Schrifften und
Papier, ingleichen allen seinen Verlags=Büchern und kostbahrem Sortiment
durch das Feuer verzehret worden und in Rauche aufgegangen, daß ihm also
auch von denen von ihm nachgedruckten Wercken meiner Philosophie und 15
dem ersten Tomo Elementorum Matheseos kein einiges exemplar übrig geblie-
ben. Er hat durch gutthätige Hertzen einige Allmosen gesamlet, davon er sich
wieder eine Preße und Schrifften mit etwas Papier angeschafft, und wil mit dem
wiederhohlten Drucke des andern Theiles meiner Philosophiae practicae, davon
er noch keine exemplaria ausgegeben, außer einigen wenigen, worunter die, so 20
sich erhalten, ingleichen des ersten Theiles der Mathematick wieder einen
Anfang machen: welches also ein Beweis ist, daß meine Schrifften in Jtalien gut
abgehen müssen, und in andren catholischen Ländern, wohin er sie wegen der
Censur schicken darf, ohne welche sie sonst nicht passiren würden, indem er
sich dadurch eher wieder in etwas zu erhohlen gedencket, daß er doch den 25
Seinigen die benöthigte Subsistenz verschaffen kan.

Unsere Universität wächst noch täglich an, und ist, so lange die Universität
stehet, der numerus inscriptorum noch nie so hoch gewesen, wie dieses Jahr.
Verharre mit aller ersinnlichen Veneration und Submission

30 Euer HochReichsgräfl. Excell.

Halle. d. 18 Maji.

1742.

gantz gehorsamster und unter=
thänigster Diener

35 ChWolff.

NR. 115

WOLFF AN MANTEUFFEL

HALLE, 21. SEPTEMBER 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 294r–295r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Grafte,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

- 5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz habe eine geraume Zeit mit Schreiben meine
unterthänige Devotion zubezeigen unterlaßen, weil mit leeren Brieffen nicht
beschweerlich fallen wollen, wiewohl auch jetzt eben nicht viel zu berichten
weiß, was nicht vielleicht schon bekandt ist. Unser Herr Schmeitzel hat die
Ehre seiner Lands=Leute, der Ungern, in dem Intelligenz=Zettel wieder Herr
10 Cramern retten wollen, und ihn wegen der patriotischen Aufmunterung sehr
harte und schimpflich angegriffen, wenn er gleich ein Schul=College wäre. Weil
man davor hält, als wenn ich ihn zu der hiesigen vacanten Profession recom=
mendiret hätte, so ist vielleicht der Argwohn nicht ungegründet, daß man
dadurch auch meine Recommendation in Berlin zu decreditiren sucht. Herr
15 Cramer ist sehr empfindlich darüber, und glaube ich leicht, daß es ihm bey
seinen Collegen ein Vorwurff seyn dörfte, die ohne dem mit ihm noch nicht
zufrieden seyn sollen: welches ich in seinem Werth und Unwerth wil beruhen

laßen. Es gehet jetzt freylich nicht an, daß er diesem Gegner wie ehemals
 Senckenberg und D. Jenichen antwortet, und der Rath den Reichs=Fiscal zu
 excitiren, den man ihm sol gegeben haben, wil mir eben so wenig gefallen. Er 20
 wil aber jetzt nicht der Autor davon seyn, sondern schreibet mir, es sey im
 gantzen Kayl. Hoffe bekandt, daß nicht er, sondern ein anderer es verfertigt,
 der alle andere Schriffthen wegen der Bayerischen Praetension geschrieben. Man
 wird nun sehen, ob dieser sich melden wird, wie H. Cramer schreibet. So sehr
 mir dieses Scriptum gleich anfangs zuwider gewesen; so verdrüslich fället mir 25
 auch jetzt, daß es noch nicht ins Vergeßen kommen.

Man hat mir gesagt, daß die Göttinger in ihren Zeitungen auf den andern
 Theil meines Juris Naturae sehr loßgezogen, weil die darinnen befindliche
 Materien so weitläufftig abgehandelt worden. Und gleichwohl finde ich in der
 Application dieser principiorum, daß ich noch einige Sätze ausgelassen, die ich 30
 entweder nachhohlen, oder die Beweise weitläufftiger machen muß. Man sollte
 erst warten, biß das gantze Gebäude fertig ist, ehe man urtheilen wil, ob der
 Grund zu groß angeleget worden. Allein diese Leute hangen noch an meinen
 hiesigen Widersachern, und der Neid und Misgunst treibet sie an, mich gantz-
 lich zu decreditiren, wenn sie es bewerckstelligen könnten. 35

Ich sol nun bald an das Ausräumen gedencken, und wo ich einräumen sol,
 kan ich dieses Jahr nicht zustande kommen, woferne ich meine und der Meini-
 gen Gesundheit nicht wagen wil. Ich bedaure nur die viele Zeit, die mir in Halle
 verlohren gehet, und beßer hätte angewandt werden können. Verharre mit aller
 ersinnlichen Submission 40

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 21 Sept.
 1742.

unterthänigster und gehorsam=
 ster Diener 45
 ChWolff.

NR. 116

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 24. SEPTEMBER 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 296r–296v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr. Wolff p
à L. ce 24. sept. 42.

Monsieur

Etant extremement occupè, depuis quelque tems, de toutes sortes d'affaires
publiques et particulieres, je n'ai pu continuer mes courses à Halle ny trouver
5 assez de momens vuides, pour y supplèer par des lettres: Et cest ce qui redouble
la reconnoissance, que je vous dois, Mons.^r, de la bonté que vous avez eue, de
m'épargner la peine de vous demander de vos nouvelles. Vous comprendrez
bien par là, que j'ai heureusement reçu la lettre dont vous m'avez honoré le 21.
d. c.

10 Parmi mes occupations il y a celles, que me donnent les mariages de mes
deux filles cadettes, dont l'une épousera jeudi prochain un baron de Golz, et
l'autre en quelques semaines, ou peu de mois d'icy, un baron de Munchausen,
fils du premier Ministre defunt du Duc de Brounswic.

15 Mr Cramer étant sorti de gayeté de coeur de la Sphere, a la quelle la Provi-
dence sembloit l'avoir destinè, je ne le plains pas un moment de tous les
chagrins qui luy arrivent. En attendant, je vous prie, de m'envoier la feuille
d'Intelligence, de la quelle il se <plaint>, parceque je n'ai aucune idée de tout ce
different.

20 Quant à Mess. de Göttingen et leur critique de vótre Droit de la Nature, il
me semble, Mons.^r, que vous auriez tort de vous en allarmer. Les criaileries de
vos envieux n'ayant pu decrediter vos autres ouvrages, il y a apparence qu'elles
ne reussiront pas mieux envers celuy en question.

Je vous prie d'ailleurs de continuer de me donner quelques fois de vos nou-
velles, et je suis avec une estime constante et distinguèe,

25

Monsieur p

NR. 117

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 20. OKTOBER 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 298r–298v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz gratulire zuförderst zu der Vermählung der 5
beyden Comtessen. Der Höchste laße dieselbe in allen Stücken geseegnet seyn,
die zu einer erwünschten Ehe erfordert werden!

Die verlangten Intelligenz=Zettel, darinnen H. Schmeitzel die patriotische
Aufmunterung angegriffen, kommen hierbey, und werden Euer HochReichs-
gräfl. Excellenz das unbescheidene Verfahren selbst ermeßen. Mich dünckt, er 10
hätte dem Autori mehr tort gethan, wenn er bloß bey der Sache geblieben wäre
und von seinen groben Anzüglichkeiten sich enthalten hätte. Der H. von Ixstaat
hat sich in einem Schreiben an den Cantzler von Ludwig pro Autore erklärt,
und ist deswegen mit ihm nicht zufrieden, daß er so was anzügliches drucken
laßen. Mich dünckt aber seine praetension ist etwas seltsam, daß er H. Schmeit- 15
zeln anhalten sol zu wiederruffen, und ihm verbieten weiter nichts zuschreiben,
indem er keine Jurisdiction über ihn hat, dieser auch eben kein guter Freund
von dem Cantzler ist, der seinem Rathe folgete. Die beygefügte Droh(un)gen
wiedrigenfalls es bey Sr. K. M. zu suchen dörfte auch von schle(ch)ter
Würckung seyn. Jch verharre mit aller Submission 20

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 20 Oct.

1742.

gantz gehorsamster und
unterthänigster Diener 25
ChWolff.

NR. 118

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 23. DEZEMBER 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 300r.

TEXT

A M.^r Wolff
à L. ce 23. xbr. 1742.

Aiant appris par Mr Spener, que vous êtes incommodé d'une attaque de goute, je n' ai pas voulu tarder de vous faire mes condolences sur ce que vous finissez si désagréablement cette année, souhaitant de tout mon coeur, que vous en soiez largement dedommagé dans le cours de celle, où nous allons entrer, et que
5 vous la passiez, et une trentaine d'autres, parmi toutes les prosperitez imaginables.

Le même Sp. m'a rapporté, que vous avez reçu une lettre de M.^r de Vattel; touchant certain trait piquant, laché, dit-on, contre M.^r Des-Champs, dans une comédie françoise. Je ne sai, si Sp. vous a bien compris; mail il m'a dit, que
10 vous luy aviez paru resolu de laisser cette lettre sans réponse.

Bienque j'ignore son contenu, et que vous sachiez infiniment mieux que moi, ce qui peut vous convenir, je crois pourtant; Mr de Vattel m'ayant toujours paru un fort honnête-homme; que vous ne feriez pas mal d'y repliquer, mais brièvement, et en termes generaux, en luy disant p. e.: „que la comédie en
15 question, et l'avanture de Des Champs ne vous regardant en aucune façon, et vous aiant été entierement inconnues jusqu'icy, vous ignoriez à quel dessein M.^r de Va: avoit trouvé bon, de vous en entretenir dans sa lettre, et que vous seriez bien aise, qu'il voulut bien vous donner confidemment la clef de cette enigme pp“ J'ignore cependant, si une telle réponse cadreroit au contenu de la lettre de
20 Va., et cest à vous même, à en juger. Mon intention est uniquement, de vous insinuer, qu'il ne faudroit ny choquer Vattel par un Silence absolu, ny faire croire, que vous voudriez prendre part à la querelle, que Des-Champs s'est un peu trop legerement attirée par la Préface, qu'il a mis à la tête de son *Cours-ab-*
bregé. Je ne sai, sur tout, comment il a pu s'aviser, d'attaquer p. e. Mad. du Châte-

let, sur ce qu'elle se sert d'un stile trop elegant, en parlant de choses scientifi- 25
ques. Cest se plaindre, ce me semble, que la mariée est trop belle.

Si vous pouviez me communiquer la lettre de Mr de Vattel, elle me feroit
peutêtre voir plus clair à tout ce mic-mac. En attendant que vous la retrouviez,
je reitere mes voeux pour Vòtre prompte guerison, et je suis avec l'estime et
l'affection la plus parfaite p 30

NR. 119

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 31. DEZEMBER 1742

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0345, Bl. 302r–304r.

TEXT

Hochgebohrner Reichsgraffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz überfließende Gnade, welche ich bisher 5
genossen und die ich vor einen großen Theil meiner zeitlichen Glückseeligkeit
schätze, entzündet auch bey gegenwärtigem Jahr=Wechsel in mir den Eifer den
Allerhöchsten inbrünstig anzuruffen, daß er sowohl Euer Excellenz, als Dero
gantzes Hochgräfl. Haus nicht allein dieses neu anzutretende, sondern auch
noch viele darauf folgende Jahre bis in das späteste Alter in allem hohem 10
Wohlseyn erhalten wolle, auch alles in Gnaden abwenden, was auf einige Art
und Weise Dero wahres Vergnügen unterbrechen möchte. So werden nicht
allein die Wißenschafften sich eines großen Mecaenatis, sondern auch ins
besondere ich bey deren Ausbreitung mich eines Protectoris zuerfreuen haben,
und Dero Schutzes wieder viele Anfälle genießen können: wovon ich auch jetzt 15
von neuem eine Probe habe, da Euer HochReichsgräfl. Excellenz die übeln
Suiten zu verhindern Jhnen angelegen seyn laßen, welche aus den bekandten
Berlinischen Unternehmungen erfolgen könnten. Ob ich zwar noch nicht das
Bette verlassen kan, so habe doch den Brief des Mr. de Vattel aufsuchen und
daraus die verlangte Passage excerptiren laßen, so hierbey folget. Jch habe des 20

Mr. Dechamps Buch noch nicht gelesen, bin auch nicht derjenige, der sich in der Sprache einiges Urtheil anmaßet. Euer HochReichsgräfl. Excellenz werden also am besten selbst urtheilen können, ob des Mr. de Vattel davon gefälltes Urtheil der Wahrheit gemäß, oder etwas zu milde sey. Mir hat nicht gefallen, daß er in der Vorrede andere attaquiret, insonderheit daß er den de Voltaire irritiret, als welchen niemand gerne zum Feinde hat, der ihn auch nicht zum Freunde haben mag. Es werden Hoch Dieselben auch aus des de Vattels Brieffe am besten ermeßen können, in was vor terminis ihm zu antworten seyn: wie ich denn noch nicht geantwortet, weil mich ohne dem mein gegenwärtiger Zustand entschuldiget. Unser H. Cantzler von Ludwig hat bey der Besetzung peroriret und behaupten wollen, daß der König in Preußen Pabst in Schlesien sey, folgens die Catholische Geistlichkeit in allem independent von dem Römischen Stuhle, weil der König in Sicilien Pabst in seinem Lande wäre. Er hat es in dem Intelligenz=Zettel drucken laßen. Jch weiß aber nicht, ob es der König wohl aufnehmen würde, wenn man ihm es hinterbrächte, da wir ein ernsthaftes Verboth haben, daß niemand von den Rechten wegen Schlesiens etwas schreiben sol ohne Vorwissen und Approbation des Hoffes: wie wir dann auch überhaupt erst dieser Tage von neuem ein Rescript vom Hoffe erhalten, daß keine Tractate die gegenwärtige affairen betreffend hier sollen gedruckt, noch debitiret werden, und sol die Universität berichten, was sie dieserwegen vor Anstalten in den Druckereyen und Buchläden gemacht.

Man hat mir erst dieser Tage einen Lateinischen Tractat eines Pseudonymi gezeigt, welcher der Königin von Ungern zugeschrieben worden, darinnen das Recht derselben auf das Hertzogthum Burgundien, ingleichen das Recht des Hertzogs von Lothringen sein Hertzogthum wieder zu vindiciren behauptet wird. Darinnen wird der H. ReichsHoffRath Cramer sehr empfindlich angegriffen, indem alle harte expressiones, welche er wieder den Senckenberg gebraucht, auf ihn retorquiret werden. Sonst gehet hier die Rede, als wenn der H. Prof. Gottsched *HoffPoëte in Berlin* werden wollte. Verharre mit aller Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 31 Dec.

1742.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 120

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 1. JANUAR 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 1r–2r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Das aller erste, was ich bey dem Eintrit in dieses neue Jahr unternehme, ist mit 5
 allem Recht, daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz zu demselben unterthänigst
 gratuliere. Gott, von dem wir alles Gute nach seinem weisen Rathschluße zu
 erwarten haben, wolle nicht allein dieses Jahr, sondern noch viele darauf
 folgende Euer HochReichsgräfl. Excellenz und Dero hohes Haus mit allem
 Seegen in überflüßigem Maße überschütten, damit Hoch Dieselben Ursache 10
 haben, sich alle Tage von neuem über seine Gütte, die jenigen aber, welche Wi-
 ßenschafft lieben, über die Wohlfahrt ihres großen Mecaenatis sich zuerfreuen:
 wodurch demnach auch mein Vergnügen wird erfüllet werden, der ich mit gantz
 besonderer Submission in der Wahrheit lebenslang verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz 15

Halle. d. 1 Jan.
1743.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff. 20

P. S.

Der M. Mayer, von welchem E. HR. Excell. Nachricht verlangen, ist eines Dorf
 Predigers Sohn, unweit Halle, der unter dem jüngeren Baumgarten studiret, so
 Professor in Franckfurt ist. Er ist von schlechtem exterieure; H. D. Baumgarten
 aber, der ihn bey sich im Hause hat, macht ihn groß und muß sein Schwarm 25
 ihm anhangen, der auch dann andere nach sich ziehet. Seine Sachen habe selbst
 nicht gelesen: doch wollen andere mit dem, was er schreibet, nicht wohl zufried-
 den seyn.

NR. 121

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 4. JANUAR 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 3r-4v.

TEXT

à M.^r Wolff
à L. ce 4. janv. 43.

Monsieur

Je vous rends très humbles grâces des vœux, que vous avez eu la bonté de faire, pour moi, dans votre lettre du 31. d. p., et je répète de bon cœur ceux que vous
5 aurez trouvés dans ma lettre précédente, et qui sont les mêmes que je fais tous les jours pour vous, et pour votre prospérité.

Je ne sais que dire de la lettre de M.^r de Vattel, ny du motif qui peut l'avoir porté à vous l'écrire. Si ce n'est que l'empressement, avec lequel il se déchaîne contre le pauvre Des Champs, que l'empressement avec lequel il cherche à
10 justifier l'Auteur du *Singe de la mode*, et que cette espèce d'Anxiété, avec laquelle il tâche de vous persuader, que c'est ne pas à votre Philosophie, mais à Des-champs seulement, que l'Auteur de la pièce en a voulu; que tout cela, dis-je, me semble trop affecté, pour ne pas cacher quelque Anguille sous roche. À quoi cependant il me paroît y avoir plus d'affectation, qu'à tout le reste, c'est cette
15 précipitation, avec laquelle il vous insinüe officieusement le nom de celui, qu'il qualifie, un moment après, de *nouvel Aristophane* |: *ne forsā vanus rumor te moveret, quasi Philosophia à novo Aristophane luderetur* :|; comme s'il s'agissoit de vous intimider; je ne sais à quel propos, par un nom si respectable.

Tout le monde cependant ne convient pas, que ce prétendu Auteur se soit
20 donné la peine, de travailler luy-même la pièce en question. Il y en a qui croient, qu'il peut en avoir fourni le plan, et qu'il peut même avoir souhaité, qu'on y turlupinat un peu Mr Des Champs; Mais ils doutent absolument, qu'il ait pris part au détail de la composition. P'en doute, comme eux, et je doute même, que ce soit luy faire plaisir que de le dire.

Quoiqu'il en soit, il me semble que vous ne risqueriez rien en repondant en 25
termes obligeans et généraux à la lettre de M^r. de Vattel, et en donnant à
peu-près, à vôtre réponse le tour, que j'ai pris la liberté de vous suggerer dans
ma lettre précédente.

Quant au livre de Mr. Deschamps, voicy ce que j'en pense: Il ne me paroît 30
intelligible que pour ceux, qui ont lu avec attention vos ouvrages latins; mais
surtout vôtre Logique, vôtre Ontologie et vôtre Cosmologie, quiconque n'a pas
une juste idée de ces ouvrages, comprendra très peu de chose à celui de ce
françois un peu trop présomtueux. À cela près, je n'y trouve rien d'absurde, ny
de contraire à vos principes. Aussi personne n'auroit pensé à y trouver à rédire, 35
s'il n'avoit pris un ton trop Didactique dans sa Préface, et qu'il n'y eut attaqué
mal à propos Mad. du Chatelet, et Mess. de Voltaire, de Vattel, et Formey;
quoiqu'il en dise en même tems toutes sortes de bien.

Je ne suis nullement surpris de l'incongruité que vôtre Chancelier a fait
inserer au billet-d'intelligence. Il en a tant fait en sa vie, que celle-là en est des 40
moindres.

Le nouveau traité latin, où M^r. Cramer est si maltraité, ne m'est point connu.
Mais, je ne suis pas fâché, que celui-cy reçoive par-cy-par-là quelque coup de
dent. Si tous les défenseurs de Causes iniques étoient paiez de la même mon-
noye, ils ne seroient plus si faciles à heurter les regles du bon-sens et de la 45
Justice.

La nouvelle touchant M^r. Gottsched est des plus fausses. Il pense trop
solidement, pour aspirer à un poste aussi frivole, que celui d'un Poète de la
cour; sur tout dans un pays, où l'on ne se plait guères à donner de gros gages. Il
est d'ailleurs si bien icy, qu'il luy seroit difficile d'être mieux ailleurs, dès qu'il
veut rester dans la sphère des sciences, sans imiter l'exemple de M^r. Cramer. 50

On vient de me dire, que vôtre gouste a été renforcée par une autre maladie,
plus problematique qu'elle; savoir par le friesel. J'en suis d'autant plus fâché,
qu'il y a peu de Medecins, qui sachent traiter cet accident comme il veut l'être.
Je souhaite, que tous ces maux passent au plus vite, et ne servent qu'à fortifier
vôtre santé, et qu'à prolonger vos jours si utiles à la Republique des lettres, et au 55
genre humain. Je suis avec une estime et une amitié très distinguées,

Monsieur p

NR. 122

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 7. JANUAR 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 15r–16v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz haben mir eine ungemeyne Freude gemacht durch das höchst angenehme Praesent der Medaille auf den Seel. Hn Probst Reinbeck, deßen Andenken bey mir niemahlen verlöschen wird, und deßen ich mich niemahlen ohne Vergnügen erinnern werde.

An Mr. de Vattel wil mit nächster Post in solchen terminis schreiben, wie es
10 Euer HochReichsgräfl. Excell. für gut befinden. Es giebt Leute in Berlin, welche lieber sähen, daß ich ihnen zugestände meine Metaphysick wäre mit dem Spinosismo einerley, und hat auch wohl deswegen Mr. Formey in dem andern Theile seiner Belle Wolfienne seine Sprache ändern und die Langische Einwürrffe wiederhohlen müßen. Und kan es also wohl seyn, daß man mich mit
15 dem neuen Aristophane zu intimidiren sucht um auf ihre Seite zu treten: allein es wird mich niemand dazu bringen, daß ich wieder Wißen und Gewißen rede, um des Profits willen. Ich habe so lange in der Welt bey der Wahrheit gehalten und Gottes Vorsorge vor mich gantz besonders dabey erfahren: die übrige Zeit meines Lebens wil ich auch dabey verbleiben. Es geschehe im übrigen, wie es
20 wolle. Hätte ich mir nicht das künfftige gantz anders vorgestellet, als es sich zeigt, würde in meinem Pathmo als in einem Paradiese verblieben seyn. Allein wer weiß, was auch noch Gott hierunter beschloßen hat?

Von dem Herrn Prof. Gottsched habe gleich anfangs nicht glauben können, was man mir gesagt, und denselben widersprochen. Weil man mir aber den
25 Glauben mit vielen Gründen aufdringen wollen, so habe die Freyheit genommen, Euer HochReichsgräfl. Excell. davon Erwehnung zuthun, um mit desto mehrerer Gewisheit solches thun zu können.

Meine Maladie überlaße ich der Natur und einem gehörigen regimini corporis: Vermeine auch, es sol bald völlig beßer werden. Wir sind hier mit Medicis schlecht versehen, und wäre wohl nöthig, daß der König an des verstorbenen Hoffmanns Stelle einen vocirte, der nicht allein ein guter Practicus, sondern auch ein Liebhaber der Wißenschafften wäre: denn jezt macht man den Studiosis Medicinae weiß, sie dörfften gar nichts lernen als ihre Qvacksalberey. Der Seel. Hoffmann hat mir selbst gestanden, ein Medicus könnte mehr bey den Gesunden durch Anweisung des rechten Gebrauchs der sex rerum non naturalium, als bey den Krancken durch die vielen Medicamenta thun: der rechte Gebrauch aber der rerum non naturalium dependiret mehr quoad theoriam von der Physick, quoad praxin von der Moral als von dem Rath des Medici, welcher sich auf unzureichende Erfahrung gründet, ja öffters auf leere Einbildungen der Medicorum, sonderlich solcher, die weder Mathematick, noch eine gründliche Philosophie studiren, daran es dem seel. Hoffmanne auch fehlete, wie sehr er auch dieser wegen erhoben seyn wollte, und das Glück gehabt von dem Frantzosen, der einen Anfang mit Übersetzung seines Systematis Medicinae gemacht, erhoben zu werden. Ich verharre mit aller ersinnlichen Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz 45

Halle. d. 7 Jan.
1743.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff. 50

NR. 123

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 9. JANUAR 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 21r– 24r. Abschrift von A mit Einfügungen und Änderungen Manteuffels.

TEXT

à Msr. Wolff p, à L. ce 9. Jeanv. 1743

Monsieur

J'ai été charmé de voir par vótre lettre du 7. d. c., que la médaille de feu notre
ami vous ait fait quelque plaisir. Le deffunt meritoit, en toute maniere, que ses
5 amis songent à perpetuer sa mémoire.

Je crois toujours, que Vous ne ferez pas mal, de répondre à Mr. de V. dans
les termes, que j'eus l'honneur de Vous proposer dans la premiere lettre, que
j'eus celuy de Vous écrire sur ce sujet. Je Vous repons, qu'il n'en sera pas peu
embarrassé, et qu'il le sera, sur tout, de ce que Vous semblerez n'avoir fait
10 aucune attention à ce qu'il vous a mandé avec tant d'affectation, touchant le
nouvel Aristophane, qu'il dit être le véritable Auteur de la Commedie en
question, et de ce que vous n'aurez dit mot de son interpretation du trait
comique, qui vous a attiré toute cette correspondance.

À cette occasion, je Vous dirai confidemment, que je suis bien trompé, ou
15 c'est V., luy même, qui a composé la comédie |: bien qu'un tout autre auteur,
moins desoeuvré que luy; et meilleur connoisseur que luy du ridicule d'un Singe
des Modes; puisse en avoir formé le plan, où l'on dit qu'il y a en effet, beaucoup
de feu et d'esprit :|, et qu'il s'est apparemment flaté, d'avoir donné au trait
susdit un tour si finement imaginé que personne n'en devineroit le veritable
20 sens. Une preuve, que ma conjecture n'est pas tant mal fondée, c'est qu'il y a
beaucoup d'apparence, que je suis moi-meme la cause innocente de l'allarme,
que V. a prise, et qui luy a fait prendre le parti précipité, de Vous écrire, sans
considerer que sa lettre seroit une espèce d'*excusatio non petita*, et qu'elle ne pour-
roit presque manquer de vous faire venir des soupçons, que Vous n'auriez pas
25 eus sans elle. Voicy, comment cela est arrivé:

Il y a quelque tems, que Mr. Formey, son grand ami; qui m'écrit assez souvent; me manda, parmi d'autres nouvelles, celle de la comédie jouée, et nommément le trait lancé contre le pauvre Des-Champs, applaudissant extrêmement à la mortification, qu'on avoit donnée par là à ce bon-homme, afin de le punir d'avoir publié, dit-il, un si sot livre, et principalement, d'avoir attaqué Mr. de Voltaire et Mad. du Châtelet. 30

Je luy répondis d'abord bonnement, 1.) que cette nouvelle, bien loin de me divertir, m'affligeoit sensiblement, à cause du mauvais présage, qu'elle me sembloit renfermer, par rapport au sort des sciences; qui ne sauroient bien fleurir dans un pays, où l'on ridiculise impunément, en plein théâtre, et en présence de toute la cour, ceux qui les professent. 35

J'y ajouta 2.), que le trait tant vanté ne me paroissoit peu applicable à Des-Champs, cet honnête-homme n'ayant jamais publié, qu'un fort petit recueil de Sermons, que la traduction de Votre Logique allemande et qu'un très petit Tome du cours abrégé de Votre Philosophie | : ouvrages, qui rempliroient à peine un quart d'aune du vuide de 20. aunes, qu'il s'agissoit de remplir :|, et n'ayant jamais écrit le moindre mot qu'on put appeller sa propre Philosophie. 40

De là, je conclus 3.), que ce trait ne me paroissoit pas assez fin, ny assez juste, s'il ne devoit regarder, que Des-Ch.

A peine ma réponse fut-t-elle entre les mains de Mr. F., qu'il m'écrivit de nouveau, en termes pleins d'embarras et d'angoisse, pour me convaincre, que le trait en question ne pouvoit s'appliquer qu'à Des-Ch.; pour m'avertir que V. Vous avoit écrit dans le même dessein, à Vous même; et pour m'insinuer, que le tout devoit être mis sur le compte d'un nouvel Aristophane très respectable. 45

Ma replique à cette réponse fut, que la dernière de ces circonstances m'imposoit un silence respectueux, sans me convaincre de rien; que Vous auriez, sans doute, été fort surpris du contenu de la lettre de Mr. de V., et que Vous ne sauriez apparemment, comment faire pour y répondre; que Votre affaire n'étant pas, de Vous mêler d'intrigues de cour, je gagerois bien, que Vous ne Vous déclareriez en rien, ny pour, ny contre Des-Ch.; que j'étois d'ailleurs charmé du procédé véritablement philosophe de Mssrs. Jordan, et d'Argens, | : dont F. m'avoit pareillement parlé dans sa lettre :| parce que l'un avoit eu assez de Charité, pour détourner un plus grand nombre de deboires de dessus le pauvre Des-Ch., et que l'autre avoit été assez genereux, pour déferer aux représentations du premier pp 50 55 60

Cette replique, que j'avois accompagnée d'une médaille | : pour luy montrer, que je n'avois aucune rancune personnelle contre luy :| l'a apparemment touché. J'en juge, au moins, ainsi par une nouvelle lettre, qu'il m'a écrite depuis, et par plus d'une marque de repentir, dont elle me paroît remplie, mais sur tout

65 par cet ancien passage latin, par lequel il la finit: *Homo sum, humani nihil a me alienum puto.*

Je ne doute nullement, qu'il n'y ait des gens, qui voudroient, que Vous fus-
siez assez leger, pour combiner l'eau et le feu; c. a. d. pour unir vos principes à
ceux de *Spinoza*. Il ne leur faudroit qu'un tel appuis, pour les porter à se declarer
70 ouvertement pour l'Irreligion et l'Athéisme. Mais savez Vous, ce que je ferois, si
j'étois à Votre place? Je repeterois; sans en dire la veritable raison; mes senti-
mens sur les principes des Spinosistes, soit dans quelque brochure expresse,
ou dans quelqu'un Préface, que je mettrois à la tete de quelcun de mes livres, et je
mettrois par-là ces Messieurs hors d'état, d'insinuer au Maitre, et à leurs par-
75 tisans; comme ils font peutêtre sous-main; que ma Doctrine cachat un tel Venin.

Je ne doute pas non plus, que Vous ne regretiez l'état tranquille, que Vous
n'avez quitté, dites-Vous, que pour n'avoir pas pu prévoir l'avenir. Permettez
moi cependant de Vous faire souvenir à cette occasion, que je ne fus jamais du
nombre de ceux, qui vous ont dépeint cet avenir d'alors, de couleurs fort rian-
80 tes, et que je Vous mandai même un jour, par maniere d'avis-d'ami, que *tout ce
qui luit n'est pas d'or.*

Mais enfin, c'est une affaire faite; et le Directeur suprême des evenemens a
eu, sans doute, ses raisons, pourquoi il vous a permis de prendre le parti, que
Vous avez pris. Vous en aviez d'assez fortes, pour souhaiter de changer de
85 Domicile; les meilleurs de mes amis, et les plus gens-de bien à B., souhaitoient
dans la meilleure intention du monde, de Vous faire rappeler à H.; le dessous
des cartes vous étoit trop peu connu; et vous me connoissiez trop peu, pour
Vous rapporter à ce que je Vous mandai à mots couverts, j'avois même trop de
mesures à garder, pour oser Vous écrire plus clairement; Bref, tout ce la fut
90 cause, que Vous ne balancates pas, de toper à la proposition qu'on Vous fit en
ce tems-là.

Je n'ai rien à ajouter à ce que j'ai eu l'honneur de Vous mander de Mr.
Gottsched. Mais, à cette occasion, je serois bien aise de savoir, si Vous avez pris
la peine de regarder ses deux derniers Programmes, que je vous ai commu-
95 niquez depuis peu, et si Vous en trouvez le raisonnement concluant et convain-
cant? Comme le but principal de l'Auteur est, de prouver dans tous ses Pro-
grammes, publiez depuis quelques années, que Votre Philosophie est toute
contraire à celle de *Spinoza*; il vient de me tomber dans l'esprit, que, pour
executer le dessein, que j'ai pris la liberté de Vous proposer cy-dessus |: sup-
100 posé que Vous l'approuviez :| Vous pourriez faire traduire en Allemand tous les
Programmes susdits, et les faire imprimer avec une Preface de Votre façon. Je
soumets cependant le tout à Vos propres lumieres, beaucoup plus éclairées que
les miennes.

Je suis d'ailleurs charmé de Votre raisonnement, touchant la conservation de la santé. Il seroit certainement, à souhaiter, que les Medecins et les malades fissent plus d'attention, qu'ils ne font, aux *six choses non-naturelles* |: que Ciceron, ce me semble, réduit quelque part au nombre de cinq :| et à leur juste usage. Nous verrions bientôt diminuer le nombre des maladies, et celui des Charlatans. 105

L'on croit icy, que Mr Hamberger de Jena sera appelé à Halle; et il y en a, qui luy attribuent un très grand savoir. Mais que dites-Vous de Votre Msr. Juncker? n'est ce pas un Medecin au dessus du commun? Je ne le connois ny de loin ny de près: Mais bien des gens m'en ont parlé comme d'un second Hippocrate, tant pour la theorie, que pour la Pratique. L'on dit aussi beaucoup de bien d'un nommé Triller, qui vit, je ne sai où, et qui vous est apparemment mieux connu de réputation qu'à moi. Que ne prend-on quelcun de ces 3. hommes, pour remplacer feu Hofman? 110 115

Je Vous demande pardon de la longueur de cette lettre, je repete mes voeux pour Vótre prompt et entier rétablissement, et je suis avec l'estime la plus parfaite 120

Msr.
très humble et ob.
Serviteur
M.

P. S. que l'ancienneté de la date de cette lettre ne Vous embarasse pas: J'ai eu mes raisons, pour ne pas la faire partir plutôt. 125

NR. 124

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 21. JANUAR 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 9r-10v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

- 5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz haben mir ein Vergnügen gemacht, daß
Dieselben mir die Experimente des *Hn Prof. Hausens* de Electricitate communi-
ciren wollen. Es sind mir seine Verdienste von der ersten Blüte an bekandt,
daraus ich dieselbe ehemals propheceyet, und ist mir jedes mahl angenehm,
wenn ich höre, daß meine Propheceyung eingetroffen. Nachdem die Engellän-
10 der aller Materie überhaupt eine vim attractricem beygeleget, so hat man auch
mehr als jemahlen in Engelland die electricitatem durch Experimente zu
untersuchen gesucht, und dadurch ist man auch in Paris bewogen worden auf
dergleichen Experimente zu dencken, so daß derselben eine große Anzahl
vorhanden. Da sie aber bey uns in Deutschland wenig bekandt sind, so hat
15 Herr Doppelmeyer in Nürnberg vor, dieselben zusammen in deutscher Sprache
mit Anmerckungen herauszugeben, und mit Kupffern zu illustriren. Und
schreibet er mir vor wenigen Tagen, daß er in seiner Collection über 180 zusam-
mengebracht. Da ich jetzt den Kopff mit anderen Idéen erfüllet habe, die ich
nicht gerne (verlieren) mag; so habe mir die Englischen und Frantzösischen
20 Experimente eben nicht so bekandt gemacht, daß ich aus dem Gedächtniße
urtheilen könnte, wie weit des Hn Prof. Hausens seine damit überein kommen.
Wenn es aber gleich auch bloße Wiederhohlungen von jenen wären; so sollte
doch meinen, es wäre gut, wenn H. Prof. *Doppelmeyer* eine umständliche
Beschreibung davon einrückte, oder an gehörigem Orte anzeigte, daß sie mit
25 gutem Fortgange von dem H. Prof. Hausen wären wiederhohlet worden, weil
dadurch die Gewisheit derselben bestetiget wird: zugeschweigen, daß auch
öfffters, im Wiederhohlen, Umstände angemercket werden, darauf man vorhin
nicht acht gehabt und die doch nach diesem denen zuwißen höchst nöthig sind,

welche etwas daraus schließen wollen. Es ist mir aber insonderheit angenehm gewesen, daß H. Prof. Hausen zu deren Erklärung nicht die anziehende Krafft der Engelländer annimmt, sondern lieber denen beypflichtet, welche für electricitatem causis mechanicis zuschreiben. Und meritiret diese theoria um soviel mehr, daß sie gründlich ausgeführet werde, weil nicht allein die Herren Engelländer denselben entgegen sind, sondern auch die Membra von der Academie des Sciences zu Paris in Ansehung derselben getheilet sind.

Was das andere Schreiben betrifft, welches von Euer HochReichsgräfl. Excellenz zu erhalten die hohe Ehre gehabt, so ist mir angenehm gewesen von dem, was mit Mr. Dechamps passiret, genauer informiret zu seyn. Ich thue aber wohl am besten, daß ich mich in diese Händel nicht menge, sondern mich gantz passive verhalten, indem ich diejenigen nicht mag zu Feinden haben, die dabey interessiret sind und Gelegenheit finden an hohem Orte unvermerckt niedriges zu insinuiren, dagegen man sich nicht verantworten kan: wie denn auch deswegen dem Unterschiede meiner Lehren und des Systematis Spinosae nicht viel Lermen machen mag, nachdem ich mich in dem andern Theile meiner Theologiae naturalis aus eben dieser Absicht gnung erkläret. Der Marquis d'Argens ist mir gar nicht bekandt und ich weiß nicht, wie weit seine Stärke gehet, daß er gesonnen geweßen sich in philosophische Händel zu mengen: wie mir denn auch nicht bewust, wo er sich aufhält. Es hat mir hier auch niemand von ihm Nachricht geben können. Weil er aber so übel genommen, was wieder den Satyrischen Poëten erinnert worden; so muthmaße, er werde von eben dem Calibre wie jener seyn. Doch kan ich irren, da ich ihn gar nicht kenne. Euer HochReichsgräfl. Excellenz wird er vielleicht beßer bekandt seyn.

In Franckfurt hat der König fünf Professoribus ihre Besoldung reduciret; einigen, die 800 Rthl. gehabt auf 200, den übrigen auf 100. Unter den ersten ist Herr Trier. Man sagt es sey deswegen geschehen, weil sie nicht fleißig lesen.

Die Besetzung der hiesigen Stelle in der Medicinischen Facultät ist noch nicht fest gestellet. Herr Albinus in Leiden hat die Vocation ausgeschlagen. Es kommet hier am meisten auf das Urtheil des Herrn Hoffrath Ellers an. Herr Prof. *Hamberger* ist ein geschickter und gelehrter Mann, auf den ich viel halte. Wie weit er es in der Medicin gebracht, davon kan nicht urtheilen, weil ich keine Proben davon gesehen. Da aber sein Schwieger Vater H. D. Wendel ist, der sich gnung gezeigt, und sie in großer Vertraulichkeit zusammen leben, so sollte meinen, er werde von ihm viel gutes gelernet haben. Herr D. *Juncker* ist ein Stahlianer, der also auf Wissenschaftten nichts hält und die Studiosos davon abführet. Herr D. Stahl war ein Medicus, der nicht leicht schadete, aber auch nicht viel half, wo die Natur nicht vor sich helffen wollte. Herr D. Junckers praxis ist mir nicht bekandt. Wer H. D. *Triller* sey, und wo er lebet, was er vor

Proben von sich gegeben, davon weiß ich gantz und gar nichts. Doch wäre mir lieb ihn näher kennen zu lernen. Verharre mit aller Submission

70

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 21 Jan.

1743.

gantz unterthänigster und ge=
horsamster Diener
ChWolff.

75

NR. 125

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 27. JANUAR 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 11r–12r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

- 5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz dancke gehorsamst vor die Communication
des Billets von Hn Prof. Hausen, welches hierbey wieder zurücke kommet. Es
kam mir gleich vor, daß die Experimente deßelben de electricitate eine Wieder-
hohlung derjenigen wären, welche in Engelland und Franckreich gemacht
worden; doch mochte ich meinem Gedächtniße aus angeregten Ursachen nicht
10 trauen. Was Hn Doppelmeyers Vorhaben betrifft, so verlanget er nichts anderes
als eine Collection derjenigen Experimente zu geben, die hin und wieder von
dieser Materie zufinden, weil die Transactiones Anglicanae und Memoires de
l'Academie des Sciences zu Paris in wenigen Händen sind, auch sonderlich die
Englische Sprache wenige verstehen, daher denn dieselben Experimente in
15 Deutschland wenigen bekandt sind. Ich achte also seine Arbeit nicht vor
unnütze, so wenig als man Übersetzungen in die deutsche Sprache verachtet,
von nützlichen Materien, damit man denen dienet, welche die Sprachen,
darinnen sie geschrieben, nicht verstehen, oder Extracte aus kostbahnen, zum

Theil auch raren Wercken, die nicht ein jeder haben kan. Ich zweiffle nicht, seine Arbeit wird vielen angenehm seyn, und werden dadurch diese Experimente vielen bekandt werden, auch vielleicht von einigen zu weiterer Erkänntnis der Natur angewandt werden, denen sie sonst vielleicht noch lange Zeit würden verborgen bleiben. Mir hat jederzeit gefallen das gute bey einem jeden nach seinem Werthe zu schätzen, und ihm deswegen sein gebührendes Lob zu geben. Daher sehe ich bey jedem das seine auf der guten Seite an, und achte es deswegen nicht geringer, weil es hätte beßer seyn können. Denn auch die grösten machen es nicht so, daß es nicht noch beßer hätte seyn können. Ich würde auch wieder meine eigene Lehren handeln, wenn ich anders gesinnet seyn wollte. Doch laße auch gerne einem jeden seine Weise, damit ich ihm nicht das Recht der natürlichen Freyheit kräncke, indem ein jeder sein Verfahren zu verantworten hat, darüber ich nicht zum Richter bestellet bin.

Mit meinen Füßen bin ich noch nicht in rechter Ordnung, weil das Friesel, so seinen ordentlichen Fortgang nicht gehabt, einen andern Zufall erreget, dem die jetzige Witterung nicht favorisiret. Also muß noch Gedult haben, biß es sich nach und nach beßer giebet, und bin nur frohe, daß nicht länger an meinen Verrichtungen gehindert werde, zumahl da noch eine gar große Arbeit vor mir habe, wenn ich biß zur Oster=Meße mit dem dritten Theile des Juris Naturae zu stande kommen sol, worauf viele warten. Ich verharre mit aller Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 27 Jan.

1743.

gantz unterthänigster und gehor=
samster Diener
ChWolff

NR. 126

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 6. MAI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 27r–28v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

- 5 Die auf Euer HochReichsgräfl. Excellenz Befehl von Dero Secretario mir
zugeschickte Disputation habe wohl erhalten, und dancke gehorsamst vor dero
Communication. Es werden wohl beständig in der Welt Leute seyn, welche sich
einbilden zu verstehen, was sie nicht gelernt haben, und daher der Wahrheit
widersprechen. Es gehöret schon viel dazu, daß einer begreiffet er verstehe eine
10 Sache nicht, und seinen Kräfften mehr zutrauet, als er sollte. Solches wiederfäh-
ret selbst großen gelehrten, wenn sie sich außer ihrer Sphaere wagen, ja sie
verachten unterweilen wohl gar, was dahin gehöret, weil sie es nicht gelernt.
Ich könnte dieses mit Hn Eulers Exempel bestetigen, wenn es nöthig wäre, und
noch größere anführen.
- 15 Ich bin nun Gott sey Danck mit dem dritten Theile des Juris Naturae fertig
worden, und habe H. Vicken ordre gegeben Euer HochReichsgräfl. Excellenz
ein Exemplar zuzustellen, und werden Hochdieselben daraus nun mit mehre-
rem ermeßen können, ob dadurch die Jurisprudenz in ein größeres Licht
gesetzt wird, darinnen bisher Dunckelheit und Verwirrung geherrschet, wie in
20 andern Wißenschafften. Hier können sich selbst Neider und Misgünstige nicht
enthalten es zubekommen, ob Sie es gleich mir nicht sagen. Und der in der
Mathematick und meiner Philosophie wohl versirte Bürgermeister in Dantzig
Herr Ehler, der zur Aufnahme derselben an seinem Orte vielen Eifer bewiesen
und die besten ingen<ia> mir beständig nach Marburg recommendiret, hat mir
25 vor kurtzer Zeit geschrieben, daß, da er lange Zeit das richterliche Amt in
Dantzig verwaltet, und ihm nichts verdrüslicher als die Jura geschienen, er nun
so große Anmuth und Vergnügen in der Jurisprudenz finde, als in der Mathe-
matick und Philosophie. Es haben aber dieses auch noch andere Juris practici,

welche bisher einen Geschmack an meiner Philosophie gefunden, confirmiret, wie mir verschiedene dergleichen Brieffe gezeiget worden. Ich wollte nun selbst gerne, daß das angefangene Werck von dem Natur= und Völcker=Rechte bald völlig zustande käme, und habe mich daher über den vierten Theil schon gemacht, womit es aber noch nicht gethan seyn wird. Allein ich weiß gar wohl, daß es auch hier an Tadeln, Verächtern und Lästerern nicht fehlen wird: welches ich aber mit aller Sanfftmuth zu vertragen längst gelernet.

Dieser Tage habe einen Brieff von dem Herrn General Andrasi erhalten, welcher mit seinem Regiment nach Italien gehet, und theils meine Correspondenz sich ausbittet, theils ein Subjectum zu recommendiren verlanget, welches in Mathesi und meinem philosophischen Systemate wohl versiret, damit er mit ihm sowohl die Mathematick, sonderlich die Algebra, als den gantzen Cursum philosophiae durchgehen könne. Es dörfte aber schwer fallen dergleichen zu finden, als wie ich kein Buch zu recommendiren gewust, da ausführlicher als in Thümmigs Institutionibus Philosophiae mein gantzes Systema ohne Einmischung fremder principiorum und in einer solchen connexion, wie ich die Sachen vortrage, abgehandelt wird, als man aus Douay an mich geschrieben, um auf dortiger Universität den Cursum philosophicum darauf einzurichten. Unerachtet man meine Elementa Matheseos so zu verkleinern anfängt, so sentiret man doch gantz anders davon in Paris, als wo in dem Avertissement von der Übersetzung des Auszugs ins Frantzösische also geschrieben wird: Tous les Geometres connoissent le Cours de Mathematique, qu'a composé Wolfius. Il y a peu d'Auteurs, qui ayent suivi une methode aussi exacte, que la sienne, et qui ayent traité d'un si grand nombre de parties. Ce cours a été estimé par la precision, par l'ordre et par une certaine erudition, qui regne dans tout l'Ouvrage.

Weil ich weiß, daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz ein gnädiges Gefallen daran haben, wenn der Nutzen meiner Schrifften erkandt wird, so habe mich erkühnet solches zu schreiben, was an andere zu schreiben Bedencken trüge, damit es mir nicht vor eine Ruhmräthigkeit ausgeleget würde, von der ich weit entfernt bin, als da ich am besten kenne, wie weit meine Kräfte gehen, und was ich noch hätte verbeßern können, woferne ich Zeit gnung hätte einer Sache so lange obzuliegen, als nöthig wäre, und nicht beßer zu seyn erachtete lieber in einigen Stücken noch etwas unvollkommenes zugeben, was von denen, die mehrere Zeit haben bey einer Sache allein zubleiben, leicht kan verbeßert wer-

den, als gantz liegen zu laßen, worinnen einen Anfang zu machen sich nicht so
 65 bald jemand finden dörrfte. Verharre mit aller ersinnlichen Ehrerbietigkeit
 Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 6 Maji.
 1743.

70 gantz unterthänigster und gehorsam=
 ster Diener
 ChWolff

NR. 127

MANTEUFFEL AN WOLFF
 LEIPZIG, 10. MAI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 29r–29v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

à Mr Wolff à Halle p,
 à L. ce 10. May. 43

Monsieur

J'ai été charmé de voir par vótre lettre du 6. d. c., que le rapport, que je vous ai
 fait faire par mon Secretaire, le Sr. Spenner; du succès de la Dissertation de
 5 *Crusius*; ne vous a pas été désagréable. Je ne suis pas surpris que le principe de la
Raison-suffisante ait été attaqué du tems de sa naissance, et tant que son evidence
 n'étoit pas mise dans tout son jour: Cest un sort, qui luy est commun avec
 toutes les nouvelles Veritez. Mais il est trop extraordinaire, qu'il y ait encore
 aujourd'huy des gens assez stupidement temeraires, pour attaquer publiquement
 10 ce Principe; presque generalement reçu par tout ce qu'il y a de savans sensez; et
 pour ne l'attaquer, que par des argumens cent fois rechauffez et refutez.

Personne n'a jugé plus sainement de cette entreprise, que Mad. la Duchesse
 de Gotha. Comme elle est une des plus grandes admiratrices de vótre Philoso-
 phie; où elle a fait plus de progrès, que bien des savans de profession; je luy
 15 avois mandé, parmi d'autres nouvelles, celle de la Dispute en question, et cest

là dessus qu'elle me fit ces jours passez la réponse, dont je joins icy une extrait, qui vous fera apparemment d'autant plus de plaisir, que j'y ferai une Apostille, qui vous fera voir, combien cette Princesse et son Epoux estiment les sciences, et ceux qui les professent.

Le livret de M^r. Joecher, qui a donné occasion à cette Apostille, et que j'avois 20
 envoyé à la Duchesse, est une brochure littéraire, que ce savant fait imprimer de
 deux en deux mois, contenant des extraits raisonnez de toutes sortes d'écrits
 nouveaux et intéressans. Les dernieres feuilles, qui en parurent la semaine
 passée, contenoient une recension d'un recueil très curieux de lettres du 25
 Cardinal Hosius, et d'autres Prélats ses contemporains, touchant les affaires du
 Concile de Trente. Comme ce livre a été imprimé par ordre et aux dépens du
 Duc de Gotha; et que les originaux des lettres en question se trouvent à la
 Bibliotheque de S. A.; Mr. Joecher, comme il étoit naturel, a relevé cette circon-
 stance, et en a pris occasion, de louer en très peu de lignes; et comme en pas-
 sant; la protection, que le Duc et la Duchesse de Gotha donnent aux arts et aux 30
 sciences. Voila ce qui a valu à M^r. Joecher l'Apostille susdite, et deux Medailles,
 chacune de 12. ducats. Notez en passant, que la même brochure contient aussi
 une recension très honorable de la 2.^{de} partie de vótre Droit de la Nature.

Bienque le Sr. Vick ne m'ait pas encore rémis l'exemplaire de la 3.^{me} partie 35
 de ce Droit, que vous avez eu la bonté de me destiner, je ne doute pas, qu'il ne
 me le fasse tenir, lorsque sa commodité le luy permettra, et je vous remercie
 d'avance de cette nouvelle marque d'attention et d'amitié. Il est sûr, que, de la
 manière que vous expliquez le Droit de la Nature, vous le rendez infiniment
 plus evident et plus utile, qu'il n'a paru l'être jusqu'icy, et que vous rendez par là
 à tout le Genre humain un des services les plus essentiels, qu'il pouvoit se 40
 promettre de votre Philosophie.

Vous me faites d'ailleurs un tres grand plaisir, en me communiquant les
 particularitez, que vous me faites l'honneur de me mander. Elles prouvent
 toutes, que vos principes gagnent de plus en plus de terrain dans le monde
 raisonnable; et cest ce qui ne peut que faire un plaisir infini à quiconque a du 45
 gout pour la Verité, et qui est convaincu, qu'il n'y a qu'elle qui puisse rendre les
 hommes heureux.

Je souhaite de tout mon coeur, que la Providence vous donne assez de vie et
 de santé, pour achever tout ce qu'il vous reste encore à faire, pour rendre vótre
 Philosophie complète, et je suis sans relache avec l'affection la plus sincere, et 50
 l'estime la plus distinguée,

Monsieur, p

P. S.

m'est-il permis de vous dire un mot confident? Il y a icy plusieurs personnes, et
 des étudiants même de Halle, qui disent presque tous, que vous ne faites quasi 55

pas de leçon, sans vous y moquer de la Religion et de la S.^{te} Ecriture. J'ai répondu à ceux qui m'en ont parlé, que cela est trop incompatible avec vos principes, pour pouvoir être vrai; et que je gagerois bien, que vous vous moquez peutêtre de certains Théologiens, qui expliquent ridiculement la Bible, et que ceux-cy, par vangeance, appliquent cela à la Bible-même. Mais comme les autres persistent dans leurs sentimens, je vous prie de me dire, ce qui peut y avoir donné occasion; d'autant plus que j'ai toujours regardé Vòtre Philosophie, comme un des plus puissans bouvars de la Religion, contre l'irreligion et les esprits-forts. Je vous demande pardon de la franchise de cette question. Je ne la ferois pas, si je vous étois moins sincerement devoué que je ne le suis p.

NR. 128

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 21. MAI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 32r–33v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 So bald der Graff Poniatowski mit seinem Geferten von Leipzig hier ankommen, haben Sie mir gleich die Ehre angethan, und den von Euer HochReichsgräfl. Excellenz Jhren committirten Gruß mir überbracht: welches ich auf Jhr Begehren mit Abstattung meines gehorsamsten Danckes ohne Verzug berichten sollen. Ich habe aber noch mehreren Danck abzustatten, daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz mir nicht allein Bekandtschafft mit dem Hn von Kregel machen wollen, welcher mir vieles Vergnügen erwecket; sondern auch daß Hochdieselben durch Dero Secretarium Herrn Spener mir eine Medaille auf den Seel. Herrn Reinbeck vor den Herrn D. Kundmann zustellen laßen, dem ich dieses angenehme Praesent mit nächster Post zuschicken wil, damit er dieses
10 Andencken des seel. H. Probstes in dem Wercke von Medaillen, so auf Gelehrte geschlagen worden, conserviren kan. Ich wäre vollkommen zufrieden gewesen,

wenn mir H. Spener nur einen Abdruck auf Bley verschafft hätte, und würde mich nicht unterstanden haben Geschencke vor andere auszubitten, als wozu ich viel zu furchtsam bin, ob ich gleich versichert bin, daß der Eifer vor dasjenige, was zur Ehre des seel. Hn Probstes gereicht, mich bey Euer HochReichsgräfl. Excellenz entschuldigen kan. 20

Aus Engelland habe vernommen, daß Desagulieres neue Experimente von der Electricität gemacht, die aber noch nicht gedruckt worden. Iedoch weiß keine weitere particularia, als daß er wil gefunden haben die Electricität im Peche sey größer als im Glase; wovon vor dem Du Fay in Paris das Gegentheil 25 behauptet, und auch H. Doppelmeyer bey Wiederholung der frantzösischen Experimente wil gefunden haben. Denn der seel. H. Hausen hat sich darinnen betrogen, daß der H. Doppelmeyer bloß die Experimente zusammen trägt, keines aber nachgemacht, gleich wie er auch geirret, daß er der erste in Deutschland gewesen, der sie nachgemacht (wiewohl hierinnen eben kein 30 Ruhm zu suchen, daß einer etliche Wochen ein Experiment eher nachmacht, als der andere), maßen längst vorher der Professor Matheseos und Physices in Erlangen, der ein Discipel von mir ist, diese Experimente nebst allen andern mit besonderem Fleiße mehr als ein mahl gemacht, indem der H. von Biret, der gleichfals unter mir in Marburg studiret, willig alle Kosten hergiebet, die zu 35 Verfertigung und Verschreibung nöthiger Instrumente aus Engelland und Holland, und sonst erfordert werden, dergleichen man dem Hn Hausen nicht zu muthen können, daß er aus seinem Beutel soviel darauf gewendet, als der H. von Biret hergiebet. Otto de Guericke hat längst dergleichen Experimenten zu 40 Magdeburg gemacht gehabt, und davon Anzeige in seinen Experimentis Magdeburgicis de Spatio vacuo gethan, daß also die Engelländer dieselben bloß nachgemacht und erweitert haben: allein wie unsere Deutschen geartet sind, so gielt nicht eher etwas, was ein Landsmann saget, bis die Auswärtigen nach Verfließung einiger Zeit es als das ihrige vorbringen, oder wenigstens approbi- 45 ren, und dann applaudiret man den Auswärtigen, und gönnet dem Landsmanne soviel Ehre als ihm diese einräumen wollen. Leget aber ein Auswärtiger ihm zu viel Lob bey, so weiß man es nach dem verjüngten Maaß=Stabe zu reduciren. Und von der Art war auch der seel. Hausen. Ich verharre mit aller ersinnlichen Veneration

Euer HochReichsgräfl. Excellenz 50

Halle. d. 21. Maji.

1743.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener

ChWolff. 55

NR. 129

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 23. MAI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 34r–34v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr Wolff p
á L. ce 23. May. 43.

Mr

J'ai vu avec plaisir par vótre lettre d'avanthier, que Mr le C. de Poniatowski et son compagnon de voiage se sont acquitez du compliment, dont je les avois
5 chargez, pour vous, et que vous avez été content du jeune baron de Kregel. Celui-cy est un jeune homme fort sage, et fort appliqué à ses études, mais sur tout aux Mathematiques et aux sciences abstraites. Jl m'est revenu voir après son retour de Halle, et m'a fort remercié de vous l'avoir recommandé.

Quelque familièrement que j'aie connu feu Mr. Hausen, je ne luy ai jamais
10 oui dire, qu'il prétendoit être le premier, qui eut fait les experiences de l'Electricité en Allemagne. Tout ce qu'il prétendoit, cest qu'avant luy ces experiences n'y avoient jamais été faites NB avec un globe de verre. Je luy ai même entendu dire, que feu Guerike avoit jadis fait quelques unes de ces experiences, mais qu', au lieu du globe de verre, il s'étoit servi d'un globe de soufre.

Je n'ai pas trouvé d'ailleurs que le defunt fut du caractère, dont on vous l'a
15 depeint. Tout au contraire, il rendoit justice à qui elle étoit due, disant p. e. à tout bout de champ, qu'il vous étoit redevable de tout ce qu'il avoit appris, en fait de Mathematiques, et que vos principes et vos livres avoient ouvert les yeux aux meilleurs Matématiciens, tant en Allemagne qu'ailleurs. Jl se peut cependant, qu'il en ait parlè autrement à d'autres, quoique j'aie de la peine à me
20 l'imaginer.

J'oubliais de vous remercier de la 3.^{me} partie de votre droit de la Nature, que le libraire m'a très bien remis de votre part. Je ne manquerai pas de le lire, dès que le relieur me l'aura renvoié.

Je ne doute pas d'ailleurs, que le Sr. Haude de Berl. ne vous ait présenté un 25
recueil de toutes sortes de pieces, concernant feu notre ami R., les quelles j'ai
fait imprimer icy, et je me fais toujours beaucoup d'honneur d'être avec l'estime
la plus parfaite

Mons.^f

NR. 130

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 27. MAI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 36r–37r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excell. dancke unterthänigst vor das angenehme 5
Praesent des letzten Andenckens des Seel. H. Probst Reinbecks: deßen Anden-
cken mir beständig werth seyn wird. Herr Wagner wil zwar wegen der
Menschen=Furcht sich gegen den Hn Prof. Ludovici defendiren: allein er giebt
doch dieselbe noch deutlich zuverstehen. Die Inquisitores in Italien haben in
der Censur meiner Schriffthen sich aufrichtiger erkläret. Sed transeant haec. 10

An Herrn Hausen habe allerdings einen untreuen Nachbahr verlohren, der
von hier in Leipzig ihn besuchende Studiosis eine verkleinerliche Idée offters zu
ihrem Verdruß von mir beyzubringen getrachtet. Daß er aber gegen Euer
HochReichsgräfl. Excell. nicht wieder sein beßer Wißen und Gewißen geredet, 15
nimmet mich nicht Wunder. Es ist nun aber dieses vorbey und kan also verge-
ßen werden.

Guericke hat allerdings zu seinen Experimenten eine Kugel von Schwefel
gebraucht, weil zu seiner Zeit die Electricität des Schwefels, Bernsteins und
Siegellacks jedermann, auch selbst den Kindern, bekandt waren. Es ist aber bey
mir eine ausgemachte Sache, daß alle erste Erfindungen bloß gemeine Erkänntnis 20
zum Grunde haben, wie ich so wohl a priori, als a posteriori erweisen kan. Ich

besinne mich aber, daß, wie ich noch in Marburg war, einer von meinen Auditoribus, der von Paris zurücke kam, mir erzehlete, man hätte wunderbahre Experimente mit einer großen gläsernen Kugel gemacht, die er mir aber nicht
 25 recht beschreiben konnte. Als ich nun dieser wegen an den Hn de Reaumur schrieb, antwortete er mir, er wüste von keinen Experimenten, als die Du Fay von der Electricität gemacht hätte. Ich habe zu des Hauksbées Experimenten vor diesem auch hier in Halle und nach dem in Marburg an stat der Glocke, die ich in meinen Experimenten beschrieben, eine gläserne Kugel gebraucht, und,
 30 da Hauksbée vermeinte es müste in dem Glase ein Vacuum seyn, habe ich die Experimente gemacht, daß Lufft darinnen gewesen. Dem Herrn Spener habe erzehlet in der Meinung, daß er es Euer HochReichsgräfl. Excell. sagen würde, es habe der H. von Löser mit der Kugel die Experimente Electricitatis auf eine gantz ausnehmende Weise gemacht, die ich selbst zu sehen curios wäre. Daher
 35 habe in meinem vorhergehenden Schreiben nichts davon gedacht. Der H. Graff Poniatowsky gedachten, daß, wenn der H. Cron=Groß= Cantzler nicht nach Pohlen verreisen gemust, er mit Euer Excell. die Feyertage bey dem Herr von Löser würde zugebracht haben, von welcher Gelegenheit ich auch hätte profitieren sollen. Daher bedaure, daß mir die Umstände allzeit wiederig gewesen
 40 dasjenige zu erhalten, was ich am meisten gewünscht hätte.

Ich wollte, daß mir Gott das Leben so lange fristete, bis ich an die Artem inveniendi kommen könnte; so verhoffte so klare principia zugeben, daß man künfftig von Erfindern und Gelehrten gründlicher urtheilen könnte als bisher zu geschehen pflaget, da man den Maaß=Stab nicht in dem Gebrauch der
 45 Kräfte suchet, noch auch darauf acht giebet, wie weit derselbe von äußeren Umständen dependiret. Da ich aber die Zeit zu meiner Arbeit gleichsam abstehlen muß und andere Verrichtungen mir die meiste wegnehmen; so kan nicht thun, was ich wil, sondern muß mich mit dem begnügen, was mir zuthun erlaubt.

50 Ich verharre mit aller ersinnlichen Submission und Veneration

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 27 Maji.

1743.

55

gantz unterthänigster und
 gehorsamster Diener
 ChWolff.

NR. 131

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 7. JUNI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 25r-26v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz statte nochmahlen unterthänigen Danck ab 5
vor die viele besondere Gütte, welche ich von Hochdenenselben in Merseburg
genossen. Jch habe in den Betrachtungen von der Augspurgischen Confession
etwas gelesen: allein die Wahrheit zu sagen, so kommet dieses nicht mit der Idée
überein, welche ich mir von der Theologia revelata gemacht, und wovon ich in
dem letzten Theile meiner Horarum subsecivarum etwas zu eröffnen einen 10
Anfang gemacht hatte. Die Beweise werden wohl gelten bey denen, welche die
Wahrheit einmahl angenommen; ob man aber einen dadurch überführen werde,
welcher ihr widerspricht, wenn er gleich die Autorität der Schrifft nicht in
Zweiffel ziehet, kan ich bey mir nicht empfinden. Jedoch ich darf nichts sagen,
sonst werden mir die Leute gleich feind und suchen mir tort zuthun, ob ich 15
gleich von einem jeden vertragen muß, der nach seinem Gefallen ohne Grund
von mir frey urtheilet und schreibet, was er wil.

Das Buch von der überzeugenden LehrArt im Predigen finde ich gegründe-
ter und dabey viele Gelehrsamkeit, welche bey einem dergleichen Wercke sehr
nöthig ist. Unterdeßen dörfte ich das wenigste auf dem Catheder sagen, so 20
würde gleich ein Land=Geschrey werden, daß ich nichts thäte, als mich über die
Religion aufzuhalten und der Schrifft zu spotten.

Der Grenadier, welcher ohne einige Ursache seinen Cameraden erschossen,
der an der Thüre geseßen und sein Abendbrodt geßeßen, auch sich nichts arges
in den Sinn kommen laßen, sol es aus Desperation gethan haben, gleich den 2. 25
ändern, davon einer sich selbst erhänget, der andere seines Cameraden Kind
unschuldiger Weise umgebracht, und der dritte sich bey dem Exerciren ersäufft.
Er hat sich auch wie der Kinde=Mörder gleich selbst zum Arrestanten nach

verrichteter That angegeben. Da man nach diesem das Gewehre der andern
 30 Soldaten visitiret, sol man noch einen gefunden haben, der zwey Kugeln in
 seiner Flinte geladen. Man sagt, der Thäter sey ein Iesuit gewesen, der in
 Ober=Schlesien aus dem Collegio entsprungen. Es hätte ein größeres Unheil
 durch ihn entstehen können, wenn er sein Vorhaben an einer andern Person
 hätte ausüben können, wie er sol vorgehabt haben. Gott wende weiteres
 35 Unglück ab.

Ich habe bey meiner Ankunfft auch des Bernoulli Opera gefunden, welche
 zu Lausanne in 4 Theilen herauskommen, und die mir der Autor zum Praesent
 überschickt. Es ist ein sehr kostbahres Werck, so vor 18 Rthl. von dem Verleger
 verkaufft wird. Die meisten Sachen aber stehen schon in den Actis Eruditorum
 40 und andern dergleichen Schrifften, oder sind vorher einzeln gedruckt worden.
 Es ist aber ein Werck bloß vor die jenigen, welche Liebhaber von der höheren
 Geometrie und der Algebra sonderlich sind. Der Verleger, welcher die Dedicat-
 ion an den König in Preußen gemacht, hat des Königes Portrait sehr sauber in
 Paris davor stechen laßen, welches ihn nicht wenig kosten wird. Er ist von
 45 Lausanne nach Potsdam selbst gereiset und hat es dem Könige überreicht.
 Mich dünckt aber, er hätte sich wegen des Nachdrucks nichts zubesorgen
 gehabt, und daher Kayserl. und Königl. Polnische und Preußische privilegia
 nicht gebraucht. Denn ob es gleich ein sehr schönes Werck in suo genere ist,
 dergleichen wir nicht viel haben; so leidet doch die Materie nicht, daß es viele
 50 Liebhaber haben kan; und unter diesen schreckt noch viele der Preiß ab,
 zumahl da sie das meiste schon in andern Büchern haben.

Endlich habe auch ein sehr gnädiges Schreiben von dem Könige wegen des
 dritten Theiles des Natur= und Völcker=Rechtes angetroffen, darinnen
 S. K. M. dero Freude bezeugen, daß mir Gott Kräfte verliehen, dieses Werck
 55 fortzusetzen und dabey bezeugen, wie sie hofften, ich würde Dero allergnädig-
 stes Wohlgefallen und den Beyfall, den überall meine Schrifften finden, aufmun-
 tern laßen, den Rest deßelben vollends auszuarbeiten: welches mir zu großem
 Vergnügen gedienet und mir in Fortsetzung meiner Arbeit stets im Sinne liegen
 wird.

60 Man schreibet aus Berlin, daß der König dem Dom=Probste in Breßlau, den
 Hn Graffen von Schafgotsch, welchem er eine reiche Praebende in Halberstadt
 conferiret, erlaubet habe daselbst eine öffentliche Procession (sonder Zweifel

auf den anstehenden Fronleichnam=Tag) durch die Stadt zuhalten, welches die Halberstädter Clerisey wohl nimmermehr würde vermuthet haben.

Ich verharre mit aller Submission

65

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 7 Junii.

1743.

gantz unterthänigster und ge-

horsamster Diener

70

ChWolff

NR. 132

WOLFF AN MANTEUFFEL

HALLE, 18. JUNI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 38r–39v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Grafte,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz sowohl, als H. Speners Schreiben nebst dem 5
Stücke von gelehrten Zeitungen habe wohl erhalten. Was darinnen von des
guten Dechamps Cours abregé de la philosophie kritisiret wird, habe bald
erkannt, daß es aus Berlin kommet, als woher eben dieses, was seine Person
insonderheit betrifft, an mich geschrieben worden. Herr Baumgarten, ein
Bruder des hiesigen Theologi, der eine Zeitlang aus Berlin hier gewesen, wollte 10
es damit entschuldigen, daß er sich durch seinen Dünckel sehr verhaßt gemacht.
Herr Formey hat wohl den meisten Theil daran, der seinen Hochmuth und
rachgieriges Gemüthe bey dieser affaire allzu sehr blicken läßet, und ein Veräch-
ter davon wird, was ihm verstehen zu lernen zu beschwerlich fället. Daß man
es vor ein Verbrechen hält, wenn andere mich loben, und man daher ein Recht 15
zu haben vermeinet mich zuverkleinern, wenn man vermeinet, man hätte mir
zuviel Lob beygeleget, ob man gleich bey andern übermäßiges und unverdientes

Lob, ja Eigenlob, gar wohl vertragen kan, befremdet mich nicht: denn es wiederfähret mir hierunter nichts seltenes, sondern was ich schon vielfältig
 20 erfahren. Man wird aber dadurch nicht erhalten, was man intendiret, mich müde zumachen, damit ich aufhöre nach meinem wenigen Vermögen gutes zuthun, so lange mir Gott daßelbe darreicht. Herr Baumgarten wollte mich auch versichern, daß der König zu dem, was in der Comoedie le Singe à la mode passiret, bewogen worden, weil Dechamps sich mit dem *gnä*digen Schreiben,
 25 so er von Sr. K. M. erhalten, als er ihm seinen Cours abrégé überreichen laßen, überall in Berlin groß gemacht: welches er freylich nicht hätte thun sollen, und zwar um so viel weniger, als er gewust, daß Herr Jordan solches nicht über sich nehmen wollen unter dem Vorwande es würde diese Arbeit S. K. M. nicht gefallen, absonderlich die Vorrede misfallen, er aber nach diesem an den H.
 30 GHR. Eichel sich addressiret, wie ich mich erinnere, daß er mir selbst geschrieben.

Man hat mir geschrieben, daß in Paris H. Maupertuis und Clairaut welche von der Philosophie nichts verstehen, und daher am leichtesten mit der so genannten philosophia Newtoniana zurechte kommen können, die Madame de
 35 Chatelet wieder umgekehret, daß sie ihr altes Lied singet, nachdem ich ihr niemanden verschaffen können, der Sie bey denen Gedancken erhalten, auf welche Sie H. König gebracht, dem das meiste von ihren Institutionibus physicis zuzuschreiben ist, und Sie auf die Art vor sich nicht fortsetzen kan, wie das Werck angefangen. Es wird also wohl unsere Correspondenz aufgehoben
 40 seyn, die ich meines Ortes bey den Umständen nicht fortsetzen mag. Die Flüchtigkeit ihrer Lands=Leute, die Sie als ein Hindernis angegeben sich auf meine Philosophie zu legen, wird auch wohl ihr eigenthümlich verbleiben. Jedoch glaube, wenn nicht der Eckel vor der lateinischen Sprache, den man auch in dem Avertissement von der Übersetzung meines Auszuges der Mathematick zu
 45 verstehen giebet, im Wege stände, dörrften sich noch wohl auch unter den Frantzosen einige finden, denen es an Gedult nicht fehlte aus meinen Schrifften zu profitiren: denn Sie legen sich doch auf die Mathematick, welche nicht weniger Gedult erfordert. Ich erinnere mich, daß schon vor vielen Jahren ein Advocat aus einer weit entlegenen Provintz von Paris, der des Königes Proceße
 50 besorget, an mich geschrieben, als er meine Logick, Ontologie und Cosmologie gelesen hatte, wie ihm meine Methode und die in der Logick gegebene Regeln in Führung seiner Proceße wohl zustatten kämen, und von mir zu wissen verlangt, wie es mit der Fortsetzung meiner Arbeit beschaffen. Wo er noch lebet und das Jus naturae gesehen, oder die weitere Fortsetzung deßelben sehen
 55 wird, so glaube, er werde noch mehr in diesen Gedancken bestärcket werden. Und vielleicht sind einige noch mehr im Verborgenen, die dergleichen Gedancken hegen. Die Herren bey der Academie der Wißenschafften sind grösent-

heils nur vor die Mathematick und Physick eingenommen, gleich wie H. Euler in Berlin mit einem Auge alles übersehen wil und gegen jedermann eine Verachtung, oder Geringschätzung bezeigt, der nicht seine gantze Lebenszeit mit Linien und Buchstaben zubringen wil, ohne darauf zu dencken, wie dadurch dem menschlichen Geschlechte Nutzen geschehen wird. Salomons Ausspruch bleibet auch wohl bey unseren Gelehrten wahr: Es ist alles gantz eitel. Die Moral hat bisher niemanden mehr als den gelehrten gefehlet. Und wenn ich künfftig nach geendigtem Jure naturae die Moral abhandeln werde, wird leicht zu begreifen seyn, daß das Sprüchwort in diesem Stücke ein Wahrwort ist: Je gelehrter, je verkehrter, weil man Verstand und Tugend von einander absondert, und die gelehrten nicht auf die Verbeßerung des Willens sich legen, sondern bey diesem Stücke es bloß auf die Natur und das Glück ankommen laßen. Mir wird aber alsdann erfreulich seyn, wenn wenigstens einige sich auf andere Gedancken bringen laßen. Verharre mit aller Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 18 Jun.

1743.

gantz unterthänigster und gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 133

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 19. JUNI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 40r. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

à M.^r Wolff, à Halle
a L. ce 19. juin. 43.

Mr

5 Votre lettre d'hier ne fait que me confirmer dans l'idée, que je me faisois du jugement que j'ai prévu que vous porteriez de la gasette, que j'ai pris la liberté de vous faire communiquer par le Sr. Spenner. Il faut cependant, que je vous dise, que la brochure, où Des-Champs est si mal traité, n'est pas de Formey, mais du Mr. d'Argens, et que cest la même, qu'il vouloit faire imprimer à berl., lors de la representation du *Singe de la mode*.

10 Formey n'est rien moins que prévenu contre vôtre philosophie. Il n'enseigne même qu'elle aux Auditeurs de son College, et l'on m'assûre, qu'il l'enseigne même très bien: Mais, étant mauvais Philosophe-pratique; |: c. a. d. du nombre de ces savans á la mode, qui sont depourvus de Morale :| et étant d'ailleurs, comme la plupart de ses compatriotes, naturellement vif et imprudent, il se laisse aller quelques fois à des demarches inconsiderées, suivant les passions qui
15 le font agir. Et comme il y a une ancienne rancune ou jalousie entre luy et Des-Champs; et que celui-cy avoit effectivement donné beaucoup de prise à ses malveuillans, par des airs de presomtion un peu outrez ; il s'étoit laissé entrainer par d'autres, á le ridiculiser.

20 Je suis fâché de savoir, que Mad. du Chatelet se soit laissée corrompre. Je ne connois guères de plumes aussi propres, que la sienne, à expliquer clairement, et en même tems dans un stile elegant les Veritez les plus abstraites. Mais qu'est donc devenu ce Koenig, qui a été, pendant quelque tems, avec elle?

Je suis p

NR. 134

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 21. JULI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 46r–47v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Weil mir bekandt, daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz ein Liebhaber von 5
Experimenten sind; so nehme mir die Freyheit ein besonderes phaenomenon
zu berichten, welches sich vor wenigen Tagen ereignet, da ich im Collegio
experimentalı die experimente mit der Æolipila gemacht. Da die Alten durch die
Æolipilam die Transelementationem oder Verwandlung eines Elementes in das
andere behaupten wollen; so habe um solches zuwiederlegen, wie ich es auch in 10
meinen Experimenten beschrieben, anstat des Waßers Spiritum vini camphora-
tum genommen, da dann der Wind nicht allein mit einem Lichte sich anzünden
laßen, sondern auch den Campher=Geruch behalten, folgends die Dünste bloß
mixta corpuscula sind ex spiritu vini et camphora, daher durch die Wärme,
welche den spiritum vini camphoratum resolviret, keine wesentliche Verände- 15
rung hervor gebracht wird. Da nur sonst zuletzt ein bloßer Wind von dem
übrigen phlegmate zu kommen pfeget, der sich nicht entzünden läßet, wenn
man das Licht anhält; so ist diesesmahl, da der Spiritus vini wohl rectificiret und
mit vielem Campher impraegniret war, zuletzt mit einem ziemlichen Impetu ein
Dampff herausgeschossen, der sich in gyros gleichsam beweget und conglobiret. 20
Dieser Dampff hat sich mit dem Lichte anzünden laßen und beständig fortge-
brandt in einer zugespitzten Figur nach der Direction der Röhre, wenn gleich
kein Licht davon weiter gehalten wird, in der Weite ohngefähr eines Zolles von
dem orificio der Röhre, so lange der Wind stark geblasen. Als er aber schwächer
worden, ist die Flamme kleiner worden, wie eines Lichtes und hat sich an das 25
orificium der Röhre gesetzt, doch wie vorhin nach der Extension der Axe der
Röhre. Alles ist sehr anmuthig zu sehen gewesen. Die Ursachen sind auch
leichte zu geben; allein vor einen Brief zu weitläufftig.

Ich habe vernommen, daß in Leipzig einige Herren Professores viele von
 30 den Gläsern gekauft, die nicht entzwey gehen, wenn man gleich harte darauf
 schlägt, hingegen zerspringen, oder in Stücken zerbrechen, sobald man nur ein
 kleines Stücklein von einem harten Steine, als der Feuer=Stein ist, hineinfallen
 läßet. Vielleicht macht dieses phaenomenon in dem curiosen Leipzig einen
 neuen bruit, da die electricität nun auch daselbst, wie an andern Orten längst
 35 geschehen, bald etwas altes werden dörrfte. Derowegen wird Euer HochReichs-
 gräfl. Excellenz vielleicht nicht unangenehm seyn, zu wissen, daß diese Gläser
 einerley Bewandnis haben mit den gemeinen Springgläsern, den so genannten
 lackrymis vitreis, von welchen ich ein besondres Capitel in meinen Experimen-
 ten habe, und daher auch ihnen diese Zerbrechlichkeit auf eben die Weise kan
 40 benommen werden, wie sie den Springgläsern benommen wird. Solchergestalt
 halte nicht von nöthen hierher zu setzen, was in angeführtem Orte kan nachge-
 lesen und auf diese Gläser appliciret werden.

Hierbey entsinne mich, daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz zu wissen
 verlangt, wo H. König sich aufhält, der bey der Madame de Chatelet gewesen.
 45 Er ist ein Schweitzer von Geburt, und ist sein Vater Professor in Bern. In Basel
 hat er die Mathematick unter dem Herrn Bernoulli studiret und sich mit großer
 Application darauf geleet. Nach diesem ist er nach Marburg kommen und hat
 bey mir die Philosophie gehöret. Weil er aber in seinen Vaterlande mit der
 höheren Geometrie und Algebra kein Brodt verdienen kan, und gleichwohl
 50 nicht Mittel zu leben vor sich hat; so hat er müßen die Juristerey erwehlen um
 seine Sustentation zu finden, und muß die abstractas speculationes liegen laßen,
 die nicht de pane lucrando sind. Weil der H. General Andrasi, der jetzt in Italien
 ist, eine Person verlangte, die mit ihm meine mathematische und philosophi-
 sche Schrifften durchgehen könnte; so habe ihm davon Eröffnung gethan.
 55 Allein da er schon über 30 Jahre alt ist, und also auf etwas beständiges denken
 muß; bezeugete er aber keine Lust dazu, welches ich ihm auch nicht wohl rathen
 kan, indem er nach diesem doch eben wieder davon anfangen müste, wo er es
 jetzund ließe.

Ich höre, daß die Professio Mathematicum zu Leipzig noch nicht besetzt ist:
 60 ich wünsche, daß sie einen guten Mann bekommen mögen, der die Gabe hat
 selbige mit Nutzen zu dociren: wozu sich öffters große Mathematici am wenig-
 sten schicken, wie wir das Exempel an dem Herr Herrmann haben. Und wenn
 H. Euler, dem man den Ruhm eines in calculo differentiali et integrali sehr

geübten Mathematici laßen muß, einen Professorem auf Universitäten abgeben sollte, würde er schlechten Nutzen stifften. Verharre mit aller ersinnlichen Submission 65

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 21 Jul.

1743.

gantz gehorsamster und unterthä= 70
nigster Diener
Christian Wolff.

NR. 135

WOLFF AN MANTEUFFEL

HALLE, 24. JULI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 54r–55v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Grafte,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Ich habe verwichenen Sonntag vergeßen ein Sceleton von einem Blate mit 5
beyzulegen, um mich zuerkundigen, ob Euer HochReichsgräfl. Excellenz die
Sceletisirung der Blätter bekandt sey, weil man nicht beßer als auf diese Weise
den Unterscheid der Blätter von verschiedenen Bäumen erkennen, und die
Kunst der Natur, die Sie dabey erweist, einsehen kan: welches in der Physick
zu der Theoria generationis nicht wenig beyträget. Es ist eben jetzt die rechte 10
Zeit, da man diese Arbeit vornehmen kan, und gehet dieselbe auch in verschie-
denen Früchten glücklich an. Man findet so künstliche Structur verschiedener
Blätter, daß man sie nicht gnung bewundern kan, und wenn man die microsco-
pia mit zu Hülfe nimmet, kan man fruchtbahre Begriffe von dem Wachsthum
der Pflanzen erhalten, daraus derselbe sich deutlich erklären läbet, wie ich mir 15
vorgenommen gehabt, wenn ich zur Physick kommen würde. Allein da die
Philosophia practica mir unter den Händen so anwächst, daß ich noch in eini-

gen Jahren nicht damit zustande kommen kan; so zweiffele, ob ich dazu gelangen werde. Die Probe, welche ich jetzt beylegen kan, ist nicht zum Besten gerathen, wie Euer HochReichsgräfl. Excellenz selbst sehen werden. Doch habe ich jetzt keine beßere, und es läßet sich auch nicht so gleich eine andere machen.

In Halberstadt ist die Fronleichnams=Procession vor sich gegangen: man sagt aber, daß die Clerisey einen schlechten Comitatz gehabt, weil viele sich vor den Lutheranern geschämet um nicht von ihnen ausgelacht zu werden. Ich vermeine aber, die Herren Patres werden diese Sünde ihnen schon so groß vorzustellen und mit einer Buße zu belegen wißen, daß sie künfftig fleißiger mit gehen. Aus Schlesien hat man hieher geschrieben, daß auch daselbst in Oelße der catholische Priester an dem Fronleichnams=Feste das erste mahl seinen öffentlichen Umgang durch die Stadt gehalten, welches die Catholicken sehr erfreuet. Dieser Tage hat man mir zwey Gebet=Büchlein gezeiget, die zwar schon A. 1739 gedruckt worden, welche der Hertzog von Weimar durch einen Mönch in Erfurt, den er zu seinem Hoff= und Feld=Capellan angenommen, zusammen tragen laßen, das eine vor alle christliche Regenten, auch hohe, mittlere und gemeine Stands=Personen, das andere für alle frommen Christen: welches mich nicht wenig gewundert, gleich als wenn die lutherischen Geistlichen nicht selbst dergleichen Gebettlein schreiben könnten, und man erst der Mönche Hülffe dazu nöthig hätte. Ich habe mir die Mühe gegeben dieselben durchzusehen, und habe wahrgenommen, daß der Mönch sorgfältig von dem abstrahiret, was anstößig für einen Lutheraner seyn könnte, und in gewissen Puncten sich in terminis generalibus so exprimiret, daß sie ein Lutheraner nach seinem Glauben auslegen kan. Unterdeßen glaube ich doch, daß dieses mehr schaden kan, als wenn er seinen catholischen Glauben überall offenbahr eingemenget und zum Gebrauch vor Lutheraner seine Büchlein untüchtig gemacht hätte. Denn auf solche Weise wird den einfältigen am besten beygebracht, als wenn zwischen dem catholischen und lutherischem Glauben eben kein Unterscheid wäre, der einen abhalten könnte jenen anzunehmen. Aus dem Mandat des Hertzogs, die vorgedruckt worden, erhellet, daß der Hertzog selbst die Titul dieser Büchlein vorgeschrieben. Verharre mit aller ersinnlichen Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 24 Jul.

1743.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
Christian Wolff.

NR. 136

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 27./28. JULI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 48r-51r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Ich habe erst gestern ein gantz neues und unvermuthetes Experiment, wie man 5
Misgeburten durch die Kunst hervorbringen kan, gelesen, welches Euer Hoch-
Reichsgräfl. Excellenz nicht misfallen wird, indem es nicht allein ein großes
Licht in der theoria so wohl monstrorum, als generationis überhaupt giebet,
sondern zugleich in der Metaphysick einen großen Nutzen haben kan. Deswe-
gen habe ohne Verzug solches überschreiben sollen, damit ich es nicht vergeße, 10
wie denn bey meinen jetzigen verwirrten Umständen unterweilen zweiffelhafft
werde, ob ich nicht schon würcklich geschrieben, was ich schreiben wollen. Ich
erachte aber vor nöthig, daß ich die Sache mit ihren historischen Umständen
überschreibe, weil Euer HochReichsgräfl. Excellenz selbst hochvernünfftig
ermeßen werden, wie nöthig dieses sey, ohne daß ich davon viel Worte machen 15
darf.

Es wird demnach Hochderoselben noch erinnerlich seyn, daß ich auf erhal-
tene Nachricht von Mr. de Reaumur aus Paris berichtet, wie anfangs Mr. Trem-
bly im Haage gefunden, daß, wenn man ein gewißes insectum aquaticum in
Stücken zerschneidet, aus einem jedem Stücke ein gantzes Thier von eben der- 20
selben Art wird, und Mr. de Reaumur, der in historia naturali nicht leicht seines
gleichen hat, noch mehrere dergleichen insecta gefunden, denen diese Eigen-
schafft zukommet. Eben dieser Reaumur, wie er in der weitläufftigen und sehr
curiösen Vorrede zu dem sechsten Theile seiner Memoires des insectes erzehlet,
hat gefunden, daß, wenn ein solches insectum nach der Länge zerschnitten 25
wird, jedoch nicht gantz durch, man monstra hervorbringen kan, die entweder
einen Leib und viele Köpffe, oder einen Kopff und viele Leiber haben, nach-
dem man sie entweder von vornen, oder von hinten durchschneidet. Er wird

diese Experimente noch weiter continuire, und hat auch andere an verschiedenen
 30 Orten in Franckreich, die zu verschiedenen insectis zugelingen beßere
 Gelegenheit haben, dazu aufgemuntert und Anleitung gegeben, daß also nicht
 zu zweiffeln ist, man werde künfftig noch viel Besonderes zu gewarten haben,
 zumahlen da die historia naturalis in Franckreich Mode wird, nachdem Mr. de
 Reaumur sovieler und gantz besondere Proben davon gegeben.

35 Es vermeinet dieser große Naturalist |: daß ich mich des Wortes in dem
 Verstande bediene, wie man es in Franckreich von denen nimmet, welche sich
 auf die historiam naturalem legen :| dieser besondere modus generationis ma-
 che eine große Schwierigkeit in der Metaphysick, woher die Seele so vieler Thie-
 re komme, da doch das Thier, welches zerschnitten wird, nur eine Seele hat,
 40 hingegen diese sich nicht wie deßen Leib zerschneiden läßet, daß aus einem
 Stücke der Seele wiederum eine gantze Seele würde. Allein ich habe verwichene
 Nacht, da ich vom Schlawfe erwacht, nachgedacht, welches doch wohl die wahre
 Ursache von dieser Erzeugung der insectorum sey, und wie folgendes ein jedes
 Thier seine Seele bekomme, und ich vermeine es herausgebracht zu haben.
 45 Daher mich dieses um soviel mehr aufgemuntert Euer HochReichsgräfl. Excel-
 lenz von einem so wunderbahren phaenomeno Nachricht zugeben, weil ich
 hoffe, es werde die Erklärung deßen Hochdenenselben nicht unangenehm seyn.

Wenn man voraus setzet, was durch das erste Experiment entdeckt worden,
 so fällt es nicht schwer zu begreifen, wie ein Leib viele Köpffe und ein
 50 Kopff viele Leiber bekommen kan. Denn vermöge deßelben wächst ein Kopff
 aus dem Hintertheile mit seinen dazu gehörigen Förder=theile, und hingegen
 ein Schwantz oder Hintertheil aus dem Fördertheile mit dem Köpffe, wenn das
 insectum in zwey Theile zerschnitten wird. Nun geschiehet dieses an einem
 jeden Orte, wo das insectum durchschnitten wird. Derowegen auch wenn ich es
 55 nach der Länge des Fördertheiles durchschneide, wo Köpffe heraus wachsen
 können. Und ebenso verhält sichs mit den vielen Leibern, wenn ich es nach der
 Länge bloß im Hintertheile durchschneide.

Es ist hier was ähnliches mit der vegetatione succuli, wovon ich mich
 besinne vor sehr vielen Jahren Experimente gemacht und auch beschrieben
 60 zuhaben, da z. E. ein Reiß von der Wurtzel eines Rosen=Stockes in der Erde
 Wurtzeln treibet, wo es in der Lufft Augen hervorbringet, die ausschlagen und
 in Reiser wachsen, anderer Exempel jetzt zugeschweigen. Allein hieraus läßt
 sich noch nicht begreifen, wo die vielen Seelen herkommen, wenn aus einem
 Stücke ein gantzes Thiere wird. Derowegen ist erst nöthig zu wißen, wie es
 65 zugehet, daß aus einem Stücke ein gantzes Thier werden kan.

Man weiß heute zu Tage, daß in dem Saamen des Männleins, wovon die
 Fruchtbarkeit des Weibleins dependiret, unzehlich viel Saamen=Thierlein
 anzutreffen sind, aus deren einem per evolutionem das Thier generirt wird. Der

Saame wird von dem Geblütte in denen testiculis abgesondert, und dannhero
 müßen gedachte Thierlein in dem Geblütte befindlich seyn: welches aus der Art 70
 und Weise, wie die secretio geschiehet, auch leicht a priori zubegreifen ist. Da
 nun in dieser evolution die organa des Thieres, wie solches die observationes
 des Malpighii de ovo incubato bestetigen, nach und nach herauswachsen, wie
 die verschiedenen Blätter und Blumen einer Pflantze; so kan es nicht wohl
 anders seyn, als daß derjenige Theil des Thieres, der abgeschnitten worden, 75
 durch die evolution eines im Geblütte vorhandenen Thierleins herauswächst
 und an dem übrigen Theil anwächst. Nun hat jedes von denen Saamen=Thier-
 lein, auch wenn sie im Geblütte vorhanden sind, seine Seele, welche, vermöge
 der principiorum Psychologicorum, mit dem Leibe, harmonicis mutationibus
 unterworfen ist. Und auf solche Weise ist sich nicht zu verwundern, wenn ein 80
 Stücke eine besondere Seele bekommt, indem es zu einem gantzen Thiere
 wird. Ich sehe wohl ein, daß diese theoria generationis noch nicht completa ist,
 sondern noch verschiedene Fragen sowohl in Ansehung des Leibes, als der
 Seele zubeantworten übrig sind: allein es würde zu weitläufftig fallen, wenn ich
 mich jetzt auf deren Beantwortung einlaßen wollte. Nur ein Zweifel scheint 85
 nothwendig zu heben zu seyn, der einem bey dieser Erklärung leicht einfallen
 könnte. Da in dem Geblütte aller Thiere und selbst der Menschen dergleichen
 Thierlein vorhanden sind, so könnte man vermeinen, es müste solchergestalt
 auch bey anderen Thieren angehen, daß aus einem Theile wieder ein gantzes
 Thier wüchse: welches doch aber nicht geschiehet. Derowegen ist zu mercken, 90
 daß dieses nicht angehet, als wenn der Theil vom Thiere, der von dem andern
 abgeschnitten wird, nicht allein lebend bleibet, bis die evolution eines Thierleins
 geschehen kan, sondern auch noch andere durch fernere Experimente zuent-
 deckende requisita vorhanden sind, ohne welche keine evolution geschehen
 mag, gleichwie nicht aus allen Setzlingen oder Reisern von Bäumen sich ein 95
 gantzer Baum ziehen läßt. Übrigens empfehle mich zu Euer HochReichsgräfl.
 Excellenz fernern mir Lebenslang unschätzbahren Gnade und verharre in
 unveränderter Veneration und Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 27 Jul.

1743.

gantz unterthänigster und gehor=
 samster Diener
 ChWolff

P. S.

Da ich den Brief siegeln wil, fället mir noch ein merckwürdiger Umstand bey,
 den ich mit anführen wollen, aber vergeßen. Weil die wunderbahre Hervorbrin-

gung gantzer Thiere aus einem Stücke bisher bloß bey insectis aquaticis
 110 angegangen, und zwar bey solchen, die entweder denen Regenwürmern, oder
 denen kleinen Aalen gleichen; so hat Mr. de Reaumur vermeinet, man würde
 vielleicht, weil diese insecta sehr kleine sind, in der See größere finden, welche
 gleichfals diese wunderbahre Eigenschafft hätten, und hat dergleichen von den
 Stellis marinis vermuthet. Zu dem Ende ist Mr. de Jussieu an die See gereiset,
 115 und in dieser Muthmaßung gestärcket worden, als er gesehen, daß viele Stellae
 marinae gefunden werden, welche zum theil gantz ausgewachsen, einige radios
 aber so klein gehabt, daß sie erst von neuem zuwachsen angefangen. Als er nun
 einige zerschnitten, haben ihm die Fischer gesagt, welche solches gesehen, er
 möchte sie zerschneiden, wie er wollte, er würde ihnen nicht das Leben
 120 nehmen, indem ihnen bekandt gewesen, daß, was ihnen weggenommen wird,
 wieder von neuem wächst und die Theile ein Leben behalten. Weil aber dieses
 nicht in wenigen Tagen geschiehet, und Jussieu sich nicht so lange bey der See
 aufhalten können, hat er die reproduction nicht selbst observiren können.

Also ist öffters gemeinen Leuten eine Sache bekandt und, weil sie derselben
 125 gewohnt, sehen sie es nicht vor was sonderbahres an, da es hingegen vor den
 Augen der Naturkundiger ein Geheimnis ist, und sie in Verwunderung setzet,
 wenn sie es zusehen bekommen. Dieses habe ich längst erkannt und darüber
 meine Reflexion gehabt, so daß es einmahl mit einen Articul in der Arte inveni-
 endi abgeben sollte, gleichwie ich mir auch darinnen zu zeigen vorgenommen
 130 gehabt, daß alle Wahrheiten ursprünglich aus der allen gemeinen Leuten
 beywohnenden Erkänntnis hergeleitet worden, und hergeleitet werden müssen.
 Man findet in der gemeinen Erkänntnis öffters eben das jenige, was man durch
 kostbahre Experimente sucht, wenn man nur eines auf das andere zu reduciren
 weiß, und man hat viele Experimente, die dem Ansehen nach unterschieden
 135 sind, in der That aber doch einerley seyn, und in Wißenschafften, wozu dadurch
 der Weg gebähnet werden sol, eines nicht mehr nutzt, als das andere, nur daß
 das eine mehr in die Augen fällt, weil man mehr gewohnt ist, die Sachen nach
 den Sinnen als nach der Vernufft zubeurtheilen. Läßet mich Gott so lange
 leben, bis ich an die philosophiam experimentalem komme, so werde ich
 140 dergleichen deutlich zeigen, daß man denselben nicht widersprechen kan.

Ich bin begierig das Buch zu sehen, welches Mr. Trembley von seinen
 Waßer= Würmern, deren so wunderbahre Vermehrung er entdeckt, und die
 Reaumur Polypes nennet, weil sie mit einem Thiere von gleicher gestalt in der
 See, so diesen Nahmen führet, übereinkommen. Die Historia insectorum hält
 145 viel größere Merckwürdigkeiten in sich, als man bey den großen Thieren
 antrifft, und dergleichen niemand vermuthen würde, dem bloß der großen
 Thiere Eigenschafften und Thun bekandt ist. Daher ich es dem Reaumur nicht
 verarge, daß er so entsetzlichen Fleiß auf die Untersuchung der Insectorum

gewandt und noch wendet. Ich wollte aber wünschen, daß man auf gleiche Weise die historie der Pflantzen oder Gewächse untersuchte, weil man unmöglich in der Physick von deren Wachsthum was gegründetes vorbringen kan, ehe dieses geschehen. Vor etliche 20 Jahren, wie ich meinen Tractat von der Vermehrung des Getreydes heraus gab, hatte ich große Lust dazu. Es ward mir aber die Gelegenheit benommen, und nach diesem wurde ich zu anderer Arbeit gezogen, daß ich mein Vorhaben nicht fortsetzen konnte. Es ist aber nicht eines Menschen Arbeit, sondern man muß mit vereinigten Kräfte[n] arbeiten. Bey unseren Deutschen aber, wo der Neid und Misgunst allzu sehr herrschet, läßt sich dieses kaum hoffen. Den 28 Jul. 1743. 150

P. S. 2 160

Indem ich den Brief wieder zumachen wil, fällt mir bey dieser Materie noch eines ein, welches anzumercken verdienet. Aristoteles hat eine generationem aequivocam statuiret, da insecta generiret werden sine congressu maris et foemellae. Man hat es, da die Cartesianische Philosophie aufkommen, verworffen als ein leeres Wort, welches bloß ein asyllum ignorantiae wäre. Allein die Erzeugung der Polypen aus ihren Stücken justificiret nunmehr dieselbe, und zeigt, daß man zu frühzeitig verworffen, was man nicht verständlich erklären können, da man es nur so lange vor ungewis hätte halten sollen, biß man die Möglichkeit a posteriori hätte ausgemacht, oder die Unmöglichkeit demonstriret. Denn eigentlich kan man nichts verwerffen, als deßen Unmöglichkeit man demonstriren kan. Was aber ungewis ist, sol einen aufmuntern die Sache weiter zu untersuchen. Ich zweiffle auch nicht, daß mehrere Arten der generationum aequivocarum, welche von dem ordentlichen Wege der Natur abgehen, vorhanden sind, man auch mehrere entdecken wird, wenn man sich nur angelegen seyn läßt die Sache zu untersuchen. d. eod. 165 170 175

NR. 137

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 29. JULI 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 52r–52v. Original aus der Hand Manteuffels.

TEXT

a Mr Wolff p
à L. ce 29. juil. 43.

Mr

N'attribuez pas, je vous supplie, à quelque défaut d'amitié ou d'attention, que je sois resté en arriére de deux réponses à vos deux dernières lettres. Elles m'ont
5 été très exactement rendues: Mais quantité d'occupations m'ont empeché d'y repliquer à point-nommé.

Outre plusieurs Visites et affaires politiques, qui, depuis quelques semaines, ne m'ont pas laissé du repos, j'ai été empeché, de m'acquiter plutôt de ce devoir, par les préparatifs de mon Jubilé academique, que j'ai promis à cette Université,
10 de celebrer le 2. d'aout prochain, qui est en même tems mon 68.^{me} jour de Naissance. Et comme il s'agit, non seulement, de donner un petit diner à une compagnie d'une soixantaine de personnes, au nombre des quels il y aura un Commissaire du Roi; mais aussi de vaquer à plusieurs actes publics, cela seul m'a laissé tant de besoigne, que je n'ai pu donner aucune attention à autres
15 choses. Mais tout étant maintenant, tant bien que mal, réglé, je reprendrai mon acienne exactitude.

Je vous suis infiniment obligé de la part, que vous avez eu la bonté de me faire de vos reflexions, sur la fragilité de ces phioles de verres, qu'un Jtalien nous a vendu icy en assez grand nombre. La pluspart de nos Physiciens en ont
20 raisonné comme vous, quoiqu'ils n'en aient pas fait assez de cas, pour l'approfondir par des experiences. Je joindrai cependant icy une lettre, que Mr Hamberger de Jena a écrit, sur le même sujet, à S. A. Mad. la Duchesse de Gotha, qui luy avoit envoyé une demi-douzaine de ces verres. J'ai donné copie de cette lettre au Professeur Winkler d'icy, qui prétend l'illustrer, par quelques nouvelles
25 observations, aux quelles Hamberger n'a point touché. Nous verrons ce qu'il

produira, et je ne manquerai pas de vous le communiquer, si vous en êtes curieux.

Je ne vous suis pas moins obligé, Monsieur, de la feuille esquelétée, que vous avez bien voulu m'envoyer. Comme j'ai vu, cy devant, à Berl., des feuilles ainsi préparées, je ne trouve pas la votre aussi peu soigneusement faite que vous dites. Nous avons cependant icy plus d'un Physicien, qui travaillent à ces sortes d'experiences, et surtout un D.^r en Medecine; nommé Ludewig, qui y reussit parfaitement bien. 30

NR. 138

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 1. AUGUST 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 56r–57r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Grafte,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Daß Euer Hochreichsgräfl. Excellenz morgendes Tages nicht allein Dero 68.^{ten} 5
Geburts=Tage, sondern auch zugleich Dero Jubilaeum academicam feyerlich
begehen wollen, habe mit vielen Freuden vernommen. Ich gratuliere zu diesem
Freuden=Tage von Hertzen. Der Höchste laße Euer Hochreichsgräfl. Excel-
lenz die Wieder=kunfft dero Geburtstages noch sehr offft erleben: ja es
wäre ein großes Glück vor die gelehrten, wenn es möglich wäre, daß dieser 10
Wunsch auch bey Dero Jubilaeo academico eintreffen könnte. Euer Hoch-
reichsgräfl. Excellenz erweisen der Universität Leipzig eine Ehre, die wohl noch
keiner wiederfahren ist, auch nicht leicht einer andern wiederfahren dörfte.
Und kan die Universität nicht gnung auf actus solennes bedacht seyn, wodurch
sie das publicum überzeuget, wie hoch sie diese Ehre schätzt. Ich misgönne 15
derselben diese Ehre und dieses Glück nicht: allein ich wollte nur wünschen,
daß wir auch unsers Ortes einen so großen Mecaenatem hätten, so getraute ich
auch mir, mehreren Nutzen zu stifften. Ich wollte gerne vergeßen, daß wir

20 unser Halle nicht curieux nennen können, und es mit Gedult ertragen, wenn die
 Curiosität verachtet würden, woferne nicht nur der Eckel vor gründlicher
 Erkenntnis der im menschlichen Leben und allen Ständen nützlicher Wahrheit
 immer mehr und mehr zunähme und aus interessirten Absichten deßen
 Zunahme immer mehr und mehr befördert würde. Unterdeßen freuet mich um
 25 soviel mehr, daß durch Euer HochReichsgräfl. Excellenz die Gelehrten in
 Leipzig so aufgemuntert werden, als welches vieles gutes nach sich ziehen muß.
 Vor die Copey des Schreibens des Hn Prof. Hambergers an Jhro Hochfürstl.
 Durchl. die Hertzogin von Gotha, ingleichen die versprochene Erläuterung des
 Hn Prof. Wincklers sage unterthänigst Danck. Und wil ich alsdenn meine
 30 Gedancken mit gnädigster Erlaubnis eröffnen, wenn Dero Freuden-Fest vorbey
 ist, welches durch andere Gedancken stöhren wollen allerdings höchst unrecht
 wäre. Ich verharre mit aller ersinnlichen Veneration und Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 1 Aug.

1743.

35

gantz unterthänigster und
 gehorsamster Diener
 ChWolff.

NR. 139

WOLFF AN MANTEUFFEL
 HALLE, 5. AUGUST 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 60r–61v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
 Gnädiger Herr,
 Hoher Patron.

5 Daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz Dero Festitivität glücklich und nach
 Wunsch geendiget, habe mit grösten Freunden vernommen und dancke untert-
 hänigst, daß Hochdieselben nicht allein mir selbst so bald Nachricht geben,

sondern auch nebst dem Programmate und Carmine gratulatorio der Universität das höchstgnädige Decret Sr. K. M. zugleich übersenden wollen. Wäre es nicht wohlgethan, wenn Acta hujus Jubilaei dem publico im Druck mitgetheilet 10
würden, damit einer so raren Begebenheit unverwelcktes Andencken desto beßer erhalten würde, und ein so großes und seltenes Exempel desto mehrere Früchte bringen könnten? Gott bestetige übrigens alle gute Wünsche, die bey dieser Gelegenheit werden vorfallen seyn!

Was die Copey von Hn Hambergers Schreiben an Jhro Hfl. Durchl. die 15
Hertzogin von Gotha betrifft, so finde daß er mit mir wegen der Zerbrechlichkeit der bewusten Gläser einig ist, ob er sich zwar nicht auf die bekandten lachrymae vitreas beruffet. Ich habe in meinem Schreiben davon bloß auf die Ursache der Zerbrechlichkeit gesehen, hingegen den modum, wie sie zerbrochen werden, nicht berühret, der nicht allein darinnen unterschieden ist, daß 20
diese Gläser durch eine percussio, die lachrymae vitreae aber durch einen Druck zerbrochen werden; sondern man hat auch bey der percussio die Gläser nicht bloß als harte und zerbrechliche Körper anzusehen, wie H. Hamberger sich vorzustellen scheint, zugeschweigen was bey seinen vorgebrachten Exempeln von dem Rapier und dergleichen zu erinnern wäre. Wir 25
wollen aber sehen, was H. Prof. Winckler herausbringen wird, der sonder Zweifel mit soviel Gläsern versehen, daß er verschiedene Experimente anstellen kan: aus welcher Ursache die von Euer HochReichsgräfl. Excell. mir versprochene Communication seiner gemachten Erinnerungen bey dem Schreiben des Hn Prof. Hambergers mir höchst angenehm seyn wird. Verharre 30
übrigens mit aller ersinnlichen Veneration und Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 5 Aug.

1743.

gantz unterthänigster und gehor- 35
samster Diener
ChWolff.

NR. 140

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 27. AUGUST 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 62r–63r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

- 5 Aus Euer HochReichsgräfl. Excellenz erhaltenen Antwort auf mein letztes Schreiben habe mit Freuden vernommen, daß die Acta Dero Jubilaei gedruckt werden. Die Ursachen sind aus meinem vorhergehenden abzusehen. Daher weiter nichts davon gedencke.

Vor die durch den Hn Spener überschickte Gedancken des Herrn Prof.
10 Hambergers wegen der außerordentlichen Fortpflanzung einiger insectorum dancke höchst verbundenst. Ich wollte wünschen, daß Herr Hamberger die Sache mehr erwogen und die analogie der Fortpflanzung der Gewächse und dieser Thiere in mehrere Betrachtung gezogen hätte; so würde er weder so verächtlich von meiner Erklärung dieses phaenomeni, so ich nur angezeigt,
15 aber nicht völlig ausgeführet, geschrieben, noch dieselbe mit dem bloßen Wachstum eines organischen Theiles in die Länge confundiret haben. Es ist eben so, als wenn mich einer fragte, woher es kommet, wenn ich den Stengel einer Pflantze abschneide, daß neue Stengel heraus wachsen, wovon ich vor diesem in meinem Tractat von Vermehrung des Getreydes gehandelt, und ich
20 wollte es daraus erklären, wie ein Stengel, da er anfangs kurtz ist, nach diesem in die Länge wächset, oder ich sollte sagen, wie es zugehe, daß ein Reiß Augen treibe, und ich wollte es daraus erklären, wie es in die Länge wächset. Überdieses negiret er verschiedenes theils expresse, theils tacite, was richtig ist, und erdichtet von den polypis, was sich bey ihnen nicht befindet. Zu geschweigen,
25 daß es scheint, er habe sich um die Theorie von den Seelen eben nicht viel bekümmert. Von diesem allem kan ich wegen Kürtze der Zeit nicht ausführlich schreiben, und da die Gnade haben sol Euer HochReichsgräfl. Excellenz bald persönlich meine Aufwartung zu machen, werde ich mündlich das mehrere

beybringen können. Denn wenn Hochdieselben noch dabey verbleiben, wie mir Dero Herr Secretarius geschrieben, daß künfftigen Sonntag als den 1 Sept. mich in Merseburg einfinden sol; so wil ich frühe um 8 Uhr daselbst seyn. Unterdeßen verharre mit aller ersinnlichen Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 27 Aug.
1743.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 141

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 6. OKTOBER 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 64r–65v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz statte zuförderst gehorsamsten Danck ab vor die überschickten Acta Jubilaei, wie auch vor die vor Dero Abreise durch H. Spenern mir zugestellte Medaille. Ich werde beydes als ein Denckmahl einer Begebenheit, die noch nicht ihres gleichen hat, und als Dero Gnade gegen mich zu conserviren wißen. Vor die Nachricht wegen der sonderbahren Einsicht der Hertzogin von Gotha in meine Philosophie bin höchst verbunden. Es hatte mir davon schon vor 2 ½ Jahre der H. Graff Gotter davon gesagt, welcher mich im Nahmen der Hertzogin einmahl nach Gotha zu kommen invotirte, nach diesem auch zwey mahl in Brieffen deßelben erinnert; es hat sich aber allemahl getroffen, daß, wenn er auf seinem Guthe bey Gotha gewesen, ich nicht hier abkommen können. Ich zweiffle nicht, daß Euer HochReichsgräfl. Excellenz daselbst

ihre Zeit mit dem grösten Vergnügen zugebracht, und wünsche nichts mehr als daß alle noch übrige Tage Jhres Lebens diesen gleich seyn mögen.

Was man von meiner Unterredung mit dem Könige, als er durch Halle gegangen, Euer HochReichsgräfl. Excellenz beygebracht, ist ein bloßes erdichtetes Gerüchte. Der König kam erst nach 6 Uhr des Abends an, und gieng um 7
20 Uhr gleich zu Bette und war um 3 Uhr des andern Morgens schon auf dem Parade-Platze um die Grenadiers zu besehen, gieng auch um 4 Uhr schon wieder fort. Es kam zwar ein Officier zu mir herunter und fragte, ob ich nicht den König sprechen wollte; als ich mit Ja antwortete, wenn ich die Gnade haben
25 könnte, replicirte er: der König wil sie sehen, gehen sie nur hinauf. Als ich die Treppe hinauf gehen wollte, kam der Printz Ferdinand die Treppe herunter und redete mich auf der untersten Stufe an, indem seine Absicht, warum er herunter kam bloß war sich nach mir umzusehen, um mich kennen zu lernen. Ich gieng mit ihm hinauf und redete eine gute Weile mit ihm in einem Neben=Zim-
30 mer. Es war aber niemand da, der bey dem Könige einen hätte melden können. Endlich kam der Obriste von Schwerin heraus, bey dem sich der König sein Logis zu nehmen resolviret hatte, wie er bald bey dem Thore war, da bey dem Fürsten dazu alles parat war, und sagte, der König wollte gleich zu Bette gehen, indem er um 2 Uhr schon wieder auf seyn wollte. In Bareuth hat er wieder den
35 Mr de Voltaire gesagt, er hätte mich gerne sehen wollen, er hätte aber noch affairen zu expediren und Brieffe zuschreiben gehabt, daß er nicht Zeit dazu gewinnen können. Voltaire war etwas unpäßlich: daher ließ er mit dem Major Chasseau, der sein Reise=Geferte war, mich bitten, daß ich bey ihm mit einsprechen möchte, weil Sie wusten, daß ich eben in der Nähe war. Er
40 empffing mich mit den grösten Freuden, bezeigte eine so große Hochachtung vor mich, daß ich mich vor mir selber schämte: wie mich auch schon in Gegenwart des Printzen Ferdinand der Major Chasseau deßen versichert hatte. Er ist ein recht artiger Mann im Umgange und lustigen Humeurs, und in sinnreichen Einfällen sehr expedit. Der König wollte über Halle wieder zurücke
45 gehen. Daher er auch ordre gegeben hatte die Sachen, so in seiner Abwesenheit einlieffen, nach Halle zu schicken, damit er sie hier resolviren könnte. Allein er hat sich nach diesem geändert und ist bekindtermaßen über Leipzig und Wittenberg gegangen, und der GHR Eichel hat die hier liegenden Sachen bloß zurücke mit sich genommen. Voltaire war auf der Reise bettlägerig worden, wie
50 er dann auch nicht mit dabey (gewesen), als der H. Graff von Seckendorff dem Könige die Kayserl. Armee gezeiget, ob gleich sein Compagnion der Major mit dem Könige dahin gegangen. Daher gieng er erst einige Tage nach der Rückkunfft des Königes hier wieder durch, weil er, wie mir der Major sagte, mich noch einmahl haben sprechen wollen. Er embrassirte mich mit den
55 grösten Freuden und wir speiseten bey dem Hn Graffe Poniatowski, welcher

uns invitirte, gieng aber gleich wieder fort, weil der Major nicht länger warten
 wollte, indem er noch die Nacht in Deßau seyn muste, wo er von dem Könige
 commissiones an den Fürsten hatte. Der Printz Ferdinand und Voltaire
 versicherten mich, daß der König mit Jhnen von mir noch gesprochen hätte, als
 Sie in Potsdam bald aufsetzen wollen, und Voltaire schrieb auch aus Bareuth an 60
 mich, daß der König über der Taffel von mir geredet. Es darf niemand mit dem
 Könige weiter etwas sprechen, als er gefragt wird, und die, welche bey ihm auf
 dem Wagen sitzen, dörrffen kein Wort reden, als bis der König anfängt, und
 nicht mehr, als er dazu Gelegenheit giebet. Die Unterredungen mit dem Könige
 sind daher auch sehr kurtz. Voltaire aber hat die Freyheit an den Könige 65
 zuschreiben, als der sich in seinem Genie zuschicken weiß. Es ist derselbe
 freylich kein großer Heiliger, dergleichen er auch nicht zu seyn praetendiret.
 Unterdeßen habe ihn doch gantz anders gefunden, als man ihn beschrieben. Es
 haben ihm verschiedene Studiosi ihre Stammbücher offeriret, in die er alle
 etwas zu meiner Honneur geschrieben. Ich muß vor dieses mahl schließen, und 70
 kan wegen derjenigen Copeyn die durch H. Spenern erhalten, vor diesesmal
 nichts hinzusetzen, der ich in aller ersinnlichen Submission verharre

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 6 Oct.

1743.

gantz unterthänigster und ge=
 horsamster Diener
 ChWolff

75

NR. 142

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 11. OKTOBER 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 66r–66v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz dancke gehorsamst vor die Nachricht wegen
der Erfindung einer Machine durch ein Bierglaß in wenig Secunden die Körper
electrisch zu machen. Ich kan dazu nichts sagen, weil ich die Beschaffenheit
derselben nicht weiß. Sollte denn der Drechler nicht mehrere dergleichen
10 Maschinen machen, wenn sie ihm bezahlt würden? Ich möchte selbst gerne
dergleichen haben, um die Experimente damit anzustellen. Denn es wäre nun
Zeit, daß man auch von diesen Experimenten einen Nutzen in der Physick
suchte, damit sie nicht eine bloße Curiosität verblieben, oder mit den Engellän-
dern zum Verderb der Physick angewandt würden.

15 Herr Voltaire sagte, wie er das andere mahl hier durch gieng, daß er wieder
über Halle und Leipzig und von dar nach Dreßden gehen wollte. Und wir
haben vermuthet, daß er gegen das Ende dieser Wochen eintreffen würde: so
aber doch nicht geschehen.

20 Mit gestriger Post habe ein Schreiben von dem Könige erhalten, darinnen
S. M. mir notificiren, daß mich zum Cantzler an die Stelle des H. v. Ludewig
declariret, und zugleich die Ordre communiciret, die Sie den 5^{ten} h. an die
Ministros ergehen laßen um die Ausfertigung zu besorgen. Es wird dieses hier
um soviel mehr Aufsehen machen, da der GHR Böhmer sowohl immediate, als
auch durch die Ministres um das Cancellariat angehalten, und, weil diese in
Faveur seiner eine Resolution gefaßt, schon hier überall aussprengen laßen, daß
25 er Cantzler worden sey, hingegen als die Ministri den Antrag gethan, eine
abschlägige Antwort erhalten: worauf bloß ein Rescript von den Ministris
unterschrieben an die Universität kommen, daß er Director von den Intelli-
genz-Zetteln seyn sollte, welche Beschwerde vor mich nicht wäre.

Da Euer HochReichsgräfl. Excellenz bey jetziger Zeit mit vielen anderen
Geschäftten überladen sind, wil Hochdieselben mit mehrerem vor dieses mahl 30
nicht aufhalten. Verharre mit aller ersinnlichen Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 11 Oct.

1743.

gantz unterthänigster und 35
gehorsamster Diener
ChWolff

NR. 143

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 15. OKTOBER 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 68r–69v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Grafte,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz statte unterthänigst meinen Danck ab, daß 5
Hochdieselben mir die Machine ein Bierglaß electricisch zu machen im Riße
communiciren wollen. Ich hatte mir einen gantz andern Begriff, oder vielmehr
gar keinen davon gemacht: nun aber sehe, daß der Drechlser bloß seine Drech-
selbanck zu Bewegung des Glases gebraucht, welches auch von andern gesche-
hen. Ich habe aber vor wenigsten dreißig Jahren diese Art der Bewegung nicht 10
haben wollen, weil sie mir unbeqvem schiene, wenn ich die Drechselbanck aus
einem Orte in den andern bringen sollte, sondern lieber die Machine dazu
gebraucht, die man im Glaß=Schleiffen braucht, weil ich in meiner Iugend
derselben gewohnet war: wie ich sie in dem andern Theile meiner Experimen-
torum, die vor 20 Jahren und darüber heraus kommen, beschrieben, wiewohl 15
ich dazumahl bloß auf die producirung des Lichtes sahe, und die electricität
nicht achtete, weil die Engelländer dadurch ihre attraction erhärten wollten,

dagegen ich war. Und könnte ich leicht zeigen, daß ich dazu Anlaß gegeben, daß die Engelländer nach diesem die Electricität durch weitere Experimente
 20 untersucht, wenn es nicht schiene, als wenn ich mir etwas aus einer Sache machen wollte, die nichts heißet oder von fremdem Ruhme gern participiren möchte. Es kommet auf die Figur des Glases nicht an, indem ich damahls eine Glocke gebraucht, weil der seel. Leupold keine Kugel dazu haben konnte, wiewohl ich ihn, da ich noch vor diesem in Halle war, dahin vermocht, daß er
 25 mir eine Kugel dazu machte, die ich auch noch habe. Ich habe auch anstat der Hand Leder, Papier und andere Materien dazu gebraucht, damit sich das bewegte Glaß daran riebe, wenn ich es auch in dem andern Theile meiner Experimentorum, soviel ich mich besinne, werde erinnert haben. Herr *Doppelmeyers Tractat von der Electriscen Krafft und dem dabey erscheinenden Lichte im Finstern*
 30 ist nun heraus und hat er, wie einem aufrichtigen Gelehrten zukommet und ich stets geliebet, die loca fleißig allegiret, woraus die Experimente genommen. Da er in der *Endlerischen* und *Engelbrechtischen* Buchhandlung in Commission zuhaben, werden Euer HochReichsgräfl. Excellenz denselben in Leipzig augenblicklich haben, und daraus ersehen können, ob man Hochdenenselben neue
 35 Experimente zeigt, oder von wem es genommen. Man ist gegen Euer HochReichsgräfl. Excellenz nicht allzeit aufrichtig in diesem Stücke, und ich sage nicht gerne viel darzu, denn sonst bekomme ich nur Feinde, die darauf bedacht sind, wie sie mich prostituiren wollen bey denen, die es nicht verstehen, welches die meisten sind. Herr Prof. Hausen hat zwar Hochdenenselben eine schlechte
 40 idée von diesem Tractat beygebracht, ehe er ihn gesehen, allein er war ihm ein Dorn in Augen, weil er sich nach diesem nicht mit fremden Federn so leicht hätte schmücken können. Hätte er was besonders gehabt, wie bald würde er damit hervor gerückt seyn. Ich entsinne mich, daß er Euer HochReichsgräfl. Excellenz seine Gedancken von dem Cometen communiciret hatte: es waren
 45 aber dieselben nichts besonders, als was längst in allen compendiis von der Astronomie und Physick stehet, die von Leuten geschrieben worden, denen bekandt, wie weit die Wißenschafft kommen. Ich schreibe dieses bloß aus Aufrichtigkeit und im Vertrauen: denn ich laße gerne einen jeden soviel gelten, als er aus sich machen wil, weil mir bloß um die Wahrheit zuthun ist.

50 Ich dancke auch vor die Communication deßen, was H. Prof. Winckler von der Zerbrechlichkeit der Gläser aufgesetzt. Er ziehet ohne Ursache in Zweifel, daß dieselbe von der Unterlaßung der Abkühlung im Kühl=Ofen herkommet. Denn die Erfahrung stehet ihm entgegen. Man hat nach Bareuth eine etwas größere Art von dergleichen Gläsern gebracht, die den kleinen Bouteillen nahe
 55 kommen, in welchen man vor diesem auf die Taffel einem jeden seinen Wein vorsetzt, wie auch bey dem seel. Herrn Vater des Herrn von Lösers geschehen. In diese muß man das Steinlein legen und durch rütteln hin und wieder

bewegen, so springt endlich entweder wehrend der Bewegung, oder auch nach derselben das Glaß in Stücken. Ein gewißer Cammer=Rath daselbst, deßen Nahme mir nicht beyfället, hat sich auf einer dortigen Glashütte dergleichen 60 kleine Bouteillen machen laßen und einige davon sind in Kühl=Ofen gewöhnlicher maßen gesetzt worden, andere hingegen gleich in der freyen Lufft geblieben. Die letzteren haben die verlangte Eigenschafft überkommen, die ersteren aber nicht. Ich erfordere als eine Ursache der würcklichen Zerbrechlichkeit, daß beyderley Arten der Gläßer ein solcher motus tremulus muß beygebracht 65 werden, als der Thon erfordert, den sie von sich geben, wenn sie klingen, gleichwie man auf diese Weise die Gläßer zerschreyen kan: wovon ich in meinen Experimenten von dem Schalle gehandelt. Doch verlange mich mit niemanden in Streit einzulaßen, als wozu auch jetzt keine Zeit habe, da mein Kopff mit anderen Idéen erfüllet, die ich nicht turbiren mag. 70

Die Einwürffe, welche mir Euer HochReichsgräfl. Excellenz wieder meine Erklärung der wunderbahren Erzeugung einiger Insectorum und monstrorum communiciret, und davor gleichfals dancke, habe längst vorher gesehen. Sie stehen mir aber nicht im geringsten entgegen: Ich gründe mich in der analogia der Fortpflanzung bey den vegetabilibus die ich vor etlichen dreißig Jahren 75 untersucht, wie ich von der Vermehrung des Getreydes schrieb. Wenn bey den Pflantzen und Bäumen nicht alles gleich augenscheinlich durch vielfältige Erfahrungen könnte wiederleget werden, würde man eben diese Einwände dagegen machen können. Weil ich aber sehe, daß diejenigen, welche sie vorgebracht, vielleicht noch nicht gnung gedachte analogiam eingesehen, oder auch 80 dieselbe Jhnen nicht so geläuffig ist, daß sich die Idéen davon gleich praesentiren wenn sie daran gedencken sollen; so wil ich lieber Jhnen recht laßen, als mich in eine Controvers einlaßen, dazu ich keine Zeit habe. Fristet mir Gott so lange das Leben, daß ich auch noch an die Physick Hand anlegen kan; so wird die beständige Connexion, in welcher eines aus dem andern hergeleitet wird, die 85 Sache denen begreiflicher machen, welche meine Schrifften in ihrem Zusammenhange mit gehöriger Aufmercksamkeit lesen werden.

Was ich übrigens an Euer HochReichsgräfl. Excellenz von dem gnädigen Schreiben S. K. M. geschrieben, gehet nicht dahin, daß ich mich vor der Zeit des Cantzler=Titels anmaßen, oder auch deswegen Gratulationes annehmen 90 wollte: wie ich dann auch hier niemanden etwas davon gesagt, ob man gleich sehr begierig gewesen zu erfahren, was der Inhalt des Königl. Schreibens gewesen, indem man es aus dem Titul nicht ersehen können, weil der König nicht die Überschrift gemacht: a mon Conseiller privé Wolf. Man hat schon soviel Neid gegen mich allhier, daß er nicht größer werden kan: die Ministri 95 aber sind in Berlin schon gewohnt, daß der König resolviret wie er wil und

nicht wie sie wollen. Doch muß ich zufrieden seyn, wenn sie dagegen was ausrichten.

Endlich statte auch unterthänigst Danck ab vor das offerirte Logis, so dem
100 Hn de Voltaire zugedacht worden. Er hat auf der Reise krank gelegen, daher er
später zurücke kam, als man ihn hier erwartete. Also kan seyn, daß er in Berlin
sich unpäslich befindet. Sonst entsinne mich wohl, daß eben seine Meinung
nicht war nach Leipzig zu kommen, weil der König noch da ist, indem er von
dar nach Dreßden und nach diesem wieder nach Paris zurücke gehen wollte. Es
105 könnte also wohl noch geschehen, daß er käme. Ich muß diese Woche in Halle
aushalten, weil noch einige Lectiones in denen Stunden zu Ende bringen muß,
in welchen ich künfftig die neuen Collegia anfangen, und kan daher die Ehre und
das Vergnügen nicht haben Euer HochReichsgräfl. Excellenz persönlich meine
Aufwartung zu machen, noch auch die Experimente von der Electricität in
110 Augenschein zu nehmen, wie sie in Leipzig gemacht werden. Herr Doppel-
meyer beschreibet derselben 270 und mir sol lieb zu vernehmen seyn, ob alle,
die man in Leipzig gemacht, darunter mit enthalten sind, oder nicht. Verharre
mit aller ersinnlichen Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

115 Halle. d. 15 Oct.
1743.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 144

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 28. OKTOBER 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 72r-73v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Weil Euer HochReichsgräfl. Excellenz die Endschafft des mir von S. K. M. 5
allergnädigst conferirten Cancellariat bey hiesiger Universität zu wißen verlan-
get, so habe hier mit berichten sollen, daß der König die Gnade gehabt und auf
mein Dancksagungs=Schreiben sehr gnädig geantwortet. Da nun S. M. mir auf
der Aufschrift selbst den Titul Chancelier de l'Université de Halle beygelegt,
und man mir aus Berlin geschrieben, daß das Patent und die Rescripta an die 10
Universität und Magdeburgische Regierung dem Könige zur Unterschrift
zugeschickt worden; so habe ich wohl nicht Ursache länger daraus ein Geheim-
nis zu machen, oder Gratulationes anzunehmen. Derowegen statte auch Euer
HochReichsgräfl. Excellenz meinen unterthänigsten Danck ab, daß Hochdiesel-
ben auf die erste im Vertrauen geschene Nachricht darüber ihr Vergnügen 15
bezeigen wollen. Ich bin eben nicht von der gewöhnlichen Thorheit unserer
Deutschen eingenommen, die durch Titel etwas zu seyn sich düncken laßen;
unterdeßen freue ich mich deswegen darüber, weil man es überall als eine Probe
der fortdauernden Gnade S. K. M. gegen mich und Dero ungeänderten
Propension gegen gründliche Wißenschafften ansehen wird und muß, dahinge- 20
gen wenn S. M. diese Resolution nicht ergriffen hätten, insonderheit die niedrig
gesinnten allerhand Gloßen zu meinem Nachtheil würden gemacht haben. Da
das eigentliche officium Cancellarii Universitatis ist licentiam creandi Doctores
et Magistros nomine Imperatoris et Regis zuertheilen; so ist auch weiter dabey
kein emolumentum, als was von promotionibus fällt. Hingegen hat auf unserer 25
Universität der Cancellarius zugleich die Vorsorge vor das Beste der Universität,
und ist der Pro-Rector an ihn gewiesen in Sachen, die von einiger Wichtigkeit
sind, sine ipsius consensu nichts vorzunehmen. In Marburg, wo der Landes=

Herr das Cancellariat sich vorbehalten, als wie es in Leipzig dem Administratori
 30 des Stifftes Merseburg zukommet, ist der Pro-Cancellarius oder Vice-Cantzler
 zugleich angewiesen, vor die Proceße der Universität zu sorgen, die der Syndi-
 cus führen muß: allein da unsere Universität keine Gütter und also auch keine
 Proceße hat, cessiret dieses von sich selbst. Hingegen muß der Cantzler alle
 Berichte und Schreiben, die nomine Universitatis nach Hoffe gehen, revidiren
 35 und mit unterschreiben. Ich bin aber in allem diesem schon als Vice-Cantzler in
 possession gesetzt worden, und erhalte also keine neue Beschwerde.

Das Scriptum posthumum de electricitate des Hn Prof. Hausens ist mir von
 einem hiesigen Studioso zugestellet worden, der mir gesagt, es hätte ihm solches
 der H. Prof. Gottsched zugeschickt. Jch weiß nicht, ob es auf Ordre Euer
 40 HochReichsgräfl. Excellenz geschehen, oder nicht, und gegen wen ich also
 mich zu bedancken hatte. Meine Gedancken davon trage ich Bedencken
 zueröffnen, indem ich gerne einen gelten laße so viel als er wil, maßen ich auch
 von der Thorheit der Frantzosen entfernet bin, die sich mit dem groß machen
 wollen, was sie gethan haben, und neue nennen, weil das Buch neu gedruckt
 45 worden, und vor dem noch nicht in der Welt gewesen. Jch liebe Wahrheit und
 Aufrichtigkeit, laße einem jeden das seine: bin zufrieden, daß ich nach meinem
 wenigen Vermögen das gute zu befördern mir angelegen seyn laße, und
 verlange weder mit dem Deutschen wegen der Titel und Würden, noch mit
 dem Frantzosen wegen deßen was ich gethan habe, noch auch mit dem Hollän-
 50 der wegen des Geldes, so ich erworben, etwas zu seyn, sondern gethan zu
 haben, was ich schuldig bin, so weit meine Kräfte und Umstände es zugelaßen.
 Verharre mit aller ersinnlichen Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 28 Oct.

55 1743.

gantz unterthänigster
 und gehorsamster Diener
 ChWolff.

NR. 145

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 3. NOVEMBER 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 75(b)r–76v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz dancke unterthänigst vor die durch H. 5
Spenern mir ertheilte Nachricht von dem Hn de Voltaire, wie er gegen mich
gesinnet: Jch bin aus dem, was ich aus der Relation anderer, die mit in des
Königes Suite waren, vernommen, als auch aus dem Umgange, den ich beyde
mahl mit ihm gehabt, als er hier durch gegangen, gnungsam überzeuget, daß er
vor meine Person mehrere Hochachtung hat, als ich praetendiren könnte, wenn 10
ich selbst aus mir etwas machte, auch mich so glückseelig machen würde, als
immer mehr möglich wäre, wenn es in seinen Kräfte stünde. Ob aber das
jenige, was man Euer HochReichsgräfl. Excellenz erzehlet, mehr eine Muthma-
ßung, als Wahrheit sey, dabey nehme Anstand. Man hat auch hier dergleichen
Muthmaßungen gehabt, weil man deßen, was ich von dem Mr. de Voltaire erst 15
angeführet, aus dem, was man gesehen und gehöret, gnungsam überführet ist.
Ich wil eben nicht deswegen daran zweiffeln, weil er mir nichts davon geschrie-
ben: denn ich halte dieses vor das beste Kennzeichen eines wahren Freundes,
der auch einem dienet, ohne daß er es wil wissen laßen. Was mir aber die Sache
bedencklich macht, ist hauptsächlich dieses, daß die Umstände nicht einstimmig 20
sind. Der Cantzler von Ludewig starb am 7 Sept. in aller Frühe, und eben
diesen Tag gieng der Bericht an den König von seinem Tode ab mit der Post,
die Montags abends in Berlin ankommt. Herr Böhmer kam auch denselben
Tag mit eben dieser Post bey dem Könige ein und supplicirte um die Succes-
sion im Cancellariat und Ordinariat bey der Facultät, und wollte mit H. Goßern 25
eine Theilung der Besoldungen des Cantzlers, seiner und des Goßers machen.
Der König reisete gantz frühe den Dienstag aus Potsdam aus und hatte ordre
gestellet ihm nichts nachzuschicken; sondern die Sachen, welche mittler Weile

einlieffen, da er abwesend wäre, sollten gegen den 24 Sept. nach Halle geschickt
30 werden, wo sie der König resolviren wollte: welches auch geschehen war. Schon
aber den 24 der König über Leipzig und Wittenberg nach Potsdam gieng. Weil
nun die Ministri alles resolviret hatten, wie es Böhmer verlangte, und die
Wiederkunfft des Königes Jhnen beandt war, von dem sie die Confirmation
erwarteten; so erhielt H. Böhmer schon den Donnerstag oder den 26 Sept.
35 einen Brief von dem Hn. von Reichenbach, darinnen er ihm berichtete, daß es
mit seinem Gesuch in allem seine Richtigkeit hätte, und ihm zum Cancellariat
gratulirte. H. Böhmer machte mit großen Freuden überall kund, daß er Cantzler
worden wäre, unerachtet mir unbegreiflich fiel, wie es der König sollte resolviret
haben, aus vorhin angeführten Umständen. Er publicirte es Freytags in der
40 Facultät und nahm von allen die gratulationes an. Dergleichen that er auch
Sonntags in dem Kirchen=Collegio. Allein mit der folgenden Post erhielt er von
einem gewissen Minister den 30 Sept. die Nachricht, der König habe an das
Ministerium rescribiret, die Besoldungen sollten unzertheilet bleiben, weil er
noch einen Publicisten verlangte, und den 3 Oct. kam das Rescript, daß ihn der
45 König aus besonderem Vertrauen zum Directore der Intelligenz=Zettel
gemacht hätte, welches aber von dem Könige selbst nicht unterschrieben war.
Herr Voltaire war auf der Reise bettlägerig worden und muste also zurücke
bleiben: hingegen der GHR Eichel kam den 24 gantz frühe hierdurch und
nahm die von Berlin überschickte Sachen wieder mit nach Potsdam zurücke.
50 Herr Voltaire aber kam erst des Sonnabends Abends oder den 28 Sept. hier an,
reisete mit dem Major de Chasseau nach Deßau, wo sie sich bey dem Fürsten
bis Montags aufhalten, und von dar nach diesem weiter nach Berlin gehen
wollten, indem beandter maßen niemand zum Könige kommen darf, als bis er
geruffen wird. Also war Voltaire nicht bey dem Könige, da der Bericht von des
55 Cantzlers Tode ankam, der König hatte auch schon in seiner Abwesenheit auf
Böhmers Supplicatum resolviret, und mir wurde schon mit der Post, darauf die
Brieffe den 5 Oct. gegeben werden, im Vertrauen berichtet, der König habe
mich zum Cantzler declariret, wie dann auch des Königes erstes Schreiben den
5 Oct. datiret ist, dieses gleich einen Post=Tag später erhalten. Der gute Freund
60 schrieb auch, er hätte es schon vor etlichen Tagen vernommen, also gleich zu
Anfange des Septembris. Es ist aber physice nicht möglich gewesen, daß vor
dem 1 Octobr. Voltaire den König sprechen können. Ich überlaße also Euer
HochReichsgräfl. Excellenz eigener hohen Einsicht, wie weit Sie diese
Umstände mit dem, was Hochdenenselben erzehlet worden, zusammen reimen
65 können. Unterdeßen hat die Sache nun in allem ihre völlige Richtigkeit,

nachdem die Königl. Rescripte gehörigen Ortes insinuiert worden, und ich das Bestallungs=Patent in Händen habe. Verharre mit aller ersinnlichen Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 3 Nov.

1743.

70

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 146

WOLFF AN MANTEUFFEL

HALLE, 10. NOVEMBER 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 77r-77v.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Grafte,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

Euer HochReichsgräfl. Excellenz habe noch nur mit wenigem berichten sollen, 5
daß mit der Reichs=Post einen Brief von Mr de Voltaire empffangen, der den 1
Nov. datiret. Es stehet aber kein Ort dabey, sondern der H. Voltaire schreibet
nur, daß er seine Reise nach Franckreich fortsetze, wenn ich an ihn schreiben
wollte.

Er bezeiget darüber seine Freude, daß ich Cantzler von der Universität 10
worden, wil aber nicht mir, sondern dem Könige gratuliren und setzt hinzu, wir
sollten des Königes Lob besingen. Er gedencket aber im geringsten nicht, daß
er dieser Sache wegen mit dem Könige gesprochen, noch auch woher er dieses
erfahren.

Sonst habe aus Caßel vernommen, daß hier gewisse Leute gesaget, ich stünde 15
nicht mehr ins Königes Gnade. Er hätte mir nicht alles gehalten, was er mir
versprochen, und meine Besoldung sehr verkürtzet. Und als ich deswegen
Vorstellung gethan, hätte ich zur Antwort erhalten, mein Suchen findete nicht
stat. Wozu man noch anderes gesetzt, was zu meiner grösten Verkleinerung

20 dienet. Und dieses wäre Ursache, warum ich in der Dedication vor dem dritten
Tomum de fide et servandis pactis peroriret. Da ich weiß, daß der H. von
Danckelmann aus Caßel wegen der Bergwercke in Rothenburg hier gewesen,
und einen gewissen Cammer=Rath bey sich gehabt; so kan leicht erachten, wer
25 diese gute Freunde gewesen, und warum sie dergleichen Unwahrheiten erdich-
tet. Es wird aber wohl immer dabey bleiben, weil ich lebe, daß ein jeder von mir
dichtet, was er wil, wenn es mir nur nachtheilig ist.

Ich freue mich um soviel mehr über Euer HochReichsgräfl. Excellenz
fortdauernden Gnade und verharre mit aller ersinnlichen Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

30 Halle. d. 10 Nov.

1743.

gantz unterthänigster und
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 147

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 7. DEZEMBER 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 79r–80r, 81r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

5 Es ist mir dieser Tage von dem Herrn Prof. Bose in Wittenberg sein
Programma de Electricitate zugeschickt worden, welches Euer HochReichs-
gräfl. Excellenz vielleicht schon werden gesehen haben: daßelbe ist gelehrt und
mit einer solchen Aufrichtigkeit geschrieben, welche ich bey einem rechtschaf-
fenen Gelehrten als ein nothwendiges Stücke erfordere, auch ohne affectation
10 darinnen eine besondere Ehre zu suchen, woran das Glücke den grösten Theil
nimmet und andere uns zu gedencken Anlaß geben. Ich zweiffele also nicht,

daß es Euer HochReichsgräfl. Excellenz gefallen werde. Es ist daraus auch zuersehen, daß Herr Hausen die Experimente wiederhohlet, wie er sie bey H. Bosen gesehen, nicht aber nach dem, was Gray in Engelland und du Fay in Franckreich davon publiciret, und wie er sich dabey aufgeföhret, als er sie das erste mahl gesehen. Wenn Euer HochReichsgräfl. Excellenz dieses Programma Dero attention zu würdigen belieben wollen, so werden Hochdieselben daraus abnehmen können, daß der character, den ich ein mahl von dem Seel. Hausen gemacht, nicht unrichtig gewesen. Es ist Schade, daß Herr Bose nicht in Leipzig ist und daselbst die Professionem Physicae zu verwalten hat, zumahl da er im Stande ist auf Experimente Kosten anzuwenden; an Fleiß und Geschicklichkeit aber es ihm nicht fehlet, dabey keinen thörichten Dünckel hat, daß er nicht mit Überlegung anderer und auf deren Angaben Sachen versuchen wollte.

Ubrigens bedaure gar sehr, daß neulich die Ehre und das Glück nicht haben können mit des Herrn Rußischen Gesandten Excellenz persönlich bekindt zu werden, welches sehr gewünscht hätte.

Kalte und feuchte Lufft muß ich sehr zu vermeiden suchen, sonderlich wenn ich Regungen der Natur verspüre, die bey mir ge(wöhn)et ist, das unnütze an die äußeren Theile des Leibes zu treiben, als wodurch ich mich conservire. Es kan vielleicht seyn, daß ich hier mehrere Behutsamkeit brauche, als nöthig wäre, allein in zweifelhafften Fällen erachte ich dasjenige vor das rathsamste, was am sichersten ist. Meine Arbeit wächst mir ohnedem unter den Händen, und die Jahre nehmen zu, daß, wie mich erinnere schon ehemahlen gedacht zuhaben, ich nicht Hoffnung habe mein angefangenes Gebäude völlig aufzuführen, als wozu wohl noch 20 Jahre dörfften erfordert werden. Ich lege aber künfftigen 24 Jan. das 65te zurücke. Unterdeßen bin frohe, daß ich an Fortsetzung des 4ten Theiles von dem Jure naturae nicht, wie vor dem Jahre gehindert werde, und also die Hoffnung habe bis Ostern damit zu stande zu kommen. Verharre mit aller ersinnlichen Submission

Euer HochReichsgräfl. Excellenz 40

Halle. d. 7 Dec.

1743.

gantz gehorsamster und un=
terthänigster Diener
ChWolff. 45

P. S.

Ich verachte die Machine, dazu die Bewegung von der Drechsel=Banck genommen deswegen nicht, und zu den Ellerischen Experimenten, wo der Körper gar offte horizontal liegen muß, ist sie auch beqvemer als diejenige, welche ich bloß zu den phaenomenis des Lichtes gebraucht, als wozu ich auch nur kleiner von beyden Seiten zugeschmeltzeter gläserner Röhren mich bedienet. Ich erinnere

bloß zur Nachricht Euer HochReichsgräfl. Excellenz, was nöthig ist um von den Erfindungen zu urtheilen, wozu die historischen Umstände Hochdenenselben verheelet werden. Mir ist auch lieb und angenehm, wenn nur Nachricht
 55 davon gegeben wird. Jch halte zugleich nicht vor nöthig, daß man Printzen und anderen hohen Personen die Umstände bekandt macht, die einen Liebhaber der Wahrheit zu wißen nöthig sind, damit man nicht dasjenige Ziel verfehlet, welches dadurch sol erreicht werden. Aber Euer HochReichsgräfl. Excellenz, die nach diesem urtheilen sollen, wie weit man nach denen sich ereignenden
 60 Umständen der Personen eine Sache zurühen hat, müßen die historische Nachrichten aufrichtig ertheilet werden, wovon Sie hocheleuchtet selbst die Ursachen einsehen werden, daß ich nicht nöthig habe mich weiter zuerklären.

NR. 148

MANTEUFFEL AN WOLFF
 LEIPZIG, 10. DEZEMBER 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 82r–83r. Original aus der Hand Manteuffels. Bl. 82r, oben links, folgender Vermerk aus der Hand Manteuffels: „Copie“, unten links „Mr Wolff.“

TEXT

à L. ce 10. Xbre 43.

Monsieur

Je ferai aujourd'huy d'une pierre deux coups. J'aurai l'honneur de repondre à votre lettre du 7. d. c., et celuy de vous presenter le porteur de la presente. Cest
 5 un Mr de Ponicaud qui m'est fort attaché, et qui est gentilhomme de la chambre à la cour de Gotha, où vótre nom est en grande veneration. Quoiqu'il ne soit pas grand Philosophe, il n'a pas voulu retourner à sa cour, sans vous rendre ses devoirs, sachant bien, dit-il, qu'il ne saurait mieux faire sa cour à Mad. la Duchesse, qu'en luy apprenant, qu'il a été expressement à Halle, pour avoir
 10 l'honneur de vous connoitre personnellement.

Quant aux eloges, que vous faites du Prof. Bohse à Wittembg, j'ai son Programme, et je le crois, comme vous, fort servant Mathematicien. Il est

même connu icy sur ce pied-là, et cest par cette raison, que l'Université l'a nommé parmi les 3. sujets, qu'elle a proposé à la Cour, pour remplacer feu le Prof. Hausen. Mais quelque cas que je fasse de son savoir, j'ai de la peine a le croire fort recommandable, pour instruire et edifier la jeunesse; luy qui me semble un peu trop depourvu de jugement, lorsqu'il foure dans tous ses écrits les plus graves et scientifiques, toutes sortes de passages badins et de litterature, souvent fort deplacez. J'en appelle au seul endroit de son dernier Programme, où il fait rapport de l'Electricité d'une femme, et les marques qu'elle en a données, se servant de termes, à mon avis, plus dignes d'un bordel, que d'une chaire de Professeur. Cest luy même, qui m'a envoie ce Programme et 8. ou 9. autres imprimez de sa façon, accompagnez d'une lettre françoise, que joins icy en original, et qu'il vous plaira me renvoyer, après l'avoir lue, parceque je n'y ai pas encore répondu. Je sai bon gré à l'intention de l'Auteur, qui me fait en m'écrivant, beaucoup plus d'honneur que je n'en merite: Mais je voudrais, pour l'amour de luy-même, qu'il regnat un peu moins de philautie dans sa lettre, et qu'il l'eut écrite dans un idiome qui luy est connu.

Je ne puis finir, sans regréter les empechements, qui m'ont privé de l'honneur de vous voir cet Automne. Ce qui m'en console, cest que vous avez pu employer les momens que vous auriez perdu avec moi, a mieux mediter le nouveau tome du Droit de la Nature, au quel vous travaillez, et que vous n'en continuez pas moins de m'honorer de vótre amitié. Je vous prie de persister dans les mêmes sentiments, et d'être persuadé, que j'y répondrai toujours par un retour parfait, et en ne cessant jamais d'être avec cette estime sincere que vous me connoissez,

Monsieur

votre tr. hbl. et ob. serviteur

E. C. Manteuffel

NR. 149

WOLFF AN MANTEUFFEL
HALLE, 13. DEZEMBER 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 90r–91r.

TEXT

Hochgebohrner Reichs=Graffe,
Gnädiger Herr,
Hoher Patron.

- 5 Euer HochReichsgräfl. Excellenz dancke unterthänigst, daß Hochdieselben mir Bekandschafft mit dem Herrn Cammer=Juncker von Ponickau machen wollen, welcher mir sehr wohl gefallen.

Herr Prof. Bose hat mir das Programma nur durch einen Studenten zustellen laßen, aber nicht dabey geschrieben. Ich habe aber vor diesem, da ich noch
10 in Marburg und er in Leipzig war, einige Brieffe von ihm erhalten, die gantz anders waren, als derjenige, den er an Euer HochReichsgräfl. Excellenz geschrieben. Vielleicht hätte er auf eine die Bescheidenheit nicht überschreitende Manier, die ich sonst aus seinen Brieffen verspüret, sich exprimiret, wenn er Deutsch geschrieben hätte.

- 15 Aus seiner Dissertation de Eclipsi Solis habe wohl ersehen, daß er in calculo astronomico geübet ist. Von seinen astronomischen Observationen kan ich nicht urtheilen, weil ich keine von einem berühmten Observatore habe, mit dem ich sie vergleichen kan.

Daß er die belles lettres überall einmengen wil, hat mir nicht gefallen, und ist
20 heute zu Tage nirgends mehr der Geschmack davon, als in Holland. Daher nehme mir nicht die Gedult, was dahin gehöret, zulesen, sondern übergehe es: wie ich auch aus dieser Ursache des H. von Leibnitz Theodicée nicht gantz durchlesen können, sondern vielmehr nur ocula fugitivo durchblättert habe, ob ich gleich davon die recensionen in die Acta gemacht, indem nur das herausgenommen, was zur Sache gehöret: worinnen ich ihm auch selbst ein Genügen
25 gethan.

Sein donum docendi ist mir nicht bekandt, weil ich mich dieser wegen niemahlen davon erkundiget, ob ich es wohl sonst zuthun pflüge, weil mir

niemahlen Gelegenheit dazu gegeben worden. Wenn er aber so dociren wollte, wie er schreibet, und seine belles lettres überall mit einmischen; würde ich nichts davon halten. Denn dadurch wird die attention der Zuhörer auf das nöthige nicht allein unterbrochen, sondern öfters davon abgezogen. 30

Mir ist bloß bekandt, daß er Lust und viele application auf physicalische Materien hat, und, da es ihm an Vermögen nicht fehlet, auf ausländische Bücher, Instrumente und andere zum Experimentieren erforderete Sachen gerne was wendet, wo ein anderer es muß bleiben laßen, wenn er auch gerne wollte. Und über dieses habe ihn aufrichtig gefunden, daß er nicht verschweiget, was anderen gehöret, oder er von Jhnen gelernet, auch da er die nöthigen Bücher hat und lieset, die historische Nachrichten ihm nicht fehlen. Es ist ein Versehen von ihm, daß da er sich selbst recommendiren wollen, er das gesagt, was andere sagen sollen, oder auf eine solche Art, wie es andere hätten thun können. 35 40

Jch bin übrigens bey ihm auf keine Art und Weise interessiret, habe auch nichts davon gewust, daß er mit zur Professione Matheseos vorgeschlagen worden, wie ich dann auch, als ich meinen Brief an Euer HochReichsgräfl. Excell. zuschreiben die Ehre gehabt, nicht daran gedacht, daß er sich auf die Mathematick geleet, indem ich bloß die physicam experimentalem vor Augen gehabt, und, wie vorhin gedacht, in Durchblätterung seines Programmatis de electricitate bloß auf das jenige meine Gedancken gerichtet, was dahin gehöret. Jedoch sollte vermeinen, daß er sich darinnen wohl sollte weisen laßen, was den unrechten Gebrauch seiner belles lettres betrifft, ob ich es zwar bey dieser Gelegenheit nicht thun mag. Verharre mit aller ersinnlichen Submission 50

Euer HochReichsgräfl. Excellenz

Halle. d. 13 Dec.

1743.

gantz unterthänigster und 55
gehorsamster Diener
ChWolff.

NR. 150

MANTEUFFEL AN WOLFF
LEIPZIG, 30. DEZEMBER 1743

ÜBERLIEFERUNG

UBL, Ms 0346, Bl. 92r–92v. Abschrift mit Überarbeitungen aus der Hand Manteuffels. Bl. 92r, unten links, folgender Vermerk: „Mr Wolff p“.

TEXT

à L. ce 30. Xbr. 43.

Monsieur

Je ne puis finir cette année, sans souhaiter du fond de mon coeur, que vous passiez heureusement, non seulement celle où nous allons entrer, mais encore
5 une trentaine d'autres, et que la Providence vous conserve toute la vigueur corporelle et intellectuelle, qu'il vous faut, pour achever tous les importants ouvrages, qui manquent encore à votre Philosophie, et pour continuer de jouir de la gloire, qui ne sauroit manquer de vous revenir, de ce que vous frayé si heureusement le chemin à la Verité.

10 Quoique je ne doute pas, que vous n'aiez reçu la lettre, que mon Secretaire, Spenner, s'est donné l'honneur de vous écrire, il y a plusieurs jours, je ne puis m'empêcher de vous dire, que je voudrois, comme vous même, que le S.^r Bose de Wittemb. eut un peu moins fait le Gascon dans sa lettre à moi, et dans son programme, et qu'il n'y eut pas avancé des choses absolument contraires à la
15 verité. Tel est p. e. l'endroit, où il assure positivement, après Doppelmayer, que le feu ne sauroit être électrisé. J'ai cependant vu de mes yeux, et expérimenté moi-même le contraire, à deux différentes reprises, et de deux manières différentes. La dernière de ces expériences s'est faites ce soir dans ma maison. Car j'ai fait faire une machine, non seulement pareille à celle du Professeur Winckler,
20 mais qui est encore plus commode et de plus prompts effets que celle-là; et j'avois même projeté, de vous proposer une entrevue à Merseb., et de l'y mener avec moi, pour vous la présenter; mais le ressort, qui la fait tourner, s'étant cassé dès la première épreuve, je suis obligé d'en refaire un autre, et je ne puis compter de l'avoir, qu'après la foire.

Je vous prie, de me conserver toujours l'honneur de Vòtre Amitié, et je suis 25
avec une estime sincere et à toute-epreuve,

Monsieur

trés hbl. et tr. ob. servit.

E. C. Manteuffel 30